Digitized by Google

KD 47292

HARVARD COLLEGE LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Zitterer del: I: Blaschke sc:

Minerva's Geburt.

Digitized by Google

Lucians
von Samoſata
Sämmtliche Werke.

Aus dem Griechiſchen überſetzt
und mit
Anmerkungen und Erläuterungen
verſehen
von
C. M. Wieland.
Zweiter Theil.

Wien und Prag
bey Franz Haas 1797.

Digitized by Google

KD 47292 (2)

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Vorrede
zu den Göttergeſprächen.

Das Vergnügen, das alle Arten von Leſer — die einzigen, die keinen Scherz vertragen können, ausgenommen — noch heut zu Tage an den Luciaͤniſchen Göttergeſprächen finden, wiewohl ſie für uns kaum ein anderes Intereſſe haben, als alte Gemmen oder Herkulaniſche Gemählde, läßt uns auf den ungemeinen Reiz ſchließen, den ſie für den feinern Theil von Lucians Zeitgenoſſen, wo der große noch an dieſe Götter glaubte, haben mußten. Es war ein eben ſo glücklicher als neuer und kühner Gedanke, die Götter, ſo zu ſagen, in ihrem Hausweſen und im Negliſchee, in Augenblicken von Schwäche, Verlegenheit und Zuſammenſtoß ihrer einander ſo oft entgegenſtehenden Forderungen und Leidenſchaften, kurz, in ſolchen Lagen und Gemüthsſtellungen mit einander reden zu laſſen, wo ſie (unwiſſend daß ſie Menſchen zu heimlichen Zuhörern hätten) ſich ſelbſt gleichſam entgöttern und ihren bethörten Anbetern in ihrer ganzen Blöße darſtellen

Digitized by Google

mußten. Lucian hätte dem Aberglauben ſeiner Zeit keinen ſchlimmern Streich ſpielen können, und er war um ſo gewiſſer ſeinen Endzweck nicht zu verfehlen, weil ſeine eigene Perſon dabey gar nicht zum Vorſchein kommt. Denn, da in allen dieſen dramatiſchen Scenen das Daſeyn der darin auftretenden Götter und die hiſtoriſche Wahrheit ihrer abentheuerlichen Legenden treuherzig vorausgeſetzt wurde: ſo ſind es immer die Götter, die ſich ſelbſt lächerlich machen, und, wider Wiſſen und Willen, mit dem beſten Erfolge von der Welt an Zerſtöhrung ihres eigenen Anſehens arbeiten, indem ſie ſich durch ihre Unarten, Thorheiten, Ausſchweifungen und Laſter aller Achtung und alles Zutrauens der Menſchen unwürdig zeigen.

Die Griechiſche Göttergeſchichte verſah unſern Autor hiezu mit einem unerſchöpflichen Vorrathe von Ungereimtheiten, Widerſprüchen, und albernen Mährchen: er hatte bloß die Mühe des Ausleſens; aber er ſchränkte ſich weislich auf die bekannteſten, und auf lauter ſolche Züge der Götterlegende ein, die entweder durch die Werke der berühmteſten Dichter und Künſtler, oder den allgemeinen Volksglauben, oder durch beſondere religioſe Denkmähler, Feſte, oder Gebräuche einzelner Orte und Gegenden eine gewiſſe Sanction erhalten hatten.

Es verdient zu Lucians Ehre bemerkt zu werden, daß er bey einem ſo kitzlichten Unternehmen, und bey ſo vielen Verſuchungen zum Muthwillen (denen wohl nicht leicht einer unſrer heutigen Witzlinge hätte widerſtehen können) ſeinen Witz und ſeine Einbildungskraft ziemlich ſcharf im Zügel gehalten

hat. Er thut ſeinen Göttern nie Unrecht; er ſagt ihnen nichts nach, was er nicht mit guten Zeugniſſen aus ihren Geſchichtſchreibern *), oder aus den von ihnen ſelbſt begeiſterten Sängern, einem Homer, Heſiodus, Aeſchylus **), und andern, hätte belegen können. Er hängt ihnen keine Ungereimtheiten an, die nicht unmittelbar aus dem Contraſt ihres perſönlichen Charakters mit dem Decorum ihrer Würde, oder ihrer Abentheuer und Thaten mit Natur, Vernunft und Sittlichkeit, entſpringen, und alſo auf ihre eigene, nicht auf ihres Mahlers Rechnung kommen. Endlich hält er ſich ſogar in Erdichtung der kleinen Züge und Umſtände, wozu ihn die dramatiſche Darſtellung hie und da nöthigte, ſo genau an die Geſetze der Analogie und an ſein großes Vorbild, den göttlichen Homer, daß ich nicht ſehe, was ihm die ganze Kleriſey aller zwölf obern Götter, in dieſer Rückſicht, mit Grund hätte zur Laſt legen können. Seine Götter reden immer ſo ganz in ihrer eigenen Laune und Manier, ſo unbefangen, naiv, und ihrer Lage oder ihren Lei-

*) Ihrer war, wie den Gelehrten bekannt iſt, eine große Menge. Unter den wenigen, die auf uns gekommen ſind, iſt die ſogenannte Bibliothek des Apollodorus beynahe allein hinlänglich, unſern Autor, wenn es nöthig wäre, mit Belegen zu verſehen.

**) Dieſer große Dichter hat in ſeinen Tragödien eine beträchtliche Anzahl Mythologiſcher Sujets, als Alkmene, Danae, Europa, Ixion, Kalliſto, Nereus, Semele, Siſyphus, u. a. m. bearbeitet, wovon ſich leider, nur der gebundene Prometheus erhalten hat.

Digitized by Google

denſchaften ſo gemäß, daß es nirgends Lucians Schuld ſcheint, wenn man über ſie lachen muß. Nur ſehr ſelten, z. B. bey Jupiters Niederkunft mit dem Sohne der Semele, entſchlüpft ihm ein Ariſtophaniſcher Zug; aber auch dieſe wenigen, wie unſchuldig und züchtig ſind ſie gegen die unartigen Zoten, die der attiſche Scurra ſeinem Bacchus in den Mund legt, um die Hefen des cekropiſchen Pöbels in wieherndes Gelächter aufbrauſen zu machen!

Die Göttergeſchichte der Griechen iſt bekanntermaßen ein wahres Chaos, worin alles wider einander fährt und nichts zuſammenhängt. Nicht ein einziges Abentheuer, nicht eine einzige That ihrer Götter und Götterkinder, die nicht von Verſchiedenen auf ganz verſchiedene Weiſe erzählt wurde; alles, ſogar ihre Genealogie, iſt mit Dunkelheit, Verwirrung und Widerſprüchen angefüllt. Indeſſen war doch in allem dieſem Manches, was man für die gemeine oder gewöhnlichſte Tradition gelten laſſen konnte; und dieſe iſt es, die in den Lucianiſchen Göttergeſprächen überall zum Grunde liegt. Um den Urſprung dieſer Tradition, um den Grund, den die griechiſchen Götterfabeln in der Geographie, Phyſik und Aſtronomie; oder in der urſprünglichen Bilderſprache, oder auch, (wie ich, aller Einwendungen und Gründe des neueſten Auslegers dieſer Räthſel ungeachtet, zu glauben geneigt bin) in der älteſten Geſchichte dieſer aus ſo vielerley verſchiedenen Völkerſtämmen zuſammen gewachſenen, und durch Einpfropfung phöniciſcher und ägyptiſcher Colonien ſo vielfach modificirten Nation haben möge — um die Abſonderung dieſes wenigen hiſtoriſchen

Digitized by Google

Goldes von dem unächten Metalle, womit es durch die Zeit und vornehmlich durch die Dichter vermiſcht worden — am allerwenigſten aber um die phyſikaliſchen, politiſchen und moraliſchen Wahrheiten, die man (nach dem Beyſpiele des Plato und anderer Philoſophen) in ſpätern Zeiten aus dieſem Schlamme auszuwaſchen ſich Mühe gab, — um alles dieß bekümmert ſich in dieſen Göttergeſprächen Lucian und ſein Dollmetſcher eben ſo wenig als der große Hauſe der Griechen, der die Tradition von ſeinen Göttern und Heroen, und alles was Homer von ihnen fabelt, im buchſtäblichen Sinne nahm, und den Allegoriſchen, als den angeblichen Kern dieſer Schalen, den Gelehrten herauszuknacken überließ. Dieſe myſtiſche Auslegung der Göttergeſchichte gehörte nicht weſentlich zur Volksreligion: ſie wurde aber freylich, je mehr die Aufklärung zunahm, deſto nöthiger für diejenigen, denen daran gelegen war, das unter der Laſt ſeiner Ungereimheit einſinkende Heidenthum zu unterſtützen, und ſeinen gänzlichen Umſturz ſo lange als möglich aufzuhalten: und man kann mit gutem Grunde annehmen, daß unſer Autor ſelbſt, durch das komiſche Licht, worein er die Vernunftwidrigkeit der buchſtäblich genommenen Götterlegende ſetzte, indirecte mehr als irgend ein Anderer dazu beygetragen habe, die allegoriſchen und myſtiſchen Erklärungen, die nach ſeiner Zeit ſo ſehr Mode wurden, zu befördern.

Wenn wir, um deſto billiger gegen das griechiſche Volk ſeyn zu können, in unſern eigenen Buſen greifen wollen, ſo werden wir ihnen eine Schwachheit zu gut halten, die ſie mit allen andern Völ-

kern des Erdbodens gemein hatten. Wo iſt das Volk, in deſſen Augen das Unglaublichſte nicht glaublich, das Ungereimteſte nicht ehrwürdig würde, ſobald es mit dem Stempel der Religion, oder (was in der Wirkung einerley iſt) eines von Voreltern abgeſtammten religioſen Aberglaubens, bezeichnet iſt? Und wie lange hat es nicht von jeher, ſelbſt bey den aufgeklärteſten Nationen, gedauert, bis ſie einſehen lernten, daß religioſer Unſinn darum nicht weniger Unſinn iſt als anderer?

Wie abgeſchmackt es uns alſo auch vorkommen mag, daß das Griechiſche Volk jemals an die wundervolle Geburt der Minerva oder des Bacchus, oder an irgend eines der kindiſchen Mährchen, über welche Lucian in ſeinen Göttergeſprächen ſpottet, buchſtäblich geglaubt haben ſollte: ſo können wir dieß doch eben ſo wenig läugnen, als daß eine Zeit war, wo beynahe die ganze Chriſtenheit an das Mährchen vom großem Chriſtoffel, und an hundert andere eben ſo glaubwürdige Geſchichten, buchſtäblich glaubte. Lucian that alſo etwas einem weiſen Mann ſehr anſtändiges, wenn er der Göttermährchen ſeiner Nation ſpottete. Daß er es ungeſtraft thun durfte, beweiſet freylich, daß ihr Anſehen damals ſchon ſehr geſunken war: aber wenn nicht noch immer viel Glauben an dieſe Dinge unter dem unaufgeklärtern Theile aller Stände geherrſchet hätte, würde er ſich gewiß nicht ein ſo angelegenes Geſchäfte daraus gemacht haben, der geſunden Vernunft einen völligen und entſchiednen Sieg über dieſen Aberglauben zu verſchaffen.

Kurzes Schema
der
Verwandtſchaft der Griechiſchen Götter
und
des alten und neuen Götterhofes
zum Behuf
der Lucianiſchen Göttergeſpräche.

Das erſte Götterpaar, war Uranos und Ge, d. i. Himmel und Erde, denen man den Aether und die Hemera, ſo wie dieſen Chaos und die Finſterniß (Achle) zu Eltern gab. Weiter wollte ſich der Stammbaum der Götter nicht hinaufführen laſſen. Vom Himmel und Erde ſtammt die Familie der Titanen ab, die in ihren verſchiedenen Zweigen, beynahe alle griechiſchen Götter in ſich begreift.

Die bekannteſten unter den Titanen ſind: Oceanus, Cöus, Hyperion, Japetus und Kronos, oder wie ihn die Lateiner nennen, Saturnus: die vornehmſten Titaniden, Tethys, Rhea, Themis, Phöbe, Mnemoſyne, Diane und Theia. Dieſe Titanen

Digitized by Google

und Titaniden ſind insgeſammt Kinder des Himmels und der Erde, und alſo Brůder und Schweſtern. Auſſerdem hatten Uranos und Ge (wie es ſcheint) noch eine Schweſter Thalaſſa (das Meer) genannt; auch hatte Ge von dem Aether einen Sohn, Nahmens Pontus. Dieſer zeugte mit Thalaſſa den Nereus, den Vater der unter dem allgemeinen Nahmen der Nereiden bekannten Meergöttinnen.

Oceanus zeugte mit ſeiner Schweſter Tethys eine unzählige Menge von Töchtern, unter welchen hier nur Amphitrite, Doris, und Metis, zu bemerken ſind. Die erſte vermählte ſich mit Neptun, die zweyte mit Nereus, und die dritte war Jupiters erſte Gemahlin, und gewißermaßen die Mutter der Minerva. (S. das 8te Göttergeſpräch.)

Der Titan Cöus zeugte mit ſeiner Schweſter Phöbe die Latona, welche Jupitern zum Vater von Apollo und Dianen (Artemis) machte.

Hyperion mit ſeiner Schweſter Theia den Helios (Sol) die Selene (Luna) und die Aurora.

Japetus wurde durch Clymene, eine Tochter des Oceanus, Vater von Prometheus, dem Menſchenſchöpfer, und von Atlas, mit deſſen Tochter Maja Jupiter in der Folge den Merkurius (Hermes) zeugte.

Kronos, oder Saturnus, wiewohl der jüngſte unter den Titanen, fand Mittel, mit Hülfe ſeiner Brüder ſich des Thrones zu bemächtigen. Er vermählte ſich mit ſeiner Schweſter Rhe, und Jupiter (Zevs) Neptun (Poſeidon) und Pluto, nebſt Juno (Here) Ceres (Demeter) und Veſta (Heſtia) waren die Früchte dieſer Ehe.

Digitized by Google

Alle zuvor benannten Kinder, Enkel und Urenkel des Uranos machten den Hof des Saturnus oder den alten Götterhof aus, und die verſchiedenen Departements der Weltregierung waren unter einige derſelben vertheilt.

Aber Jupiter ſpielte mit ſeinem Vater Kronos die nehmliche Tragödie, welche dieſer mit dem ſeinigen geſpielt hatte; er ſtieß ihn vom Throne, bemächtigte ſich der Regierung, machte große Veränderungen in derſelben, und beſetzte die Haupt-Departements theils mit ſeinen Brüdern, theils in der Folge mit ſeinen Söhnen und Töchtern, ſo daß nach und nach die alten Götter von ihren Aemtern verdrängt wurden, und z. B. Neptun an die Stelle des Pontus, Apollo an den Platz des Helios, Diana an die Stelle der Selene kam, die alten Titanen aber, die mit dieſen Neuerungen nicht zufrieden waren, in den Tartarus verſtoßen wurden.

Jupiter zeugte (auſſer ſeinen ſchon benannten Kindern) mit ſeiner Schweſter und Gemahlin Juno, den Mars (Ares) und Vulcan (Hephäſtos) mit der Ceres die Proſerpina (Perſephone) mit Dione die Venus, mit Mnemoſyne die Muſen, mit Themis die Horen, u. ſ. w. und mit einer Menge anderer Nymphen und Sterblichen eine unendliche Menge Halbgötter und Heroen, wovon einige, als Bacchus und Herkules in der Folge den Göttern vom erſten Range beygefügt wurden.

Die zahlloſe Familie der Nymphen, deren hier noch erwähnt werden muß, theilte ſich in zwey Hauptklaſſen: die Oreaden, Napäen, Dryaden und Hamadryaden, und die Nereiden und Najaden, Alle

dieſe Göttinnen vom zweyten Range waren theils Töchter des Nereus und der Doris, theils andern, bekannten oder unbekannten, Urſprungs. Ihnen correſpondirten die Meer- Fluß- und Waldgötter und die Götter der Winde, welche, wie leicht zu erachten, es nach dem Beyſpiel ihrer Obern nicht an ſich fehlen ließen, das Göttergeſchlecht mit ſterblichen und unſterblichen Schönen ins Unendliche zu vermehren.

Unter den alten Göttern, welche Lucian in ſeinen Geſprächen aufführt, iſt einer, der ohne jemals Tempel oder Altäre gehabt zu haben, es, was den Adel ſeiner Geburt betrifft, mit Jupitern ſelbſt aufnehmen konnte. Dieß iſt Momus, ein Sohn der Nacht (ſein Vater iſt ungewiß) und alſo, da dieſe für eine Schweſter des Aethers, oder (was wenigſtens ſchicklicher wäre) der Hemera des Tages ausgegeben wird, Geſchwiſterkind mit Uranus; welche hohe Abſtammung vermuthlich auch die Urſache iſt, warum die übrigen Götter und Jupiter ſelbſt ſich bey Gelegenheit die derbſten Wahrheiten und bitterſten Sarkasmen mit der größten Geduld von ihm ſagen laſſen.

Auſſer dieſem ſind noch einige alte Götter zu bemerken, die nicht vom Titaniſchen Geſchlechte, ſondern Kinder der Nacht oder Finſterniß, und alſo gleichſam gebohrne Bewohner des Hades oder Todtenreichs ſind, worin ihnen die vulgare Theologie der Griechen verſchiedene Aemter und Verrichtungen angewieſen hat. Die vornehmſten derſelben ſind die Parzen, oder Schickſalsgöttinnen, Erinnyen oder Furien, per euphemiam Eumeniden genannt,

Digitized by Google

Hekate, eine ſehr geheimnisvolle Gottheit, über deren Abſtammung und Natur ihre Verehrer ſelbſt ungewiß waren, und Charon, der Fährmann der Todten über den Stygiſchen See. Ueber ſie alle ſcheint Erebus, ein Sohn des Chaos (nach dem Heſiodus) geherrſcht zu haben, bis nach der Entthronung Saturnus und bey der Theilung der Welt zwiſchen Jupitern und ſeinen Brüdern, der jüngſte derſelben, Pluto, die Regierung der unterirdiſchen Welt zu ſeinem Antheil empfing. Wie aber Tartarus, eine andere ebenfalls aus dem Chaos entſtandene Höllengottheit, vom Erebus verſchieden ſey, oder ob ſie nicht beyde, als bloße Perſonification des zunächſt ans Nichtſeyn angrenzenden Zuſtandes der Todten oder ihres Aufenthalts, im Grunde für ein und eben dieſelbe allegoriſche Perſon zu achten ſeyen, iſt ſchwerlich auszumachen; wenigſtens iſt hier nicht der Ort zu ſolchen Unterſuchungen.

Digitized by Google

Prometheus *).

Merkur. Vulcan. Prometheus.

Merkur.

Das iſt alſo der Kaukaſus, Vulcan, an welchen dieſer unglückſelige Titan angenagelt werden ſoll. Wir wollen uns umſehen, ob wir irgend einen abſchüſſigen Felſen finden können, der von Schnee

*) Dieſes Stück ſcheint mir einer von den erſten Verſuchen unſers Autors in der dialogiſtiſchen Schreibart zu ſeyn, und zwiſchen dem eigentlichen Lucianiſchen Dialog, und den Reden über Sujets aus der Fabel oder poetiſchen Geſchichte, womit die Sophiſten dieſer Zeiten, aus Mangel intereſſanterer Gegenſtände und Veranlaſſungen, ſich öfters hören zu laſſen pflegten, gleichſam in der Mitte zu ſchweben. Denn der Hauptinhalt iſt eine Art von gerichtlicher Rechtfertigung, welche der auf Jupiters Befehl an den Kaukaſus geſchmiedete Prometheus gegen die angeblichen Verbrechen führt, die ihm von ſeinem tyranniſchen Richter zur Laſt gelegt wurden. Da in dieſer ganzen Vernunft

leer iſt, damit die Bande deſto feſter halten, und damit auch der Angefeſſelte gehörig in die Augen falle.

Vulkan. Das wollen wir! Denn an einer niedrigen und der Erde zu nahe liegenden Stelle darf er nicht gekreuziget werden, damit ihm die Menſchen, die ſein Machwerk ſind, nicht zu Hülfe kommen: aber auch nicht zu hoch, weil er ſonſt von

und Billigkeit offenbar auf Prometheus Seite ſind, der Großſultan der Götter und Menſchen hingegen eine ſehr ſchlechte Rolle dabey ſpielt, ſo kann man ſich leicht vorſtellen, wie Lucians feinſchalkhafte Satyr eine ſo ſchöne Gelegenheit den Göttern ihre Wahrheiten zu ſagen, benutzt haben werde: zumal da ihm der gefeſſelte Prometheus des Aeſchylus (worin ſich Jupiter von öffentlicher Schaubühne herab als ein Tyran und Uſurpateur des Götterthrones tractiren laſſen mußte) zu einem Freybriefe diente, und überdieß die dem Prometheus in den Mund gelegte gerichtliche Selbſtvertheidigung es dem Verfaſſer ſogar zur Pflicht machte, ihn alles ſagen zu laſſen; was er zum Behuf ſeiner Unſchuld und zur Beſchämung ſeiner Feinde nur immer aufzubringen vermochte. Ein Umſtand, der ihm hiebey noch beſonders zu ſtatten kam, iſt, daß Prometheus ſelbſt ein Gott und Jupiters naher Anverwandter war, und ſich daher auf Unkoſten ſeines durch eine bloße Uſurpation regierenden Vetters Freyheiten herausnehmen konnte, die im Munde eines Sterblichen ungebührlich geweſen wären. Das Sujet iſt alſo in jeder Betrachtung eines der glücklichſten zu Lucians Abſichten, und einige Wiederholungen und eine gewiſſe rhetoriſche Geſchwätzigkeit des Prometheus abgerechnet, muß man geſtehen, daß er es mit Geiſt und Laune zu behandeln gewußt habe.

Digitized by Google

unten auf nicht geſehen werden könnte. Wenn dirs recht iſt, ſoll er hier, ungefehr in der Mitte, über dieſem Abgrunde, die Arme zu beyden Seiten ausgeſtreckt, angenagelt werden.

Merkur. Gut! die Felſen ſind hier abgebrochen, unzugangbar, und von allen Seiten ſo abſchüſſig, daß man Mühe haben würde eine Stelle zu finden, wo ſich einer nur auf den Fußſpitzen feſthalten könnte. Hier wird der beſte Platz zur Kreuzigung ſeyn. Alſo nicht lange gezaudert, Prometheus! Steige hinauf und laß dich an den Felſen annageln!

Prometheus. So habt doch Erbarmen mit mir, Vulcan und Merkur, da ihr ſelbſt wißt, daß ich ohne mein Verſchulden unglücklich bin!

Merk. Mein guter Prometheus, es iſt bald geſagt, erbarmt euch, daß wir uns etwa, wenn wir unſern Auftrag nicht ausrichteten, auf der Stelle mit kreuzigen ließen! Oder meinſt du, der Kaukaſus habe nicht Raum genug, daß noch ein paar andere angeſchmiedet werden? Friſch, die rechte Hand her! du Vulcan, ſchließe ſie und nagle das Band mit tüchtigen Hammerſchlägen feſt! — Nun auch die andere Hand! — Nur recht feſt! — Gut! Bald wird auch der Adler herbeyfliegen, der dir die Leber abweiden ſoll, damit du deinen vollſtändigen Lohn für deine ſchöne wohl ausgeſonnene Bildnerey bekommeſt!

Prom. O Saturn, und Japetus, und du, o Mutter Erde *), was muß ich Unglücklicher leiden, wiewohl ich nichts Böſes gethan habe!

*) Prometheus richtet ſeine Anrufung an drey

Merk. Du nichts böſes gethan? du? Der du fürs erſte, als du die Fleiſchaustheilung zu beſorgen hatteſt, ſo unbillig und betrüglich dabey zu Werke giengſt, daß du die beſten Stücke für dich behielteſt, den Jupiter hingegen mit den Knochen anführteſt. Ich erinnere mich, zum Jupiter, recht gut, daß Heſiodus *) die Sache ſo erzählt! Zweytens haſt du die Menſchen, — eine Art von Thieren, die auf alle mögliche Ränke abgerichtet und alles zu unternehmen fähig ſind, — und, was noch ſchlimmer iſt, die Weiber gemacht. Endlich haſt du den Göttern ſogar das koſtbarſte ihrer Güter, das Feuer, geſtohlen und den Menſchen geſchenkt. Und einer, der ſo ungeheure Dinge begangen hat, darf noch ſagen, er leide unſchuldig?

Prom. Ich ſehe wohl, Merkur, daß auch du dir wenig daraus machſt, einen Unſchuldigen zu be-

Götter vom alten Hofe: an den Saturn, um dadurch zu zeigen, daß er nur ihn, nicht ſeinen Sohn Jupiter, für den rechtmäßigen Götterkönig erkenne; an den Japetus ſeinen eignen Vater und Saturns Bruder, und an die Erde, als die allgemeine Mutter der Götter, und ſeine Großmutter.

*) In der Theogonie, V. 535. ſeq. Ein burlesker Anachronismus, dergleichen Lucian ſeine Götter öfters machen läßt, weil ſie in dem Munde von Weſen, die aus Inconſequenz und Widerſprüchen gleichſam zuſammengeſetzt ſind, eine eigene Grazie haben. Hier wird der Effect noch komiſcher, weil es ſo herauskommt als ob Merkur dieſe ſchöne Geſchichte nur aus ſeinem Heſiodus und gleichſam von der Schule her wiſſe; denn Homer und Heſiodus wurden den Kindern in der Schule erklärt.

Digitized by Google

ſchuldigen (wie ſich der Dichter *) ausdrückt), da du mir Dinge zum Vorwurf machſt, um derentwillen ich mich, wenn mir Gerechtigkeit widerfahren ſollte, ſogar einer öffentlichen ehrenvollen Belohnung **) würdig halte. Wenn du Zeit hätteſt, wünſchte ich wohl mich über dieſe Beſchuldigungen gegen dich zu verantworten und dir zu beweiſen, daß Jupiter ein ungerechtes Urtheil über mich ergehen ließ: du hingegen, der für einen Schönſprecher und ſchlauen Advocaten bekannt biſt, könnteſt ſeine Rechtfertigung

*) ἀναίτιον αἰτιάασθαι. Illiad. XIII. 775.

**) Im Texte: des Freytiſches im Prytaneon. Dieß letztere war der Nahme eines Platzes in Athen, wo verſchiedene öffentliche Gebäude beyſammen ſtanden, und beſonders diejenigen worin die Prytanen, oder der Senat ihre Zuſammenkünfte hielten. Ein großer Saal in dieſem letztern, Θολος genannt, war der Speiſeſaal, wo die 50 Prytanen, welche alljährlich in Function waren, nebſt allen denjenigen, welche die Republik auf eine ausgezeichnete Art belohnen wollte, auf Unkoſten des Staats, geſpeiſet wurden. Lange Zeit war dieß eine ſo ehrenvolle Belohnung, daß ſie nur Siegern in den Olympiſchen Spielen, oder andern Männern von auſſerordentlichen Verdienſten zugeſtanden wurde. Zuweilen erſtreckte ſich dieſe Diſtinction bis auf die Nachkommenſchaft eines großen Mannes. So wurde z. B. jedem Aelteſten von den Abkömmlingen des Demoſthenes, ſo lange noch einer von ſeinem Blute vorhanden ſeyn würde, dieſes Recht im Prytaneon zu eſſen, zuerkannt. — Hier ſcheint Lucian ein Wort im Auge gehabt zu haben, das Plato dem Sokrates in ſeiner für denſelben geſchriebenen Apologie in den Mund legt, und das mit dem, was Prometheus ſagt, völlig gleichlautend iſt.

Digitized by Google

gung übernehmen, und beweiſen, er habe recht daran gethan mich hier, nicht weit vom Caſpiſchen Paſſe, zum jämmerlichen Schauſpiel für alle Scythen, an den Kaukaſus kreuzigen zu laſſen.

Merk. Der Streit, wozu du mich herausfoderſt, Prometheus, kann dir gar nichts helfen; indeſſen rede immer wenn du Luſt haſt; ich muß ohnehin noch ein wenig hier verweilen, bis der Adler kommt, der deine Leber zu beſorgen hat. Wir können doch aus der Zwiſchenzeit nichts beſſers machen, als ſie zu Anhörung einer ſophiſtiſchen Declamation zu verwenden, wie man ſie von einem ſo feinen Meiſter in der Kunſt wie du erwarten kann.

Prom. Rede du alſo zuerſt, und daß du ja meiner in der Anklage nicht ſchonſt, und deinem Vater nichts von ſeinem Rechte vergiebſt! Dich, Vulcan, erbitte ich, für meinen Theil, zum Richter.

Vulcan. Zum Jupiter! anſtatt dein Richter zu ſeyn, werd' ich vielleicht als zweyter Kläger gegen dich auftreten, weil du Schuld warſt, daß meine Eſſe kalt wurde, als du uns das Feuer entwandteſt.

Prom. Auch gut; ſo theilt euch in die Anklage: du ſprichſt vom Diebſtahl, und Merkur von der Menſchenmacherey und der Fleiſchaustheilung. Denn ihr ſeyd beyde Virtuoſen und habt mir die Miene ſtarke Redner zu ſeyn.

Vulc. Merkur mag zugleich für mich ſprechen; Rechtshändel ſind meine Sache nicht. Meine Geſchäfte werden vor dem Schmiedofen abgethan. Aber der da iſt ein Redner und giebt ſich ſtark mit ſolchen Dingen ab.

Digitized by Google

Prom. Ich bildete mir nur ein, Merkur würde nicht gerne vom Diebſtahl reden, und mir ein Verbrechen aus etwas machen wollen, worin ich bloß ſein Kunſtverwandter bin. Doch, wenn du auch das auf dich nehmen willſt, o Sohn der Maja, ſo wär' es endlich Zeit, die Klage anzubringen.

Merk. (Declamirend.) Es würde zwar allerdings, o Prometheus, eine große und vorbereitete Rede erfodern, wenn ich von deinen Uebelthaten nach Verdienſten ſprechen ſollte: indeſſen mag es für dießmal genug ſeyn ſie nur ſummariſch anzuzeigen: daß du nemlich Erſtens, da dir die Fleiſchaustheilung oblag, die ſchönſten Stücke für dich behalten, und den König hintergangen; Zweytens, unnöthiger Weiſe und gegen alle Gebühr die Menſchen gebildet, und Drittens uns das Feuer geſtohlen haſt, um es ihnen zuzutragen; lauter Verbrechen von ſolcher Größe, daß du, anſtatt dich zu beklagen, vielmehr Urſache hätteſt, die ausnehmende Menſchenliebe Jupiters in der Gelindigkeit deiner Beſtrafung zu erkennen. Sollteſt du nun läugnen wollen, daß du alles das begangen habeſt, ſo würde ich genöthiget ſeyn, dich durch eine umſtändliche Rede zu überweiſen, und die Wahrheit in ihr möglichſtes Licht zu ſetzen: geſteheſt du aber die beſagten drey Punkte ein, ſo bin ich mit meiner Anklage fertig, und würde die Zeit mit Poſſen verderben, wenn ich weitläuftiger ſeyn wollte.

Prom. Ob nicht auch das Poſſenwerk iſt, was du ſo eben vorgebracht haſt, Merkur, wird ſich in kurzem ausweiſen; ich, meines Orts, will alſo, wenn dieß (wie du ſagſt) zu meiner Anklage hin-

länglich iſt, ſmein möglichſtes thun, zu verſuchen, ob ich dieſe Beſchuldigungen werde vernichten können. *) Zuerſt alſo höre was ich wegen der Fleiſch-austheilung zu ſagen habe. Und hier, ſo wahr mir Uranus helfe! ſchäme ich mich in Jupiters Seele, daß er einer ſo kleinlichen Denkart und eines ſo kindiſchen Neides fähig iſt, wegen eines kleinen Knochens, den er in ſeinem Antheile gefunden, einen ſo alten Gott wie mich ans Kreuz ſchlagen zu laſſen, ohne ſich der wichtigen Dienſte zu erinnern, die ich ihm geleiſtet, und ohne zu bedenken, daß es nur einem kleinen Knaben zukomme, ſich zu erzürnen und ungebehrdig zu thun, wenn er nicht das größte Stück bekommt. Mich däucht, Merkur, für dergleichen unbedeutende Neckereyen, die bey einem Gaſtmahle vorfallen, müſſe man gar kein Gedächtniß haben, ſondern, geſetzt auch, daß einer von den Gäſten ſich in fröhlichem Muthe vergangen hätte, es für Scherz aufnehmen, und, ehe man noch von Tiſche aufgeſtanden iſt, alles ſchon wieder vergeſſen haben: aber den Groll noch bis auf den folgenden Tag aufbewahren, und ſich eines argloſen Muthwillens als einer Beleidigung zu erinnern, die man einem nachträgt und auf eine künftige Gelegenheit zur Rache aufſpart, — Pfui! das ſchickt ſich nicht für Götter und iſt überhaupt nicht königlich. Was

*) Im Original wiederholt hier Merkur (um die Formalitäten des Athenienſiſchen Gerichts-Styls nachzuahmen) die Klagpuncte von Wort zu Wort; eine Genauigkeit, die unſre Leſer uns ſehr gern erlaſſen werden; zumal da wir die Anklage aus Merkurs eigenem Munde ſchon zweymal gehört haben.

Digitized by Google

würde aus einem Gaſtmahle werden, wenn man dergleichen Fröhlichkeiten und Scherze daraus verbannen wollte, und es nicht mehr erlaubt wäre, einander aufzuziehen, auszulachen, und kleine Poſſen zu ſpielen? was würde übrig bleiben, als ſtillſchweigend dazuſitzen, Geſichter zu machen, und vor lauter Langerweile ſich zu übereſſen und voll zu trinken, wobey die Unterhaltung ſchwerlich viel gewinnen würde. Ich hätte mir daher nichts weniger verſehen, als daß Jupiter nur den andern Morgen noch an dieſe Poſſe denken, geſchweige daß er ſich ſo mächtig darüber entrüſten und es für eine ſo ſchreckliche Beleidigung aufnehmen ſollte, wenn einer beym Austheilen des Bratens ein Spiel daraus machen wollte, ob der andere, dem er die Wahl ließe, nach dem beſten Stücke greifen würde. Setze nun aber auch den Fall, Merkur, ich hätte dem Jupiter nicht bloß das ſchlechtere Theil vorgelegt, ſondern das Ganze weggeſchnappt: wär' es wohl der Mühe werth geweſen, Himmel und Erde deswegen unter einander zu werfen, Ketten, Kreuze, und den ganzen Kaukaſus ins Spiel zu ziehen, und Adler herabzuſchicken, die mir die Leber ausfreſſen ſollten? Frage dich ſelbſt, ob eine ſolche Rache nicht einen kleinen unedel denkenden Geiſt verräth, der keine Gewalt über ſeine Leidenſchaften hat? Denn wer um etliche Stückchen Fleiſch in einen ſo ungeheuern Zorn gerathen kann, was will er machen, wenn er um einen ganzen Ochſen gekommen iſt? Wie viel verſtändiger führen ſich in ſolchen Fällen die Menſchen auf, denen es doch weniger übel anſtünde ſich vom Zorn übereilen zu laſſen als

den Göttern? Gleichwohl iſt kein einziger unter ihnen, der ſeinen Koch kreuzigen ließe, wenn er den Finger in den Fleiſchtopf geſteckt und die Brühe gekoſtet *), oder ein Stückchen von einem Braten abgeſchnitten und verſchluckt hätte: man verzeiht es ihm, oder, wenns hoch kommt, ſo iſts mit einer Ohrfeige oder einem Backenſtreich abgethan. Daß jemand um eines ſolchen Verbrechens willen bey ihnen wäre gekreuziget worden, iſt etwas unerhörtes. Und ſoviel von dem erſten Punkt! Ich ſchäme mich auf eine ſolche Anklage antworten zu müſſen: aber gewiß, der hat ſich noch mehr zu ſchämen, der ſie vorbrachte!

Ich komme nun auf den zweyten, nemlich, daß ich die Menſchen gebildet habe. Da der Vorwurf, den ihr mir deswegen macht, zweyfach ſeyn kann, ſo weiß ich nicht, welches von beyden ihr mir eigentlich zur Laſt leget: ob euerer Meynung nach die Menſchen gar nicht hätten gemacht werden, ſondern unverarbeiteter lebloſer Leimen bleiben ſollen, wie ſie zuvor waren; oder ob ich ſie nur anders und nicht nach dieſem Modell hätte bilden ſollen? Ich will mich aber über beydes erklären, und fürs erſte zu beweiſen ſuchen, den Göttern ſey dadurch, daß die Menſchen ins Leben hervorgerufen worden, nicht nur nicht der geringſte Nachtheil zugewachſen, ſondern, im Gegentheil, es ſey ihnen um ſehr vieles zuträglicher, als wenn die Erde von Menſchen

*) Abermals eine Stelle, woraus man ſchließen ſollte, daß Horaz unſerm Autor nicht unbekannt geweſen. S. deſſen 3te Satyre im erſten Buche v. 80. u. f.

Digitized by Google

leer geblieben wäre. Um nun ins klare zu ſetzen, ob ich unrecht gethan habe, die Erde mit dieſer neuen Art von Weſen auszuſchmücken, bedarf es nur einen Blick in die Zeiten zu werfen, wo auſſer den Göttern und himmliſchen Weſen *) ſonſt nichts lebendes vorhanden war. Damals war die Erde noch eine wilde und ungeſtalte Lehde, die über und über von Wäldern ſtarrte. Die Götter hatten weder Altäre noch Tempel; und wo hätten auch damals Prachtſäulen, Marmorbilder und dergleichen herkommen ſollen, die man jetzt überall und mit der größten Kunſt ausgearbeitet, antrifft? Ich alſo, der immer für das gemeine Beſte beſorgt bin, und darauf denke, wie das Intereſſe der Götter befördert und überhaupt alles zu größerer Vollkommenheit gebracht werden könne, überlegte bey mir ſelbſt, daß ich nichts beſſers thun könnte, als ein wenig Leimen zu nehmen und Thiere daraus zu bilden, die an Geſtalt uns, Göttern ähnlich wären. Denn ich dachte, es mangle der göttlichen Natur etwas, ſo lange es nicht auch ſterbliche Weſen gebe, mit welchen ſie ſich vergleichen, und dadurch ihre eigenen Vorzüge deſto beſſer fühlen könnten. Dieſes neue Geſchlecht ſollte nur ſterblich, übrigens aber mit ſoviel Kunſtfertigkeit, Verſtand und Gefühl des Schönen begabt ſeyn als möglich wäre. Ich machte alſo, mit dem Dichter zu reden **), aus Erde und Waſſer einen Teig, knetete ihn tüchtig durch, und bildete, mit Hülfe

*) Den Geſtirnen.
**) Anſpielung auf einen Ausdruck, den Heſiodus in Oper. et Dict. v. 61. in der Beſchreibung, wie Vulkan Pandoren bildete, gebraucht.

Digitized by Google

Minervens, die ich gebeten hatte an meiner Arbeit Theil zu nehmen, die Menſchen daraus. Und das iſt nun das große Verbrechen, das ich an den Göttern begangen haben ſoll! Denn man ſieht ja freylich wie groß der Schade iſt, daß ich aus Leim lebendige Dinge gemacht, und was bisher als todte Maſſe da lag, in Bewegung geſetzt habe! Die Götter ſind nun vermuthlich weniger Götter als zuvor, ſeit die Erde mit einigen ſterblichen Thieren beſetzt worden iſt? Wenigſtens ſollte man aus Jupiters Unwillen auf mich ſchließen, der Zuſtand der Unſterblichen müßte ſich durch Entſtehung der Menſchen ſehr verſchlimmert haben: er fürchtet vermuthlich, daß auch ſie etwa einen Aufſtand gegen ihn erregen, und, gleich den Giganten, die Götter mit Krieg überziehen möchten. Daß euch aber von mir und meinen Werken nicht das geringſte Uebel zugewachſen ſey, iſt augenſcheinlich; oder, zeige du mir, Merkur, auch nur ein einziges, wie klein es immer ſeyn mag, ſo will ich ſchweigen und geſtehen, daß mir nicht zuviel von euch geſchieht. Willſt du dich hingegen überzeugen wie nützlich ſie den Göttern geworden ſind, ſo wirf einen Blick auf dieſe Erde, die vorher ſo roh und unförmlich ausſah, und ſiehe ſie mit Städten und angebauten Feldern und zahmen Gewächſen geziert, das Meer mit Schiffen bedeckt, die Inſeln bewohnt, und überall Altäre und Opfer und Tempel und feſtliche Verſammlungen, und alle Straſſen und Märkte voll von Jupiter. Hätte ich die Menſchen für mich gebildet und zu meinem alleinigen Gebrauch vorbehalten, ſo könnte nan mir allenfalls Habſüchtigkeit und Vergröße-

rungsſucht vorwerfen: ſo aber habe ich ſie euch Göttern als ein gemeinſchaftliches Gut überlaſſen; ja noch mehr, die Altäre Jupiters, Apollo's, und die deinen, Merkur, ſieht man überall, einen Altar des Prometheus nirgends *), zum augenſcheinlichen Beweis, wie ich nur mein eigenes ſuche, das gemeine hingegen verrathe und in Abnahme bringe! Uebrigens Merkur, überlege nur noch dieſes: ob dir wohl irgend ein Werk oder Beſitzthum, das von niemand bewundert würde, eben ſo angenehm wäre,

*) Gleichwohl ſpricht Pauſanias (in Atticis cap. 30.) von einem Altare des Prometheus, der in der Akademie zu Athen geſtanden haben ſoll. Unſerm Autor, der in Athen gewiß ſo gut und beſſer zu Hauſe war als Pauſanias, konnte dieſer Altar unmöglich unbekannt ſeyn, wenn er vorhanden war; wie konnte er alſo ſeinen Prometheus ſo poſitiv ſagen laſſen: man ſehe nirgends keinen Altar des Prometheus? Die beſte Auflöſung dieſes Knotens dünkt mich zu ſeyn, wenn man annimmt, daß Lucian von Altären rede, auf welchen geopfert wurde, und daß der Altar, wovon Pauſanias ſpricht, (der nehmliche, deſſen der Scholiaſt des Sophokles aus dem Apollodor erwähnt) eigentlich bloß ein aus alten Zeiten übriggebliebenes Denkmal geweſen, worauf Prometheus und Vulkan, mit einem zwiſchen ihnen ſtehenden Altare, abgebildet zu ſehen waren, wie der bemeldete Scholiaſt deutlich genug ſagt. Ein auf einem alten Poſtement (βασις αρχαια) abgebildeter Altar war in Vergleichung mit den Altären, worauf den andern Göttern überall geopfert wurde, ſoviel als gar keiner; und das Aufheben, das Brodeau in ſeinen Miſcellanois I. c. 18. dieſer angeblichen Unrichtigkeit wegen gegen unſern Autor macht, iſt alſo bloße Schicane.

Digitized by Google

als wenn du es auch andern zeigen könnteſt? Die Anwendung iſt leicht gemacht. Hätte ich die Menſchen nicht gebildet, ſo würde die Schönheit des Weltalls ohne Zeugen ſeyn; wir beſäßen einen unendlichen Reichthum, der von niemand bewundert und zuletzt von uns ſelbſt wenig mehr geachtet würde. Denn womit wollten wir ihn vergleichen, um zu fühlen, wie viel glücklicher wir ſind, wenn wir keine Weſen fänden, denen das Schickſal unſre Vorzüge verſagt hat? Das Große erſcheint nur dadurch groß, wenn es mit etwas kleinerem gemeſſen wird. Und ihr, anſtatt mir, wie billig, für eine ſo gemeinnützliche Erfindung Ehre anzuthun, habt mich zum Dank dafür gekreuziget! Aber wie viele unter den Menſchen, höre ich dich ſagen, ſind Uebelthäter, brechen die Ehe, ziehen gegen einander zu Felde, heirathen ihre leiblichen Schweſtern und ſtellen ihren Vätern nach dem Leben? — Als ob das Alles bey uns Göttern nicht alle Tage geſchähe! Und gleichwohl macht es niemand dem Himmel und der Erde zum Verbrechen, daß ſie uns aufgeſtellt haben. Du könnteſt auch noch ſagen: die Sorge für ſie mache uns nothwendig viel zu thun. Aber mit eben ſoviel Rechte könnte ſich ein Schäfer beklagen, daß er eine Heerde habe, weil er ſie beſorgen muß. Es iſt freylich Arbeit dabey; aber auch Vergnügen, und dieſe Fürſorge verſchafft uns eine gewiß nicht unangenehme Unterhaltung. Oder was wollten wir thun, wenn wir niemand hätten, für den wir ſorgten? Faullenzen, und unſern Nektar austrinken, und uns vor lauter Langerweile mit Ambroſia vollpfropfen, wäre alles was uns übrig bliebe. Was

Digitized by Google

mich aber am meiſten ärgert, iſt dieß, daß ihr mir meine Menſchenmacherey, beſonders die Weiber zum Vorwurf macht, und gleichwohl ſo große Liebhaber von den letztern ſeyd, daß ihr unaufhörlich herunterſteigt, und ihnen bald als Stiere, bald als Satyrn oder Schwäne die Ehre anthut, Götter mit ihnen zu fabriziren. Doch vielleicht wirſt du noch einwenden, die Menſchen hätten immerhin gemacht werden mögen, nur nach einem andern Modell als nach dem unſrigen. Aber wo hätte ich ein beſſeres hernehmen können als die vollkommenſte aller Geſtalten iſt? Oder hätte ich ſie zu vernunftloſen viehiſchen Feldthieren machen ſollen? Wie würden ſie euch Göttern da geopfert, oder euch ſonſt ſo viele Ehre angethan haben? Gleichwohl iſt euch dieß ſehr angenehm, und ihr bedenkt euch nicht lange, ob die Reiſe bis über den Ocean zu den unbeſcholtenen Aethiopien geht, wenn es nur Hekatomben zu ſchmauſen giebt *). Und mich, der euch alle dieſe Ehrenbezeugungen und Opfer verſchafft hat, mich habt ihr kreuzigen laſſen!

Soviel mag dann über dieſen Punkt, die Menſchen betreffend, hinlänglich ſeyn. Ich komme alſo nun, mit deiner Erlaubniß, auf den mir ſo hoch aufgemutzten Feuerdiebſtahl. Und hier ſage mir, um aller Götter willen, was fehlt uns von dieſem Feuer, ſeitdem die Menſchen etwas davon bekommen haben? Du wirſt nichts angeben können: denn das, däucht mich, iſt in der Natur dieſes Dinges,

*) Homer läßt Jupitern mit ſeinem ganzen Hofe dieſe Reiſe machen, um ſich bey den wackern Aethiopiern zu Gaſte zu bitten. Ilias I. 423.

Digitized by Google

daß es durch Mittheilung nicht weniger wird; es löſcht nicht aus, wenn man ein anderes dabey anzündet. Es iſt alſo bloßer handgreiflicher Neid, wenn ihr nicht leiden wollt, daß, ohne euern geringſten Nachtheil, andern, die deſſen bedürftig ſind, etwas davon gegeben werde: und gleichwohl, da ihr Götter ſeyd, ſolltet ihr gut und Geber alles Guten und über alle Mißgunſt weit erhaben ſeyn! Und wenn ich euch am Ende all euer Feuer weggetragen und gar nichts davon übrig gelaſſen hätte, was würde es euch geſchadet haben? Denn wozu braucht ihr Feuer, da ihr nicht friert, eure Ambroſia ungekocht eßt, und keiner Lichter nöthig habt? Den Menſchen hingegen iſt das Feuer zu unzähligen Dingen, und beſonders auch zu den Opfern unentbehrlich: denn wie wollten ſie ohne Feuer die Straſſen mit Opferfett einräuchern, Weyhrauch anzünden, und Nierenſtücke auf dem Altar verbrennen, von welchem allem ihr doch ſo große Liebhaber ſeyd, daß ihr es für den angenehmſten Schmaus haltet, wenn ſich der Opfergeruch in dicken Rauchwolken zu euch hinauf windet? Ihr ſtreitet alſo gegen euer eigenes Vergnügen, wenn ihr mir dieſen Vorwurf macht. Mich wundert übrigens nur, daß ihr nicht auch der Sonne verboten habt den Menſchen zu ſcheinen, da ihr Feuer doch unſtreitig göttlicher und mehr Feuer als das gemeine Feuer iſt; oder warum ihr nicht auch ſie vor Gericht deswegen fodert, daß ſie euer Eigenthum verſchleudert? Meine Vertheidigung iſt nun zu Ende: ihr aber, Merkur und Vulcan, wenn ihr glaubt, daß ich in einem oder anderem Stücke übel geſprochen habe, weiſet mich zu-

Digitized by Google

recht und widerleget mich: ſo werde ich mich alsdann ferner zu verantworten wiſſen.

Merkur. Es iſt nichts leichtes, Prometheus, mit einem ſo mächtigen Sophiſten zu ringen wie du biſt. Uebrigens kannſt du froh ſeyn, daß du Jupitern nicht dabey zum Zuhörer gehabt haſt: ich bin gewiß, er würde dir ſechzehn Geyer für einen über deine Eingeweide ſchicken, ſo heftig haſt du ihn angeklagt, wiewohl du nur dich ſelbſt zu vertheidigen ſchieneſt. Indeſſen wundert mich nur eins, und das iſt: wie dir, da du doch ein Wahrſager biſt, verborgen ſeyn konnte, daß dir dieſe Strafe bevorſtehe?

Prom. Ich wußte es ſehr wohl, und weiß auch, daß meine Qual ein Ende nehmen, und daß dereinſt ein guter Freund von dir *) aus Theben kommen, und den Adler mit ſeinen Pfeilen erſchießen wird, der mich, wie du ſagſt, anfallen ſoll.

Merk. Möge dieß wahr werden, und ich bald das Vergnügen haben, dich wieder frey und an unſrer Göttertafel ſitzen zu ſehen! Nur, daß du nicht die Portionen auszutheilen bekommeſt!

Prom. Sey darüber ruhig, Merkur! Ich werde wieder mit euch ſchmauſen, und Jupiter wird mich für einen nicht geringen Dienſt wieder frey geben.

Merk. Darf man fragen was für einen?

Prom. Du kenneſt ja die Thetis, Merkur? — Doch es iſt nicht Zeit, mehr zu ſagen. Ich muß mein Geheimniß zu meinem Löſegeld aufſparen.

Merk. Behalt es immerhin bey dir, Titan,

*) Herkules.

Digitized by Google

wenn es beſſer für dich iſt! Wir, Vulcan, wollen nun gehen; denn dort ſeh' ich ſchon den Adler angeflogen kommen. — Halte tapfer aus, und möchte ſich doch der Thebaner, von dem du ſagteſt, jetzt ſchon ſehen laſſen, um dich von den Biſſen dieſes grauſamen Vogels zu befreyen!

Göttergeſpräche.

1.

Befreyung des Prometheus.

Prometheus. Jupiter.

Prometheus.

Laß mich los, du haſt mich lange und ſchrecklich genug leiden laſſen.

Jupiter. Dich ſollt' ich loslaſſen, dich, der immer noch zu gelinde beſtraft wäre, wenn ich dich mit dreymal ſchwerern Feſſeln belegt, und dir den ganzen Kaukaſus auf den Kopf gewälzt hätte? Dich, dem ſechzehn Geyer für einen nicht nur die Leber, ſondern die Augen ausfreſſen ſollten, um dich nach Verdienſten zu beſtrafen, daß du uns eine ſo widerſinniſche Art von Thieren wie die Menſchen

auf die Welt geſetzt, das Feuer vom Himmel geſtohlen, und, was noch das ärgſte iſt, die Weiber erſchaffen haſt! Denn wie du mich ſelbſt bey der Austheilung des Opferfleiſches betrogen, da du mir nichts als Knochen mit Fett bedeckt vorſetzteſt und das Fleiſch für dich behielteſt, davon mag ich gar nicht reden *).

Prom. Bin ich nicht genug dafür geſtraft, daß ich ſchon ſo viele tauſend Jahre **) an den Kaukaſus angeſchmiedet, dieſen verdammten Adler mit meiner Leber füttern muß?

Jup. Und doch iſt es nur der kleinſte Theil deſſen, was du zu leiden verdient haſt.

Prom. Ich verlange meine Freyheit nicht umſonſt, Jupiter; ich will dir etwas dafür entdecken, das von der größten Wichtigkeit für dich iſt.

Jup. Du willſt mir was weiß machen, Prometheus?

Prom. Was könnte mir's helfen? Du würdeſt gewiß nicht vergeſſen, wo der Kaukaſus liegt, und es würde dir nicht an Feſſeln fehlen, wenn herauskäme, daß ich dir nur eine Naſe gedreht hätte.

*) S. den vorhergehenden Dialog.

**) Die Zeit mag einem in der Lage des armen Prometheus freylich ſehr lang vorkommen: indeſſen waren es doch nach Hygins Angabe, nicht über dreyßig Jahre. Nach dem Aeſchylus, der bis zu ſeiner Befreyung durch den Herkules dreyzehn Generationen rechnet, hätte er doch immer über 400 Jahre leiden müſſen. Aber wer wollte chronologiſche Richtigkeit in die Mythologie zu bringen ſuchen?

Jup. Erſt will ich wiſſen, was du mir denn entdecken kannſt, das eine ſolche Gnade werth ſey?

Prom. Wenn ich dir ſage wohin du jetzt geheſt und was du vorhaſt, wirſt du mir dann glauben was ich dir weiſſagen will?

Jup. Warum nicht?

Prom. Du eileſt zur Thetis, in der Abſicht, ſie — wie deine Gemahlin zu behandeln *).

Jup. Das hat er getroffen! — Aber was nun weiter? Bald ſollt' ich glauben, daß du mir die Wahrheit ſagen werdeſt.

Prom. Nimm dich vor dieſer Nereide in Acht! Denn wird ſie von dir ſchwanger, ſo haſt du von dem Sohne, den ſie gebähren wird, das nehmliche zu erwarten, was du deinem Vater Kronus gethan haſt.

Jup. Das ſoll ſo viel ſagen als, er werde mich der Regierung berauben?

Prom. Das ſey ferne, o Jupiter! Aber daß die Verbindung, die du mit ihr vorhaſt, dich damit bedrohet, iſt gewiß.

Jup. Um dieſen Preis danke ich für die ſchöne Thetis! — Dich ſoll Vulkan für die Warnung wieder in Freyheit ſetzen.

*) συνεσόμενος αυτῇ. Von Heurathen kann nicht die Rede ſeyn, denn Jupiter war ſchon lange zuvor mit ſeiner Schweſter Juno vermählt.

2.

Jupiters Beſchwerden gegen Amorn.

Jupiter. Amor.

Amor.

Und wenn ich auch was gefehlt habe, ſo verzeih' es mir; ich bin eben noch ein Kind und unverſtändig.

Jupiter. Du ein Kind? und biſt noch älter als der Japetus!*) Wie? weil du noch keinen Bart und keine grauen Haare haſt, möchteſt du gerne für ein Kind paſſiren, da du doch ſo alt und ſo voller Schelmerey biſt!

Amor. Aber was hab' ich dir denn, wenn ich ſo ein Greis bin, zu Leide thun können, daß du mich binden willſt?

Jup. Sind das etwa Kleinigkeiten, du gottloſer Bube, daß du, bloß um deinen Muthwillen mit mir zu treiben, alles mögliche ſchon aus mir gemacht haſt? Oder liegt es etwa nicht bloß an dir, daß mich auch nicht eine einzige Sterbliche lieben will; ſo daß ich mir nicht anders zu helfen weiß, als Zauberey gegen ſie zu gebrauchen, und zum Satyr, zum Stier, zum Adler und zum goldnen Regen

gen

*) Nehmlich nach der Götter Genealogie des Heſiodus, vermöge deren Amor ſo alt iſt als das Chaos und die Erde, die Mutter des Japetus, und der übrigen Titanen, unter denen Kronos oder Saturnus, Jupiters Vater, der jüngſte war.

Digitized by Google

gen werden muß *), wenn ich ihnen beykommen will. Und was gewinne ich damit? Sie lieben den Stier oder Schwan, und ſterben vor Angſt ſobald ſie mich in meiner eigenen Geſtalt ſehen.

Amor. Das geht ſehr natürlich zu, wie ſollten ſie, da ſie nur Sterbliche ſind, Jupiters Anblick ertragen können?

Jup. Wie kommt es denn, daß Apollo ſich vom Branchus **) und Hyacinthus lieben machte?

Amor. Daphne hingegen lief vor ihm davon, wiewohl er ein glattes Kinn und die ſchönſten Haare von der Welt hat. Wenn du geliebt ſeyn willſt, ſo lege deinen Blitz und dieſe fürchterliche Aegide bey Seite, mache dich ſo angenehm als möglich, laß deine ſtruppichten Locken fein auskämmen, zu beyden Seiten zierlich aufwinden und mit einer golde-

*) Zum Satyr bey Antiope, zum Stier bey Europa, zum Schwan bey Leda, zum Goldregen bey Danae. Er hätte das Regiſter noch anſehnlich vermehren können: denn, außer den genannten Schönen, betrog er die Jo als Nebel, die Kaliſto als Diana, die Aegina als Feuer, die Mnemoſyne als Schäfer, die Klytoria als Ameiſe, die Aſteria als Adler, ſeine Schweſter und nachmalige Gemahlin Juno als Wiedehopf, und die Alkmene in Geſtalt ihres eigenen Mannes.

**) Dieſer Branchus war der Stifter einer unter dem Nahmen der Branchiden bekannten Familie zu Milet, die, von ihrem Uranherrn her, im Beſitz eines ſehr angeſehenen Orakels des Apollo Didymäus war. Der römiſche Dichter Statius macht ihn zu einem Sohne des Apollo. Lucian erwähnt ſeiner noch einmal in der Rede über einen ſchönen Saal.

nen Haarbinde zuſammenſchlingen, zieh einen ſchö-nen Purpurrock und Halbſtiefel von vergoldetem Le-der an, laß Pfeiffen und Paucken vor dir hergehen, und ſiehe dann ob du nicht ein ſchöneres Gefolge von Nymphen bekommen wirſt als Bacchus ſelbſt.

Jup. Geh mit deinem albernen Rathe! Ich verlange um dieſen Preis nicht liebenswürdig zu ſeyn.

Amor. So ſollteſt du auch den Liebhaber nicht ſpielen wollen. Das wäre doch ſo ſchwer nicht?

Jup. Schwer oder nicht, dem Vergnügen der Liebe will ich nicht entſagen, ich will nur daß es mir wenig Mühe koſte. Dieß zu bewerkſtelligen iſt deine Sache, und unter dieſer Bedingung ſoll dir dießmal noch verziehen ſeyn!

3.

Jo.

Jupiter und Merkur.

Jupiter. Merkur!

Merkur. Was befiehlt der Herr Vater?

Jupit. Du kennſt doch die ſchöne Tochter des Inachus?

Merk. Die Jo meynſt du? O ja.

Jup. Kannſt du dir vorſtellen, daß das arme Ding zur Kuh gemacht worden iſt?

Merk. Das wäre! wie kam es daß ſie ſo transfigurirt wurde?

Digitized by Google

Jup. Einer ſo eiferſüchtigen Frau wie Juno iſt alles möglich, *) aber ſie hat der unglücklichen einen noch ſchlimmern Streich geſpielt: ſie hat ihr einen gewiſſen vielaugichten Kuhhirten, Nahmens Argus, einen Kerl der gar nicht weiß was ſchlafen iſt, zum Wächter gegeben.

Merk. Was iſt da zu thun?

Jup. Nichts als daß du nach Nemea, wo er weidet, hinabfliegen, den Argus tödten, **) die Jo aber nach Aegypten führen und zur Jſis machen ſollſt. ***) Dort ſoll ſie künftig als eine Göttin verehrt werden, den Ergießungen des Nils vorſtehen, und den Seefahrern günſtige Winde geben, und ihre Schutzpatronin ſeyn.

*) Von den meiſten Mythologen wird die Sache ſo erzählt, daß es Jupiter ſelbſt geweſen ſey, der die Jo in eine Kuh verwandelt habe, als er den Nebel in welchen er ſich und ſeine Geliebte eingehüllt hatte, durch die Macht der eiferſüchtigen Juno zerfließen, und ſich alſo in Gefahr geſehen, in flagranti erwiſcht zu werden.

**) Daher führt Merkur beym Homer gewöhnlich den Beynahmen Argustödter (Αργειφοντης.)

***) Apollodor II. 1. §. 3. Es war eine Grille der Griechen, beſonders ſeitdem der Thron von Aegypten von einer griechiſchen Familie eingenommen war, ihre einheimiſche Mythologie mit der ägyptiſchen zu vermengen und zuſammenzuſchmelzen. Denn im Grunde hatte die Jſis der Aegyptier und die Tochter des Jnachus nichts mit einander gemein.

4.

Ganymed.

Jupiter und Ganymed.

Jupiter.

Nun, mein lieber Ganymed, ſind wir an Ort und Stelle angekommen. Küſſe mich, mein Püppchen, damit du ſieheſt daß ich keinen krummen Schnabel, keine ſcharfen Klauen und keine Flügel mehr habe, wie es dir vorkam, da ich ein Vogel zu ſeyn ſchien.

Ganymed. Wie, Mann? du warſt doch nicht der Adler, der vor einer kleinen Weile herabgeflogen kam und mich mitten aus meiner Heerde davon führte? wo wären denn deine Flügel hingekommen? und warum ſiehſt du denn jetzt ganz anders aus?

Jup. Das kommt daher, mein Kind, weil ich weder ein Menſch noch ein Adler, ſondern der König der Götter bin, der die Adlersgeſtalt nur annahm, weil ſie ihm zu ſeiner Abſicht bequem war.

Ganymed. Was du ſagſt! du biſt alſo der Pan, von dem ich ſchon ſoviel gehört habe? Aber wo iſt denn deine Pfeife? und warum haſt du keine Hörner und keine Bocksfüße?

Jup. Meynſt du denn es gebe ſonſt keinen Gott als ihn?

Ganymed. In unſerm Dorfe weiß man von keinem andern; darum opfern wir ihm auch einen ganzen Bock vor der Höhle wo ſein Bild ſteht. Du magſt mir wohl einer von den garſtigen Leuten ſeyn,

Digitized by Google

die die Menſchen ſtehlen und dann für Sclaven verkaufen!

Jup. Sage mir einmal, haſt du den Jupiter nie nennen hören, und auf der Spitze des Ida *) nie den Altar des Gottes geſehen, der Regen, Blitz und Donner ſchickt?

Ganymed. Du wärſt alſo der feine Herr, **) der uns neulich das entſetzliche Hagelwetter auf den Hals ſchickte? der, wie ſie ſagen, da oben wohnt und das Krachen in den Wolken macht, und dem mein Vater neulich den Schafbock opferte? — Aber was hab ich denn begangen, daß du mich ſo davongeführt haſt, o König der Götter? Nun werden meine Schafe indeſſen in die Wildniß gerathen ſeyn, und ſind vielleicht ſchon von den Wölfen aufgefreſſen worden.

Jup. Was kümmern dich die Schafe? du biſt nun unſterblich und bleibſt bey uns.

Ganymed. Wie? du willſt mich nicht heute noch nach dem Ida zurückbringen?

Jup. Gewiß nicht! wofür wär' ich aus einem Gott ein Adler geworden?

Ganymed. Aber da wird mein Vater böſe auf mich werden, wenn er mich nirgends finden kann, und ich werde Schläge dafür kriegen, daß ich meine Heerde im Stiche gelaſſen habe!

Jup. Er ſoll dich nicht wieder zu ſehen bekommen.

*) Gargarus genannt.

**) Das συ, ω βελτιςε, hat etwas komiſches welches ſich in unſrer Sprache ſchwerlich anders als durch dieſe Wendung ausdrücken läßt.

Ganymed. Nein, nein! ich will wieder zu meinem Vater! — (Schmeichelnd.) Wenn du mich wieder zurückbringſt, ſo verſprech' ich dir, er ſoll dir noch einen Widder dafür opfern; den großen dreyjährigen, der immer vor der Heerde hergeht, wenn ich ſie auf die Weide treibe.

Jup. (vor ſich.) Wie offen und unſchuldig der Junge noch iſt! noch ein völliges Kind! — Mein lieber Ganymed, du mußt dir alle dieſe Dinge aus dem Sinne ſchlagen, und gar nicht mehr an den Ida und deine Heerde denken. Du biſt nun ein Himmelsbewohner, und wirſt von hieraus deinem Vater und Vaterlande viel Gutes thun können. Statt Milch und Käſe wirſt du Ambroſia eſſen und Nektar trinken. Du ſollſt mein Mundſchenk werden, und, was das vornehmſte iſt, kein Menſch mehr ſeyn, ſondern ein Unſterblicher; und es ſoll ein Geſtirn deines Nahmens am Himmel funkeln; kurz, es ſoll dir recht wohl gehen.

Ganymed. Aber wenn ich nun ſpielen will, wer wird mit mir ſpielen? auf dem Ida hatte ich gar viele Knaben meines Alters.

Jup. Daran ſoll es dir hier auch nicht fehlen; ich will dir eine Menge ſchöner Keulchen geben, und Amor ſoll dein Spielgeſell ſeyn. Faſſe nur ein Herz, mein Kind! mach ein fröhliches Geſicht, und laß dich nicht mehr anfechten was da unten iſt!

Ganymed. Aber was kann ich euch denn hier nütze ſeyn? muß ich hier etwan auch die Schafe hüten?

Jup. Bey Leibe nicht. Du wirſt uns den Nektar einſchenken und bey der Tafel aufwarten.

Digitized by Google

Ganymed. Das iſt eben keine Kunſt; ich verſtehe mich recht gut darauf Milch einzuſchenken und den Epheubecher hinzureichen.

Jup. Daß du doch den Hirtenjungen nicht vergeſſen kannſt! du biſt hier im Himmel, ſag ich dir, und wir Götter trinken nichts als Nektar.

Ganymed. Schmeckt das beſſer als Milch?

Jup. Wenn du nur einen Tropfen davon gekoſtet haſt, wirſt du keine Milch mehr verlangen.

Ganymed. Aber wo werd' ich denn bey Nacht ſchlafen? Etwa bey meinem Cameraden Amor?

Jup. Närrchen, deßwegen hab ich dich ja entführt, daß du bey mir ſchlafen ſollſt.

Ganymed. Du kannſt's alſo nicht allein, und bildeſt dir ein, du werdeſt beſſer ſchlafen können, wenn du bey mir liegſt?

Jup. Bey einem ſo hübſchen Knaben wie du, allerdings!

Ganymed. Was kann die Schönheit zum ſchlafen helfen?

Jup. O ſie führt etwas gar angenehm einſchläferndes bey ſich, und macht einen viel ſanftern Schlaf!

Ganymed. Mein Vater ſprach ganz anders. Er wurde immer ungehalten auf mich wenn ich bey ihm lag, und klagte des Morgens, daß ich mich immer hin und her gewälzt und ihn geſtoßen, oder im Schlaf aufgeſchrien, ſo daß er gar keine Ruhe vor mir haben können; und deßwegen ſchickte er mich meiſtens zur Mutter ſchlafen. Wenn du mich alſo nur dazu geraubt haſt, ſo kannſt du mich immer wieder auf die Erde tragen; denn ich werde dir ſehr überläſtig ſeyn, weil ich mich ſo oft umkehre.

Digitized by Google

Jup. Das wird mir eben das angenehmſ. ſeyn, wenn ich recht viel bey dir wachen und dic nach Herzensluſt küſſen und drücken kann.

Ganymed. Das magſt du! ich werde ſchla fen und dich küſſen laſſen.

Jup. Das wird ſich ſchon geben. (zu Merkur.) Jetzt führe du ihn weg, und laß ihn den Trank der Unſterblichkeit trinken. Dann zeige ihm, wie er den Becher mit Anſtand reichen muß, und bring' ihn zurück, damit er ſein Amt bey Tafel antreten kann.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
DELIVER TO

5.

Ein ehlicher Wortwechſel

zwiſchen Jupiter und ſeiner Gemahlin.

Juno. Jupiter.

Ganymed (als ſtumme Perſon.)

Juno.

Seitdem du den Phrygiſchen Knaben da vom Ida geraubt und hieher gebracht haſt, finde ich dich ſehr kalt gegen mich, Jupiter.

Jup. Du biſt alſo auch über den unſchuldigen harmloſen Jungen eiferſüchtig? Ich dachte, nur die Weiber und Mädchen, die gut mit mir ſtehen, machten dich ſo übellaunig.

Juno. Es iſt in Wahrheit gar nicht ſchön an

Digitized by Google

, und ſchickt ſich ſehr übel für die Würde des
ıarchen der Götter, deine rechtmäßige Ehegat=
ſitzen zu laſſen, und da unten auf der Erde in
ſtalt eines Schwans oder Stiers oder Satyrs
rall herum zu buhlen. Indeſſen bleiben die Crea=
en doch noch wo ſie hingehören: aber dieſen Hir=
ijungen da, haſt du, deiner göttlichen Majeſtät
r Schmach, ſogar in den Himmel heraufgehohlt,
d mir vor die Naſe hingeſetzt, unter dem Vor=
ınde, daß er dir den Nektar einſchenken ſolle;
s ob du ſo verlegen um einen Mundſchenken wä=
ſt, und Hebe oder Vulkan einem ſo ſchweren Amt
cht länger vorzuſtehen vermöchten. Aber freylich
mmſt du den Becher nie aus ſeiner Hand, ohne
n vor unſer aller Augen einen Kuß zu geben,
r dir beſſer als der Nektar ſchmeckt, ſo daß du
le Augenblicke zu trinken verlangſt, wenn du gleich
keinen Durſt haſt; ja du treibſt es ſo weit, daß du
den Becher, wenn du ihn nur ein wenig abgetrun=
ken haſt, dem Jungen hinreichſt und ihn daraus
trinken läſſeſt um das, was er übrig gelaſſen hat,
als etwas gar köſtliches aufzuſchlürfen; und zwar
auf der Seite die er mit ſeinen Lippen berührt hat,
damit du zugleich das Vergnügen zu trinken und
zu küſſen habeſt. Und legteſt du nicht neulich dei=
ne Aegide und deinen Donnerkeil auf die Seite,
und ſchämteſt dich nicht, trotz deiner Würde und
dem großen Bart den du herunter hängen haſt,
auf dem Boden zu ſitzen und mit ihm zu ſpielen?
Bilde dir ja nicht ein, als ob du deine Sachen ſo
heimlich triebeſt; ich ſehe alles recht gut.

Jup. Und was iſt denn das ſo entſetzliches,

Frau Gemahlin, wenn ich etwa, um mir ein doppeltes Vergnügen zu machen, einem ſo ſchönen Knaben unterm Trinken einmal einen Kuß gebe? Wenn ich ihm erlaubte dich ein einzigesmal zu küſſen, du würdeſt mir gewiß kein Verbrechen mehr daraus machen, daß ich ſeine Küſſe dem Nektar vorziehe.

Juno. Das ſind ſehr unanſtändige Reden, Jupiter! So weit ſoll es hoffentlich mit meinem Verſtande nie kommen, daß ich meine Lippen an einem Phrygiſchen Hirtenjungen, und dazu an einem ſolchen weibiſchen Weichling, verunreinigen möchte!

Jup. (Hitzig.) Mäßigen Sie Sich in ihren Ausdrücken, Madame — dieſer weibiſche Knabe, dieſer Phrygiſche Hirtenjunge, dieſer Weichling — doch, ich will lieber nichts ſagen, um mir die Galle nicht noch mehr zu erhitzen!

Juno. O meinetwegen kannſt du ihn gar heurathen! Ich ſagte das nur, um dich zu erinnern, was für Unanſtändigkeiten du mich um deines Mundſchenken willen zu leiden nöthigeſt.

Jup. So? dein ſauberer Sohn Vulkan alſo, ſo ſchmutzig und mit Kohlenſtaub bedeckt, wie er von ſeiner Schmied-Eſſe zu Lemnos kömmt, der ſollte alſo um die Tafel herum hinken, und uns den Wein einſchenken? *) Aus ſolchen Fingern ſollten wir den Becher nehmen, und uns wohl gar noch, meynſt du nicht? an ſeinen rußichten Küſſen laben, vor denen dir doch ſelbſt ekelt, wiewohl du ſeine Mutter

*) Wie er zu Ende des erſten Buchs der Iliade thut.

biſt. *). Das würde was angenehmes ſeyn! das wäre ein Mundſchenk der die Göttertafel zieren würde! den Ganymed muß man nach dem Ida zurückſchicken; denn der iſt reinlich, und hat Roſenfinger, und reicht den Pocal mit Grazie hin, und, was dich am meiſten ärgert, küßt ſüßer als Nektar.

Juno. Alſo, ſeit uns der Berg Ida dieſes ſchöne kraushaarige Bürſchgen auferzogen hat, iſt Vulkan nun auf einmal hinkend und mit Kohlenſtaub überpudert und ein ekelhafter Anblick für dich geworden! Vorher ſaheſt du von dem allen nichts, und ließeſt dich weder durch Funken noch Schmiedeſſe abhalten, dir den Nektar recht wohl belieben zu laſſen, den er dir einſchenkte.

Jup. Liebe Juno, du machſt dir nur ſelbſt Verdruß; das iſt alles was du mit deiner Eiferſucht gewinnſt: denn meine Liebe wird dadurch nur höher geſpannt. Im übrigen, wenn es dir zuwider iſt deinen Becher aus der Hand eines ſchönen Knaben zu nehmen, ſo laß du dir immerhin von deinem Sohn einſchenken; und du, Ganymed, bedienſt mich künftig allein! Und mit jedem Becher küſſe mich zweymal; wenn du mir ihn reichſt, und wenn du ihn wieder von mir zurückempfängſt. (Ganymed fängt an zu weinen.) Wie? was weinſt du, mein

*) Und zwar ohne Zuthun eines Mannes; denn ſie empfieng ihn bloß vom Winde; ſo wie die Hebe von zu vielem Salat, den ſie an einem Gaſtmahl des Apollo gegeſſen hatte, und den Mars vom bloßen Anrühren einer gewiſſen Blume.

Kind? Fürchte nichts! dem ſoll es übel bekommen der dir was zu Leide thun wollte!

6.

Ixion.

Juno und Jupiter.

Juno.

Dieſer Ixion *), dem du einen ſo freyen Zutritt bey uns verſtatteſt, Jupiter, was meynſt du wohl, was er für ein Mann iſt?

Jupiter. Ein ſehr hübſcher Mann, liebe Juno, und ein angenehmer Tiſchgeſellſchafter. Würde ich ihn wohl zu meiner Tafel ziehen wenn er deſſen unwürdig wäre?

Jun. Er iſt aber deſſen unwürdig und kann nicht länger bey uns geduldet werden.

Jup. Was hat er denn ungebührliches gethan?

Jun. Was er gethan hat? Es iſt ſo arg, daß ich es vor Scham nicht ſagen kann.

*) Die Mythologen ſind nicht einſtimmig, weder wer dieſes Ixions Vater geweſen, noch wie er zu der Ehre gekommen ein ſo beſondrer Günſtling Jupiters zu werden. Durch ſeine Gemahlin Dia wurde er ein König in Theſſalien und Vater des durch ſeine Freundſchaft mit dem Theſeus berühmten Pirithous.

Digitized by Google

Jup. Um ſo weniger darfſt du mirs verſchweigen, wenn er was ſo ſchändliches begangen hat. Hat er einer unſrer Göttinnen etwas zugemuthet? Denn ich merke aus deinem Zögern, daß es ſo was dergleichen ſeyn wird.

Jun. Mir ſelbſt und keiner andern, Jupiter, und dieß ſchon eine geraume Zeit her. Anfangs konnte ich lange nicht begreifen, warum er mich immer ſo ſtarr und unverwandt anſah; mit unter ſeufzte er auch und hatte die Augen voll Waſſer. Wenn ich dem Ganymed den Becher einzuſchenken gab, bat er ihn heimlich, ihm aus demſelben Becher zu trinken zu geben, und wenn er ihn bekam, küßte er ihn und drückte ihn an die Augen, und blinzelte dabey immer nach mir. Nun fieng ich an zu merken, daß er mir ſeine Liebe dadurch zu verſtehen geben wolle: aber die Scham hielt mich immer zurück, dir etwas davon zu ſagen, und ich hoffte auch, der Menſch würde von ſeinem Unſinn endlich ablaſſen. Aber da er ſich nun gar unterſtanden hat mir mündliche Liebeserklärungen zu thun, hab ich ihn auf dem Boden, wo er weinend vor mir hinfiel, liegen laſſen, mir die Ohren zugehalten, um die beleidigenden Bitten nicht zu hören, die er zu meinen Füßen vorbrachte, und bin hieher gekommen, es dir anzuzeigen. Siehe nun ſelbſt, was für eine Rache du an dem Menſchen nehmen willſt.

Jup. Ey der verruchte Kerl! Was? Mich ſelbſt anzutaſten, und auf der empfindlichſten Seite! Iſts möglich, daß ihn der Nektar bis auf dieſen Grad trunken machen konnte? — Aber freylich ſind wir ſelbſt ſchuld daran, und treiben die Menſchen-

liebe offenbar zu weit, da wir ſie mit uns eſſen und trinken laſſen. Wahrlich, es iſt ihnen zu verzeihen, wenn ſie bey einem Wein wie der unſrige, und über dem Anſchauen himmliſcher Schönheiten, dergleichen ihnen auf der Erde nie vorgekommen ſind, vor Liebe den Verſtand verlieren und ihrer zu genießen begehren. Denn Amor iſt ein gewaltthätiger Tyrann, der nicht nur über die Menſchen, ſondern zuweilen über uns Götter ſelbſt den Meiſter ſpielt.

Jun. Von dir iſt er in der That unumſchränkter Herr, zieht dich bey der Naſe, wie man zu ſagen pflegt, ohne den geringſten Widerſtand wohin er will, und verwandelt dich in jede beliebige Geſtalt; kurz, du biſt, im eigentlichſten Verſtande, Amors Eigenthum und Spielzeug. Auch weiß ich ſehr gut, warum du dem Ixion jetzt ſo leicht verzeihen kannſt. Du erinnerſt dich ohne Zweifel, daß du noch in ſeiner Schuld biſt, und daß ſein vermeinter Sohn Pirithous eine Frucht deiner ehemaligen Vertraulichkeit mit ſeiner Gemahlin *) iſt.

Jup. (lachend.) Erinnerſt du dich der kleinen Kurzweile noch, die ich mir ehemals auf der Erde da unten machte? — Aber ſoll ich dir ſagen, was wir mit dem Ixion machen wollen? Ihn zu ſtrafen und von unſrer Tafel wegzujagen, wäre in der That zu hart, da der arme Kerl die Liebe im Leibe hat, und, wie du ſelbſt ſagſt, ſo erbärmlich daran leidet, daß er die hellen Thränen weint.

Jun. Und was alſo? — Du wirſt doch nicht fähig ſeyn, deiner eigenen Gemahlin einen beleidigenden Antrag zu thun?

*) Dia, des Heſioneus oder Dejoneus Tochter.

Digitized by Google

Jup. Warum nicht gar! Ich will eine Wolke nehmen, und eine Art von lebendigem Bilde daraus machen, das dir ſogleich ſehen ſoll als ob du es ſelbſt wäreſt; und wenn wir von Tiſche aufſtehen, will ich, während er ſich ſchlaflos (wie einem unglückli=chen Liebhaber geziemet) auf ſeinem Lager herum=wälzt, daß Wolkengebilde neben ihn legen. Das wird ihm, ohne Nachtheil deiner Tugend, von ſei=nen Liebesſchmerzen helfen, und was kannſt du mehr verlangen.

Jun. Ein ſchöner Einfall! So ſollte er alſo, anſtatt der Strafe, die ſeine übermüthige Leiden=ſchaft verdient, noch dafür belohnt werden?

Jup. Laß doch! Was kann es dir denn ſcha=den, wenn ſich Ixion mit einer Wolke ergötzt?

Jun. Aber er wird doch die Wolke für mich halten, und ſo wird es eben ſo viel ſeyn, als ob er mich ſelbſt entehrt hätte!

Jup. Das ſind Spitzfindigkeiten! Die Wolke wird nie zur Juno, und du nie zur Wolke werden: bloß Ixion wird getäuſcht, daß iſt die ganze Sache.

Jun. Gleichwohl, wie die Menſchen undeli=cate Geſchöpfe ſind, iſt er im Stande, wenn er wie=der auf die Erde kommt, ſich groß damit zu machen, und allen Leuten zu erzählen, er habe bey der Juno geſchlafen und Jupiters Bette getheilt: ja er wird ſogar kein Bedenken tragen, zu ſagen, daß ich ihn liebe, und die Leute werden's ihm glauben, weil ſie nicht wiſſen können, daß es nur eine Wolke ge=weſen iſt.

Jup. Das wäre ein Anderes! Wenn er ſich un=terſtünde ſo was zu ſagen, ſo ſoll es ihm nicht un=

genoſſen hingehen! Dann will ich ihn in den Tartarus hinunterwerfen, und ihn auf ein Rad binden laſſen, und der arme Teufel ſoll ewig auf dem Rade herumgetrieben werden, und mit dieſer unaufhörlichen Qual für ſeine verwegene Liebe büßen *)!

Juno. Wenigſtens würde es für eine ſolche Prahlerey nicht zu viel ſeyn!

7.

Merkurs Kindheit und frühzeitige Talente.

Apollo und Vulcan.

Vulcan.

Haſt du den kürzlich erſt gebohrnen Sohn der Maja **) ſchon geſehen, wie er ſo ſchön iſt und alle Leute anlacht? Es iſt nur noch ein Wiegenkind, aber es

hat

*) Man muß geſtehen, daß Jupiter, bey aller ſeiner Jovialität, ein großer Meiſter in Erfindung grauſamer Strafen iſt; auch ſpricht er in dem wahren Ton eines Dilettante von der Sache.

**) Merkur, Jupiters Sohn von Maja, des Titanen Atlas Tochter. Seine vielfachen Talente (wovon in dieſem Dialog die Rede iſt) machten ihn zum Schutzgotte der Diebe, Kaufleute, Redner, Ringer und Muſiker, zum Führer der Seelen in und aus dem Tartarus, und zum Herold und Bothen der Götter. Man vergleiche mit dieſem Dialog den Homeriſchen Hymnus auf den Merkur.

Digitized by Google

hat ſchon alle mögliche Anſcheinung, daß etwas ſehr Gutes aus ihm werden müſſe.

Apollo. Wie ſoll ich denn ein Kind nennen, Vulcan, oder mir viel Gutes von ihm verſprechen, der an Schelmerey jetzt ſchon älter als Japetus iſt?

Vulcan. Wem ſollte ein Kind, das kaum auf die Welt gekommen iſt, was Böſes thun können?

Apollo. Frage den Neptun, dem er ſeinen Dreyzack geſtohlen, oder den Mars, dem er das Schwert heimlich aus der Scheide gezogen; nichts davon zu ſagen, daß er mir ſelbſt Bogen und Pfeile gemauſt hat.

Vulcan. Ein neugebohrnes Kind, das ſich in ſeinen Windeln kaum rühren kann!

Apollo. Du wirſt gleich ſelbſt die Erfahrung davon machen was er kann, wenn er nur erſt zu dir gekommen iſt.

Vulcan. Das iſt er ſchon.

Apollo. Und iſt dir nichts von deinem Werkzeuge weggekommen? Iſt noch alles da?

Vulcan. Alles, Apollo.

Apollo. Siehe nur recht nach!

Vulcan. Zum Jupiter! ich ſehe die Zange nicht.

Apollo. Du wirſt ſie unfehlbar in der Wiege des Kleinen finden.

Vulcan. Der hat ja ſo behende Finger, als ob er die Kunſt zum ſtehlen in Mutterleibe ſchon ſtudiert hätte.

Apollo. Und haſt du nicht gehört, wie artig er ſchon plaudert und wie hurtig es ihm von der Zunge rollt? Er macht ſogar ſchon den Pagen bey uns,

Und ſtelle dir vor, daß er geſtern den Amor heraus foderte, und daß er ihn in einem Augenblick, ich weiß nicht wie, bey den Ferſen kriegte und zu Boden warf. Und da wir ihn alle lobten, und Venus ihn ſeines Sieges wegen auf die Arme nahm und küßte, ſtahl er ihr ihren Gürtel und dem Jupiter ſeinen Zepter; und wäre ihm der Donnerkeil nicht zu ſchwer und zu heiß geweſen, er wäre auch mit dem davon gegangen!

Vulcan. Das laß mir einen gewandten Jungen ſeyn!

Apollo. Noch mehr, er iſt auch ſchon ein Muſicus.

Vulcan. Woraus ſchließeſt du das?

Apollo. Ich weiß nicht wo er eine Schildkröte fand. Sogleich machte er ſich ein Inſtrument aus ihrer Schale, befeſtigte einen Hals mit einer Handhabe daran, ſetzte einen Steg und einen Sattel drauf, ſchlug Nägel ein, beſpannte es mit ſieben Saiten, und ſpielt dir nun ſo anmuthig und meiſterlich darauf, daß ich mich ſelbſt nicht mehr hören mag, wiewohl ich mich ſchon ſo lange mit der Zither abgebe. Ueberdieß ſagte uns ſeine Mutter, er bleibe nicht einmahl bey Nacht im Himmel, ſondern ſchleiche ſich aus Vorwitz bis in den Tartarus hinab, vermuthlich um zu ſehen, ob es was zu ſtehlen gebe? Denn er hat Flügel, und ich weiß nicht wie er zu einer gewiſſen Ruthe*) gekommen iſt, die eine ſo wunderbare Kraft in ſich hat, daß er die

*) Odyſſea V. 47. Dieſe goldene Ruthe ſcheint von dem mit zwey Schlangen umwundenen Caduceus oder Heroldsſtab verſchieden zu ſeyn.

Digitized by Google

Seelen damit an ſich zieht und die Todten in den Tartarus hinunter führt.

Vulcan. Die hat er von mir bekommen; ich gab ſie ihm als ein Spielzeug.

Apollo. Und zum Danke hat er dir deine Feuerzange gemauſt.

Vulcan. Gut daß du mich erinnerſt: ich will gleich gehen und ſie wieder hohlen, falls ſie ſich etwa, wie du ſagſt, in ſeinen Windeln findet.

8.

Minervens Geburt aus Jupiters Haupt.

Vulcan und Jupiter.

Vulcan.

Wozu begehrſt du meiner Dienſte, Jupiter? Ich bringe dir, wie du befohlen haſt, eine ſo ſcharfe Axt mit, daß ich Steine auf Einem Hieb damit durchhauen wollte.

Jupiter. Sehr wohl, Vulcan: ſo haue mir nur gleich den Kopf entzwey.

Vulc. Du willſt mich probieren ob es in dem meinigen noch richtig ſey? Sprich im Ernſt und ſage mir was ich thun ſoll.

Jup. Mir den Hirnſchädel aufſpalten, ſag ich dir; gehorche, oder du wirſt mich böſe machen. Es wäre nicht zum erſtenmahle. Laß es alſo nicht dar=

Digitized by Google

auf ankommen, haue aus allen Kräften zu und zaudere nicht länger. Denn ich kann die Wehen nicht länger ausſtehen, die mir das Gehirn zerreiſſen *).

Vulc. Sehe zu, Jupiter, daß wir kein Unheil anrichten! Die Axt iſt ſcharf; ſie wird dir, wenn hier was zu gebähren iſt, keine ſo ſanfte Hebammendienſte thun wie Lucina.

Jup. Haue nur herzhaft zu, ich weiß daß es mir wohl bekommen wird.

Vulc. Ich gehorche, ſo ſchwer es mich auch ankommt; denn was will einer machen wenn du be-

*) Es ging ſehr natürlich mit dieſer Schwangerſchaft Jupiters zu, ſagen die Dichter und Mythologen. Metis, eine der Tochter des Oceanus, war Jupiters erſte Gemahlinn, die nicht wenig dazu beytrug, daß ihr Gemahl zur Regierung der Welt gelangte. Denn ſie brachte dem alten Saturnus ein Brechmittel bey, welches ihm nöthigte ſeine mit Rhea erzeugten Söhne, die er verſchluckt hatte, wieder von ſich zu geben, da dieſe ſich dann mit Jupitern vereinigten um den Vater vom Throne zu ſtoßen. Nach einiger Zeit wurde Metis ſchwanger, und Jupiter, der ſich bey den Parzen nach dem Erfolge erkundigte, erfuhr von ihnen, daß er durch den Sohn, den ſie ihm gebähren ſollte ſeinen Thron verlieren würde. Dieſem Erfolge zuvorzukommen wußte er ſich nicht anders zu helfen, als daß er ſeine Gemahlinn, auf gut Saturniſch, mit Haut und Haar verſchluckte. Wie den Göttern alles möglich iſt, ſo fand er auf die eine oder andre Art ein Mittel, den Sohn, mit welchem Metis ſchwanger ging, in eine Tochter zu verwandeln, und ſie in ſeinem Hirnſchädel vollends auszubrüten; bis endlich zu gehöriger Zeit, mit Hülfe der Axt des Vulcans, Minerva zum Vorſchein kam.

Digitized by Google

fehlſt? (Er haut Jupitern den Kopf auf.) Ha! was iſt das? ein Mädchen in vollſtändiger Rüſtung! Nun wundert es mich nicht länger, daß du ſo gräuliches Kopfweh hatteſt, und eine Zeit her ſo böſer Laune warſt! Es iſt kein Spaß, eine ſo große Prinzeſſin, und von Fuß auf gewaffnet, unter der Hirnhaut auszubrüten! — Wie? Sie tanzt ſchon den Waffentanz ohne ihn gelernt zu haben? Wie ſie ſich dreht und aufhüpft und den Schild ſchüttelt und den Speer ſchwingt, und von ihrer eigenen Gottheit zuſehens immer ſtärker begeiſtert wird! Aber das vornehmſte iſt, daß ſie ſo ſchön, und in ſo wenig Augenblicken ſchon mannbar geworden iſt. Sie hat zwar blaugrünlichte Katzenaugen, aber zum Helme ſteht es ihr nicht übel. Ich bitte dich, Jupiter, laß ſie meinen Hebammenlohn ſeyn, gib ſie mir zur Gemahlinn.

Jup. Du verlangſt was unmögliches, Vulcan! Sie will ewig Jungfer bleiben. Ich für meinen Theil wollte dir nicht entgegen ſeyn.

Vulc. Das iſt alles was ich will; fürs übrige laß mich ſorgen; ich will ſchon mit ihr fertig werden.

Jup. (weggehend.) Wenn dirs ſo leicht ſcheint, ſo mache was du kannſt; ich weiß aber, daß du nicht viel Freude davon haben wirſt *).

*) Der Verſuch lief wirklich ſo übel ab, daß wir genöthigt ſind, diejenigen die mehr davon wiſſen wollen, an den Apollodorus (Biblioth. L. III. §. 6.) oder auch allenfalls an Hrn. Benjamin Hederich zu verweiſen, der ihn in ſeiner eigenen unnachahmlichen Manier jenem nacherzählt.

Digitized by Google

9.

Wundervolle Geburt des Bacchus.

Neptun und Merkur.

Neptun.

Kann man vor den Jupiter kommen, Merkur?

Merkur. Dieſsmahl nicht, Neptun.

Nept. Melde mich nur wenigſtens an.

Merk. Sey nicht beſchwerlich, Neptun; ich ſage dir ja, daſs er jetzt keine Zeit hat, und daſs du ihn nicht zu ſehen bekommen kannſt.

Nept. Hat er ſich etwa mit der Juno eingeſchloſſen?

Merk. Nein, es iſt ganz was anders.

Nept. Aha, ich verſtehe! Ganymed iſt drin.

Merk. Auch das nicht — kurz, er iſt nicht wohl.

Nept. Wie ſollte das zugehen, Merkur? Das iſt ja unbegreiflich!

Merk. Es iſt ſo, daſs ich mich ſchäme davon zu reden.

Nept. Bin ich nicht dein Oheim? Mir wirſt du es doch nicht verſchweigen wollen?

Merk. Er iſt eben von einem jungen Sohn entbunden worden.

Nept. Biſt du toll? Er entbunden worden? Wer iſt den der Vater? Er wäre alſo ein Zwitter geweſen, ohne daſs wir was davon gemerkt hätten?

Digitized by Google

An ſeiner Dicke konnte man ihm wenigſtens nicht anſehen, daß er ſchwanger ſey.

Merk. Da haſt du recht; daß Kind lag aber auch nicht wo ſie gewöhnlich zu liegen pflegen.

Nep. Es iſt alſo wieder aus dem Kopfe gekommen, wie die Minerva *)?

Merk. Dießmahl nicht; er ging (weil es doch heraus muß) im Dickbein mit einem Kinde der Semele ſchwanger.

Nep. Die Natur iſt freygebig gegen ihn geweſen, daß muß man geſtehen **)! Aber wer iſt denn die Semele?

Merk. Eine Thebanerin, der Töchter des Kadmus eine, die von ihm ſchwanger wurde.

Nept. Und nun hat er für ſie geboren?

Merk. Ich ſehe, daß dir die Sache lächerlich vorkommt, aber es iſt doch nicht anders. Ich will dir ſagen wie es damit zuging. Juno, deren Eiferſucht dir nicht unbekannt iſt, kam hinterliſtiger Weiſe an die gute Semele, und überredete ſie, vom Jupiter zu verlangen, daß er in ſeiner ganzen Herrlichkeit, mit Blitz und Donner, zu ihr kommen ſollte. Jupiter gewährte ihr ihre Bitte: aber darüber gerieth das Haus in Brand, und Semele ſelbſt wurde vom Blitz erſchlagen. Da er die Mutter nicht retten konnte, befahl er mir, ihr wenigſtens das Kind aus dem Leibe zu ſchneiden und ihm zu überbringen. Weil es aber erſt ſieben Monath alt und alſo noch

*) Das Original ſetzt hinzu: denn er hat eine ordentliche Bährmutter ſtatt des Gehirns im Kopfe.

**) Im Original: „er iſt ja am ganzen Leibe über und über trächtig.“

nicht zeitig war, ſo machte er ſich eine Oeffnung in den Schenkel, und ſteckte es hinein um es vollends auszutragen. Nun hat er das Kind endlich nach neun Monathen zur Welt gebracht, und befindet ſich von den Geburtsſchmerzen etwas ſchwach.

Nept. Wo iſt denn das Kind?

Merk. Ich mußt' es nach Nyſſa*) tragen, und unter dem Nahmen Dionyſos den Nymphen aufzuziehen geben.

Nept. Mein Herr Bruder iſt alſo zugleich Vater und Mutter zu dem kleinen Dionyſos**)?

Merk. So ſcheint es. Aber ich kann mich nicht länger aufhalten. Ich muß Waſſer für ihn hohlen, und alles übrige beſorgen was bey einer Wöchnerin gebräuchlich iſt.

10.

Jupiter und Alkmene.

Merkur und Helios.

Merkur.

Helios***), du ſollſt heute nicht ausfahren, ſagt Jupiter, auch morgen und übermorgen nicht. Die-

*) Oder Nyſa eine Stadt in Indien, wo Bacchus erzogen worden ſeyn ſoll.

**) Bacchus.

***) Oder Sol der Sonnengott, der mit Phöbus Apollo nicht verwechſelt werden muß.

Digitized by Google

er ganze Zeitraum ſoll nur eine einzige lange Nacht ſeyn. Die Horen*) können alſo deine Pferde nur wieder ausſpannen, und du lösche deine Fackel wieder und ruhe dieſe Zeit über aus.

Helios. Das iſt ein ganz neuer und ſeltſamer Befehl, den du mir da bringſt. Glaubt er etwa, daß ich meinen Lauf nicht richtig vollbracht habe, oder meine Pferde aus dem Wege austreten laſſen, und iſt er deßwegen ſo ungehalten auf mich, daß er die Nacht künftig dreymahl ſo lang als den Tag machen will?

Merk. Das iſt die Urſache nicht; es ſoll auch nicht immer dabey bleiben; er hat nur für dießmahl zu einem gewiſſen Geſchäfte eine etwas lange Nacht vonnöthen.

Helios. Wo iſt er denn jetzt? Woher ſchickt er dich mit dieſem Auftrag an mich ab?

Merk. Aus Böotien, von der Gemahlin Amphitryons, bey der er zum Beſuch iſt.

Helios. Das heißt, in die er verliebt iſt. Aber hat er dazu an Einer Nacht nicht genug?

Merk. Auf keine Weiſe. Es ſoll bey dieſer Gelegenheit an einem ſehr großen und kampfluſtigen

*) Die Horen, deren Nahmen und Anzahl ungewiß iſt. Sie ſind beym Homer die Thürhütterinnen des Himmels, und in ſeinem zweyten Hymnus an Venus macht er ſie zu den erſten Aufwärterinnen dieſer Göttin. Unter andern war auch ihr Amt die Sonnen=Pferde täglich ein und auszuſpannen. Auch regieren ſie die Witterung und die Jahreszeiten, und gehören nebſt den Grazien, der Hebe und Harmonia, zum Gefolge der Liebesgöttin.

Gotte gearbeitet werden, und den in einer einzigen Nacht zu Stande zu bringen, iſt unmöglich.

Helios. Viel Glück alſo zur Ausführung eines ſo großen Werkes! Aber — weil wir doch hier unter vier Augen ſind, Merkur, — zu Saturns Zeiten geſchahen noch ſolche Dinge nicht. Er ſchied ſich nicht von Rhea's Bette, und ſtahl ſich nie vom Himmel weg um die Nacht zu Theben zu paſſiren: ſondern Tag war Tag, und eine Nacht dauerte keine Minute länger, als es die Jahrszeiten mit ſich brachten. Jetzt hingegen muß ſich um eines einzigen heilloſen Weibes willen die ganze Natur auf den Kopf ſtellen laſſen; meine Pferde müſſen durch die zu lange Ruhe ſteif, und der Weg, weil er drey Tage lang unbefahren bleibt, ſchlechter werden; die armen Menſchen müſſen indeſſen elendiglich im Dunkeln leben, und, Dank ſey dem verliebten Temperament des Götterkönigs! daſitzen und warten, bis der große Athlet, den du uns ankündigſt, in dieſer langen Finſterniß fertig wird*).

Merk. Stille, Helios! Deine freye Zunge möchte dir leicht übel bekommen. Lebe wohl! Ich

*) Helios gehörte eigentlich zu dem alten Götterhofe, nehmlich dem unter Saturn, Jupiters Vater, deſſen auch im Jupiter Tragödus Erwähnung geſchieht. Dieſe Beſchwerung über Jupiters Ungebundenheit hat alſo im Munde eines alten Hofmanns, der beſſere Zeiten geſehen hatte, etwas ſehr ſchickliches; zumahl da er im Grunde von ſo guter Herkunft als Jupiter war, und ſogar noch ein näheres Recht zum Throne hatte als dieſer, wie die Genealogie des Titaniſchen Götterſtammes ausweiſet.

Digitized by Google

eile zu Lunen und zum Schlafe, um ihnen ebenfalls Jupiters Befehle zu überbringen: jener, daß ſie langſamer als gewöhnlich gehe; und dieſem, daß er die Sterblichen lange genug gebunden halte, um nichts davon zu merken, daß dieſe Nacht ſo lang geworden iſt.

II.

Endymion.

Venus und Luna.

Venus.

Ey, ey, ſchöne Luna*), was die Leute nicht von dir ſprechen? So oft du in deinem Laufe die Grenze von Carien erreicheſt, hälſt du, ſagt man, mit deinem Wagen ſtill, um auf den Endymion, der als Jäger auf dem Latmos unter freyem Himmel ſchläft, herabzuſchauen; ja man will wiſſen, daß du ſogar ſchon mitten aus dem Wege zu ihm herabgeſtiegen ſeyeſt.

*) Selena und Luna, die Göttin des Mondes, war die Schweſter des Helios, und muß von Dianen, wie ihr Bruder von Apollo unterſchieden werden, wiewohl es nicht ſelten iſt, ſie bey den Dichtern verwechſelt zu ſehen. Ich habe den lateiniſchen Nahmen Luna dem Griechiſchen vorgezogen, weil er den meiſten bekannter iſt, und es mir immer wohlgethan ſcheint, auf dieſen Umſtand Rückſicht zu nehmen.

Digitized by Google

Luna. Frage deinen Sohn, Venus, der ganz allein Schuld daran iſt.

Venus. Es iſt freylich ein leichtfertiger Junge! wie hat er nicht mir ſelbſt ſchon mitgeſpielt? Bald verleitet er mich dem Anchiſes zu lieb *) auf den Ida, bald auf den Libanus zu dem bekannten Aſſyriſchen Jüngling **). Und um dieſen hat er mich noch gar zur Hälfte gebracht, weil ich ihn mit Proſerpinen theilen muß, die er ebenfalls in ihn verliebt machte. An Zucht laſſe ich es gewiß nicht bey ihm fehlen. Wie oft hab' ich ihn nicht ſchon gedroht, ihm, wenn er ſeine Bübereyen nicht laſſen werde, Bogen und Pfeile zu zerbrechen, und ſogar die Flügel zu beſchneiden ***). Ja ich hab' ihm wohl eher mit meinem Pantoffel den Hintern tüchtig ausgeklopft. Für den Augenblick gebehrdet er ſich dann freylich ganz demüthig und verſpricht Beſſerung; allein, ich weiß nicht wie in kurzem alles bey ihm wieder vergeſſen iſt. — Aber ſage mir doch, liebe Luna, iſt Endymion ſchön? Denn, wenn man ja in dieß Unglück gerathen müßte, ſo gereicht wenigſtens die Schönheit des Gegenſtandes zu einigem Troſte.

Luna. Mir, liebe Venus, ſcheint er ſehr ſchön zu ſeyn: zumahl wenn er auf ſeinem über den Felſen hingeſpreiteten Jagdpelze ſchlummert, und in

*) Aeneas, der Held Virgils, war die Frucht dieſer Verirrungen der Venus auf dem Berge Ida, wo Anchiſes, nach Gewohnheit der Trojaniſchen Prinzen, die Kühe hüthete. S. Homers Hymnus 1. an die Venus.

**) Adonis.

***) Eine Anſpielung an eine Stelle in Bions erſtem Idyllion.

der Linken etliche Wurfpfeile hält, die ihm ſchon aus der Hand entſchlüpfen, den rechten Arm aber mit einer unbeſchreiblichen Grazie um ſeinen Kopf herumgebogen hat, ſo daß die Hand einen Theil ſeines ſchönen Geſichtes verdeckt. *) So liegt er in den reizendſten Schlummer aufgelößt, und ſein ſanfter Athem iſt ſo rein und lieblich als wär' er mit Ambroſia genährt. Ich geſtehe dir, daß ich mich dann nicht enthalten kann, ſo ſachte als möglich herabzuſteigen, auf den äuſſerſten Fußſpitzen, aus Furcht ihn aufzuwecken, zu ihm hinzuſchleichen, und dann — doch, wozu brauche ich dir zu ſagen was weiter erfolgt? Genug, ich läugne nicht daß ich vor Liebe ſchier von Sinnen komme.

12.

Attis und Cybele.

Venus und Amor.

Venus.

Mein Sohn Amor, ſieh einmahl was du für Händel anſtellſt! Ich ſpreche nicht von dem, was du die Menſchen auf der Erde gegen ſich ſelbſt und gegen andere zu begehen verleiteſt, ſondern bloß von dem was im Himmel vorgeht, wo du Jupitern zu allem

*) Lucian ſcheint hier nach irgend einem damahls berühmten Gemählde copirt zu haben.

Digitized by Google

machſt was dir einfällt, Lunen auf die Erde herab-ziehest, und Schuld biſt daß der Sonnengott ſich ſo oft bey Klymenen*) verſpätet und ſeinen Lauf an-zutreten vergißt. An mir, deiner leiblichen Mutter, glaubſt du dich vollends gar nicht verſündigen zu kön-nen. Aber daß du, kleiner Tollkopf, ſogar die gu-te Rhea**), die ſchon eine alte Frau und ſo vieler Götter Mutter iſt, dahin gebracht haſt, ſich mit ſolcher Wuth in dieſen Phrygiſchen Knaben***) zu verlieben, das iſt zu arg. Denn ſie iſt ja ordent-lich raſend, ſpannt Löwen vor ihren Wagen, ſchwärmt mit ihren Korybanten, die ſie eben ſo ra-ſend gemacht hat als ſie ſelbſt iſt, auf dem ganzen Ida herum, und heult um ihren Attis; und von ih-ren Korybanten†) ſchneidet ſich der eine Löcher in die Arme, ein anderer läuft mit fliegenden Haaren

*) Der Mutter des Phaeton, deſſen unglücklicher Verſuch, den Sonnenwagen regieren zu wollen, der Inhalt des 25ſten Geſpräches iſt.

**) Lucian nimmt alſo Rhea, Cybele und Deme-ter für Eine Perſon; denn von Cybele wird ei-gentlich erzählt was er hier auf Rechnung der Rhea ſetzt.

***) Attis oder Atys.

†) Dieſen Nahmen geben ſich die Prieſter der Cy-bele, und mit dieſer Affectation einer fanati-ſchen Begeiſterung, wie Lucian ſie hier beſchreibt, pflegten ſie in Phrygien, und überall, wo der Dienſt dieſer Göttin eingeführt war, das Feſt derſelben zu begehen. In Rom, wo ſie ſeit dem Jahre 547. A. C. unter dem Nahmen der Idäiſchen Mutter verehrt wurde, hießen dieſe ihre Prieſter Galli, und das Feſt das ihr zu Ehren jährlich ſechs Tage lang gefeyert wurde, Megaleſia.

Digitized by Google

im Gebürge herum, ein dritter bläſt in ein Horn, noch ein andrer ſchlägt auf eine Trommel oder macht ein Getöſe mit zuſammengeſchlagenen Blechen; kurz, der ganze Ida iſt in Aufruhr und fanatiſcher Wuth. Bey ſolchen Umſtänden befürchte ich — denn was muß die Unglückliche, die dich zum Unheil der Welt gebohren hat, nicht immer befürchten? — daß Rhea, in einem Anfall von Raſerey, oder ſollte ich nicht vielmehr ſagen, wenn ſie noch ſo viel Beſonnenheit hat, ihren Korybanten befehlen könnte, dich zu greiſen und in Stücken zu zerreißen, oder ihren Löwen vorzuwerfen. Wahrlich davor biſt du keinen Augenblick ſicher!

Amor. Beruhige dich liebe Mutter, die Löwen werden mir nichts thun; wir ſind ſchon ganz gute Freunde: ſie laſſen mich willig auf ihren Rücken ſteigen und ſich am Zügel von mir führen, wohin ich will *); ſie liebkoſen mir ſogar und lecken mir die Hand, wenn ich ſie ihnen in den Rachen ſtecke, ohne Schaden. Was aber die alte Rhea betrifft, wo ſollte ſie die Zeit hernehmen ſich um mich zu bekümmern, da ſie ſo ganz in ihrem Attis lebt? — Im übrigen, wenn ich euch auf das Schöne aufmerkſam mache, was thu' ich daran ſo unrechtes? Laßt ihr euch davon hinreiſſen, ſo iſt das eure Sache; was gebt ihr mir die Schuld? Oder möchteſt du etwa, Mutter, von deiner Liebe zum Kriegsgott geheilt ſeyn, oder ihn von ſeiner Leidenſchaft für dich geheilt ſehen?

*) So ſieht man ihn häufig auf geſchnittnen Steinen.

Venus. Du biſt ein abſcheulicher Junge, es iſt gar kein Auskommen mit dir. Es kommt aber gewiß noch eine Zeit, wo du an meine Warnungen denken wirſt.

13.

Rangſtreit zwiſchen zwey neugeadelten Göttern.

Jupiter, Aeſkulap und Herkules.

Jupiter.

So hört doch einmal auf, Aeſkulap und Herkules, euch zu zanken als ob ihr noch Menſchen wäret! das ſchickt ſich ja nicht für Götter, und am allerwenigſten bey Tafel.

Herk. Du willſt alſo, Jupiter, daß der Giftmiſcher da über mir ſitze?

Aeſkul. Das ſollt' ich wohl denken, da ich ein beſſerer Mann bin als er!

Herk. Warum, du donnerſchlächtiger *) Kerl? Etwa

*) Dieſes oberdeutſche Wort iſt das einzige in unſrer Sprache, das dem ὦ ἐμβροντητε, des Originals genau entſpricht, zumal da man es nie anders als aus dem Munde roher pöbelhafter Leute als ein Schimpfwort hörte. Das hochdeutſche Verdonnert oder Verwettert paßte hier nicht ſo gut, weil Herkules dem Aeſkulap zum Vorwurf machen will, daß er vom Donner erſchlagen worden; und dieſer Begriff liegt in keinem dieſer beyden Wörter.

Etwa weil dich Jupiter mit einem Wetterſtral erſchlug, da du thateſt was nicht erlaubt war *), und weil du nun, aus Barmherzigkeit, unter die Unſterblichen aufgenommen worden biſt?

Aeſkul. Du haſt alſo vergeſſen, Herkules, daß du auf dem Berge Oeta verbraunteſt, weil du mir das Feuer vorrückſt?

Herkul. Es war ein großer Unterſchied zwiſchen meinem Leben und deinem Leben. Ich bin ein gebohrner Sohn Jupiters, und mein ganzer Lebenslauf war ein beſtändiger Kampf mit den Feinden der Menſchheit, von denen ich den Erdboden reinigte, — mit Ungeheuern die ich bezwang, und gewalthätigen Menſchen die ich zur Strafe zog. Du hingegen biſt ein Wurzelmann und ein Marktſchreyer! Kranken Leuten Arzeneyen einzugeben, dazu magſt du allenfalls gut ſeyn; aber keine mannhafte That kannſt du in deinem ganzen Leben nicht aufweiſen.

Aeſkul. Freylich war es keine, da ich die Brandblattern heilte, womit du bedeckt warſt, als du neulich halbgebraten, und von beydem, vom ver-

*) Aeſkulap trieb ſeine Heilkunſt ſo weit, daß er ſeine Patienten nicht nur geſund machte, ſondern ſogar wieder ins Leben zurückrief, wenn ſie geſtorben waren. Die Einkünfte und Gerechtſame des Höllengottes Pluto litten dadurch ſo großen Abbruch, daß dieſer endlich bey ſeinem ältern Bruder heftige Klagen darüber führte, ſo daß Jupiter ſich genöthigt ſah, dem Arzt das Handwerk mit ſeinem Donnerkeile zu legen. Zur Vergütung wurde er, als ein Sohn Apollos und Wohlthäter der Menſchen, unter die Götter aufgenommen.

gifteten Hemde der Dejanira und vom Feuer ſo übel am ganzen Leibe zugerichtet, in den Himmel heraufkamſt! Uebrigens wenn ich auch ſonſt nichts zu meinem Behufe ſagen könnte, bin ich doch nie ein Knecht geweſen, und habe keine Wolle in Lydien gekämmt, und keinen purpurnen Weiberrock getragen, und bin nie von einer Omphale mit einem goldnen Pantoffel um die Ohren geſchlagen worden; auch hab' ich nie aus Milzſucht mein Weib und meine Kinder umgebracht.

Herkul. Wenn du nicht gleich zu ſchmähen aufhörſt, ſollſt du auf der Stelle erfahren, daß dir deine Unſterblichkeit wenig helfen wird; ich kriege dich zu packen und ſchmeiſſe dich zum Himmel hinaus, daß Päeon *) ſelbſt deinen zertrümmerten Schädel nicht wieder ſoll zuſammenflicken können!

Jup. Macht dem Gezänk' ein Ende, ſag' ich, und ſtört das Vergnügen der Geſellſchaft nicht länger, oder ich ſchick' euch beyde von der Tafel fort! — Uebrigens, Herkules, iſt es nicht mehr als billig, daß Aeſkulap über dir ſitze, wär' es auch aus keinem andern Grunde als weil er zuerſt geſtorben iſt.

*) Dieſer Päeon oder Päon, war der Wundarzt der Götter, wie man aus dem fünften Buche der Iliade ſehen kann. Mir iſt wahrſcheinlich, daß er, eben ſo wie Helios, einer von den alten Göttern vom Hofe Saturns geweſen, und, wie Helios, erſt in ſpätern Zeiten, mit Phöbus Apollo vermengt worden ſey. Daß Homer und Heſiodus ihn vom Apollo unterſcheiden, iſt gewiß. S. die Anmerkung des Scholiaſten vom 232ſten Verſe des 4ten Buches der Odyſſee.

14.

Unglücklicher Tod des ſchönen Hyacinthus.

Merkur und Apollo.

Merkur.

Warum ſo finſter, Apollo?

Apollo. Weil mirs in meinen Liebesangelegenheiten ſo hinderlich geht.

Merkur. Das iſt freylich betrübt. Aber darf man fragen, was dich dermalen veranlaßt, dein Schickſal in der Liebe anzuklagen? Geht dir etwa die Geſchichte mit der Daphne noch im Kopfe herum?

Apollo. Das nicht; ich traure nur um meinen Liebling, den Sohn des Oebalus aus Lakonien.

Merkur. Wie? der ſchöne Hyacynth wäre todt? *)

Apol. Leider!

Merk. Aber woran denn? Wer konnte ein ſo großer Feind von allem, was liebenswürdig iſt, ſeyn, um einen ſo ſchönen Knaben zu tödten?

Apol. Ich ſelbſt hab es gethan.

Merkur. Biſt du raſend, Apollo?

Apol. Das nicht; mein Unglück machte mich wider Willen zu ſeinem Mörder.

*) Pauſanias (L. III. 1.) macht den Hyacinth zu einem Sohne des ſpartaniſchen Königs Amyklas, der des Oebalus Großvater war. Lucian ſcheint der gemeinen Tradition zu folgen.

Digitized by Google

Merk. Ich wünſchte wohl zu hören wie das zugieng.

Apol. Er lernte den Diſkus *) werfen, und ich war ſein Geſpiele dabey. Nun war der verdammteſte aller Winde, der Zephyr, auch und ſchon lange in den Knaben verliebt; weil er aber kein Gehör bey ihm fand, lauerte er auf eine Gelegenheit, ſich zu rächen. Indem ich nun den Diskus, wie wir ſchon ſo oft gethan, in die Höhe werfe, bläſt der verfluchte Zephyr vom Taygetus **) herab, und treibt ihn im Herunterfallen dem Knaben mit ſolcher Gewalt auf den Kopf, daß das Blut gleich ſtromweiſe aus der Wunde floß, und der Knabe auf der Stelle ſtarb. Wüthend verfolgte ich Zephyrn bis an den Berg, und verſchoß alle meine Pfeile vergebens nach ihm: dem Knaben aber richtete ich zu Amyklä, an dem Orte, wo ihn der unglückliche Diskus niederſchlug, einen hohen Grabhügel auf ***), und aus ſeinem Blute, Merkur,

*) Das Uebungsſpiel mit dem Diſkus war eines der älteſten bey den Griechen, und erfoderte eben ſoviel Stärke als Gewandtheit. Man warf den Diskus entweder nur ſo hoch man konnte, oder nach einem gewiſſen Ziele. Er beſtand aus einer runden tellerförmigen Plate von Stein oder Metall, von beträchtlicher Schwere, zumal in den heroiſchen Zeiten, wie man aus dem 23ſten Buche der Iliade, v. 826. ſeq. ſehen kann.

**) Ein Berg in Lakonien.

***) Zu Pauſanias Zeiten glaubte man, das Fußgeſtell der Statüe des Apollo in ſeinem Tempel zu Amyklä ruhe auf dem Grabe des Hyacynthus, deſſen Jahresfeſt die Spartaner un-

Digitized by Google

mußte mir die ſchönſte und lieblichſte aller Blumen hervortreiben, und ich bezeichnete ſie mit den Buchſtaben der Todtenklage *). Findeſt du nun nicht, daß ich Urſache habe traurig zu ſeyn?

Merk. Nein! denn da du wußteſt, daß du dir einen Sterblichen zum Liebling erkohren hatteſt, wie kannſt du es übel nehmen, daß er geſtorben iſt?

15.

Eiferſucht der zwey ſchönſten Götter über Vulkans Glück im Heurathen.

Merkur und Apollo.

Merkur.

Aber daß dieſer Vulkan, der doch nur ein Krüppel und ein Grobſchmidt ſeines Handwerks iſt, die ſchönſten unſerer Göttinnen, die Venus und die Charis, zu Weibern haben ſoll **) — iſt es nicht unausſtehlich?

ter dem Nahmen Hyacynthia feyerten. Pauſan. Lacon. c. 19.

*) D. i. mit den Buchſtaben Αι, Αι. Dieſe Buchſtaben, womit die Blume des Hyacynthus bezeichnet ſeyn ſoll, ſind, (ſo wie der vorgebliche Todtengeſang des Schwans) unter den alten Dichtern zur Sage geworden; wiewohl bis auf dieſen Tag weder die Schwäne ſingen, noch die Hyacynthe oder irgend eine andere bekannte Blume mit Αι bezeichnet iſt.

**) Homer (Ilias XVIII. 382.) und Heſiodus (ge-

Digitized by Google

Apol. Er iſt nun einmal im Heurathen glücklich, Merkur. Indeſſen wundert es auch mich, wie ſie es ertragen können, mit einem Manne zu leben, der immer von Schweiße trieft und von dem beſtändigen Herabbücken auf ſeine Eſſe mit Ruß im Geſicht überzogen iſt; und ſo einen Mann umarmen ſie, küſſen ſie, und liegen bey ihm!

Merk. Das iſt es eben was mich verdrießt, und warum ich den Vulkan beneide. Er läßt uns auf unſere Vorzüge ſo ſtolz ſeyn als wir wollen, dich auf dein lockichtes Haar, auf deine Schönheit und auf deine Zither, mich auf meine fechtermäßige Figur und auf meine Leyer: wenn's ſchlafengehens Zeit iſt, müſſen wir eben doch allein liegen!

Apol. Ich ſpiele überhaupt in Liebesſachen immer unglücklich. Mit den beyden einzigen, die ich vor allen und recht inbrünſtig liebte, hätte mirs nicht ſchlimmer gehen können. Der Daphne war ich ſo zuwider, daß ſie lieber zum Baume als mein werden wollte; der arme Hyacynth verlor ſein Le-

neal. Deor. 945.) geben dem Vulkan eine Charis oder Grazie zur Gemahlin, und Heſiodus nennt ſie die jüngſte der Grazien, Aglaja. Die unendliche Verwirrung, die aus der ganzen Griechiſchen Mythologie ein wahres Chaos macht, herrſcht auch in dem Artikel von den Grazien, über deren Stand und Weſen, Genealogie, Nahmen und Anzahl, faſt überall eine andere Tradition angenommen war. Soviel iſt indeß gewiß, daß die Charis des Vulkans mit den Grazien der Venus, deren in den ſpätern Zeiten gewöhnlich drey angenommen wurden, nicht zu verwechſeln iſt.

Digitized by Google

ben durch einen Diskuswurf; und an ihrer ſtatt habe ich nun Lorber= und Blumenkränze.

Merk. Ich hatte doch einmal — ohne mich zu rühmen — die Venus —

Apol. Wir wiſſen was davon; es hieß ja ſo gar, ſie habe den ſchönen Hermaphroditus *) von dir. Aber wenn du weißt, ſo ſage mir doch wie es kommt, daß Venus und Charis nicht eiferſüchtig über einander ſind?

Merk. Ich weiß keine andere Urſache, als weil die letztere zu Lemnos mit ihm lebt. Venus hingegen nur im Himmel: **) überdem iſt dieſe auch zu ſtark mit ihrem geliebten Mars beſchäftiget, um ſich um den Schmidt viel zu bekümmern.

Apol. Glaubſt du, daß Vulkan etwas von dieſer Intrigue wiſſe?

Merk. Ja wohl; aber was will er machen? mit einem ſo rüſtigen Jüngling, und der noch obendrein Soldat iſt, anzubinden, wäre nicht rathſam. Er ſtellt ſich alſo ganz ruhig; aber er arbeitet in aller Stille an einem gar künſtlichen Netze, worin er ſie nächſtens einmal, wenn ſie beyſammen ſind und — am wenigſten an ihn denken, zu fangen hofft. ***)

*) S. Ovids Verwandlungen. IV. Fab. 11.

**) Woher Lucian dieſe Anekdote hat, weiß ich nicht; wenigſtens nicht aus dem Homer, der die Charis ſo gut als Aphroditen oder Venus im Himmel wohnen läßt. Sie iſt indeſſen wahrſcheinlich; und am Ende muß ja Merkur dieſe Dinge am beſten wiſſen.

***) Dieſe Eröffnung, welche Merkur dem Apollo im Vertrauen thut, macht die Vorbereitung zum XVIIten Dialog.

Digitized by Google

16.

Die Götterkönigin macht ihrer Eiferſucht über Latonen Luft.

Juno und Latona.

Juno. (Spöttiſch.)

Das muß man geſtehen, Latona *), daß du Jupitern ein paar ſchöne Kinder gebohren haſt!

Latona. (In gleichem Tone.) Wir können nicht alle ſo ſchöne Kinder in die Welt ſetzen wie dein Vulkan iſt.

Juno. Der iſt doch am Ende, ſo lahm er auch iſt, noch zu etwas nütze; denn er iſt ein groſſer Künſtler, und die ſchönſten Möbeln im Himmel ſind von ſeiner Arbeit; auch hat er, mit aller ſeiner Häßlichkeit eine ſchöne Frau bekommen und wird von ihr werth gehalten. Aber was kann man von deinen Kindern ſagen? Die eine will es mit aller Gewalt den Männern gleich thun, und ſchwärmt wie eine Wilde in Bergen und Wäldern herum; und, ſeitdem ſie neulich zu den Scythen nach Taurien gezogen iſt, und ſich die Reiſenden, die dort ankommen, opfern läßt, wiſſen alle Leute, was ihr Leibeſſen iſt; da ſie unter Menſchenfreſſern lebt, kann man ſich leicht vorſtellen, daß ſie auch ihre Sitten angenommen hat. Dein Apollo aber giebt

*) Latona war eine Tochter des Titan Cöus, und alſo eine Couſine Jupiters, welchem ſie den Apollo und die Diana als Zwillinge gebahr.

ſich die Miene, als ob er alles wiſſe und könne, macht den Bogenſchützen, den Zitherſpieler, den Poeten, und den Arzt, und hat zu Delphi und zu Klaros und zu Didymi *) Wahrſagerbuden aufgeſchlagen, wo er die Leute, die ihn fragen, mit ſchiefen und zweydeutigen Antworten, die man immer auf beyde Seiten drehen kann, um ihr Geld bringt. Weil der Narren, die ſich von Marktſchreyern betrügen laſſen, viele ſind, ſo wird er zwar reich dabey: aber verſtändige Leute wiſſen, was ſie von ſeinen Wunderkünſten zu halten haben, und daß der große Prophet nicht einmal vorher ſah, daß er ſeinen Liebling mit einem Diskus tödten, und daß Daphne, troß ſeiner Schönheit und ſeiner langen goldenen Locken, vor ihm davon laufen würde. Ich ſehe alſo nicht warum du dir einbilden kannſt, ſchönere Kinder zu haben als Niobe **).

Latona. O, ich weiß recht gut, wie dieſe Menſchenfreſſerin und dieſer Lügenprophet dir in den

*) Die berühmteſten Orakel des Apollo waren ehemals zu Delphi in der Landſchaft Phocis — zu Klaros, einem zu der Stadt Kolophon in Jonien gehörigen Orte, und zu Didymi, unweit Miletus in Jonien, die, (nach der Tradition) einen Sohn dieſes Gottes zum Erbauer hatte.

**) Niobe, eine Tochter des Tantalus und Enkelin Jupiters, war ſo ſtolz auf die vierzehn Kinder, die ſie dem Könige Amphion von Theben gebohren hatte, daß ſie ſich der Latona auf eine übermüthige Art vorzog. Die Rache der letztern iſt durch die berühmte Gruppe Niobe und ihre Kinder, bekannt, welche dermalen eine der größten Zierden des Großherzoglichen Muſeums zu Florenz iſt.

Digitized by Google

Augen Wehe thun, wenn du ſie unter den Göttern ſehen mußt, und wie es dich ärgert, jene wegen ihrer Schönheit, und dieſen, wenn er bey Tafel auf der Zither ſpielt, von allen bewundert zu ſehen.

Juno. (Mit affectirtem Lachen.) Ich muß über deinen Geſchmack lachen. Apollo bewunderns-würdig? Er, dem Marſyas *), wenn die Muſen hätten recht richten wollen, die Haut würde abgezogen haben, da er ohne Vergleichung ein beſſerer Muſikus iſt: ſo aber mußte der arme übervortheilte Tropf das Opfer eines partheyiſchen Urtheils werden. Und wie es um die Schönheit deiner ſchönen Jungfer Tochter ſteht, kann man daraus ſehen, daß ſie den armen Aktäon, wie ſie gewahr wurde, daß er ſie im Bade geſehen hatte, von ſeinen eigenen Hunden zerreiſſen ließ, aus Furcht, er möchte ihre Häßlichkeit unter die Leute bringen. Nichts davon zu ſagen, daß ſie den Gebährenden ſchwerlich Hebammendienſte thun würde *), wenn ſie ſelbſt noch Jungfer wäre.

Latona. Du bildeſt dir gar zu viel darauf ein, daß du Jupiters Gemahlin und Mitregentin biſt, und nimmſt dir deswegen etwas mehr Freyheiten gegen andere heraus als ſich gebührt. Ich hoffe aber, es ſoll nicht lange anſtehen, bis ich dich wieder weinen ſehe, wenn er dich ſitzen laſſen und auf

*) Ein Satyr, der den Apollo zu einem Wettſtreit herausgefordert hatte, wobey die Muſen Richter waren und, wie natürlich, den Ausſpruch für ihren Präſidenten thaten.

*) Als Ilithyia. Bey den Römern war Juno, als Lucina, die Patronin der Gebährenden.

die Erde hinabſteigen wird, um Stier oder Schwan zu werden.

17.

Das Netz des Vulkanus.

Apollo und Merkur.

Apollo.

Was lachſt du ſo, Merkur? *)

Merkur. Ueber etwas ſehr lächerliches, das ich geſehen habe, Apollo.

Apol. So laß hören, damit ich dir lachen helfen kann.

Merk. Venus iſt mit ihrem Mars über der That ertappt worden, und Vulkan hat ſie ſo künſtlich gefangen, daß ſie gar nicht loskommen können.

Apol. Wie machte er das? das muß eine luſtige Geſchichte ſeyn!

Merk. Er merkte ſchon lange was, denke ich, und lauerte nur auf eine gute Gelegenheit, das

*) Ich hoffe von denen, die das Original leſen können, leicht Verzeihung zu erhalten, daß ich mir in dieſem Dialog etwas mehr Freyheit als gewöhnlich erlaubt habe. Es war gleich nöthig, bald deutlicher, bald undeutlicher im Ausdruck zu ſeyn als Lucian; und, auch auſſerdem, wäre es ohne eine gewiſſe Freyheit nicht möglich geweſen, dieſes Stück der Chronique ſcandaleuſe des Himmels mit der gehörigen Laune zu erzählen.

Digitized by Google

künſtliche Netz (wovon ich dir neulich ſagte) anzubringen; und da er ſie gefunden zu haben glaubte, legte er's um ſein Bette, und that als ob er ſich, einer Arbeit wegen, nach ſeiner Werkſtätte zu Lemnos begeben müſſe. Kaum war er fort, ſo kommt mein Mars, der ſich keiner Hinterliſt vermuthet war, in aller Stille angeſchlichen: er wird aber vom Helios erblickt, der dem Vulkan ſogleich davon Nachricht giebt. Inzwiſchen beſteigen unſere Verliebten das Bette, und — verwickeln ſich (du kannſt dir einbilden wie?) in dem unſichtbaren Jagdnetze, daß es eine Freude war. Auf einmal kommt Vulkan in eigener Perſon dazu. Die arme Frau, die ſich im Stand der puren Natur befand, hätte vor Schaam vergehen mögen, daß ſie nichts hatte, womit ſie ſich bedecken konnte; der Galan aber hoffte anfangs ſeine Feſſeln zerreiſſen zu können und ſich mit der Flucht zu retten; wie er aber merkte, daß es unmöglich war, legte er ſich aufs Bitten.

Apol. Und was that Vulkan? Wickelte er ſie los?

Merk. Nein, ſo leicht läßt er ſie nicht davon kommen. Er hat alle Götter zuſammengerufen, um ſie zu Augenzeugen ſeines Glücks im Eheſtande zu machen. Du kannſt dir die Verlegenheit und Beſchämung der beyden Hauptperſonen, in den Umſtänden und der Attitüde, worin ſie zuſammengeſtrickt ſind, beſſer vorſtellen, als ich ſie beſchreiben könnte; es iſt ein ſehenswerthes Schauſpiel, das verſichere ich!

Apol. Aber ſchämt ſich denn der Grobſchmidt nicht, ſeine eigene Schande ſo weltkundig zu machen?

Merk. O zum Jupiter, er ſteht dabey und lacht lauter als alle andern! Ich für meine Perſon, wenn ich die Wahrheit geſtehen ſoll, konnte mich nicht enthalten, den Mars, wie ich ihn mit der ſchönſten aller Göttinnen ſo zuſammengeſchlungen ſah, noch ſehr beneidenswürdig zu finden. *)

Apol. (Lächelnd) Du wollteſt dich alſo um dieſen Preis auch binden laſſen?

Merk. Und du etwa nicht, Apollo? Komm nur und ſieh ſelbſt, und wenn du nicht auf den erſten Blick meiner Meynung biſt, dann will ich deiner Weisheit eine große Lobrede halten.

18.

Juno macht ihrem Gemahl wegen ſeines Baſtarts Bacchus eiferſüchtige Vorwürfe.

Juno und Jupiter.

Juno.

Ich würde mich ſchämen, Jupiter, wenn ich einen ſolchen Sohn hätte, wie dein Bacchus iſt, der ſo wollüſtig, und der Trunkenheit ſo ergeben iſt, daß er gar nicht nüchtern wird, und ſich kein Be-

*) S. die bey dieſem Dialog zum Grunde liegende Erzählung dieſer erbanlichen Geſchichte im 8ten Buche der Odyſſee.

Digitized by Google

denken macht in einem weibermäßigen Kopfſchmuck *) unter den raſenden Dirnen, mit denen er lebt, zu Trommeln, Pfeiffen, und Klapperbecken zu tanzen und herumzuſchwärmen! Wenn er dein Sohn iſt, ſo muß ich geſtehen, daß er einem jeden andern ähnlicher iſt als ſeinem Vater.

Jupiter. Gleichwohl hat dieſer Weichling, den du nicht weibiſch genug beſchreiben kannſt, Lydien erobert, die Anwohner des Tmolus bezwungen und die Thrazier in ſeine Gewalt gebracht; ja er iſt mit dieſem nehmlichen Weiberheer bis in Indien eingedrungen, hat ſich ihrer Elefanten bemächtigt, ihr Land eingenommen, und ihren König, der ihm zu widerſtehen ſich erkühnte, gefangen davon geführt; und das alles ſingend und tanzend, mit keinen andern Waffen, als mit epheubekränzten Thyrſusſtäben in der Hand, trunken, wie du ſagſt und ſchwärmend. Und wer ſich unterſtand ihn zu ſchmähen oder ſeiner Myſterien zu ſpotten, den ließ er

*) Μιτρα, eine mehr morgenländiſche als Griechiſche Art von Frauen-Kopfſchmuck, die von den Lydiern zu den Griechen und von dieſen zu den Römern übergieng, wiewohl ſie zu Juvenals Zeiten bloß ein Unterſcheidungszeichen ausländiſcher Buhldirnen geweſen zu ſeyn ſcheint. Ite, quibus grata eſt pictá Lupa barbara mitrá. Satyra III. 66. — Il y a dequoi admirer le caprice du gout et la bizarrerie de la mode, qui fait ſervir les memes choſes à nos ceremonies les plus auguſtes et a l'appareil de la Galanterie, et met ſur la tete des plus reſpectables miniſtres du Seigneur les memes ornemens, à peu pres, dont e paroient les Courtiſanes, ſagt der Abt Nadal, in ſeiner Abhandlung vom Luxus der römiſchen Damen.

entweder mit Weinranken feſſeln, oder machte, daß der Frevler von ſeiner eigenen Mutter für ein Hirſchkalb angeſehen *) und in Stücken zerriſſen wurde. Das wären doch männliche Thaten, dächte ich, deren ſein Vater ſich nicht zu ſchämen hätte! Daß auch ein wenig Muthwillen und Leichtfertigkeit dabey mit unter läuft, muß ihm nicht ſo übel ausgelegt werden; zumal wenn man bedenkt was er nüchtern ſeyn müßte, da er betrunken ſchon ſo große Dinge thut.

Juno. Du ſcheinſt mir in der Laune zu ſeyn, ſogar die ſchöne Erfindung, auf die er ſich ſo viel einbildet, den Weinſtock und den Wein, gut zu heißen, ungeachtet du ſieheſt was die Folgen davon ſind, und zu was für wilden Ausſchweifungen die Betrunkenen in ihrem Taumel, der oft zu einer völligen Wuth wird, hingeriſſen werden, wie Ikarius, der erſte, den er mit der Weinrebe beſchenkte, zum Beyſpiel dienen kann, der von ſeinen berauſchten Zechbrüdern mit Hacken zu Tode geſchlagen wurde. **)

Jupiter. Das will gar nichts ſagen, daran

*) Dieß war das Schickſal des Thebaniſchen Königs Pentheus, da er ſich der Einführung der Orgyen des Bacchus widerſetzte, und dieſen damals noch ganz neugeſtempelten Gott nicht für voll gelten laſſen wollte. S. die Bacchantinnen des Euripides, und die 7. 8. 9. u. 10te Fabel des dritten Buches der Ovidiſchen Verwandlungen.

**) So erzählt auch Apollodorus dieſes Hiſtörchen L. III. pag. 227. in Galei Script. Hiſt. edit. Paris. de 1675.

Digitized by Google

hat weder der Wein noch Bacchus Schuld, ſondern bloß, daß die Leute mehr trinken als ihnen wohl thut und als ſie ertragen können. Wer im Trinken Maß zu halten weiß, wird nur fröhlicher und ein deſto angenehmerer Geſellſchafter, und ſeine Mittrinker können ſehr ſicher ſeyn, daß ſie das Schickſal des Ikarius nicht von ihm zu befürchten haben *). Ich ſehe wohl, liebe Juno, daß die Eiferſucht hier wieder im Spiel iſt, und daß dir die Semele im Kopfe ſtecken muß, da du dem Bacchus ſogar was das Beſte an ihm iſt, zum Verbrechen machſt.

19.

Warum Amor einige Göttinnen ungeneckt läßt.

Venus und Amor.

Venus.

Wie kommt es, Amor, daß du, der du über alle übrigen Götter, über Jupitern, Neptun, Apollo, über

*) Der Abt Maſſieu überſetzt dieß: Citerés vous un ſeul compagnon d'Icarius, á qui le même malheur ſoit arrivé? Ich weiß nicht wie er dieſen Sinn in den Griechiſchen Worten finden konnte; aber es begegnet ihm öfters, den Lucian auf ähnliche Art zu verfehlen. Ich erinnere dieß hier bloß, um zu verſichern, daß es meine Schuld nicht iſt, wenn wir nicht immer zuſammentreffen.

über die Rhea *) und mich, deine Mutter ſelbſt, Meiſter geworden biſt, Minerven allein unangefochten läſſeſt, und daß nur bey ihr deine Fackel ohne Feuer und dein Köcher ohne Pfeile iſt? **)

Amor. Ich fürchte mich vor ihr, liebe Mutter; ſie hat etwas ſo ſchreckendes und trotzendes in ihrem Blicke, und ſieht mir überhaupt gar zu mannhaft aus. Wenn ich mich ihr auch einmal mit geſpanntem Bogen nähere, und ſie ſchüttelt nur ihren Helmbuſch, ſo kommt mich gleich ein ſolches Grauen an, daß ich am ganzen Leibe zittre und Bogen und Pfeile mir aus den Händen ſchlüpfen.

Venus. Iſt denn Mars nicht noch fürchterlicher? Und gleichwohl haſt du ihn entwaffnet und überwunden.

Amor. O! der läßt mich gutwillig herankommen, und ruft mir wohl ſelbſt: Minerva hingegen beobachtet mich immer mit mißtrauiſchen Augen. Einsmals, da ich bey ihr vorbeyflog, und ihr von ungefehr ***) mit der Fackel zu nahe kam, ſtellte ſie ſich ſogleich in Poſitur, und wenn du mir nä-

*) Nach der Verbeſſerung des vortreflichen Tiber-Hemſterhuys ſtatt der gewöhnlichen aber unſchicklichen Leſeart, Ηραν, Juno.

**) Lucian, der (wie man ſchon bemerkt haben muß) die Tautologie liebt, ſetzt zum Ueberfluß noch hinzu: „du ſelbſt aber biſt als ob du weder ſchießen noch treffen könnteſt;“ denn dieß ſcheint der Sinn der Wörter ατοξος und αςοχος zu ſeyn.

***) Dieß von ungefehr iſt nicht ausdrücklich im Texte: es ſcheint aber in dem Worte αλλως und im ganzen Zuſammenhang zu liegen.

her kommſt, rief ſie, ſo jage ich dir, bey meinem Vater! die Lanze durch den Leib, oder nehme dich beym Beine und ſchleudre dich in den Tartarus hinab, oder zerreiſſe dich mit meinen eigenen Händen in Stücken. Dergleichen Drohungen ſtieß ſie noch eine Menge aus; und dann macht ſie immer eine ſo grimmige Miene, und hat überdieß noch einen gräßlichen Kopf mit Schlangenhaaren auf der Bruſt, vor dem ich mich ganz entſetzlich fürchte; denn er macht mir ein ſo abſcheuliches Fratzengeſicht, *) daß ich gleich davon laufen muß, ſobald ich es anſichtig werde.

Venus. Du fürchteſt dich alſo, wie du ſagſt, vor der Minerva und ihrem Meduſenkopfe, du, dem Jupiter ſelbſt mit ſeinem Donnerkeil nicht bange macht? Aber warum ſind dir auch die Muſen unverwundbar und ſchußfrey? Schütteln ſie etwan auch ihre Helmbüſche gegen dich, und halten die Gorgonenköpfe vor die Naſe?

Amor. Vor denen habe ich Reſpect, Mutter; denn ſie ſehen ſo ehrwürdig aus, und haben immer was zu denken oder zu ſingen; ich bleibe oft bey ihnen ſtehen als ob ich nicht wieder fort könnte, ſo ſehr bezaubert mich ihr Geſang. **)

*) Μορμολυττεται με. Die Mormo war eine Art Popanz (wie die Lamien und Empuſen) womit Ammen und Kinderwärterinnen (die bey den Griechen nicht weiſer waren als die unſrigen) die Kinder zu ſchrecken pflegten, um zu ſchlafen oder wacker zu seyn.

**) Hemſterhuys erinnert ſich hier eines artigen Sinngedichts aus der Anthologie, wovon ich

Venus. Nun ſo laſſen wir auch dieſe Muſen in Ruhe, weil ſie doch ſo ehrwürdig ſind; aber was iſt denn die Urſache, daß du Dianen nicht verwundeſt?

Amor. O der kann ich nicht einmal nachkommen, da ſie beſtändig in den Bergen herumjagt; und dann hat ſie auch ſchon ihre eigene Liebhaberey.

Venus. Was für eine wäre das? mein Kind?

Amor. Die Liebe zur Jagd, zu den Hirſchen und Hirſchkälbern, die ſie den ganzen Tag mit ſolcher Hitze verfolgt, daß ſie keiner andern Leidenſchaft fähig iſt. Denn was ihren Bruder betrifft, wiewohl er auch ein tüchtiger Bogenſchütze iſt —

Venus. Ich weiß was du ſagen willſt, mein Kind; den haſt du ziemlich oft angeſchoſſen!

F *

die Ueberſetzung im Vorbeygehen, als eine Blume auf den Altar der Muſen werfe.

Zu den Muſen ſprach Cypris: ihr Mädchen, ehrt Aphroditen,
Oder ſie rächt ſich, und ſchickt Amorn euch über den Hals.
Spare den Scherz für den Mars, verſetzten der Cypris die Muſen,
Denn ſo hoch bis zu uns flieget dies Knäbelein nicht.

20.

Das Urtheil des Paris.

Jupiter, Merkur, Juno, Pallas, Venus, Paris, auch Alexander genannt.

Jupiter.

Merkur, nimm dieſen Apfel da, und begieb dich damit nach Phrygien zu dem Sohne Priamus, der die Kühe auf dem Ida weidet *), und ſage ihm von Meinetwegen, weil er ſelbſt ſchön ſey und ſich auf Liebesſachen beſonders gut verſtehe, ſo befehle ich ihm den Ausſpruch zu thun, welche unter dieſen Göttinnen die ſchönſte ſey; und die Siegerin in dieſem Streite ſoll den Apfel aus ſeiner Hand empfangen! — (Zu den drey Göttinnen.) Es iſt nun Zeit, daß ihr euch zu euerm Richter verfüget: ich für meine Perſon mag mit der Entſcheidung nichts zu thun haben, da ihr mir gleich lieb ſeyd, und ich euch, wenn es nur angienge, recht gern alle drey ſiegen ſähe. Aber auch auſſerdem iſt es eine Unmöglichkeit, Einer den Preis der Schönheit

*) Im Original iſt noch des Gargarus erwähnt, der mittelſte der drey Berge aus welchen der Ida beſtand. Zu Strabons Zeiten zeigte man noch die Scene dieſes berühmten Urtheils des Paris auf einem Berge, der damals Alexandria genannt wurde.

Digitized by Google

zu geben, ohne ſich bey den übrigen äuſſerſt verhaßt zu machen. Aus allen dieſen Urſachen tauge ich ganz und gar nicht dazu euer Richter zu ſeyn. Dieſer Phrygiſche Jüngling hingegen, zu welchem ihr gehen werdet, iſt von königlichem Blute, und ein Verwandter des Ganymedes hier, übrigens ein ungekünſtelter Sohn der Natur, und den niemand eines ſolchen Schauſpiels unwürdig halten kann.

Venus. Ich, für meinen Theil, würde mich dem Augenſchein getroſt unterwerfen, wenn du uns auch den tadelſüchtigen Momus ſelbſt zum Richter ſetzteſt. Denn was wollte er an mir zu tadeln finden? Aber dieſe beyden müſſen ſich den Menſchen auch gefallen laſſen.

Juno. Auch wir fürchten uns nicht, Aphrodite, wenn gleich dein Mars ſelbſt den Ausſpruch thun müßte; wer alſo dieſer Paris auch ſeyn mag, wir haben nichts gegen ihn einzuwenden.

Jupiter. (Zu Minerven.) Iſt dieß deine Meynung auch, meine Tochter? was ſagſt du? du wendeſt dich und wirſt roth? Das iſt ſo was eigenes bey euch Jungfrauen über dergleichen Dinge roth zu werden: aber du giebſt doch dein Ja durch einen Wink zu verſtehen. Geht alſo; aber daß ihr mir ja nicht über euern Richter ungehalten werdet, oder dem armen Jungen was zu Leide thut! Denn am Ende iſt es doch nicht wohl möglich, daß alle gleich ſchön ſeyn könnten.

Merkur. Wir gehen alſo nun geraden Weges nach Phrygien; ich zeige euch den Weg, und ihr folget mir ganz gemächlich. Habt nun guten Muth! Ich kenne den Paris, es iſt ein ſchöner

junger Burſche, und eine verliebte Seele obendrein; er ſchickt ſich unvergleichlich zum Richter in ſolchen Sachen. Er wird ganz gewiß keinen falſchen Ausſpruch thun.

Venus. Deſto beſſer für mich, wenn unſer Richter ſo gerecht iſt als du ſagſt. — Iſt er noch unverheurathet, oder hat er ſchon eine Frau?

Merkur. So ganz unverheurathet iſt er wohl nicht, Aphrodite.

Venus. Was willſt du damit ſagen?

Merkur. So viel ich weiß, hat er eine Idäiſche Dirne *) bey ſich, ein tüchtiges Mädel, wiewohl etwas plump, und — wie ſie auf ſolchen Bergen zu wachſen pflegen. Er ſcheint eben nicht ſehr ſtark an ihr zu hangen. Aber weswegen thuſt du dieſe Frage an mich?

Venus. Ich fragte nur ſo, um was zu reden.

Pallas. (Zu Merkur.) Das iſt wohl nicht in deiner Inſtruction, du da, daß du dich mit ihr in ein beſonderes Geſpräch einlaſſen ſollſt?

Merkur. Es hat gar nichts zu bedeuten, Minerva, und iſt nichts gegen euch; ſie fragte mich bloß, ob Paris noch ledig ſey.

Pallas. Was zeht denn das Sie an?

Merkur. Das weiß ich nicht. Sie ſagt, ſie habe ohne alle Abſicht gefragt, bloß weil es ihr ſo in den Sinn gekommen ſey.

*) Merkur ſpricht von Oenone, die er (nach ſeiner unpoetiſchen Vorſtellungsart) aus einer Nymphe und Tochter des Fluſſes Xanthus, wie billig, zu einer friſchen derben Kühmelkerin macht.

Digitized by Google

Pallas. Und iſt er denn ledig?

Merk. Ich glaube nicht.

Pallas. Aber hat er kriegeriſche Neigungen? Iſt er ruhmbegierig, oder nichts als ein gewöhnlicher Kühhirt?

Merk. So genau kann ich das nicht ſagen: aber da er noch jung iſt, ſo läßt ſich vermuthen, daß er nicht ohne ſolche Leidenſchaften ſeyn wird, daß es ihm wohl nicht verdrießen ſollte, ein großer Kriegsheld zu ſeyn.

Venus. (Zu Merkur.) Du ſiehſt, ich beſchreye dich nicht darüber, daß du mit ihr beſonders ſprichſt: ſo was überläßt Aphrodite gewiſſen Perſonen, die immer einen Vorwand finden ihre üble Laune auszulaſſen.

Merk. Sie fragte mich beynahe das nehmliche. Du haſt alſo keine Urſache es übel zu nehmen, oder zu denken, daß etwas zu deinem Nachtheil vorgefallen ſey; ich habe ihr eben ſo unſchuldig geantwortet als dir. Aber, während wir ſo ſchwatzen, haben wir ſchon ein tüchtiges Stück Weges vorwärts gemacht und die Sterne weit hinter uns zurückgelaſſen. Was hier vor uns liegt, iſt Phrygien; denn ich erkenne bereits den Ida, und den ganzen Gargarus, und, wo mir recht iſt, ſehe ich auch unſern Richter Paris in eigener Perſon.

Juno. Wo dann? Ich ſeh' ihn noch nicht.

Merk. Schaue dort hin, Juno, linker Hand; nicht auf die Spitze des Berges, auf die Seite, wo du die Höle und die Heerde ſieheſt.

Juno. Ich ſehe aber keine Heerde.

Merk. Wie? du ſiehſt die kleinen Kühe nicht,

Digitized by Google

nur ſo groß, (er mißt ihre ſcheinbare Kleinheit an ſeinem Finger) die dort mitten aus dem Felſen hervorkommen; und einen, mit einem krummen Stecken in der Hand, der von der Anhöhe herabläuft und ſie zurücktreibt, damit ſich die Heerde nicht zu ſehr zerſtreue?

Juno. Nun ſeh' ich ihn, wenn es der iſt.

Merk. Er iſts. Weil wir alſo der Erde ſo nahe ſind, wollen wir uns, wenn es euch gefällig iſt, vollends herunter laſſen und zu Fuße gehen, damit wir ihn nicht erſchrecken, wenn wir ſo auf einmal aus der Höhe vor ihm herabfielen.

Juno. Du haſt recht, machen wirs ſo! — Nun da wir auf feſtem Boden ſind, wirſt du, Aphrodite, uns wohl am beſten den Weg zeigen können; denn du mußt in dieſer Gegend überall Beſcheid wiſſen, da du, wie es heißt, öfters hier beym Anchiſes *) zum Beſuch geweſen biſt.

Venus. Du betrügſt dich, Juno, wenn du dir einbildeſt, daß mich dergleichen Spottreden mächtig verdrießen werden.

Merk. Folget nur mir: ich bin in den Zeiten, da Jupiter ſeine Neigung auf Ganymeden warf, mit dem Ida ſehr bekannt worden; ich muß-

*) Anchiſes ſtammte mit Priamus in gleichem Grade von Tros, König von Troja ab. Wie dieſe ganze königliche Familie bukoliſch war, ſo machte auch Anchiſes in ſeiner Jugend den Kühhirten auf dem Ida, und in einem der Beſuche, die er in den anmuthigſten Wildniſſen dieſes Berges von der Liebesgöttin erhielt, ſoll der Held der Aeneide ſein Daſeyn empfangen haben.

Digitized by Google

te oft genug herabſteigen, um nach dem Knaben zu ſehen; und als er ſich in den Adler verwandelte, flog ich neben ihm her, und half ihm ſeinen Liebling tragen. Wenn ich mich recht erinnere, entführte er ihn von dieſem nehmlichen Felſen, wo er eben unter ſeinen Schafen ſaß, und auf der Rohrpfeiffe blies. Auf einmal flog Jupiter auf ihn zu, ſchlug ſo ſanft als möglich die Klauen um ihn herum, biß mit dem Schnabel in ſeinen Turban, und hob den Knaben in die Höhe, der mit ſchreckenvollem Erſtaunen, den Nacken zurückgebogen zu ſeinem Räuber emporſah; indeſſen ich die Rohrpfeiffe aufhob, die er vor Schrecken hatte fallen laſſen *) — Aber nun ſind wir unſerm Schiedsmanne ſo nahe, daß wir ihn anreden wollen — Guten Tag Kühhirt!

Paris. Dir auch ſo viel, junger Mann! was bringt dich zu uns hieher? Und was für Frauensleute haſt du da bey dir? Sie ſehen mir nicht ſo aus als ob ſie in dieſem Gebürge zu Hauſe wären; dazu ſind ſie zu hübſch!

Merk. Es ſind freylich keine gemeine Frauensleute, mein guter Paris. Du ſieheſt hier die Juno, die Pallas, und die Venus vor dir, und in mir den Merkur, vom Jupiter abgeſchickt. Was zitterſt du ſo und erblaſſeſt? Fürchte dich nicht, es ſoll dir kein Leid wiederfahren! Er beſiehlt dir nur, über ihre Schönheit den Ausſpruch zu thun. Denn da du ſelbſt ſo ſchön ſeyſt, ſagt er, und für einen Kenner in Liebesſachen paſſireſt, ſo überlaſſe er dir den Aus-

*) Auch dieſe Beſchreibung ſcheint wie mehrere andere die in unſerm Autor vorkommen, nach einem Gemählde gemacht zu ſeyn.

Digitized by Google

ſpruch. Was der Preis dieſes Kampfes iſt, wirſt du auf dieſem Apfel leſen.

Paris. Nur her, laß doch ſehen was er ſagt — (er lieſet:) Die Schöne ſoll ihn haben! — Aber, gnädiger Herr Merkurius, wie ſollte ein bloßer Sterblicher und ein Bauer oben drein, wie ich, Richter in einer ſolchen Sache ſeyn können? Das geht über den Verſtand eines Kühhirten: ſolche Dinge gehören für die hübſchen Herren aus der Stadt. Ja, wenn die Frage, von drey Ziegen oder jungen Kühen wäre, da wollte ich nach der Kunſt entſcheiden, welche die ſchönſte ſey! Aber mit dieſen Frauen hier iſt es ganz ein anders; die ſind alle gleich ſchön, und ich weiß nicht wie's einer machen ſoll, um die Augen von der einen auf die andere zu kehren. Man muß ſie recht mit Gewalt abreiſſen, ſie wollen nicht fort, was ſie zuerſt anſehen, daran bleiben ſie kleben, und das däucht ihnen das ſchönſte: wenden ſie ſich auf eine andere, ſo geht es eben ſo; das nächſte iſt da ſo gut, daß man daran genug hat, und nichts beſſers verlangt. Ich weiß nicht wie ich es ſagen ſoll, aber mir iſt, ich ſey von ihrer Schönheit über und über umfloſſen und umfangen, und es ſchmerzt mich ordentlich, daß ich nicht wie Argus lauter Auge bin, und ſie nicht aus meinem ganzen Leibe anſchauen kann. Ich glaube alſo, ich werde mein Richteramt am beſten verwalten, wenn ich den Apfel allen dreyen gebe. Zudem muß es ſich juſt treffen, daß die eine Jupiters Schweſter und Gemahlin, und die beyden andern ſeine Töchter ſind; wie ſollte das die Wahl nicht noch ſchwerer machen?

Merkur. Ich weiß nicht; aber das weiß ich,

Digitized by Google

daß du dich dem Befehl Jupiters nicht entziehen kannſt.

Paris. So bitt' ich nur um das einzige, Merkur, bringe ſie dazu, daß die beyden, die dabey zu kurz kommen, nicht böſe auf mich werden, ſondern glauben, die Schuld liege bloß an meinen Augen.

Merkur. Das verſprechen ſie dir; mache alſo nur, daß du zum Urtheil ſchreiteſt.

Paris. Ich will mein Beſtes thun, weil es doch nun einmal ſeyn muß. Aber vorher möcht' ich doch wiſſen, ob es wohl genug iſt ſie zu ſehen wie ſie da ſind: oder ob ſie ſich nicht ausziehen ſollten, damit die Unterſuchung deſto gründlicher ausfallen könnte?

Merkur. Das kommt bloß auf den Richter an; du haſt zu befehlen, wie du es haben willſt.

Paris. Wie ichs haben will? Wenn das iſt, ſo will ich ſie nackend ſehen.

Merk. Die Damen werden ſich alſo gefallen laſſen, die Kleider abzulegen: ich will indeß anderswohin ſehen *).

Venus. Recht ſchön, Paris! — Ich bin gleich die erſte, die ſich ohne Bedenken entkleidet, damit du ſeheſt, daß ich nicht bloß weiße Ellenbo-

*) Merkur macht im Original etwas weniger Faſſon mit ſeinen Göttinnen; aber auch in der burlesken Manier würde — „Zieht euch aus, ihr da" — zu drey Göttinnen geſagt, modernen Ohren anſtößig klingen. Wir haben im Lucian ſehr oft Gelegenheit zu ſehen, daß zwiſchen der griechiſchen Urbanität und unſrer heutigen Höflichkeit ein ziemlicher Unterſchied vorwaltete.

Digitized by Google

gen habe, oder mir auf ein paar große Augen viel einbilde *), ſondern daß ich überall gleich ſchön bin.

Pallas. Vor allem andern, o Paris, laß ſie ihren Gürtel ablegen **), denn ſie iſt eine Zauberin, und könnte dir leicht mit Hülfe deſſelben ein Blendwerk vor die Augen machen ***); auch hätte ſie ſich nicht ſo mächtig verſchönern, und ſo viel weiß und roth auflegen ſollen, daß ſie einer wirklichen Courtiſane gleich ſieht, ſondern ihre Schönheit ungekünſtelt und natürlich laſſen ſollen, wie ſie iſt.

Paris. Sie haben recht was den Gürtel betrifft; alſo weg damit!

Venus. Und warum legſt denn du, Minerva, nicht auch deine Sturmhaube ab, und zeigſt dich mit bloßem Kopfe, ſondern ſchüttelſt den Federbuſch ſo, als ob du den Richter ſchrecken wollteſt? Fürchteſt du etwa deine waſſerblauen Augen möchten ohne das Fruchtbare, das ſie von deinem Helm entlehnen, keine ſonderliche Wirkang thun?

Pallas. (den Helm ablegend.) Da ſiehſt du mich ohne dieſen Helm!

*) Eine ſcherzhafte Anſpielung, auf die Beywörter λευκώλενος, und βοῶπις, welche Homer der Juno gewöhnlich beylegt.

**) Sollte Lucian nicht ἀπολύσῃς geſchrieben haben? die gewöhnliche Leſeart giebt auf keine Weiſe einen ſchicklichen Sinn; denn Paris zog ſie doch wohl nicht eigenhändig aus, und was ſagt ἀποδύσῃς anders?

***) Die Zaubermacht des Gürtels der Venus iſt bekannt. S. Iliade XIV. 214. u. f. verglichen mit der ſchönen Nachahmung dieſer Stelle im XVI. Geſange des Befreyten Jeruſalems, Stanze 24 u. 25.

Digitized by Google

Venus. (den Gürtel ablegend.) Und du mich ohne den Gürtel.

Juno. Nun, ſo zaudern wir nicht länger! (ſie entkleiden ſich.)

Paris. O wunderthätiger Jupiter, welch ein Anblick! welche Schönheit! welche Wolluſt! Was das eine Jungfrau iſt! — Was die für einen Glanz von ſich wirft! Welche Majeſtät! Wie königlich, wie ganz Jupiters würdig! — Und dieſe da, wie holdſelig ſie einen anſieht! Wie reizend und anlockend ſie lächelt! Nein! das iſt mehr, als ich auf einmal ertragen kann! — Ich will nun, wenn es euch gefällig iſt, jede beſonders in Augenſchein nehmen: denn ſo ſchwanke ich immer hin und her, und ſehe ſo viel ſchönes auf einmal, daß ich keinen Augenblick bey Einem Gegenſtand verweilen kann, und ſelbſt kaum weiß, was ich ſehe oder wohin ich ſehen ſoll.

Venus. Wie dirs beliebt.

Paris. So entfernt euch, ihr Beyde, und du, Juno, bleibe hier.

Juno. Ich bleibe; und wenn du mich nun genau beſehen haſt, ſo überlege dann auch, ob dir das Geſchenk anſteht, das ich dir für deine Stimme zugedacht habe. Wenn du den Ausſpruch thuſt, daß ich die ſchönſte ſey, ſollſt du gebietender Herr über ganz Aſien werden.

Paris. Mit Geſchenken iſt bey mir nichts auszurichten. Du kannſt dich wieder entfernen; ich werde thun was mir gut dünken wird — Komm nun du herbey, Pallas!

Pallas. Hier bin ich; und wenn du mich

Digitized by Google

für die ſchönſte erklärſt, ſo ſollſt du in keinem Streit jemals überwunden werden, ſondern immer das Feld behalten; denn ich will einen großen Kriegsmann und ſiegreichen Helden aus dir machen.

Paris. Mir iſt mit Krieg und Streit ganz und gar nicht gedient, Pallas; in Phrygien und Lydien iſts überall Friede, und meines Vaters Reich hat keinen Krieg zu befürchten. Aber ſey dem ungeachtet ohne Sorge; es ſoll dir nicht zu kurz geſchehen, wiewohl ich mich nicht durch Geſchenke beſtechen laſſe. Du kannſt dich nun wieder anziehen, und deinen Helm aufſetzen; ich habe dich hinlänglich betrachtet. Es iſt Zeit, daß Venus ſich ſtelle.

Venus. Hier ſieheſt du mich ſo nahe als du verlangen kannſt; beſchaue mich Stück vor Stück und übergehe nichts, ſondern verweile auf jeder einzelnen Schönheit beſonders — Wenn du aber willſt, ſchöner Hirt, ſo höre was ich dir ſagen will. Du biſt jung und ſchön, wie man ſchwerlich in ganz Phrygien noch einen finden wird; ich preiſe dich glücklich deßwegen, aber ich kann es nicht gut heißen, daß du dieſen Felſen nicht ſchon lange mit der Stadt vertauſchet haſt, ſondern deine Schönheit lieber in einer Einöde verderben läſſeſt, wo ſie dir ganz unnütz iſt: Denn was kann es deinen Rindern helfen, daß du ſchön biſt? Billig ſollteſt du ſchon lange vermählt ſeyn; ich meyne nicht einer Bauerdirne, wie die Weiber auf dem Ida ſind, ſondern mit irgend einer ſchönen Griechin von Argos oder Korinth oder Sparta, wie Helena, zum Exempel, die jung und ſchön iſt, und mir in keinem Stücke nachſteht, und was das Beſte iſt, ſehr leicht Feuer

Digitized by Google

ſängt. Denn du kannſt verſichert ſeyn, wenn ſie dich nur ſieht, ſo wird ſie ſich in deine Arme werfen, und alles im Stiche laſſen, um dir zu folgen und mit dir zu leben. — Doch, es iſt nicht möglich, daß du nicht ſchon etwas von ihr gehört haben ſollteſt.

Paris. Kein Wort, Aphrodite; aber ich will dir mit Vergnügen zuhören, wenn du mir mehr von ihr ſagen willſt.

Venus. Sie iſt eine Tochter der ſchönen Leda, auf welche Jupiter in Geſtalt eines Schwans herabflog.

Paris. Wie ſieht ſie denn aus?

Venus. So weiß, wie man erwarten kann, da ſie einen Schwan zum Vater hat; zart wie eine Perſon die aus einem Ey hervorgekrochen, ſo wohlgewachſen, ſtark und gewandt, wie eine Perſon, die in allen Gymnaſtiſchen Spielen geübt *) iſt; kurz, der Ruf ihrer Schönheit iſt ſo groß, und die Mannsperſonen ſind ſo erpicht auf ſie, daß ſchon ein Krieg um ihrentwillen entſtanden iſt, als ſie vom Theſeus entführt wurde, da ſie beynahe noch ein Kind war. Seit dem ſie aber in ihrer vollen Blüthe ſteht, haben ſich alle Fürſten der Griechen um ſie beworben. Nun iſt ſie zwar dem Pelopiden Menelaus zu=

*) Nach Spartaniſcher Sitte, wo die Frauensperſonen beynahe eben ſo männlich und kriegeriſch als die Männer ſelbſt erzogen wurden — Wiewohl Venus hier einen ziemlichen Anachronismus macht; denn dieſe gymnaſtiſche Erziehung der Spartanerinnen ſchreibt ſich erſt von Lykurgus und ſeiner Geſetzgebung her.

Digitized by Google

erkannt worden: wenn du aber Luſt hätteſt, ſo wollte ich dir zu dieſer Heurath verhelfen.

Paris. Wie? zur Heurath mit einer Perſon die ſchon vermählt iſt?

Venus. Was für ein Neuling du noch biſt, und wie dorfmäßig du noch denkſt! Ich muß am beſten wiſſen, wie ſolche Dinge anzugreifen ſind.

Paris. Wie denn? das möcht' ich wohl auch wiſſen.

Venus. Du machſt eine Reiſe unter dem Vorwande Griechenland zu ſehen; und wenn du nach Sparta kommſt, wird Helena dich zu ſehen bekommen; daß ſie ſich in dich verliebe und dir folge, wird dann mein Werk ſeyn.

Paris. Aber eben das kommt mir unglaublich vor, daß ſie ihren Gemahl ſollte verlaſſen wollen, um mit einem Fremden und Barbaren zu Schiffe zu gehen.

Venus. Darüber mache du dir gar keinen Kummer. Ich habe zwey Söhne von ſonderbarer Schönheit, den Cupido und den Amor, die ich dir zu Führern auf dieſer Reiſe zugeben will. Amor ſoll ſich ihrer ganz bemeiſtern und ſie zum Lieben zwingen; Himeros *) hingegen ſoll ſich um dich ergießen und

*) Lucian unterſcheidet mit Homer und Heſiodus, den angeſehenſten Theologen der Griechen, den Himeros oder Reitz, (Cupido) von dem Eros oder Amor, wiewohl jener gewöhnlich nur als ein allegoriſches Weſen betrachtet wird. Heſiodus giebt beyde der Venus zu Begleitern, und von beyden, ſo wie auch von dem Pothos, den ſie am Ende noch zu Hülfe zu nehmen ver-

Digitized by Google

und dich ſo reitzend und liebenswürdig machen, als er ſelbſt iſt. Auch ich ſelbſt will mit den Grazien bey der Hand ſeyn, und ſo werden unſrer ſo viele ja wohl mit ihr fertig werden.

Paris. Was die Sache für einen Ausgang nehmen wird, Göttin, weiß ich nicht; aber das fühle ich, daß ich Helenen ſchon liebe; ich weiß nicht wie es zugeht, aber mir iſt, ich ſehe ſie vor mir, und ſchiffe geraden Weges nach Griechenland, und ſey zu Sparta angelangt, und komme ſchon mit meiner ſchönen Beute wieder; und nun ärgert michs, daß ich das alles nicht ſchon wirklich thue.

Venus. Hüte dich, Paris, dich eher in dieſe Liebe einzulaſſen, bis du mir, der Stifterin und Brautführerin bey dieſer Verbindung deinen Dank durch einen Ausſpruch zu meinem Vortheil gezeigt haſt. Um eure Vermählung zu Stande zu bringen, muß ich erſt den Preis in dieſem Streit erhalten haben, um zugleich deine Hochzeit und meinen Sieg zu feyern; kurz, es ſteht blos bey dir, dein Glück in der Liebe und die ſchönſte Frau in Griechenland mit dieſem Apfel zu erkaufen.

Paris. Ich fürchte nur, wenn ich den Spruch erſt gethan habe, wirſt du dich nichts mehr um mich bekümmern.

Venus. Willſt du, daß ich dirs zuſchwören ſoll?

ſpricht, hatte Skopas, einer der berühmteſten Bildhauer Statuen gemacht, die zu Lucians Zeiten im Tempel der Venus Praxis zu Megara zu ſehen waren. Pauſan. in Attic. c. 43.

Paris. Das nicht, ich will zufrieden ſeyn, wenn du mirs nur noch einmal verſprichſt.

Venus. Ich verſpreche dir alſo, daß ich dir Helenen zur Frau geben will, und daß ſie dir nach Troja folgen ſoll; ich will ſelbſt dabey ſeyn, und alles für dich zu Stande bringen.

Paris. Und du verſprichſt mir auch den Amor, den Himeros, und die Grazien mitzunehmen?

Venus. Sey ruhig, und den Pothos *) und Hymenäus noch dazu.

Paris. Dafür iſt nicht mehr als billig, daß ich dir den Apfel gebe: nimm ihn alſo auf dieſe Bedingungen!

21.

Mars ſpottet über eine Gaſconade Jupiters.

Mars und Merkur.

Mars.

Haſt du gehört, Merkur, wie uns Jupiter gedroht hat? Wie übermüthig und ungereimt zugleich?

*) Das Verlangen. Die griechiſchen Dichter und Künſtler, die alle Kräfte, Triebe und Leidenſchaften perſonificirten und idealiſirten, machten aus der heftigen und innigen Begierde, die nur der Genuß befriedigen kann, einen von den Liebesgöttern, die zum Gefolge der Venus gehören.

Digitized by Google

Wenn es mir beliebt, ſagte er, ſo laſſe ich eine Kette vom Himmel herunter, und ihr ſollt euch alle daran hängen und mich mit aller eurer Gewalt herunter zu ziehen verſuchen; es wird vergeblich ſeyn, ihr werdet mich nicht von der Stelle bringen: ich hingegen, wenn ich die Kette wieder zurückziehen will, ziehe nicht nur euch ſondern die Erde und das Meer dazu, bis über die Wolken herauf — und was er ſonſt noch ſagte, wie du gehört haben mußt. Ich, für meinen Theil, will ihm noch gelten laſſen, daß er ſtärker iſt als jeder von uns, allein genommen: aber daß er uns allen zuſammen ſo überlegen ſeyn ſollte, daß wir ihn nicht einmal zu Boden wägen konnten, wenn wir noch Erde und Meer dazu nähmen, das ſoll er mir nicht weiß machen *)!

Merkur. Nimm dich in Acht, Mars! Es iſt gefährlich ſo frey zu reden, der Spaß könnte uns übel bekommen.

Mars. Meinſt du denn ich werde ſo was zu allen ſagen, und nicht zu dir allein, von dem ich weiß, daß er ſchweigen kann? Ich kann mir alſo nicht helfen, ich muß dir noch ſagen was mir am lächerlichſten vorkam, wie ich ihn ſo prahlen hörte. Es fiel mir ein, denn es iſt eben noch nicht ſo lange her, als Neptun, Juno und Minerva gegen ihn aufſtanden und einen Anſchlag machten, ihn zu überfallen und zu binden, in wie vielerley Geſtalten ihn da die Furcht verwandelte, ungeachtet ihrer nur

*) Jupiter muß dieſe Rodomontade, die ihm einmal in der Iliade entfallen iſt, oft genug von unſerm Autor hören!

Digitized by Google

drey gegen ihn waren: und wirklich, hätte Thetis ihm damals nicht aus Mitleiden den hundertarmigen Briareus zu Hülfe gerufen, er würde zuſammt *) ſeinem Blitz und Donner gebunden worden ſeyn. Indem ich das bey mir ſelbſt bedachte, konnt' ich mich des Lachens kaum erwehren, wie ich ihn ſo großſprechen hörte.

Merkur. Stille! Reſpect! Es iſt nicht ſicher für dich ſolche Dinge zu ſagen, noch für mich ſie anzuhören!

22.

Merkur wird wider ſeinen Willen vom Pan überwieſen, daß er ſein Vater ſey.

Pan und Merkur.

Pan.

Guten Tag, Vater Merkur.

Merkur. O guten Tag auch! Aber ſeit wann ſind wir ſo nahe Verwandte?

*) Das zuſammt, welches in einem großen Theil von Deutſchland ein altes gutes Wort iſt, iſt zwar eine pleonaſtiſche Art zu ſprechen, aber eben deßwegen in der vertraulichen und komiſchen Sprache, wo die Verſtärkung der Bedeutung eines Wortes oft eine gute Wirkung thut, kaum entbehrlich.

Digitized by Google

Pan. Biſt du denn nicht etwa Merkur von Cyllene *)?

Merkur. Das bin ich allerdings; aber wie folgt daraus, daß du mein Sohn biſt?

Pan. So ganz mit rechten Dingen giengs wohl nicht zu — ein Kind der Liebe von deiner Faſſon.

Merk. Zum Jupiter, du ſieheſt eher dem Sohn einer Ziege von der Faſſon eines Bockes ähnlich. Wie ſollte ich zu einem Sohne mit Hörnern, und mit einer ſolchen Naſe und einem ſolchen Zottelbart und geſpaltnen Bocksfüſſen und einem Schwanz über dem Hintern, gekommen ſeyn?

Pan. Daß du ſo verächtlich von deinem eigenen Sohne ſprichſt, Vater, davon hab' ich zwar wenig Ehre; aber gewiß, du ſelbſt haſt noch weniger davon, daß du ſolche Kinder in die Welt ſetzeſt; ich kann nichts für meine Geſtalt.

Merk. Wer wäre denn alſo deine Mutter? Ich bin doch hoffentlich nicht unwiſſender Weiſe irgend einer Ziege zu nahe gekommen?

Pan. Das eben nicht; aber beſinne dich nur, ob du nicht einmal in Arkadien einem edlen Mädchen Gewalt angethan haſt? Was nagſt du ſo am Finger, und thuſt, als ob du dich nicht beſinnen könnteſt? Ich ſpreche von der Tochter des Ikarius, Penelope **).

*) Cyllenius iſt einer der gewöhnlichſten Beynamen des Merkurs, von dem Berge Cyllene in Arkadien, wo Maja den verſtohlnen Beſuch vom Jupiter erhielt, der ſie zu Merkurs Mutter machte.

**) Es iſt nicht zu bergen, daß die von Homer

Merk. Aber was für eine Grille war das von ihr, mich mit einem Sohne, der einem Bock ähnlich ſieht, zu beſchenken?

Pan. Ich will dir ſagen wie Sie ſelbſt die Sache erzählt hat. Wie ſie mich nach Arkadien ſchickte, ſprach ſie zu mir: Mein Sohn, ich, deine Mutter, bin die Spartanerin Penelope: wiſſe aber, daß du einen Gott, den Merkur, Jupiter und Majens Sohn, zum Vater haſt. Uebrigens laß dich deine Hörner und deine Bocksfüße nicht verdrießen: es kommt bloß daher, weil Merkur, um nicht entdeckt zu werden, die Geſtalt eines Ziegenbocks annahm, da er dein Vater wurde.

Merk. Ich erinnere mich nach gerade, daß mir einmal ſo etwas begegnet ſeyn mag. Aber daß ich, der ich mir immer ſo viel auf meine Geſtalt zu gute that und noch dato ein glattes Kinn führe, für deinen Vater paſſiren, und mich von allen Leuten meiner ſchönen Zucht wegen auslachen laſſen ſoll, das will mir nicht recht in den Kopf!

Pan. Ich werde dir keine Schande machen, Vater; ich bin ein Muſikus, und blaſe dir auf der Rohrpfeiffe, daß es eine Luſt iſt; und Bacchus, der gar nicht mehr ohne mich leben kann, hat mich zu ſeinem beſtändigen Kameraden und zum Anführer ſeines Chors gemacht; und wenn du die Heer=

verewigte Penelope ſich die Anekdote, wovon hier die Rede iſt, von böſen Zungen nachſagen laſſen mußte, aber Homer, der in der Geſchichte des Olymps am beſten unterrichtet ſeyn mußte, da er aus unmittelbarer Eingebung der Muſen ſchrieb, giebt dem Pan, in ſeinem Hymnus auf ihn, die Nymphe Dryope zur Mutter.

Digitized by Google

ten, die ich bey Tegea und um den Berg Parthenius habe, beſehen wollteſt, du würdeſt deine Freude daran ſehen! Ganz Arkadien iſt mir unterthan: und es iſt noch nicht lange, daß ich den Athenienſern zu Hülfe zog, und mich bey Marathon ſo gut hielt, daß ſie mir die Höle unter der Burg zur Belohnung meiner Tapferkeit zuerkannt haben *). Wenn du einmal nach Athen kommſt, wirſt du hören, was ſich Pan für einen Namen dort gemacht hat.

Merkur. Weil du denn eine ſo vielbedeutende Perſon biſt, Pan, — denn ſo däucht mich, nennen ſie dich — haſt du dir auch ſchon eine Gemahlin beygelegt?

Pan. Ich danke dafür, Herr Vater! — Ich bin etwas verliebter Natur, und mich mit einer einzigen zu behelfen wäre meine Sache nicht.

Merkur. (lachend.) Du behilfſt dich vermuthlich mit deinen Ziegen?

*) Pauſanias erwähnt dieſer Höle im 28ſten Kap. ſeiner Beſchreibung von Attica, und erzählt bey dieſer Gelegenheit das Hiſtörchen, wovon Lucian hier Gebrauch macht. Als nehmlich die Athenienſer bey dem Einfall der Perſer in ihr Gebiet die Lacedämonier um ſchleunigen Beyſtand baten, meldete der an ſie abgeſchickte Geſandte Philippides bey ſeiner Zurückkunft: die Spartaner könnten ſobald nicht kommen, weil es ein Religionspunkt bey ihnen wäre, vor dem Vollmond nicht ins Feld zu rücken: ihm, Philippides, aber wäre Pan am Berge Parthenius erſchienen, und hätte ihm verſprochen, daß er den Athenienſern, deren beſonders guter Freund er wäre, zu Marathon gegen die Perſer beyſtehen wollte.

Pan. Das ſagſt du doch wohl nur im Spas? — O! ich habe ganz andere Liebſchaften! die Echo, die Pitho *), und alle Mänaden des Bacchus, ſo viele ihrer ſind, und ich gelte ſehr viel bey ihnen, das kann ich dir verſichern.

Merk. Wohl, mein Sohn, willſt du mir was zu Gefallen thun, wenn ich dich darum bitte?

Pan. Du haſt zu befehlen, Vater; wir wollen dann ſehen was möglich iſt.

Merk. Komm her und umarme mich! Aber den Namen Vater laß künftig weg, zumal wenn es jemand hören könnte.

23.

Seltſame Ungleichheit dreyer Söhne der Liebesgöttin.

Apollo und Bacchus.

Apollo.

Wer ſollte wohl glauben, Dionyſus, daß Amor, Hermaphrodit und Priap, leibliche Brüder von eben

*) Hemſterhuys macht es wahrſcheinlich, daß hier Πειθοι geleſen werden müſſe. Dieſe Pitho war eine der Grazien, von welcher Pan die Nymphe Jynx gehabt haben ſoll. Nach andern war Pitys eine Nymphe, welche Pan liebte, und, da ſie von ſeinem Nebenbuhler Boreas aus Eiferſucht an einem Felſen zerſchmettert wurde, in den Baum, mit deſſen Zweigen er gewöhnlich bekränzt war, nehmlich in eine Fichte, verwandelte.

Digitized by Google

derſelben Mutter ſeyn könnten? Sie, die an Geſtalt, Sinnesart und Lebensweiſe einander ſo ſehr ungleich ſind! Denn der erſte iſt alles was man ſchön nennen kann, und weiß den Bogen zu führen, und iſt mit einer Macht bekleidet, wodurch er Herr der ganzen Welt iſt; der andere iſt weibiſch, nur ein halber Mann, und ſieht ſo zweydeutig aus, daß man auf den erſten Blick nicht entſcheiden kann, ob er ein Jüngling oder ein Mädchen ſey; Priap hingegen, der iſt ſogar mehr Mannes als ſich geziemet.

Bacchus. Das iſt ſo wunderbar nicht wie du denkſt, Apollo; daran iſt Venus nicht Schuld, ſondern die Verſchiedenheit der Väter *). Begegnet es doch zuweilen, daß eben dieſelbe Mutter von Einem Vater mit Zwillingen von verſchiedenem Geſchlechte niederkommt, wie bey dir und Dianen der Fall war.

Apollo. Das iſt wohl wahr: aber wir ſind einander doch ähnlich, und treiben einerley Handwerk; denn wir ſind beyde Bogenſchützen.

Bacchus. So weit geht auch bloß die Aehnlichkeit: denn Diana ſchlachtet bey den Scythen die Fremdlinge, du hingegen biſt Wahrſager und Arzt.

Apollo. Bilde dir nicht ein, daß meine Schweſter eine ſo große Freude an den Scythen habe! Sie iſt dem Metzeln ſo gram, daß ſie ſchon darauf gefaßt iſt, mit dem erſten Griechen, den der Zufall nach Taurien führen wird, davon zu gehen **).

*) Sie hatte nehmlich, nach der gemeinen Sage, den Amor von Mars, den Hermaphroditus vom Merkur, und den Priap von Bacchus.

**) Eine Anſpielung auf die Geſchichte des Ore-

Bacchus. Da wird ſie wohl dran thun! Aber wieder auf Priapen zu kommen, von dem muß ich dir was luſtiges erzählen. Neulich, da ich zu Lampſakus war *), nahm ich mein Quartier bey ihm; er bewirthete mich nach ſeinem beſten Vermögen, und wir begaben uns endlich zur Ruhe, nachdem wir der Flaſche tapfer zugeſprochen hatten. Mitten in der Nacht ſteht mein Herr Urian auf, und — ich ſchäme mich weiter zu erzählen.

Apollo. Ich verſtehe. — Und was thateſt du?

Bacchus. Was hätt' ich thun ſollen? Ich lachte ihn aus.

Apollo. Das war ſchön an dir, daß du die Sache nicht ernſthaft nahmſt, und kein Spectakel deßwegen anfingſt. Es iſt ihm zu verzeihen, daß er bey einem ſo ſchönen Jüngling wie du, ſein Glück verſuchen wollte.

Bacchus. Da hätte er noch mehr Urſache, Apollo, dir eine ſolche Ehre anzuthun; deine Schönheit und deine goldnen Locken wären vermögend, einen Priap dahin zu bringen, daß er ſogar nüchtern Hand an dich legte.

Apollo. Das wird er ſich wohl nicht gelüſten laſſen, Dionyſus: ich führe, außer meinem ſchönen Haar, auch Pfeil und Bogen zu ſeinen Dienſten.

ſtes, der nach Taurien kam und ſeine Schweſter Iphigenien die dort Dianens Prieſterin war, zugleich mit dem Bilde der Göttin entführte. S. Euripid. Iphig. in Tauris.

*) Eine griechiſche Stadt in Myſien, am Helleſpont, die ſich rühmte der Geburtsort dieſes Gottes zu ſeyn, und ihm daher vorzügliche Ehre erwies.

Digitized by Google

24.

Merkur bricht in ungeduldige Klagen über ſein Schickſal aus.

Merkur und Maja.

Merkur.

Gibt es wohl im ganzen Himmel einen elendern Gott als mich?

Maja. Rede nicht ſo ungebührlich, mein Sohn!

Merkur. Wie, Mutter? ich ſoll nicht reden dürfen, ich, der ich mit ſo unendlich viel Geſchäften geplagt bin, immer allein arbeiten, und mich zu ſo vielerley knechtiſchen Dienſten herumzerren laſſen muß? Morgen früh, ſobald ich aufgeſtanden bin, iſt gleich mein erſtes den Speiſeſaal auszukehren und die Madratzen in der Rathsſtube zurechte zu legen; wenn nun alles in die gehörige Ordnung gebracht iſt, dann muß ich bey Jupitern aufwarten, und den ganzen Tag hin und her und auf und nieder laufen, um ſeine Befehle und Bothſchaften in der Welt herumzutragen. Kaum bin ich wieder im Himmel angelangt, ſo muß, ohne daß ich nur ſo viel Zeit habe den Staub abzukehren, die Ambroſia aufgetragen werden; ehe Ganymed als Mundſchenk herauf kam*),

*) Im Original: „ehe dieſer neuerkaufte Mundſchenk kam.“ — Dieſes Beywort bezieht ſich darauf, daß Jupiter den Vater des jungen Ganymedes, Tros, für ſeinen entführten Sohn mit einem Zug unſterblicher Götterpferde be-

hatte ich auch den Nektar einzuſchenken. Aber das unerträglichſte iſt, daß ich der einzige unter allen Göttern bin, der ſogar bey Nacht keine Ruhe hat; denn da muß ich dem Pluto die Seelen der Verſtorbenen zuführen, und bey dem Gericht über ſie zugegen ſeyn. Nicht genug, daß ich den ganzen Tag über den Fechtmeiſter, den Herold und den Profeſſor der Rhetorik mache*), muß ich ſo vielen Geſchäfften, in die ich zerſtückt bin, wenn andere ſchlafen, noch die Angelegenheiten der Todten beſorgen! Die Söhne der Leda**) löſen einander doch ab, und während der eine ſeinen Tag bey den Todten zubringt, lebt der andre im Himmel***), ich hingegen muß tagtäglich an beyden Orten ſeyn. Die Söhne der Alkmena und Semele, die doch nur armſelige ſterbliche Weiber waren, ſitzen ſorgenlos an der Göttertafel und laſſen's ſich belieben; und ich, Sohn der Maja und Enkel des Atlas, muß ihnen aufwarten! Nun eben komme ich von der Schweſter des Kadmus †) zu Sidon zurück, nach deren Befinden ich

friedigte, wie aus Homers Ilias V. v. 265. 66. zu erſehen iſt.

*) Weil die Ringer, die Herolde oder Caduceatoren, und die Redner ihn als ihren Schutzpatron anſahen.

**) Kaſtor und Pollux. S. den 26ſten Dialog.

***) Wenigſtens iſt dieß der Sinn der Worte des Merkurs, der ſich hier (im Zorn vermuthlich) etwas undeutlich ausdruckt.

†) Nehmlich der Europa. Ohne Zweifel war es ein bloßer Gedächtnißfehler, daß Lucian Tochter ſtatt Schweſter ſchrieb; denn daß hier Europa, die Schweſter, und nicht Semele, die Tochter dieſes Phönizischen Abentheurers,

mich in Jupiters Nahmen erkundigen mußte; und, ohne mich nur verſchnaufen zu laſſen, ſchickt er mich ſchon wieder nach Argos, die Danae zu beſuchen; und wenn du auf dem Rückwege durch Böotien gehſt, ſagt er, ſo ſieh im Vorbeygehen einen Augenblick nach der Antiope. In der That, ich halt' es nicht länger aus! Wenn ichs möglich zu machen wüßte, ich wollte mich mit Vergnügen an irgend einen Menſchen auf der Erde zu den geringſten Sclavendienſten verkaufen laſſen.

Maja. Laß dieſe Reden, mein Kind! Es iſt deine Schuldigkeit deinem Vater in allem zu Befehl zu ſtehen, zumahl da du noch ſo jung biſt; und da er dich nun einmahl abgeſchickt hat, ſo eile was du kannſt nach Argos und von da nach Böotien, oder du könnteſt noch oben drein für deine Saumſeligkeit Schläge bekommen; denn die Verliebten haben eine gar hitzige Leber.

25.

Phaeton.

Jupiter und Helios.

Jupiter.

Was haſt du da gemacht, du Heilloſeſter aller Titanen? Die ganze Erde iſt beynahe darüber zu

gemeint ſey, erhellet daraus, weil Merkur unmittelbar vorher von dem Sohne der Semele (nehmlich dem Bacchus) ſpricht, der als ſeine Mutter ſtarb, noch nicht einmahl gebohren war.

Grunde gegangen, daß du deinem Wagen einem unbeſonnenen Knaben anvertraut haſt, die eine Hälfte hat er verbrannt, weil er ihr zu nahe kam, und die andre mußte vor Froſt verderben, weil er ſich zu weit von ihr entfernte: kurz, er hat alles in die äußerſte Zerrüttung und Verwirrung geſetzt, und hätte ich nicht noch in Zeiten wahrgenommen was vorging, und ihn mit meinem Donnerkeil vom Wagen herunter geſchmiſſen, es würde vom ganzen Menſchengeſchlecht, nicht ein Gebein mehr übrig ſeyn; ſo einem saubern Kutſcher haſt du deinen Wagen zu führen gegeben!

Helios. Ich habe gefehlt, Jupiter; aber zürne nicht ſo ſehr, daß ich den inſtändigen Bitten eines Sohnes nachgegeben habe! Wie konnte ich mir vorſtellen, daß ein ſolches Unglück daraus entſtehen würde?

Jupiter. Wußteſt du etwa nicht, wie viel Geſchicklichkeit dieſes Geſchäffte erfodere, und daß er nur ein wenig aus dem Wege zu fahren brauche, um alles zu ruiniren? Kannteſt du den raſchen Muth deiner Pferde nicht, und wie nöthig es iſt, ſie ſcharf im Zügel zu halten, und daß ſie gleich durchgehen, ſobald man nur ein wenig nachläßt? Die Probe haben wir an dieſem jungen Wagehalſe geſehen, mit dem ſie bald auf, bald ab, bald rechts, bald links, bald gar nach der entgegengeſetzten Richtung davonrannten, ohne daß er ſich ihrer erwehren konnte.

Helios. Das alles wußte ich nur gar zu wohl; und eben deßwegen, weil ich ihm nicht zutraute, daß er meinen Wagen würde führen können, widerſetzte ich mich ihm ſehr lange, da er mich aber ſo

flehentlich und mit Thränen bat, und ſeine Mutter Clymene ebenfalls ſo heftig in mich ſtürmte, ſo ließ ich mich endlich zwar erbitten, und ſetzte ihn auf den Wagen, ſagte ihm aber zugleich alles was er zu beobachten hätte, wie er ſich ſtellen müßte um recht feſt zu ſtehen, wie weit er mit verhängten Zügeln in die Höhe fahren und wie er dann wieder niederwärts lenken müſſe, und wie er es zu machen habe, um immer Herr von Zügel zu bleiben und ſo feurigen Roſſen nichts zu überſehen: ich ſagte ihm auch, wie groß die Gefahr wäre, wenn er nicht immer gerade vorwärts führe. Aber freylich iſt es nur gar zu natürlich, daß ein noch ſo junger Menſch, wie er ſich rings um mit ſo viel Feuer umgeben ſah, und in die unermeßliche Tiefe hinabblickte, den Kopf verlohr, und daß die Roſſe, ſobald ſie merkten, daß ſie nicht ihren gewohnten Führer hätten, den Knaben verachteten, mit ihm durchgingen, und alles dieß Unheil anrichteten; denn vermuthlich ließ der arme Junge, aus Furcht herabzufallen, die Zügel fahren, und hielt ſich an den Wagen feſt. Aber wir ſind beyde geſtraft genug, Jupiter; er durch ſeinen Tod, und ich durch das Leid, worein er mich geſetzt hat *).

Jupiter. Geſtraft genug, ſagſt du, für einen

*) Wer das Gemählde des Ovid im 2. Buche der Verwandlungen, in ſeiner luxurianten Manier von dieſer Wundergeſchichte macht, mit dieſem Dialog vergleichen will, wird auf den Gedanken kommen müſſen, daß Lucian entweder den lateiniſchen Dichter hier und da berupft habe, oder daß beyde bey einerley Quelle an einander getroffen.

ſo großen Frevel? Doch für dießmahl verzeih' ich dir: wenn du dich aber künftig wieder auf eine ähnliche Art vergehen, und einen ſolchen Stellvertreter an deinen Platz ſchicken wirſt, ſollſt du auf der Stelle erfahren, um wie viel feuriger das Feuer meines Blitzes als das deine iſt! — Inzwiſchen ſollen ihn ſeine Schweſtern, am Ufer des Eridanus, wo er vom Wagen herabfiel, begraben, Bernſtein auf ihn weinen *), und vor Jammer zu Pappeln werden. Du aber ſtelle unverzüglich deinen Wagen wieder her — denn die Deichſel iſt zerbrochen und das eine Rad zerſchmettert — dann ſpanne deine Pferde wieder vor, und fahre zu! Aber vergiß nicht was ich geſagt habe!

26.

Kaſtor und Pollux.

Apollo und Merkur.

Apollo.

Kannſt du mir ſagen, Merkur, wer von dieſen beyden der Kaſtor und wer der Pollux iſt **)? Denn ich

*) Die Thränen der Schweſtern des Phaeton, (welche als Tochter des Helios gewöhnlich die Heliaden hießen) wurden in Bernſtein verwandelt. Ovid, am a. O.

**) Apollo ſah ſie alle beyde zugleich, und um dieß zu verſtehen, muß man annehmen, daß

ich ſehe nichts an ihnen, wodurch ich ſie unterſcheiden könnte.

Merkur. Der, der den geſtrigen Tag bey uns zubrachte, war Kaſtor, und dieſer hier iſt Pollux.

Apollo. Aber woran erkenneſt du das, da ſie einander ſo gleich ſehen?

Merk. An den Narben, die dieſer hier im Geſichte hat, von den Wunden, die er im Fauſtkampf von ſeinen Gegnern bekommen hat, beſonders von Amykus, dem Fürſten der Bebrycier *), als er mit Jaſon nach Kolchis ſchiffte. Der andere hingegen iſt im ganzen Geſichte glatt und unbeſchädigt.

Apollo. Ich bin dir verbunden, daß du mich über dieſen Punkt ins Klare geſetzt haſt: denn alles übrige, das halbe Ey auf ihrem Kopfe **), der

Merkur ſo eben den Pollux von den Todten zurückgebracht habe, um den Kaſtor dagegen unmittelbar dahin abzuführen.

*) Die Bebrycier bewohnten zur Zeit der Fahrt der Argonauten nach Kolchis, die Seeküſte der Provinz Bithynien am Propontis. (Mar di Marmora) Amikus, ein Sohn des Neptuns, war ein fürchterlicher Rieſe, und der Erfinder des mörderiſchen Ceſtus, deſſen ſich die Fauſtkämpfer zu bedienen pflegten. Kaſtor und Pollux waren unter den Argonauten, als dieſe, um ſich mit friſchem Waſſer zu verſehen, an der Küſte der Bebrycier anlandeten. Amykus foderte ſie auf den Ceſtus heraus, und Pollux erlegte ihn nach einem ſchrecklichen Zweykampf, der den Inhalt von Theokrits 22. Idyllion ausmacht.

**) Der ſpartaniſche Huth oder Helm, womit ſie als gebohrne Spartaner und nachmahlige Schutzgötter dieſer Republik allezeit bezeichnet wurden.

Digitized by Google

Stern darüber *), und der Wurfſpieß in der Hand, und die weißen Pferde worauf ſie reiten, gibt ihnen eine ſo groſse Gleichheit, daß es mir oft begegnet iſt den Kaſtor Pollux und den Pollux Kaſtor zu nennen, wenn ich ſie anredete. Nun erkläre mir nur noch eins. Woher kommt es, daß ſie nie beyde zugleich bey uns ſind, ſondern immer mit einander abwechſeln, ſo daß einer um den andern heute ein Gott und morgen wieder ein Todter iſt?

Merk. Ihre außerordentliche brüderliche Liebe hat ſie dazu gebracht. Denn da es nun einmahl nicht anders ſeyn konnte, als daß einer von Leda's Söhnen ſterblich und der andere unſterblich ſeyn mußte, ſo haben ſie ſich auf dieſe Weiſe in die Unſterblichkeit getheilt.

Apollo. Das haben ſie nicht gut gemacht, däucht mich: denn da vermöge dieſer Theilung der eine allezeit bey den Göttern lebt, wenn der andre unter den Todten iſt, ſo bekommen ſie einander nicht einmahl zu ſehen, und doch war das vermuthlich gerade was ſie am meiſten wünſchten. Uebrigens, da ich ſelbſt wahrſage, Aeſculapius curirt, du im Ringen Unterricht gibſt und der beſte Fechtmeiſter biſt, Diana die Hebamme macht, und alle übrige unter uns irgend eine den Göttern oder den Menſchen nütz-

*) Auch dieſern Stern über dem Huth iſt ein beſtändiges Attribut dieſer beyden Halbgötter auf den Lacedämoniſchen Münzen und andern Denkmählern; auf den erſten findet man oft bloß die beyden Hüthe mit den Sternen darüber, als das Symbol der Dioſcuren und der Spartaniſchen Republik. Die Bedeutung dieſer Sterne iſt anderswo ſchon erklärt worden.

liche Kunſt treiben: was werden denn dieſe beyde für ein Amt bekommen? Oder ſollen ſie uns etwa müßig Nektar und Ambroſia verſchmauſen helfen, da ſie doch ſchon ſo große Bengel ſind *)?

Merk. Keineswegs; es iſt ihnen aufgetragen worden, bey Neptun Dienſte zu thun, auf dem Meere herumzureiten, und wo ſie irgendwo einen Seefahrer in Gefahr ſehen, ſich auf das Schiff zu ſetzen und es wohlgeborgen in einen Hafen zu geleiten **).

Apollo. Das laß ich gelten, Merkur: da werden ſie ein edles und heilſames Handwerk treiben!

*) Das τηλικȣ̃τοι ὄντες ſcheint mir hier eine komiſche Bedeutung zu haben, der dieſes Wort angemeſſen iſt. Ein Bengel ſchlechtweg mag immerhin, wie Adelung ſagt, einen groben ungeſitteten Menſchen in der niedrigſten Sprechart bezeichnen: Ein großer Bengel iſt in unſrer Sprache das was Franzoſen un grand flandrin nennen, und dieß war es, was Apollo ſagen wollte.

**) Daß der Text nicht nur von den Perſonen, die am Bord ſind, ſondern von dem ganzen Schiffe zu verſtehen ſey, beweißt unter andern Stellen der Alten, die, wir anführen könnten, die folgenden Worte des Lybanius: Ἴσμεν δὲ καὶ τȣ̀ς Διοσκȣ́ρȣς οἷς ἂν ὦσιν εὐμενεῖς μέχρι λιμένων παραπέμποντας αὐτȣ̀ς τε καὶ τὸν γόμον etc. Orat. XXVIII. Tom. Opp. II. p. 624.

Meergöttergeſpräche.

I.

Die Liebe des Cyklopen Polyphemus zu der Nereide Galatea *).

Doris. Galatea.

Doris.

Dein ſchöner Liebhaber, Galatea, der feine Sicilianiſche Schäfer, ſoll ja zum Raſen in dich verliebt ſeyn, ſagt man.

*) Die Liebe des Polyphemus (eines mit dem IXten Buche der Odyſſee bekannten Cyklopen) zu der ſchönen Galatea iſt eine bekannte mythologiſche Tradition: aber, nach der gemeinen und wahrſcheinlichern Meinung, war nicht dieſer häßliche einäugige Popanz, ſondern der ſchöne Acis der begünſtigte Liebhaber; der aber von dem eiferſüchtigen Cyklopen beynahe in Galateens Armen mit einem abgerißnen Felſenſtücke zerſchmettert, und von ſeiner Geliebten in eine Quelle verwandelt wurde. Indeſſen erhellet gleichwohl aus einem kleinem Fragmente des lyriſchen Dichters Bacchylides (eines Zeitgenoſſen und Nebenbuhlers des Pindarus) daß

Digitized by Google

Galatea. Spotte nicht, Doris *); er mag ſeyn wie er will, ſo iſt er doch ein Sohn Neptuns.

Dor. Ey was! Und wenn er Jupiters Sohn wäre, ſo wild und ſtruppicht wie er ausſieht, und, was noch das häßlichſte iſt, mit dem einzigen Aug' über der Naſe, was würde ihm ſeine hohe Abkunft zur Schönheit helfen.

Galat. Das Struppichte und Wilde, das du ſo häßlich findeſt, läßt ihm gar nicht übel: es giebt ihm ein männliches, majeſtätiſches Anſehen. Auch das einzige Auge macht einen ſchönen Effect auf ſeiner Stirne, und er ſieht nicht weniger damit als mit zweyen.

Dor. Ach, wie ich höre, bin ich falſch berichtet: anſtatt, daß Polyphem dein Liebhaber wäre, biſt du ſelbſt in ihn verliebt.

Galat. Das nun eben nicht; ich kann nur das ſpöttiſche tadelſüchtige Weſen nicht an euch leiden. Aber der bloße Neid, wie ich merke, ſpricht

Galatea nicht immer ſo ſpröde gegen den Cyklopen geweſen ſey, wie Theokritus und Ovidius vorgeben; daß ſie einen Sohn, Nahmens Galatus von ihm bekommen habe. — Dieſe Anekdote war es ohne Zweifel, was unſerm Autor den erſten Wink zu dem drollichten Einfall gab, Galateen, aus Gelegenheit eines ſo unſchicklichen Liebhabers, mit einer ihrer Schweſtern in dieſes mädchenhafte Geſpräch zu verwickeln, das, nach meinem Gefühl, eines von Lucians Meiſterſtücken iſt.

*) Die Doris dieſes Dialogs iſt nicht die Mutter der Nereiden, ſondern eine ihrer Töchter, die den Nahmen ihrer Mutter führte. Doris und Galatea ſind alſo Schweſtern.

aus euch. Daß er neulich, da er von ſeinem Felſen herab unſern Spielen am Fuße des Aetna *) zuſah, euch keines Anblicks würdigte, ich hingegen unter allen ihm die ſchönſte däuchte, kurz, daß er für mich allein ein Auge hatte, das ärgert euch! denn es iſt ein Beweis, daß ich liebenswürdiger bin als ihr, und daß er, ſobald er mich ſah, euch übrigen nicht einmal bemerkte.

Doris. Du glaubſt alſo ſehr beneidenswürdig zu ſeyn, weil dich ein halbblinder Schafhirt hübſch gefunden hat? und was hat er denn am Ende an dir loben können als deine Weiſſe **)? Vermuthlich weil es die Farbe ſeiner Milch und ſeiner Käſe iſt, und er alles was dieſen gleicht für ſchön hält. Wenn du aber wiſſen willſt, wie wenig du dir auf alles übrige einzubilden haſt, ſo bücke dich nur von irgend einer Uferſpitze aufs Waſſer herab, wenn das Meer vollkommen windſtill iſt: ſo wirſt du ſehen, daß dieſe fade Milchfarbe deine ganze Schönheit ausmacht; aber wer wird denn dieſe loben, wenn ſie nicht durch eine angenehme Röthe belebt wird?

*) Der Text ſetzt noch hinzu: „dort, wo das Geſtade zwiſchen dem Berg und dem Meere hinzieht.“ Dieſer Zuſatz macht die ohnehin lange Periode ſchleppender, und hält die Einbildungskraft des Leſers vielmehr auf, anſtatt ihr nachzuhelfen. Und wozu hatte Doris, die bey jener Luſtparthie zugegen war, eine ſo genaue Topographie von der Scene derſelben nöthig?

**) Anſpielung auf den Nahmen Galatea und auf Theokrits λευκοτερα πακτας (weiſſer als friſcher Käſe) in dem cyklopenmäßigen Geſang worin er den Polyphemus Galateen ſeine Liebesnoth klagen läßt. (Idyll. XI. 20.)

Galatea. Mit aller meiner Weiſſe hab' ich doch wenigſtens einen Liebhaber gefunden! Von euch iſt keine einzige die ſich rühmen kann, jemals von einem Hirten, Schiffer oder Fährmann beſungen worden zu ſeyn. Mein Polyphemus hingegen iſt, außer ſeinen übrigen Vorzügen, auch muſikaliſch.

Doris. O ſage mir nichts von ſeiner Muſik! Wir haben ihn ſingen gehört, wie er neulich zu dir ſchmauſen gieng. So wahr mir Venus hold ſey, wir glaubten einen Eſel *) ſchreyen zu hören. Und ſeine Fidel, die war nun vollends ein ſchönes Stück! Der nackte Schädel von einem Hirſche; das Geweyh ſtellte die beyden Seitenhölzer vor; oben hatte er einen Steg angebracht, woran die Saiten ohne Stimmnägel aufgeſpannt waren; und nun zwickte er aufs gerathewohl eine häßliche Art von Mißtönen heraus, unbekümmert daß ſie gar nicht zu ſeinem Geplärr ſtimmten, und daß ſeine ſogenannte Leyer ganz was anders nachſchnarrte als was er brüllte **). Es war uns unmöglich das Lachen zu

*) Wenn mich nicht etwa mein eigener Reſpect vor den Eſeln betrügt, ſo verträgt unſere Sprache in den meiſten Fällen, wo die eleganteſten Griechen den Eſeln ohne Bedenken bey ſeinem rechten Nahmen nennen eine wörtliche Treue, die ein franzöſiſcher Ueberſetzer nicht wagen dürfte. Der Abt Maſſieu mußte ſich der Umſchreibung, nous crûmes entendre chanter l'animal du bon Silene, bedienen, um franzöſiſchen Ohren nicht anſtößig zu ſeyn. Die Athenienſer würden dieſe Euphemie ſehr affectirt gefunden haben.

**) Dieſe Stelle beſtätiget was unzähliche Stellen der Alten beweiſen: daß ihr gewöhnliches Accompagnement bloß darin beſtand, die Me-

Digitized by Google

laſſen; es klang ſo ſchön, daß ſogar die Echo, wie geſchwätzig ſie auch ſonſt iſt, keinen Laut von ſich gab, weil ſie ſich geſchämt hätte einen ſo rauhen und lächerlichen Singſang nachzuſingen. Aber das war noch nicht alles. Der holde Schatz trug einen kleinen Bären in den Armen *) der beynahe ſo zottig war als er ſelbſt, und womit er dir vermuthlich ſtatt eines Schooßhündchens eine Galanterie machen wollte. Wer ſollte dich um einen ſolchen Liebhaber nicht beneiden, Galatea?

Galat. Gut! So zeige mir denn den deinigen, Doris, der ohne Zweifel ſchöner iſt, und ſchöner ſingt und beſſer auf der Zitter ſpielt!

Doris. Ich habe keinen Liebhaber, und gebe mich auch nicht für ſo ſchön, daß ſich alles in mich verlieben müßte. Behalte du immer deinen Cyklopen, der einen ſo angenehmen Bocksgeruch um ſich her duftet, und die Fremden, die ſein Refier betreten, ungekocht aufißt! Ich wünſche dir Glück zu ihm, und möchteſt du ihn eben ſo zärtlich wieder lieben als du von ihm geliebt wirſt! **)

lodie der Singſtimme auf dem Inſtrumente im Uniſono (oder auch wohl eine Octave tiefer oder höher) nachzumachen.

*) Auch dieſer Cyklopiſche Charakterzug iſt vom Theokrit entlehnt l. c. v. 41. Theokrit ſpricht von vier jungen Bären; Ovid (Metamorph. XIII. fab. VIII.) reducirt ſie auf zwey; unſer Autor fand, wie billig, daß es, um die Stelle eines Schooßhündchens zu vertreten, an einem genug ſey.

**) Doris beneidet ihre Schweſter um den Cyklopen, aber um den Liebhaber: Galatea iſt nicht in den Cyklopen verliebt, aber es ſchmeichelt ihrer Eitelkeit, einem Liebhaber den Kopf zu

2.

Polyphems Abentheuer mit Ulyſſes *).

Polyphemus und Neptunus.

Polyphemus.

Vater Neptunus, ſieh einmal her, wie mir der verfluchte Fremdling mitgeſpielt hat. Erſt machte er

verrücken, wenn es gleich nur ein Cyklope iſt: Und nun wirkt der Zauber der Eigenliebe auch zum Vortheil des Liebhabers, und der Cyklope wird immer weniger Cyklope, je mehr ſie ſich dem Vergnügen des Triumphs über ihre Schweſtern und Geſpielinnen überläßt, den ſie ſeiner Liebe zu danken hat. Alles dieß iſt wahre Natur, und von Lucian in dieſem anmuthigen kleinen Gemählde mit eben ſo leichten als kecken und kräftigen Pinſelſtrichen ausgeführt.

*) Dieſer kleine Dialog iſt eine Art von Auszug des Mährchens, das der Held der Odyſſee im neunten Buche den leichtgläubigen Phäaziern (oder Faiacken, wie ſie in der Voſſiſchen Ueberſetzung heiſſen) von ſeinem Abentheuer im Cyklopenlande vorerzählt. Was für einen eigentlichen Zweck Lucian dabey gehabt haben könne, ſehe ich nicht; vermuthlich keinen andern, als (wenn ich ſo ſagen kann) ſeinen Crayon zu üben, wie bey den meiſten dieſer Meergöttergeſpräche. Ich ſehe ſie als eine Art flüchtiger, theils bloß croquirter, theils mehr oder weniger ausgeführter Handzeichnungen an, wobey der Meiſter nichts anders vor hat, als einen Einfall, der ihm durch den Kopf läuft, aufs Papier zu werfen, mehr um ſich ſelbſt als andere damit zu amüſiren; oder nur in dieſer oder jener Manier einen Verſuch zu machen; oder auch wenn er gerade nichts beſſer zu thun

Digitized by Google

mich trunken, und wie ich davon eingeſchlafen war, überfiel er mich und ſtieß mir das Auge aus.

Neptun. Wer iſt der Verwegene, Polyphem, der ſich deſſen unterſtanden hat?

Polyphem. Anfangs nannte er ſich Niemand; wie er ſich aber wieder aus dem Staube machte und weit genug weg war, daß ihn die Felſenſtücke, die ich ihm nachwarf, nicht treffen konnten, rief er mir zu, ſein Name ſey Ulyſſes.

Neptun. Ich kenne deinen Mann, es iſt der berüchtigte Ithakenſer; er war auf der Rückreiſe von Troja, da er zu dir kam. Aber wie konnte er eine ſolche That verüben, da er ſonſt nichts weniger als verwegen iſt?

Polyph. Wie ich von der Weide zurückkam, traf ich einen Rudel unbekannter Burſche in meiner Höle an, die vermuthlich einen Anſchlag auf meine Schafe gemacht hatten: denn, wie ich den großen Felſen, der mir zum Deckel vor den Eingang der Höle dient, vorgeſchoben, und mit einem vom Berge mitgebrachten Holze Feuer angemacht hatte, ſahe ich, daß ſie ſich zu verſtecken ſuchten. Ich nahm alſo etliche von ihnen beym Kopfe (wie billig, da ſie Räuber waren) und ſpeiſte ſie auf. Inzwiſchen ſchenkte mir der abgefeimte Erzſpitzbube, der Niemand oder Ulyſſes, wie er hieß, ich weiß nicht was für ein Getränke ein, das gar ſüß ſchmeckte und einen überaus lieblichen Geruch hatte, aber die Folgen zeigten, daß es ein gefährliches Gift war: denn

weiß, nach der Regel des Apelles, wenigſtens keinen Tag line linea vorbeygehen zu laſſen.

Digitized by Google

es brachte mir alle meine Sinnen in Unordnung; alles ſchien ſich, nachdem ich getrunken hatte, mit mir herumzudrehen, die ganze Höle ſtand umgekehrt, kurz, ich war nicht mehr bey mir ſelbſt, und verſank in einen tiefen Schlaf. Während ich ſo ſchlief, ſpitzte er einen Pfahl, machte ihn glühend, und trieb ihn mir ins Auge; und von dem an, Neptun, bin ich dir ſo blind als du mich ſieheſt.

Neptun. Du mußt entſetzlich tief geſchlafen haben, mein Sohn, daß du nicht auffprangſt wie die glühende Stange ſo nahe ans Auge kam. Aber wie entwiſchte denn Ulyſſes? Den Felſen konnte er doch unmöglich vom Ausgang der Höle wegwälzen?

Polyph. Ich ſelbſt wälzte ihn weg, um den Spitzbuben deſto gewiſſer zu fangen, wenn er heraus ſchleichen wollte; ich ſetzte mich mit ausgeſtreckten Händen vor den Eingang, und ließ niemand hinaus, als meine Schafe die auf die Weide gehen mußten, und befahl dem Schafbock, was er an meiner Stelle zu thun hätte *).

Neptun. Aha, nun merke ich, daß er unter dem Schafbock hinausgewiſcht ſeyn wird. Aber du hätteſt die übrigen Cyklopen gegen ihn zuſammenrufen ſollen.

Polyph. Das that ich, Vater, und ſie kamen auch; wie ſie mich aber fragten, wie der Räuber hieße, der mir ſo übel mitgeſpielt hätte, und

*) Ein barokiſcher Einfall, der mir bey aller ſeiner Ungereimtheit, die cyklopiſche Natur beſſer zu zeichnen ſcheint, als die Anrede, die Homer dem Polyphemus an ſeinen Schafbock halten läßt.

ich ihnen ſagte, Niemand, glaubten ſie, ich ſey wahnſinnig worden und giengen ihrer Wege. So hinterliſtete mich der verfluchte Kerl mit ſeinem falſchen Namen! und was mich noch am meiſten ärgert, war, daß er meines Unglücks noch ſpottete, und ſagte, mein Vater Neptun würde mich ſchon heilen.

Neptun. Gieb dich zufrieden, mein Sohn! Ich will dich an ihm rächen. Er ſoll bald erfahren, wenn ich gleich blinde Augen nicht wieder ſehend machen kann, daß dafür das Schickſal der Seefahrer in meinen Händen ſteht, und es nun auf mich ankommt, ob ich ſie erhalten oder verderben will. Er iſt noch nicht auf dem Trocknen!

3.

Liebe des Alpheus *) zu der Quelle Arethuſa.

Neptunus und Alpheus.

Neptunus.

Wie geht das zu, Alpheus, daß du der einzige Fluß biſt, der, nachdem er ins Meer gefallen iſt,

*) Alpheus, ein durch die Mythologie und die Dichter berühmt gewordener Fluß in Arkadien, war wie alle Flüſſe ein Sohn des Oceanus und der Thethys. Er verliebte ſich in Arethuſa, eine von Dianens Nymphen, die ſeinen Nach-

Digitized by Google

ſich mit dem ſalzigten Waſſer deſſelben nicht vermiſcht, wie es bey allen andern Flüſſen Sitte iſt, ſondern darin gleichſam gerinneſt und deinen Strom immer ſüß erhältſt, und rein und unvermengt forteileſt. Man dächte du taucheſt dich bloß unter, wie die Meerſchwalben und Reiger, um irgendwo wieder ans Tageslicht hervorzukommen.

ſtellungen nicht anders zu entgehen wußte, als daß ſie ſich von Dianen in eine Quelle verwandeln ließ. Alpheus der ſich wenigſtens als Fluß mit dieſer Quelle zu vereinigen wünſchte, ſtrömte ihr über und unter der Erde, und ſogar durch die Meereswellen ſo lange nach, bis er ſie endlich in Sicilien erreichte, und ſeines verliebten Wunſches theilhaft wurde. Daß ein Fluß in Arkadien den Nahmen Alpheus, und eine ſchöne Quelle, die in der Syrakuſiſchen Juſel Ortygia entſprang, den Nahmen Arethuſa geführt, hat ſeine Richtigkeit: was aber zu ihrer wunderbaren Liebesgeſchichte Anlaß gegeben haben könne, iſt ſchwer zu ſagen. Ovidius erzählt ſie in ſeiner luxuriauten Manier in der 10ten Fabel des 5ten Buches ſeiner Verwandlungen. Auch Pauſanias erwähnt dieſer Fabel (in Eliac. c. 7.) und findet nichts glaublichers als daß der Fluß Alpheus durch das Joniſche Meer laufe um ſich zu Ortygia bey Syrakus in die Quelle Arethuſe zu ergießen; er citirt zu Beſtätigung ſeines Glaubens ſogar ein delphiſches Orakel. Das Spiel, das unſer Autor ein paar Augenblicke mit dieſer Fabel treibt, liegt hauptſächlich in der ſonderbaren dem Sujet angemeſſenen Farbenmiſchung, mittelſt welcher der verliebte Fluß und ſeine geliebte Quelle weder Fluß und Quelle noch Perſonen, ſondern, vermöge einer ſeltſamen communicatio idiomatum, beydes zugleich ſind.

Alpheus. Ich muß geſtehen, Neptun, daß ein verliebtes Geheimniß dahinter ſteckt. Du wirſt mirs zu gute halten, da du ſelbſt ſo oft geliebt haſt.

Neptun. Iſt deine Geliebte eine Sterbliche oder eine Nymphe, oder ſollte es gar der Nereiden eine ſeyn?

Alpheus. Keines von allen dreyen, es iſt eine Quelle, Neptun.

Neptun. Und in welcher Gegend der Erde fließt ſie denn?

Alpheus. Sie iſt eine Inſulanerin, aus Sicilien, Arethuſa genannt.

Neptun. Ich kenne dieſe Arethuſa, mein lieber Alpheus, ſie iſt nicht häßlich; im Gegentheil, ſie ſprudelt, ſo rein und durchſichtig wie Criſtall, aus einem feinen Sandgrunde hervor, und ihr Waſſer rieſelt gar anmuthig, wie lauteres Silber, über die Kieſeln weg.

Alpheus. Ich ſehe, du kenneſt ſie ſehr gut, Neptun. Zu ihr alſo bin ich im Begriffe zu eilen.

Neptun. So zieh' im Frieden und ſey glücklich in deiner Liebe! Nur das einzige ſage mir noch, wie du Arethuſen zu Geſichte bekommen konnteſt, da du ein Arkadier und ſie eine Syrakuſerin iſt?

Alpheus. Ich bin eilig, Neptun, und du hältſt mich mit unnützen Fragen auf!

Neptun. Das iſt auch wahr! Eile dann, von mir ungehindert, deiner Geliebten zu, und tauche deines Gefallens wieder aus dem Meer auf: und mögeſt du dich in wechſelſeitiger Ergießung mit deiner geliebten Quelle vermiſchen, um in Einem Strom

ewig in ebendemſelben Bette mit ihr fortzuflieſſen *)!

4.

Zweifel eines hartgläubigen Augenzeugen unglaublicher Wunderdinge.

Menelaus und Proteus.

Menelaus.

Daß du zu Waſſer werden könneſt, Proteus **), iſt eben nichts unbegreifliches, da du vorhin ſchon

*) Im Griechiſchen; και ὑδωρ γινεσθαι. Maſſieu ſchien mir hier den Gedanken des Originals glücklich ausgebildet zu haben, und ich wußte nichts beſſers als ihm zu folgen. Nur zu oft erlaubt unſere Sprache nicht, eine Metapher ſo weit zu verfolgen, als die Griechiſche geſtattet: aber zuweilen findet auch, wie hier, das Gegentheil ſtatt.

**) Proteus iſt aus den Dichtern als einer der vornehmſten Meergötter bekannt. Die Veranlaſſung zu gegenwärtigem Dialog iſt aus dem vierten Buche der Odyſſee genommen, wo Menelaus den Söhnen Neſtors und Ulyſſens ſein Abentheuer mit dieſem ſonderbaren Exemplar von einem Gotte ſo weitläufig als man nur wünſchen kann, erzählt. Der Homeriſche Menelaus iſt um ein gut Theil empfänglicher für Wunderdinge als der lucianiſche; in ſeiner Seele ſteigt nicht der geringſte Zweifel auf, daß es

wäſſeriger Natur biſt; auch zu einem Baume will ich noch gelten laſſen; ſo gar die Verwandlung in einen Löwen iſt nicht ſchlechterdings unglaublich: aber wie es möglich ſeyn ſollte, daß einer der mitten im Meere lebt zu Feuer werden könne, das wundert mich ſehr, und, aufrichtig zu reden, — ich glaub' es nicht.

Proteus. Wundre dich lieber nicht, Menelaus, denn es iſt nun einmal nicht anders.

Menel. Ich hab' es freylich ſelbſt geſehen; aber, mit deiner Erlaubniß, ich denke daß irgend eine Taſchenſpielerey hinter dem Dinge ſtecke, und, kurz, daß du die Augen der Zuſchauer zu täuſchen wiſſeſt, ohne wirklich und im Ernſt Feuer zu werden.

Proteus. Aber wie ſollte bey einer ſo klar in die Sinne fallenden Sache eine Täuſchung möglich ſeyn? Haſt du nicht mit offnen Augen geſehen, in was für Geſtalten ich mich verwandelt habe? Wenn du aber nicht traueſt, und dir einbildeſt es werde dir ein bloßes Blendwerk vor die Augen geſpiegelt, ſo iſt nichts leichter, mein edler Herr, als hinter

die

nicht mit rechten Dingen zugehe, wie er den alten Meergott ſich wechſelsweiſe in einen Löwen, Pardel, Drachen, Eber und Baum verwandeln ſieht. Daß ſich Proteus vor ſeinen Augen auch in Feuer verwandelt habe, ſagt Homer zwar nicht ausdrücklich: aber Lucian glaubte vorausſetzen zu dürfen, daß es geſchehen ſey, weil die Tochter des Proteus, Eidothea, dem Menelaus vorhergeſagt hatte: er werde ſich in alle Dinge verwandeln, was auf der Erde lebt, in Waſſer und loderndes Feuer. Odyſſ. IV. v. 417. 18.

die Wahrheit zu kommen: ſtrecke, wenn ich zu Feuer werde, nur die Hand nach mir aus, ſo wirſt du bald fühlen ob ich nur Feuer zu ſeyn ſcheine, oder ob ich auch brennen kann.

Menel. Das Experiment iſt ein wenig unſicher, Proteus *)

Proteus. Du mußt vermuthlich in deinem Leben noch keinen Polypen **) geſehen haben, und

*) Das Anerbieten des alten Wundermannes hat eine Mine von Offenheit und Zuverſicht in ſeine gute Sache: Menelaus hingegen ſcheint, indem er es nicht auf die Probe ankommen laſſen will, ſich einer unzeitigen Poltronerie ſchuldig zu machen und den Verdacht zu erregen daß mehr Eigenſinn und Pralerey als Vernunft in ſeinem Unglauben ſey: denn man kann ſich ja wohl durchs Gefühl verſichern, ob Feuer Feuer ſey, ohne darum gleich die Hand zu verbrennen. Aber im Grunde hat Menelaus recht, dem pfiffigen alten Taſchenſpieler nicht zu trauen. Wer den Augen der Leute ſo ſeltſame Blendwerke vormachen kann, könnte wohl auch Mittel haben, ein von ihm ſelbſt vorgeſchlagenes Experiment gefährlich zu machen, ohne daß es darum weniger natürlich damit zuginge als mit allen übrigen.

**) Die Rede iſt hier weder von den Trempleyiſchen Süßwaſſerpolypen, noch von denen, deren Werk und Wohnung die Corallen, Madreporen, und andere ſogenannte Lithophiten ſind: denn beyde Arten waren den Alten unbekannt: ſondern von einer Art großer Meerpolypen, denen die Fiſcher nachſtellten, weil ſie ein beliebtes Gericht auf den Tafeln der Griechen waren. (S. Athen. Conviv. L. VII. c. 19.) Ariſtoteles, der im 2ten Capitel des 4ten Buchs ſeiner Thiergeſchichte dieſen Vielfuß, ſowohl nach ſeiner Verſchiedenheit als Aehnlichkeit mit dem Blak-

nicht wiſſen was dieſer Fiſch für eine ſonderbare Eigenſchaft hat.

Menel. Polypen habe ich wohl geſehen, aber die beſondere Eigenſchaft, von der du ſprichſt, möchte ich wohl von dir hören.

Proteus. Sie beſteht darin, daß er allemahl die Farbe des Felſen annimmt, an den er ſich mit ſeinen Armen und Fühlhörnern angeſchmiegt hat, ſo daß er die Fiſcher dadurch betrügt, weil ſie ihn von dem Felſen nicht unterſcheiden können, und alſo ihren Augen entgeht.

Menel. Das hab ich auch ſchon ſagen gehört: aber deine Verwandlungsgabe iſt noch viel unbegreiflicher.

Proteus. Wenn du deinen eignen Augen nicht glaubſt, ſo weiß ich nicht wem du glauben wollteſt.

Menel. Es iſt wahr, ich hab' es mit meinen ſehenden Augen geſehen: aber — es iſt gleichwohl eine wunderſeltſame Sache, daß eben daſſelbe Ding Feuer und Waſſer ſeyn ſoll!

fiſch oder Dintenfiſch), mit ſeiner gewöhnlichen Genauigkeit beſchreibt, beſtätiget im 5ten Cap. des 9ten Buches die ſonderbare Eigenſchaft des Vielfußes, wovon hier die Rede iſt. Er lauert, ſpricht er, den Fiſchen (und Muſcheln wovon er ſich nährt) auf, indem er ſeine Farbe ändert, und den Steinen an die er ſich anhängt, ähnlich wird. Eben dieß thut er auch wenn er ſich fürchtet (nehmlich, wenn ihm von Fiſchern nachgeſtellt wird.) Die Urſache dieſer täuſchenden Eigenſchaft iſt wohl keine andere, als daß der Leib des Polypen durſichtig iſt, wie Scaliger ſagt.

Digitized by Google

5.

Eine Nereide erzählt ihrer Schweſter was bey der Hochzeit der Thetis vorgefallen *).

Panope und Galene.

Panope.

Saheſt du geſtern, Galene, was Eris bey dem hochzeitlichen Gaſtmahl in Theſſalien für einen Spuck machte, weil ſie nicht auch dazu gebethen worden war?

Galene. Ich war nicht dabey, Panope; Neptun hatte mir aufgetragen das Meer indeſſen ruhig zu halten **). Aber was konnte denn Eris thun da ſie nicht zugegen war?

Panope. Thetis und Peleus waren eben von Amphitriten und Neptun in das Brautgemach geführt worden, und die Gäſte überließen ſich indeſſen der Fröhlichkeit; die einen tranken, die andern tanzten, noch andere hörten Apollo's Zitherſpiel oder

I 2

*) Dieſer kleine Dialog ſcheint die erſte flüchtige Skizze des Gemähldes zu ſeyn, das wir im 20ſten der Göttergeſpräche ausgeführt geſehen haben. Er beſtätiget meine Vermuthung, daß Lucian die Dialogen der Meergötter zuerſt gemacht habe.

**) Anſpielung auf die eigentliche Bedeutung ihres Nahmens, der die Windſtille auf dem Meere bezeichnet. In dem Verzeichniß, welches Heſiodus von den Nereiden gibt (Theog. v. 243. ſeq.) iſt Galene die ſiebente: Apollodorus aber, Hyginus, und Homer ſelbſt führen ſie in ihren Verzeichniſſen gar nicht auf.

Digitized by Google

dem Geſang der Muſen zu. Es war alſo nichts leichter, als daß Eris ihre Rache bewerkſtelligen konnte ohne von jemand bemerkt zu werden. Sie warf einen wunderſchönen ganz goldnen Apfel unter die Gäſte, der die Aufſchrift hatte: die ſchönſte ſoll ihn haben; und der Apfel rollte ſo lange fort, bis er, wie abſichtlich an die Stelle kam, wo Juno, Venus, und Minerva Platz genommen hatten. Da ihn nun Merkur aufgehoben und die Abſchrift laut abgeleſen hatte, hielten wir Nereiden*) uns mäuschenſtill; denn was hätten wir machen ſollen, da jene zugegen waren? Sie hingegen maßten ſich alle drey des Apfels an, und wenn Jupiter nicht dazwiſchen getreten wäre, würde es gewiß zu Thätlichkeiten gekommen ſeyn. Die Göttinnen drangen in ihn daß er Richter ſeyn ſollte: aber er wollte nichts damit zu thun haben. Geht auf den Ida, ſagte er, zum Sohn des Priamus, der wird die Schönſte am beſten heraus zu finden wiſſen; er iſt ein Liebhaber und Kenner des Schönen, und ihr könnt euch auf ſein Urtheil verlaſſen.

Galene. Was thaten da die Göttinnen, Panope?

Panope. Heute, denke ich, gehen ſie nach dem Ida ab, und wir werden bald Nachricht bekommen, wer geſiegt hat.

Galene. Weil Venus dabey iſt, gewiß keine

*) Als Göttinnen vom zweyten Rang, ungeachtet ihre von den Dichtern geprieſene Schönheit ihnen ein Recht gegeben hätte, ſo gut als die von der erſten Größe, Anſpruch an den Apfel zu machen,

andere als ſie, oder der Richter müßte ſehr ſchlechte Augen haben *)

6.

Die Entführung der Amymone **).

Triton ***), Neptunus und Amymone.

Triton.

Gnädiger Herr Neptun, es geht alle Tage ein wunderſchönes Jüngferchen mit einem Waſſerkrug

*) Gleichwohl erhielt ſie den Apfel nicht um ihrer eignen Schönheit willen, ſondern weil ſie den Richter durch das Verſprechen, ihm die ſchöne Helena zu verſchaffen, auf ihre Seite zu bringen wußte.

**) Neptun war, ſeines kalten Elements ungeachtet, nicht weniger hitzig auf die ſchönen Töchter der Menſchen als ſein Bruder Jupiter; und unter der großen Anzahl ſeiner flüchtigen Liebſchaften war auch dieſe Amymone. Nauplius, der Erbauer der Stadt Nauplia im Peloponneſus, und Vater des berühmten Palamedes, leitete ſein Daſeyn von der Entführung ab, die der Inhalt dieſes Dialoges iſt. Daß Apollodorus und Hyginus die Sache jeder mit andern Umſtänden erzählen, ſchadet der Glaubwürdigkeit unſers Autors nicht: denn es iſt kein einziger Artikel in der Mythologie, der auf einerley Art erzählt würde.

***) Ungeachtet es viele Tritonen, eben ſo wie viele Panen, Cyklopen, Liebesgötter u. ſ. w.

Digitized by Google

auf dem Kopfe nach Lerna; ich wüßte nicht, daß ich je ein ſchöneres Mädchen geſehen hätte.

Neptun. Iſt ſie frey gebohren, oder eine zum Waſſertragen angeſtellte Sclavin?

Trit. Nichts weniger als das; ſie iſt eine von den funfzig Töchtern des Danaus *), den du kennſt, und nennt ſich Amymone: denn ich habe mich nach ihrem Namen und Geſchlecht erkundiget. Dieſer Danaus hält ſeine Töchter überaus hart; ſie müſſen alle Hausarbeiten mit eigenen Händen verrichten, und er ſchickt ſie ſogar mit den Waſſerkrug aus; kurz,

gab, ſo war doch Ein Triton (ſo wie Ein Pan, Ein Cyklos, Ein Amor) dem dieſer Nahme vorzugsweiſe zukam, und der eine Art von Kammerdiener, oder gleichſam den Merkur des Gottes der Meere vorſtellte. Sowohl er, als ſeine Brüder, zeichnen ſich von den übrigen Waſſergöttern durch ihre Geſtalt aus; denn ihre Haare ſind von Waſſereppich, und der Leib, der mit kleinen Waſſerblauen Schuppen bedeckt iſt, endiget ſich, ſtatt der Füße, in einen Delphinenſchwanz.

*) Danaus und Aegyptus (ſagt die Mythologie) waren Zwillingsſöhne des Aegyptiſchen Königs Belus. Ihr Vater theilt ſein Reich unter ſie; aber Aegyptus hätte lieber alles allein gehabt, und hoffte am ſicherſten dazu zu gelangen, wenn er ſeine 50 Söhne mit den 50 Töchtern ſeines Bruders vermählen könnte. Da dieſer keine Luſt dazu hatte, ſah er ſich genöthigt mit ſeinen 50 Töchtern zu Schiffe zu gehen und ſein Glück anderswo zu ſuchen. Nach allerley Abenteuern kam er zuletzt nach Argos, und fand Mittel ſich dieſes kleinen Ländchens, oder Königreichs, wie man es damahls nannte, zu bemächtigen.

Digitized by Google

er zieht ſie ſo, daß ſie zu jeder Arbeit unverdroſſen ſeyn müſſen *).

Nept. Und macht das Mädchen den ganzen langen Weg von Argos bis Lerna allein**)?

Trit. Ganz allein: zu Argos fehlt es ſehr an Waſſer, wie du weißt: ſie müſſen es weit herhohlen.

Nept. Du haſt mich durch das, wo du mir von dieſem Mädchen ſagteſt, ganz aus meiner Faſſung gebracht; wir müſſen ihr nachgehen.

Trit. Ich bin dabey. Es iſt juſt ihre Zeit; ſie wird ſchon ungefähr auf halbem Wege nach Lerna ſeyn.

Nept. Spanne mir meinen Wagen an — doch es hielte uns zu lange auf, bis der Wagen zurechte gemacht und die Pferde angeſchirrt wären — Hohle mir lieber einen der behendeſten Delphinen; auf dem denke ich am bäldeſten an Ort und Stelle zu kommen.

*) Das war eine ſehr gute Erziehung, die Danaus ſeinen funfzig Töchtern gab. Aber der Triton ſpricht, wie es einem Kammerdiener, der das departement des affaires ameureuſes bey einem großen Herrn hat, zukömmt. Je ſtrenger die junge Amymone erzogen worden iſt, meynt er, je geneigter wird ſie ſeyn, ſich von der Ausſicht in eine angenehmere Lage anlocken zu laſſen.

**) Der Sumpf Lerna, wohin dieſe Prinzeſſinn täglich Waſſer hohlen ging, war vierzig Stadien von Argos entfernt, und ſie hatte alſo, wenn wir ſie auch (dem Coſtum der Heldenzeit gemäß) ziemlich weite Schritte thun laſſen, wenigſtens zwey gute Stunden mit ihrem Waſſerkruge zu gehen.

Digitized by Google

Trit. (zurückkommend.) Hier iſt der ſchnelleſte aller Delphinen zu deinen Dienſten.

Nept. Gut! ich reite davon, und du, Triton, ſchwimmſt neben her. — Nun, da wir zu Lerna angelangt ſind, will ich mich hier irgendwo verſtecken *), und du gib acht, und wenn du ſie kommen ſiehſt —

Trit. Da iſt ſie ſchon ganz nahe!

Nept. Ein hübſches Mädchen, Triton, ein reizendes Mädchen! Wir müſſen uns ihrer bemächtigen! (Neptun greift zu.)

Amym. Kerl, was zerrſt du mich ſo? Wo willſt du hin mit mir? Du biſt ein Menſchendieb **), du ſiehſt mir gerade ſo aus, als ob du mir von meinem Oheim Aegyptus übern Hals geſchickt ſeyſt. Ich werde meinem Vater rufen. (Sie ruft.)

Triton. Stille, Amymone! es iſt Neptun!

Amym. Das mag mir ein feiner Neptun ſeyn! — Wie? Du brauchſt Gewalt, Mann? Du ziehſt mich ins Meer hinab? Ich Unglückliche! Ich werd' im Waſſer erſticken!

*) Lerna liegt (nach dem Bericht des Pauſanias, der dieſe ganze Gegend ſehr genau beſchreibt) ganz nahe am Meere, und an einem der Ceres geheiligten Platanenhayn, den der Fluß Amymone, der von der Geliebten Neptuns ſeinen Nahmen hatte, auf der einen Seite begrenzte. Man ſieht daß Lucian auf alle Localumſtände Rückſicht nimmt.

**) Ein Seeräuber, deren es in den heroiſchen Zeiten ſo viele gab, und die beſonders den ſchönen Königstöchtern ſehr gefährlich waren. Denn es wimmelt in der Geſchichte dieſer Zeiten von Entführungen.

Digitized by Google

Nept. Sey ruhig, es ſoll dir kein Leid geſchehen! Ich will mit meinem Dreyzack eine Quelle deines Namens aus dem Felſen hervorſpringen machen, *) und du ſollſt glücklich, und die einzige unter deinen Schweſtern ſeyn, die nicht nach ihrem Tode noch Waſſer ſchöpfen muß. **)

*) Dieſer tröſtliche Umſtand gehört zur Legende von der ſchönen Amymone; Neptun glaubte ſie durch eine Quelle ſüſſen Waſſers, ſtatt des moraſtigen, womit ſie ſich bisher hatten behelfen müſſen, für das, was er ihr geraubt hatte, reichlich zu entſchädigen.

**) Was dieſen Artikel betrifft, ſcheint ihr Neptun nicht Wort gehalten und überhaupt, nachdem ſie ihm dem Nauplius gebohren, ſich wenig mehr um ſie bekümmert zu haben. Wie, einige Zeit darauf, die 50 Söhne des Aegyptus zu Argos ankamen, um ihre 50 Couſinen zu heurathen es koſte was es wolle, bekam Amymone den Enceladus zu ihrem Antheil, und ermordete ihn, nach dem Befehl ihres Vaters und dem Beyſpiel ihrer Schweſtern, in der erſten Nacht. Da Hypermneſtra die einzige war, die ihres Bräutigams verſchonte, ſo blieb auch ſie von der Strafe der übrigen Danaiden frey, welche bekanntermaßen in der Hölle dazu verdammt ſind, ewig mit einem Siebe Waſſer in ein löcherichtes Faß zu ſchöpfen.

7.

J o.

Notus und Zephyrus.

Notus.

Dieſe junge Kuh, die Merkur dort übers Meer nach Aegypten führt, hätte Jupiter alſo aus Liebe um ihr Kränzchen gebracht, ſagſt du?

Zephyrus. Nicht anders, mein lieber Notus; aber freylich war ſie damals keine Kuh, ſondern die Tochter des Fluſſes Inachus. Ihre dermalige Geſtalt hat ihr Juno aus Eiferſucht gegeben, wie ſie ſah, daß Jupiter ſo auſſerordentlich in ſie verliebt war.

Notus. Liebt er ſie denn auch noch jetzt, da ſie ein Rind iſt?

Zephyr. Gar ſehr! Deswegen hat er ſie eben nach Aegypten geſchickt, und uns befohlen, das Meer ruhig zu halten, bis ſie hinüber geſchwommen iſt, damit, wenn ſie dort niedergekommen ſeyn wird, (denn ſie iſt guter Hoffnung) ſie ſelbſt eine Göttin und ihr Sohn ein Gott werde.

Notus. Dieſe junge Kuh eine Göttin?

Zephyr. Allerdings! und, wie mir Merkur geſagt hat, ſoll ſie eine Schutzpatronin der Seefahrer und unſre Gebieterin werden, ſo daß ſie jedem von uns, nach ihrem Belieben, zu blaſen befehlen oder verbieten kann.

Notus. So müſſen wir ihr bey Zeiten die

Cour machen, Zephyr, da es ſo viel iſt, als ob ſie es ſchon wäre.

Zephyr. Zum Jupiter, es iſt ein Mittel ſie uns deſto gewogener zu machen. — Aber ſieh! die Ueberfahrt iſt ſchon vollbracht; Sie iſt bereits ans Land geſchwommen. Siehſt du, daß ſie ſchon nicht mehr auf vier Füßen geht, und was Merkur für eine ſchöne ſtattliche Frau aus ihr gemacht hat?

Notus. Das ſind wunderliche Begebenheiten, lieber Zephyr! Weg ſind auf einmal Hörner, Schwanz und geſpaltne Füße, und die Kuh iſt ein reizendes Mädchen. Aber was fehlt dem Merkur, daß er ſeinen ſchönen Jünglingskopf mit einem Hundegeſicht vertauſcht?

Zephyr. Wir wollen uns nicht darum bekümmern; er muß am beſten wiſſen, was er zu thun hat.

8.

Arion. *)

Neptunus, ein Chor von Delphinen.

Neptunus.

Das macht ihr recht ſchön, ihr Delphinen, ich lobe euch darum, daß ihr den Menſchen immer ſo

*) Arion. Das Sujet dieſes Dialogs iſt aus einer bekannten Erzählung des Herodotus, im 23= und 24ſten Capitel ſeiner Klio genommen.

Digitized by Google

hold geweſen ſeyd. Schon in alten Zeiten habt ihr den Sohn der Ino, da er mit ſeiner Mutter von dem Skironiſchen Felſen ins Meer ſtürzte, auf den Rücken genommen und nach dem Iſthmus getragen: ſo wie du nun eben den Citharöden *) von Methymna aufgefaßt und in ſeinem ganzen Ornat **) ſammt ſeiner Zither an das Tänariſche Vorgebürge getragen haſt; da er ohne deine Hülfe dem Verderben, das ihm die boshaften Schiffer zugedacht hatten, nicht entronnen wäre.

Delphin. Laß dichs nicht wundern, Neptun, wenn wir den Menſchen Gutes thun, da wir ſelbſt aus Menſchen Fiſche geworden ſind. ***)

*) Die Citharöden waren von den Citariſten verſchieden. Die letzten ſpielten bloß das Inſtrument: die erſten waren Sänger, die ſich ſelbſt auf der Cither accompagnirten.

**) Ενδυντα πασαν την σκευην, ſagt Herodot. Die Citharöden der Alten hatten einen eigenen Ornat, (wenn ſie ſich öffentlich hören ließen) den die Griechen επιπορπαμα (weil er über der Bruſt mit einer Schnalle zuſammengehalten wurde) und einige lateiniſche Dichter, wegen ſeiner Aehnlichkeit mit dem weiblichen Oberkleide Palla nennen. Er beſtand in einem weiten, bis auf die Erde herabfließenden Mantel, der von Purpur und mit bunter Stickerey geziert war. Vermuthlich gehörten zu der πασα σκευη auch noch ein anderer Schmuck, als z. B. ein Ring mit einer Gemma, ein Kranz um die Stirne, und dergl. S. Joh. Laurentii de Praecon. Citharoedis etc. in Graev. Theſ. vol. VIII. p. 1464.

***) Sie waren nehmlich Tyrrheniſche Seeräuber, die den Bacchus mit ſeiner Bande joyeuſe in ihre Gewalt bekommen hatten, aber gar bald durch Wunder und Zeichen ſeine Gottheit er-

Digitized by Google

Neptun. Auch nehm' ich es dem Bacchus ſehr übel, daß er ſich des Sieges, den er in dem Seetreffen über euch erhielt, gegen ſeine Gewohnheit ſo übermüthig bediente *). Aber wie gieng es denn mit dieſem Arion, mein lieber Delphin?

Delphin. Periander hielt, denke ich, ſeines Talents wegen, ſehr viel auf ihn, und ließ ſich öfters Muſik von ihm machen; kurz, er bereicherte ſich bey dieſem Fürſten, und nun kam ihn ein Verlangen an, eine Reiſe nach Methymna zu thun, um bey ſeinen Mitbürgern mit ſeinem Reichthum Parade zu machen. Er beſtieg zu dieſem Ende ein kleines Fahrzeug, das unglücklicher Weiſe von böſen Buben geführt wurde. Da er ihnen nicht verſchwieg, daß er viel Gold und Silber bey ſich habe, machten ſie, ſobald ſie mitten auf dem Aegäiſchen Meere waren, einen Anſchlag gegen ſein Leben. Nun dann, ſagte er, (denn ich ſchwamm ſo nahe am Schiffe, daß ich alles hören konnte) weil euer Entſchluß, wie ich hoffe, gefaßt iſt, ſo erlaubt mir nur, meinen

führen, und von ihm in Delphinen verwandelt wurden.

*) Lucian, der etwas wortreich iſt, wie wir wiſſen, läßt den Neptun noch hinzuſetzen: „und euch verwandelte, da er euch bloß hätte zur Unterwerfung nöthigen ſollen, wie er es mit andern Ueberwundenen gemacht hat.“ — Man traut ſeinen Leſern auch gar zu wenig zu, wenn man ſie jeder, ſelbſt der leichteſten, Mitwirkung ihres eigenen Verſtandes überhebt. Die Liebe unſers Autors zur Deutlichkeit iſt höchſt lobenswürdig; aber man kann auch des Guten zu viel thun, und zuviel Licht iſt oft unangenehmer als zu wenig.

Digitized by Google

Ornat anzulegen, mir ſelbſt einen Todtengeſang zu ſingen, und mich dann freywillig ins Meer zu ſtürzen. Da ſie nun nichts dagegen hatten, legte er ſogleich ſeinen Schmuck an, ſpielte und ſang ein überaus anmuthiges und rührendes Lied, und ſtürzte ſich dann ins Meer, mit der Gewißheit, den augenblicklichen Tod in den Wellen zu finden. Aber ich nahm ihn auf meinen Rücken, und ſchwamm mit ihm bis an den Tänarus.

Nept. Deine Liebe zur Muſik iſt ſehr löblich, und du haſt ihn für ſeinen ſchönen Geſang wohl belohnt.

9.

Helle.

Neptunus, Amphitrite und andere Nereiden.

Neptun.

Die Meerenge, in welche das Mädchen gefallen iſt, ſoll künftig nach ihrem Namen das Meer der Helle (Hellespontus) genannt werden *). Ihren Leichnam aber tragt ihr Nereiden an die Küſte von Troas, damit er von den Anwohnern begraben werde.

*) Athamas, ein Sohn des Aeolus, hatte von Nephele, einer Göttin, deren Genealogie unbekannt iſt, einen Sohn, Phryxus, und eine

Amphitrite. Nicht ſo, Neptun! Wir ſelbſt wollen ſie in eben dieſem Meere, das ihren Nahmen führt, begraben. Das arme Mädchen hat von ihrer Stiefmutter ſo viel gelitten, daß wir ſie recht herzlich bedauern.

Neptun. Dein Vorſchlag geht nicht an, Amphitrite, und es würde auch nicht anſtändig ſeyn, wenn ſie hier irgendwo unterm Sande läge: ſie ſoll, wie geſagt, auf dem dieß= oder jenſeitigen Ufer ordentlich zur Erde beſtattet werden! Uebrigens wird es ihr zu nicht geringem Troſte gereichen, daß Ino in kurzem das nehmliche Schickſal haben, und, von dem raſenden Athamas verfolgt, genöthiget ſeyn wird, ſich von der äußerſten Spitze des Cithärons ins Meer zu ſtürzen.

Amphitr. Aber dieſe Ino werden wir ſchon dem Bacchus zu Ehren retten müſſen, daß ſie ſeine Amme geweſen iſt?

Neptun. Sie hätte es freylich ihres böſen Gemüthes wegen nicht verdient: aber, wie du ſagſt, es wäre unſchicklich, dem Bacchus hierin nicht gefällig zu ſeyn.

Tochter, Helle, die von einer Stiefmutter, ſo ihnen ihr Vater in der Perſon der Ino, einer Tochter des Kadmus, gab, ſo grauſam verfolgt wurden, daß ihre Mutter Nephele ſie dem Tode, der ihnen zuberitet war, nicht anders zu entreiſſen wußte, als daß ſie ihnen einen geflügelten Widder, deſſen Wolle und Fell von klarem Golde war, brachte, mit dem Befehl, ſich beyde aufzuſetzen und nach Kolchis zu fliehen. Das Unglück der Helle auf dieſer ſeltſamen Luftreiſe iſt der Inhalt dieſes kleinen Dialogs.

Eine Nereide. Aber wie kam es denn, daß die arme Helle von ihrem Widder herabfiel, ihr Bruder Phryxus hingegen ſicher und wohlbehalten auf ihm davon reitet?

Neptun. Das geht ſehr natürlich zu: Phryxus iſt ein Jüngling der Muth und Kräfte hat eine ſolche Fahrt auszuhalten: das Mädchen hingegen, der eine ſo ſeltſame und grauſenhafte Luftreiſe an ſich ſchon bange machen, und die pfeilſchnelle Geſchwindigkeit des Flugs den Schwindel verurſachen mußte, brauchte nur einen Blick in die entſetzliche Tiefe unter ihr zu thun, um vollends ſo betäubt zu werden, daß ſie die Hörner des Widders, woran ſie ſich bisher feſt gehalten hatte, einen Augenblick aus den Händen ließ, und alſo ins Meer herabfallen mußte.

Die Nereide. Aber hätte ihr denn ihre Mutter Nephele nicht zu Hülfe kommen ſollen, wie ſie das Mädchen fallen ſah?

Neptun. Freylich hätte ſie ſollen; aber was vermag Nephele gegen die überlegene Macht des Schickſals?

Digitized by Google

10.

Wunderbarer Urſprung der Inſel Delos.

Iris und Neptunus.

Iris.

Neptun! Jupiter will, daß du die von Sicilien abgeriſſene herumirrende Inſel, die bis jetzt noch unter dem Waſſer ſchwimmt, anhalten und herauf-ziehen ſollſt, ſo daß ſie mitten im Aegäiſchen Meere ſichtbar werde und auf einer dauerhaften Grund-feſte ruhig ſitzen bleibe.

Neptun. Es ſoll geſchehen, Iris. Aber was kann es ihm nützen, wenn ſie nun über dem Waſ-ſer iſt und ſtille ſteht?

Iris. Latona ſoll ſich auf dieſer Inſel ihrer Bürde entledigen und es iſt hohe Zeit; denn ſie hat ſchon ſtarke Wehen.

Neptun. Wie? kann ſie denn nicht eben ſo gut im Himmel gebähren? oder, falls auch dort kein Platz wäre, hat denn die ganze Erde nicht Raum genug für die Kinder, die ſie gebähren wird?

Iris. Nein! denn Juno hat die Erde mit einem großen Eide gebunden, der kreiſſenden Lato-na keinen Ort zum Gebähren einzuräumen. Zum Glück iſt dieſe Inſel nicht unter dem Eide begrif-fen, weil ſie damals noch unſichtbar war.

Neptun. Nun verſteh' ichs! — Halt, In-ſel! tauche aus der Tiefe auf, und fahre nicht län-ger herum, ſondern befeſtige dich und empfang in

deinem Schoße, o du glücklichſte, die Zwillingskinder *) meines Bruders, die ſchönſten aller Götter! — Ihr Tritonen, fahret Latonen herüber! und die heiterſte Stille ruhe auf der ganzen See! den Drachen aber, der ſie bisher geängſtigt und von einem Orte zum andern getrieben hat, werden, ſobald ſie entbunden iſt, ihre Neugebohrnen verfolgen, und Rache für ihre Mutter an ihm nehmen. — Du, Iris, melde Jupitern, daß ſeine Befehle vollzogen ſind. Delos ſteht; Latona kann kommen und gebähren wenn ſie will.

*) Iſt Neptun auch unter den Propheten? Woher wußte er daß Latona Zwillinge gebähren würde, u. ſ. w. Vielleicht glaubte Lucian, da andere geringere Meergötter als Nereus, Proteus, Glaukus, wahrſagen konnten, dürfe er dem Großſultan des Oceans ohne Unſchicklichkeit das nehmliche Talent zugeſtehen. — Doch nach der Homeriſchen Theologie, an welche er ſich gewöhnlich hält, iſt das Vorherſehen des Zukünftigen ein gemeines Vorrecht aller Götter, wiewohl nicht alle das Wahrſagen als eine Profeßion treiben.

Digitized by Google

11.

Komiſche Darſtellung einer Homeriſchen Dichtung.

Xanthus und Thalaſſa. *)

Xanthus.

Nimm mich auf, Thalaſſa! man iſt entſetzlich mit mir umgegangen! Löſche meine Brandwunden, ich bitte dich!

Thalaſſa. Was iſt dir begegnet, Xanthus? wer hat dich ſo übel zugerichtet?

*) Thalaſſa heißt eigentlich auf Griechiſch das Meer: hier aber, da Lucian die Thalaſſa als eine Perſon aufführt und zur Großmutter des Achilles macht, ſcheint er ſie mit der Thetis, der Gemahlin des Oceanus, (ſo wie dieſen mit dem Pontus) für eben dieſelbe Perſon genommen zu haben; wiewohl ſie von andern unterſchieden werden. Xanthus war ein kleiner Fluß, der ſich in der Gegend von Troja ins Meer ergoß, und durch Homer einen größern Nahmen erhalten hat, als er verdiente. Heſiodus macht ihn zu einem Sohn des Oceanus und der Thetis, Hyginus zum Sohn des Pontus und der Thalaſſa, welches im Grunde eben daſſelbe iſt. Sein eigentlicher Nahme war Scamander; die Götter aber, ſagt Homer (Iliad. XX. 74.) nennen ihn Xanthus. Das klägliche Abenteuer, wovon in dieſem Geſpräche die Rede iſt, beſchreibt Homer mit allen Umſtänden im XXIſten Buche der Ilias.

Xanthus. Vulcan — O ich Unglückſeliger! Ich bin beynahe zur Kohle ausgebrannt! Ich bin lauter Gluth!

Thalaſſa. Aber warum hat er dich denn in Brand geſteckt?

Xanthus. Dem Sohne der Thetis zu Gefallen. Wie ich dieſen ein ſo gräßliches Blutbad unter den armen Phrygiern anrichten ſah, bat ich ihn flehentlich von ſeinem Grimm abzulaſſen: weil er mich aber nicht hören wollte, und immer fort fuhr meinen Strom mit Leichnamen zu verſtopfen, ſo trat ich endlich aus Mitleiden mit dem Unglücklichen aus, und ſtellte mich, als ob ich ihn erſäufen wollte; aber bloß um ihn zu ſchrecken und den bedrängten Trojanern Luft zu machen. Plötzlich kam Vulcan *), der eben in der Nähe war, mit allem Feuer, glaube ich, wovon er Herr iſt, und was er aus dem Aetna und aus der ganzen Welt zuſammenraffen konnte, über mich her, zündete meine Ulmen und Tamarisken an, röſtete alle meine unglücklichen Fiſche und meine ſchönen Aale, und machte mich ſelbſt ſo entſetzlich überſtrudeln, daß er mich beynahe völlig aufgetrocknet hätte. Doch, du ſieheſt ja aus den Brandblaſen, womit ich überdeckt bin, wie es um mich ſtehen muß.

Thalaſſa. Du biſt in der That ſehr trüb und heiß; und wie könnt' es anders ſeyn, da du mit ſo vielen blutigen Leichen angefüllt biſt, und

*) Vulkan hielt es mit den Griechen, und hatte ſich ſchon zuvor, als die Götter beyder Partheyen handgemein wurden, mit dem Xanthus gemeſſen. Il. XX. 73. 74.

Digitized by Google

ein ſolches Feuer ausgeſtanden haſt. Aber es geſchah dir Recht, Xanthus! Warum ließeſt du dir auch beygehen, meinen Enkel *) anzufallen, ohne zu bedenken, daß er der Sohn einer Nereide iſt?

Xanthus. War es denn nicht meine Schuldigkeit, mich meiner armen Nachbarn, der Phrygier, anzunehmen?

Thalaſſa. Und Vulkan hätte ſich des Sohnes ſeiner alten Freundin Thetis **) nicht annehmen ſollen?

*) Achill war ein Sohn der Thetis, Thetis eine Tochter des Nereus und der Doris, Nereus ein Sohn des Oceanus und der Thetis, welches eben ſoviel iſt als des Pontus und der Thalaſſa: alſo war Achill ein Urenkel der letztern. Die Griechen hatten aber, meines Wiſſens, kein eigenes Wort für Urenkel; Lucian ſchrieb alſo (wie Gilbert Couſin weislich vermuthet) υἱωνός, welches eben ſo gut des Sohns Enkel als des Sohns Sohn heiſſen kann.

**) Sie hatte ihn, da er von ſeiner Mutter Juno, ſobald ſie ihn gebohren, aus Verdruß über ſeine Häßlichkeit vom Himmel ins Meer herabgeſchleudert worden, aufgefangen, und war ſeine Pflegmutter geweſen. Homers erſte Hymne auf Apollo, v. 316. u. f.

Digitized by Google

12.

Danae.

Doris und Thetis.

Doris.

Was weinſt du ſo, Thetis?

Thetis. Meine liebe Doris, ſo eben ſah ich, wie das ſchönſte Mädchen mit ihrem neugebohrnen Sohne ins Meer geworfen wurde. Ihr Vater Akriſius *) ließ beyde, Mutter und Kind, in eine Kiſte legen, fuhr mit ihnen in die hohe See hinauf, und ließ ſie dort ins Meer herab, in der feſten Meynung, daß ſie unfehlbar darin umkommen werden.

Doris. Und warum that er das, Schweſter? Denn du ſcheinſt mir von dieſer Sache genau unterrichtet zu ſeyn?

Thetis. Akriſius hatte ſeine Tochter, ihrer außerordentlichen Schönheit ungeachtet, zu einer ewigen Jungferſchaft verurtheilt **), und hielt ſie deswegen in einem ehernen Gemach ***) eingeſchloſſen. Wie es weiter gieng, kann ich nicht gewiß ſa-

*) König von Argos, ein Enkel des Lynceus und der Danaide Hypermneſtra.

**) Weil ihm geweiſſagt worden war, er würde durch einen Sohn ſeiner Tochter ums Leben kommen.

***) Horaz nennt es einen ehernen Thurm, Pauſanias (mit eben demſelben Worte, deſſen ſich unſer Autor bedient) χαλοῦν θαλαμον, mit dem Beyſatz: das unterirdiſche Gebäude, worin es

gen: aber man ſpricht davon, Jupiter habe ſich in einen goldnen Regen verwandelt und ſey durchs Dach zu ihr herabgefloſſen; Danae habe den herabrinnenden Gott unwiſſender Weiſe in ihren Schoos aufgenommen, und ſey davon ſchwanger worden *). Der Vater, der ein grauſamer und argwöhniſcher

geſtanden, ſey noch zu ſeiner Zeit zu Argos gezeigt worden; das eherne Zimmer aber habe der Korinthiſche Fürſt Perilaus (der das Erz vermuthlich beſſer brauchen konnte) zerſtören laſſen. Corinth. XXIII.

*) Wie es zu allen Zeiten hartgläubige Leute gab, denen es nicht in den Kopf wollte, daß der Gott, qui templa coeli ſumma ſonitu concutit; (mit dem Terenz zu reden) ein ſolches Spielchen geſpielt haben, und clanculum per impluvium gekommen ſeyn ſollte, einer eingeſperrten Prinzeßinn die Zeit zu vertreiben: ſo ſagte man einander ſchon damals ins Ohr; Prötus, der jüngere Bruder des Königs, wäre es eigentlich geweſen, der aus böſem Willen gegen ſeinen Bruder, den Jupiter bey ſeiner Nichte geſpielt habe; und Akriſius ſelbſt beſtand hartnäckig auf der Meynung, daß alles auf die eine oder andere Art ganz natürlich dabey zugegangen ſeyn müſſe: Thetis will alſo, da ſie keine Augenzeugin geweſen war, nichts entſcheiden, ſondern erzählt die Anekdote als eine Sage, deren Wahrheit ſie nicht verbürgen kann. Indeſſen war doch das Geſchichtchen, ſo wie es von der Prinzeßin erzählt wurde, ohne Vergleichung ſchöner, wunderbarer und tröſtlicher für junge Perſonen ihres Geſchlechts: es behielt alſo die Oberhand; um ſo mehr, da ſowohl Dichter und Mahler, als alle die Herren Homunciones, die ein gewiſſes Intereſſe dabey hatten, ſich, wie natürlich, für die ſchöne Danae und den goldnen Regen erklärten.

alter Mann iſt, gerieth darüber in einen großen Zorn, und in der Einbildung, ſie habe ſich unfehlbar von jemand verführen laſſen, ſteckte er ſie, ſobald ſie ihres Kindes geneſen war, in die beſagte Kiſte.

Doris. Aber wie gebehrdete ſie ſich dabey, da ſie ins Meer herabgelaſſen wurde?

Thetis. Sie beklagte ſich mit keinem Wort über ihr eigenes Schickſal, ſondern unterwarf ſich der Strafe in Geduld: aber für das Leben ihres Sohnes bat ſie flehentlich, und ſtreckte ihn weinend dem Großvater entgegen, in Hoffnung, daß er durch die Schönheit des Kindes gerührt werden ſollte, das in ſeiner ſchuldloſen Unwiſſenheit die Wellen anlächelte, deren Raub es zu werden verurtheilt war. Ich ſelbſt kann mich bey der bloßen Erinnerung der Thränen nicht enthalten.

Doris. (Mitweinend.) Du machſt mich auch ganz weichherzig. Sind ſie denn ſchon todt?

Thetis. Nein! die Kiſte ſchwimmt der Inſel Seriphos *) zu, und ſie ſind noch am Leben.

Doris. Warum eilen wir alſo nicht ſie zu retten, und ſie den Fiſchern, die dort am Ufer beſchäftigt ſind, ins Netz zu werfen **)? Denn die werden ſie herausziehen und unfehlbar erhalten.

*) Eine kleine Inſel des Aegäiſchen Meeres, oder Griechiſchen Archipelagus, heut zu Tage Serpho oder Serfanto genannt.

**) Hyginus (Fab. 63.) nennt den Fiſcher, von welchem Danae gerettet worden; Dictys: hingegen nach dem Apollodor (L. II. c. 4.) war dieſer Dictys ein jüngerer Bruder des Königs von Seriphos, Polydektes, welcher letztere aber,

Thetis. Ein guter Gedanke! Das wollen wir thun! Es wäre jammerſchade um ſie und um das ſchöne Kind, wenn ſie zu Grunde gehen ſollten.

13.

Tyro.

Enipeus und Neptun.

Enipeus.

Das iſt nicht ſchön von dir, Neptun, wenn ich die Wahrheit ſagen darf, meine Geſtalt anzunehmen, um meine Geliebte *) zu überſchleichen und

wie es ſcheint, Mittel fand, ſeinen Bruder der Sorge für die ſchöne Danae und ihren Sohn zu überheben, indem er jene heurathete und dieſen mit ſeinen eigenen erzog: wiewohl die Erzählung der Mythologen auch hierin voller Widerſprüche iſt.

*) Tyro, eine Tochter des Königs von Elis, Salmoneus, verliebte ſich, als ein noch ſehr grünes Mädchen, in den Fluß Enipeus, der ſich aber, wie es ſcheint, wenig um ſie bekümmerte, und dadurch dem Neptun Gelegenheit gab, ſeine Geſtalt anzunehmen und ſich den guten Willen der jungen Prinzeßin zu Nutze zu machen. Dieß geſchah mit ſo gutem Erfolge, daß die ſchöne Tyro zu rechter Zeit von Zwillingen entbunden wurde, wovon in der Folge der eine, Pelias zu Jolkos, und der andere Neleus genannt, zu Pylos ſtandesmäßig etabli-

zu Falle zu bringen! Das arme Kind glaubte Ich ſey es, ſonſt würde ſie's gewiß nicht zugegeben haben.

Neptun. Du haſt es nicht beſſer verdient, da du ſo ſtolz und kaltſinnig biſt, ein Mädchen, die tagtäglich zu dir herabkommt und vor Liebe zu dir faſt verſchmachtet, über die Achſel anzuſehen und dir auf alles, was ſie deinetwegen leidet, noch viel zu gute zu thun. Das arme Ding irrte ſo traurig an deinem Ufer umher, ſtieg ſo manchesmal hinab und wuſch ſich in deinem Waſſer und ſehnte ſich ſo herzlich nach deinem Genuſſe; und du machteſt den Spröden gegen ſie!

Enipeus. Und gab dir das ein Recht, dich hinter meine Geſtalt zu verſtecken, mir meine Liebhaberin wegzufiſchen, und die unſchuldige nichts Böſes ahndende Tyro zu hintergehen?

Neptun. Deine Eiferſucht kommt nun zu ſpät, mein guter Enipeus; du hätteſt vorher nicht ſo ſtolz und eckel thun ſollen. Uebrigens iſt der Tyro kein Leid geſchehen, da ſie den, der ihren Gürtel löſete, für ihren Geliebten hielt.

ret wurden. Die Erzählung, die Tyro's abgeſchiedene Seele dem Ulyſſes im 11ten Buche der Odyſſee hievon macht, ſcheint unſern Autor auf den Einfall gebracht zu haben, der Sache dieſe komiſche Wendung zu geben; da es allerdings der Natur ſehr gemäß iſt, daß Enipeus, wie kalt er auch gegen die ſchöne Tyro geweſen war, ſich dennoch durch die kleine Freyheit, die ſich Neptun mit und unter ſeiner Geſtalt herausgenommen hatte, ſehr beleidigt finden mußte.

Digitized by Google

Enipeus. Als ob du ihr, wie du davon giengſt, nicht ſelbſt geſagt hätteſt, wer du ſeyeſt? Das war es eben, was ihr am weheſten that *). Aber auch mir haſt du Unrecht gethan, da du die Freuden, die mir zugedacht waren, verſtohlner Weiſe dir zueigneteſt, und, hinter der purpurnen Woge, die euch beyde verbarg **), dich ſtatt meiner an meinem Mädchen ergötzteſt.

Neptun. Du konnteſt es eben ſo gut haben, Enipeus, aber du wollteſt ja nicht.

14.

Andromeda und Perſeus.

Ein Triton, Iphianiſſa, Doris und andere Nereiden.

Der Triton.

Ihr Nereiden, der Cetus, das Ungeheuer, das ihr auf die Tochter des Cepheus, Andromeda, los-

*) Davon ſagt Tyro ſelber, beym Homer wenigſtens, kein Wort; im Gegentheil, ſie ſcheint mit dem Tauſche wohl zufrieden geweſen zu ſeyn: aber natürlicher Weiſe hatte Enipeus Eigenliebe genug, ſich mit dem Gegentheile zu ſchmeicheln.

**) Anſpielung auf die Worte Homers im 242. u. 43ſten Verſe des 11ten Buches der Odyſſee.

Digitized by Google

gelaſſen habt *), hat nicht nur dem Mädchen, gegen eure Erwartung, keinen Schaden gethan, ſondern iſt ſelbſt dabey umgekommen.

Eine Nereide. Durch weſſen Hand, Triton? Hat ihm etwa Cepheus das Mädchen nur als eine Lockſpeiſe vorgeſetzt, und ihn aus einem Hinterhalt mit überlegner Macht angefallen und umgebracht?

Triton. Das nicht. Aber ihr erinnert euch doch, Iphianaſſa, des Perſeus noch, des Sohnes der Danae, dem ihr aus Mitleiden das Leben erhieltet, als er mit ſeiner Mutter von ſeinem Großvater in einer Kiſte auf dem Meer ausgeſetzt wurde?

Iphianiſſa. Recht gut; er muß nun erwachſen und ein ſchöner tapfrer Jüngling ſeyn.

*) Kaſſiopeia, des Aethiopiſchen Königs Cepheus Gemahlin, zog ſich die Ungnade des ganzen Nereiden-Chors durch die Anmaßung zu, ſchöner als dieſe Göttinnen zu ſeyn, die über den Punkt der Schönheit nicht mit ſich ſcherzen ließen. Neptun, der ihre Sache zu ſeiner eigenen machte, ſuchte dafür das Land des Cepheus mit Ueberſchwemmung und andern Plagen ſo lange heim, bis er ſich dazu bequemte, den Zorn der Nereiden durch Aufopferung ſeiner einzigen Tochter Andromeda zu beſänftigen, welche er, auf Befehl dieſer Göttinnen, an einen ins Meer hervorragenden Felſen gefeſſelt, einem Meerungeheuer Preis geben mußte. Die Befreyung der ſchönen Unſchuldigen durch Perſeus, den Sohn Jupiters und der Danae, giebt ein zu ſchönes Sujet für die darſtellenden Künſte, als daß ſich nicht Dichter und Mahler von jeher daran verſucht haben ſollten: und vermuthlich hat der gegenwärtige Dialog ſein Daſeyn einem ſchönen Gemählde dieſes Inhalts zu danken.

Triton. Der iſts, der euren Cetus umgebracht hat.

Jphian. Und was bewog ihn dazu, Triton? Er hat uns ſeine Dankbarkeit für das Leben, das wir ihm gerettet, ſchlecht dadurch bewieſen.

Triton. Ich will euch erzählen wie es zugieng. Dieſer Perſeus machte eine Reiſe zu den Gorgonen *), welche der König von Seriphos zu

*) Die Gorgonen, Stheno, Euryale und Meduſa, (ſagt die Fabel) waren drey Schweſtern, von ſeltſamer Geſtalt: dann ſtatt der Haare hingen ihnen lauter lebendige Schlangen um den Kopf; überdieß hatten ſie eherne Hände, goldene Flügel, Zähne wie ein wildes Schwein, und was noch ſchlimmer als dieß alles, die Eigenſchaft alles, was ſie anſah, oder ihnen vorgehalten wurde, in Stein zu verwandeln. Dieſe wundervollen Feen hatten noch drey Halbſchweſtern, die Gräen, d. i. die alten Weibchen genannt, weil ſie gleich von ihrer Geburt an eisgraue Mütterchen waren. Alle drey hatten nur ein einziges Auge und einen einzigen Zahn gemeinſchaftlich, womit ſie einander wechſelsweiſe aushalfen, wenn ſie ſehen oder eſſen wollten, auſſerdem aber beydes in einem eigenem Käſtchen verwahrten. Perſeus, welcher wußte, daß er von ihnen erfahren konnte, wo die Gorgonen ſchliefen, fand Mittel und Weg, ihnen ihr Käſtchen zu ſtehlen, und gab es ihnen nicht eher wieder, bis ſie ihm den Aufenthalt ihrer Halbſchweſtern verrathen hatten. Man muß geſtehen, daß die Griechiſchen Ammenmährchen-Macher einem armern Neuern allen Muth niederſchlagen, ſie im Abſurden, (welches, nach Schach Bahams Meynung, das Erhabene dieſer Kunſt iſt) jemals übertreffen zu können.

Digitized by Google

bezwingen ihm auferlegt hatte. Als er nun in Lybien an dem Ort ihres Aufenthalts ankam —

Iphian. Wie, Triton, allein? oder hatte er noch andere Streitgenoſſen bey ſich? Denn ohne dieß hätte er eine gefährliche Reiſe unternommen!

Triton. Er nahm ſeinen Weg durch die Luft, und Minerva hatte ihn dazu mit Flügeln verſehen. Wie er alſo anlangte, fand er die Gorgonen, denke ich, ſchlafend: er hieb alſo Meduſen den Kopf ab und flog mit ihm davon.

Iphian. Aber wie war das möglich, da die Gorgonen nicht angeſehen werden können, oder, wer ſie anſieht, nichts anders mehr ſehen wird?

Triton. Minerva hielt ihm ihren Schild vor — So hab' ich ihn wenigſtens die Sache dem Cepheus und der Andromeda in der Folge erzählen gehört — Minerva alſo zeigte ihm in ihrem hellpolierten Schilde das Bild der Meduſa wie in einem Spiegel; und nun faßte er, die Augen auf das Bild geheftet, die Gorgone mit der linken Hand bey den Haaren, und mit dem Säbel in ſeiner rechten hieb er ihr den Kopf ab, und flog davon ehe ihre Schweſtern erwachten. Wie er nun an der Küſte von Aethiopien vorbeyflog, erblickt er Andromeden, an einem weit ins Meer hinaus ragenden Felſen angeſchmiedet, mit aufgelöſten Haaren, und bis unter den Gürtel nackend. Götter, wie ſchön fand er ſie! Sein erſtes Gefühl war Mitleiden mit ihrem Schickſal; er erkundigte ſich nach der Urſache ihrer Strafe: aber unvermerkt verwandelte ſich ſein Mitleiden in Liebe, (denn das Mädchen ſollte nun einmal erhalten werden!) und er beſchloß ihre Ret-

Digitized by Google

tung. Er machte ſich alſo gefaßt, und wie das Ungeheuer mit offnem Rachen auf Andromeden zufuhr und ſie zu verſchlingen gedachte, hieb er, von oben herab ſchwebend, mit dem Säbel in der einen Hand darauf ein, indem er es mit dem Meduſenkopf in der andern in Stein verwandelte. Der Cetus ſtarb alſo auf der Stelle, da der größte Theil ſeines Körpers, ſoviel nehmlich von ihm die Gorgone geſehen hatte *), plötzlich verſteinert wurde. Sogleich löſete Perſeus die Bande der Jungfrau, ſtützte ſie mit ſeiner Hand, indem ſie auf den Spitzen der Füße von dem ſteilen und ſchlüpfrigen Felſen herabſtieg, wo ſie bey jedem Tritt in Gefahr war auszuglitſchen und in die Tiefe hinabzuſtürzen, und jetzt begeht er mit ihr ſein Hochzeitfeſt, und wird ſie nächſtens nach Argos heimführen: ſo daß Andromeda, ſtatt des Todes, der ihr zugedacht war, einen Gemahl von nicht gemeinem Schlage gefunden hat.

Iphian. Mir iſts eben nicht ſehr leid, daß die Sache dieſe Wendung genommen hat: denn was konnte am Ende das unſchuldige Mädchen dafür, daß ihre Mutter einmal den Mund zu weit aufthat, und ſich rühmte ſchöner zu ſeyn als wir?

Doris. Da Koſſiopea Mutter iſt, konnten wir ſie nicht empfindlicher ſtrafen als in ihrer Tochter.

*) D. i. alles an ihm, was den Lichtſtrahlen, die von der Gorgone abprellten, ausgeſetzt war. Ich habe den griechiſchen Ausdruck beybehalten, weil er mir in dieſem Gemählde eine beſonders paſſende poetiſche Localfarbe ſcheint.

Digitized by Google

Iphian. Was kümmern uns die Reden, Doris, die ein unter Barbaren aufgewachſenes Weib in ihrem Unverſtand ausſtoßen konnte? ſie iſt durch die Angſt über ihr Kind genug dafür geſtraft worden. Denken wir nicht mehr daran, und nehmen lieber an der Hochzeitfreude Theil!

15.

Die Entführung der Europa. *)

Zephyrus und Notus.

Zephyr.

Nein, keinen prächtigern Aufzug hab' ich auf dem Meere nie geſehen, ſeitdem ich wehe! Sahſt du's nicht auch, Südwind?

Notus. Von was für einem Aufzuge ſprichſt du, Zephyr? wer waren denn die Aufziehenden?

Zephyr. Du haſt alſo ein Schauſpiel verſäumt, wie du kein anderes jemals zu ſehen bekommen wirſt.

No=

*) Auch dieſer Dialog hat keine andere Abſicht, als einem Mahler die Idee zu einer ſehr reichen und glänzenden Compoſition zu geben, wofern das Lucianiſche Gemählde nicht vielmehr, wie ich vermuthe, die Copie irgend eines damals berühmten Kunſtwerkes iſt, wodurch Lucian dem Meiſter oder dem Beſitzer deſſelben ſeine Cour machen wollte.

Digitized by Google

Notus. Ich hatte am rothen Meere zu thun, und dann noch die ganze ſüdliche Küſte von Indien zu durchwehen; ich weiß alſo nicht wovon du ſprichſt.

Zephyr. Du kenneſt doch den Agenor zu Sidon?

Notus. Den Vater der Europa? Allerdings; wozu dieſe Frage?

Zephyr. Was ich dir zu erzählen habe, betrifft dieſe nehmliche Europa.

Notus. Etwa daß Jupiter in das Mädchen verliebt iſt? das weiß ich ſchon lange.

Zephyr. Daß er ihr Liebhaber iſt, weißt du: aber höre nun was die Folgen davon waren. Europa war mit einer Anzahl junger Mädchen ihres Alters ans Ufer herabgekommen, um ſich da mit jugendlichen Spielen zu erluſtigen. Unverſehens fand ſich Jupiter in Geſtalt eines wunderſchönen Stiers dabey ein und ſpielte mit; er war ganz weiß, hatte zierlich gewundene Hörner, und ein überaus ſanftes lachendes Auge, ſprang wie ausgelaſſen vor Fröhlichkeit auf dem Ufer herum, und brüllte ſo lieblich, daß es eine Luſt zu hören war. Das alles machte die junge Europa ſo dreiſt, daß ſie ſich dem ſchönen Stier auf den Rücken ſetzte. Aber kaum merkte Jupiter, daß ſie feſt ſaß, ſo lief er in vollem Sprung dem Meere zu und ſchwamm mit ihr davon. Das gute Mädchen, mächtig über dieſe Begebenheit erſchrocken, klammerte ſich mit der linken Hand an einem ſeiner Hörner an, um nicht herabzufallen, und mit der andern zog ſie ihren Schleyer an ſich, der in die Luft hinaus flatterte.

Notus. Jupitern in Geſtalt eines Ochſen mit ſeinem Liebchen auf dem Rücken daherſchwimmen zu ſehen — Da iſt dir in der That ein ſehr artiges und reizendes Schauſpiel zu Theil worden, Zephyr!

Zephyr. O, was nun folgte, war noch viel angenehmer! In einem Augenblick zog das Meer wie einen Teppich über ſeine Wellen her und wurde ſo glatt, wie ein Spiegel; wir andern hielten alle den Athem an uns, und folgten bloß als Zuſchauer in einiger Entfernung nach. Vor ihnen her flogen eine Menge Liebesgötter, ſo nah über dem Meere, daß ihre Fußſpitzen zuweilen am Waſſer hinſtreiften, mit brennenden Fackeln in der Hand und das Brautlied ſingend; die Nereiden tauchten aus dem Waſſer auf, und ritten, meiſt halbnackend, auf Delphinen zu beyden Seiten neben her und klatſchten vor Freude in die Hände. Auch die Tritonen und alle andere Meerbewohner, deren Anblick nichts grauſenhaftes hat, tanzten in Reigen um das Mädchen herum; ja Neptun ſelbſt hatte ſeinen Wagen beſtiegen und fuhr, mit Amphitriten an ſeiner Seite, fröhlich vor ihnen her, um ſeinem ſchwimmenden Bruder gleichſam den Weg zu bahnen. Und damit nichts fehle, trugen noch ein paar nervigte Tritonen die Liebesgöttin, auf einer großen Muſchel liegend, die alle Arten von Blumen auf die Braut herabſtreute. Dieß dauerte in Einem fort, vom Phöniziſchen Geſtade bis nach Kreta. Aber kaum hatte er einen Fuß auf dieſe Inſel geſetzt, weg war der Stier, und Jupiter in eigener Geſtalt führte Europen, die von ſüßer Schamröthe glühte und ſich nicht

die Augen aufzuſchlagen getraute, der dictäiſchen Höle *) zu; denn ſie merkte nun freylich warum es zu thun war. Wir aber ſtürzten uns, der eine da, der andere dort hinaus, über das Meer hin, und ſetzten es wieder in ſein gewöhnliches Wallen und Wogen.

Notus. Was du glücklich biſt, Zephyr, das alles geſehen zu haben! Ich mußte meine Augen indeſſen an Greifen, Elephanten und ſchwarzen Menſchen weiden.

*) Lucian dichtet dieſen Umſtand vermuthlich bloß weil er vorausſetzte, daß Jupitern dieſe Höle als ſein eigner Geburtsort am bekannteſten habe ſeyn müſſen; unwiſſend, daß er die frommen Gortynier dadurch beleidigte, welche zu Theophraſts (und warum nicht noch zu Lucians?) Zeiten die nehmliche Quelle, an welcher, und den nehmlichen Ahornbaum, unter welchem Jupiter den Gürtel der ſchönen Europa auflöſete, den Fremden zeigten, und zum unwiderſprechlichen Beweiſe verſicherten, daß beſagter Ahornbaum von ſelbigem Tage an ſeine Blätter nie verlohren habe.

Digitized by Google

Charon *)

oder

Die Weltbeſchauer.

Merkur. Charon.

Merkur.

Was lachſt du, Charon? und was bedeutet es, daß du deinen Kahn im Stiche gelaſſen haſt, und heraufgekommen biſt, du der bis auf dieſen Tag ſo wenig gewohnt war, ſich in die Angelegenheiten der Oberwelt einzumengen?

Charon. Es iſt mich eine Luſt angekommen, Merkur, zu ſehen, was es mit dem Leben für eine Bewandniß habe, was die Menſchen darin treiben, und was für Dinge das ſeyn können, deren Verluſt ſie alle beweinen, wenn ſie zu uns kommen; denn noch habe ich keinen mit trocknen Augen überfahren

*) Eine von den ſinnreichſten Ausarbeitungen Lucians, die gewiſſermaſſen zwiſchen ſeinen Götter- und Todtengeſprächen in der Mitte ſteht, und daher füglich die Stelle eines Prologs bey den letztern vertreten kann.

Digitized by Google

ſehen. Ich bat mir alſo, wie jener Theſſaliſche Jüngling *), auf einen einzigen Tag Urlaub vom Pluto aus, meine Fähre zu verlaſſen, und ſo bin ich denn nur eben ans Tageslicht heraufgeſtiegen. Es iſt ſehr glücklich für mich, daß ich dich hier antreffe: denn ich hoffe, du wirſt dichs nicht verdrießen laſſen, mich in dieſem fremden Lande zurechte zu weiſen, und, da du hier wie zu Hauſe biſt, mir alles ſehenswürdige zu zeigen.

Merkur. Ich habe nur keine Zeit dazu, lieber Fährmann; denn ich bin im Begriff, für den Jupiter da oben **) ein gewiſſes Geſchäftchen, menſchliche Angelegenheiten betreffend, auszurichten: er geräth bekanntermaßen, leicht in Hitze, und könnte, wenn ich mich verſpätete, auf den Einfall kommen, mich auf immer ins Reich der Finſterniß zu verbannen und gänzlich zum eurigen zu machen; oder auch wohl, wie er neulich dem armen Vulkan gethan hat, mich bey einem Beine zu packen und über die heilige Himmelsſchwelle ***) hinaus zu werfen, damit der Hinkenden zwey wären, die den Göttern was zu lachen gäben, wenn ſie, bey Gelegenheit, der ſchönen Hebe ins Mundſchenkenamt pfuſchen.

Charon. Wie? gelte ich ſo wenig bey dir, daß da mich ohne Führer auf der Erde herum irren

*) Proteſilaus. S. das 23ſte Todtengeſpräch.

**) τῷ ἄνω Διί, im Gegenſatz mit dem unterirdiſchen Jupiter oder Pluto.

***) απο τȣ θεσπεσιȣ βηλȣ; eine komiſche Anſpielung auf den 591ſten Vers des erſten Buchs der Iliade.

laſſen willſt, da wir doch ſo alte Freunde ſind, und die Ueberfahrt mit den Seelen, die du begleiteſt, tagtäglich mit einander machen! Es würde dir gleichwohl nicht übel anſtehen, Sohn der Maja, wenn du dich erinnerteſt, daß ich dich noch nie an die Pumpe geſtellt oder rudern geheiſſen habe: im Gegentheil, während ich alter Mann mit zwey Rudern zugleich arbeiten muß, liegſt du mit deinen breiten Schultern aufs Verdeck hingeſtreckt und ſchnarcheſt; es ſey denn daß du irgend eine ſchwatzhafte Seele findeſt, mit der du die ganze Fahrt über plaudern kannſt. Aber ich beſchwöre dich bey deinem Vater, liebſtes Merkurchen, laß mich nicht im Stiche! Komm mit mir, und zeige mir alles Stück vor Stück, was im menſchlichen Leben merkwürdiges vorkömmt, damit ich doch auch was geſehen habe, wenn ich wieder zurückgehe. Wenn du dich meiner nicht annimmſt, würde mirs nicht beſſer gehen als wenn ich ſtockblind wäre. Ich bin des Lichtes eben ſo ungewohnt: ich würde mit wankendem Fuß und blinzenden Augen herum tappen, und entweder gar nichts ſehen, oder doch nicht wiſſen was es wäre. Thue mir den Gefallen, guter Cyllenius, ich will dir auch auf ewig dafür dankbar ſeyn!

Merkur. Das Ding wird nicht gut für mich ablaufen; ich ſehe die Maulſchellen ſchon kommen, die ich zum Lohn meiner Dienſtfertigkeit davon tragen werde. Indeſſen muß ich dir ſchon den Willen thun: was kann einer machen, wenn ihm ein Freund mit ſolcher Gewalt zuſetzt? Daß ich dir aber alles der Ordnung nach zeige, das iſt ſchlechterdings keine Möglichkeit; das würde viele Jahre erfodern, und

dazu haben wir beyde keine Muße. Mich würde Jupiter wie einen verlaufenen Bedienten in der ganzen Welt ausrufen laſſen; und du würdeſt deine Sachen auch ſchlecht machen, und dem Plutoniſchen Reiche großen Schaden zufügen, wenn du ihm in ſo langer Zeit keine Todten zuführteſt: der Zöllner Aeakus *) würde es ſehr übel nehmen, wenn in Jahr und Tag kein Pfenning in ſeine Caſſe fiele. Wir wollen alſo nur bedacht ſeyn, wie du das Hauptſächlichſte, was vorgeht, ſehen könneſt.

Charon. Das wird deine Sorge ſeyn müſſen, Merkur; ich bin fremd und der Dinge über der Erde gänzlich unkundig.

Merkur. Mit Einem Worte, Charon, wir brauchen zu unſerm Vorhaben einen hohen Standpunkt. Wenn du den Himmel beſteigen dürfteſt, ſo wäre uns auf einmal geholfen: denn von da aus könnteſt du, wie von einer Warte, alles gar ſchön überſehen. So aber, da dir, als einem Inſaſſen des Todtenreiches, nicht erlaubt iſt, den Fuß in Jupiters königliche Burg zu ſetzen, werden wir uns wohl nach irgend einem hohen Berg umſehen müſſen.

Charon. Du weißt ja, Merkur, was ich euch ſo oft zu ſagen pflege, wenn, während wir

*) Aeakus, ehemaliger König der Inſel Aegina, verwaltete (der Mythologie zufolge) nebſt Minos und Rhadamantus das Richteramt über die in der Unterwelt ankommenden Todten. Was Lucian für geheime Nachrichten hatte, um ihn zum Einnehmer des Fährzolls, den die Todten für ihre Ueberfahrt über den Stygiſchen See bezahlen müßten, zu machen, iſt mir nicht bekannt.

Digitized by Google

über den Styx fahren, bey ſtürmiſchen Wetter der Wind das Segel ſchief zu packen kriegt und die Wellen hoch gehen. Da wollt ihr andern, die von dieſen Dingen nichts verſtehen, daß ich das Segel einziehen, oder die Taue ein wenig verlängern, oder vor dem Winde fahren ſoll: ich aber heiße euch ruhig ſeyn, denn ich müſſe am beſten wiſſen was zu thun ſey. So thue du nun auch was du für das Beſte hältſt, da du jetzt mein Steuermann biſt; ich werde, wie es einem manierlichen Paſſaſchier zukommt, ganz ſtille daſitzen, und mich in allem von dir weiſen laſſen.

Merkur. Du haſt recht. Ich denke bald einen tauglichen Standort ausfindig zu machen. — (Er erhebt ſich ein wenig in die Lüft und ſchauet umher.) Sollte es wohl der Kaukaſus ſeyn? Oder iſt der Parnaß höher? Oder iſt der Olympus hier höher als beyde? — Aber beym Olympus fällt mir etwas ein, das nicht unrecht ſeyn ſollte; nur müßteſt du mir freylich Hand anlegen helfen.

Charon. Befiehl nur, ich will mein möglichſtes thun.

Merkur. Homer der Dichter ſagt, die beyden Söhne des Rieſen Aloeus *) hätten einmal, wie-

*) Sie hießen Otus und Ephialtes, und waren eigentlich Söhne des Neptuns von Ephimedia, der Gemahlin des Aloeus. Sie waren in ihrem neunten Jahre ſchon neun Klafter lang und eben ſo viel Ellen dick, und der Einfall die drey Theſſaliſchen Berge, Pelios, Oſſa und Olympus auf einander zu thürmen, um den Himmel zu erſteigen, ſcheint eine bloße Kinderey von dieſen neunjährigen Knaben geweſen zu ſeyn, wiewohl ſie ihnen von ihrem Oheim Jupiter ſo

Digitized by Google

wohl ſie noch Knaben waren, Luſt bekommen, den Himmel zu erſteigen; ſie hätten alſo den Oſſa aus ſeinen Fundamenten geriſſen, und ihn auf den Olymp und auf dieſen dann noch den Pelios ſetzen wollen, in der Meinung, daß ihnen dann ein leichtes ſeyn würde, vollends in den Himmel hinauf zu kommen. Dafür haben nun zwar dieſe junge Pürſchgen, als ein paar erzheilloſe Buben, ihren verdienten Lohn bekommen: wir aber, da wir nichts den Göttern nachtheiliges dabey im Sinne haben, warum ſollten wir dieſen Gedanken nicht ausführen, und, indem wir etliche Berge auf einander wälzen, uns einen deſto höhern Ort zu unſern Beobachtungen verſchaffen dürfen.

Charon. Aber wie werden wir zwey im Stande ſeyn den Pelios oder den Oſſa in die Höhe zu heben?

Merkur. Warum nicht, Charon? Hältſt du uns für ſchwächer als jene zwey Knäblein, da wir doch Götter ſind?

Charon. Das nicht; aber die Unternehmung ſcheint mir ſo ungeheuer groß zu ſeyn, daß ich mir nicht vorſtellen kann wie wir damit zu Stande kommen werden.

Merkur. Das kommt bloß daher, mein guter Charon, weil du kein Gelehrter und kein Poet biſt; dem großherzigen Homer koſtet es nur zwey Verſe uns bis zum Himmel hinauf zu heben, ſo leicht wurde es ihm Berge auf einander zu ſetzen.

übel ausgedeutet wurde. S. Odyſſee, B. XI. v. 304. u. f.

Ich begreife gar nicht wie dir das ſo außerordentlich vorkommt, da dir doch nicht unbekannt ſeyn kann, daß Atlas ganz allein die ganze Welt, und alſo uns alle mit dazu, auf ſeinen Schultern trägt. Vermuthlich mußt du auch gehört haben, daß mein Bruder Herkules dieſem nehmlichen Atlas einmal auf eine kurze Zeit abgelöſet, und, während jener ein wenig verſchnaufte, die ganze Laſt auf ſeine Schultern genommen hat?

Charon. Gehört hab' ich es wohl, Merkur; ob es aber wahr iſt, daß will ich dir und — den Poeten überlaſſen.

Merkur. So wahr als etwas in der Welt, mein lieber Charon; wofür ſollten ſolche weiſe Männer lügen? Alſo, kurz und gut, laß uns zuerſt den Oſſa herausheben, wie uns der große Baumeiſter Homer anweiſet, und dann über den Oſſa den fichtenvollen Pelion thürmen! — Siehſt du wie leicht und poetiſch wir damit zu Stande gekommen ſind? Nun will ich geſchwinde hinauf, und ſehen ob es hinreicht, oder ob wir noch höher bauen müſſen? — O weh! Wir ſind noch bey weitem nicht hoch genug! Gegen Morgen zeigt ſich kaum Jonien und Lydien, gegen Abend nichts als Italien und Sicilien, auf der Mitternachtsſeite nichts als was dieſſeits der Donau liegt, und hier vor uns iſt Kreta das äußerſte was wir ſehen können, und das nicht ſehr deutlich. Lieber Fährmann, wir werden auch noch den Oeta *) ausheben, und dann den Parnaß auf die andern Berge alle oben aufthürmen müſſen.

*) Ein zwiſchen Macedonien und Theſſalien liegender Berg. Merkur rechnete, wie es ſcheint,

Charon. Wie du willſt; nur ſiehe zu, daß das Werk, wenn wir es über alle Proportion hinauf treiben, nicht zu ſchwach werde ſich ſelbſt zu tragen, und unverſehens mit uns zuſammenſtürze!

Merkur. Nur getroſt! Es hat keine Gefahr. Setze den Oeta hieher, und nun will ich den Parnaß vollends drauf wälzen — Ha! Nun geht es ſchon beſſer! Ich ſehe alles. Komm du nun auch herauf!

Charon. Gieb mir die Hand, Merkur, es iſt kein kleines Gerüſte worauf du mich hebſt.

Merkur. Du wollteſt ja Alles ſehen! Wer ſo ſehluſtig iſt, muß ſich ſchon zuweilen ein wenig Gefahr und Unbequemlichkeit gefallen laſſen. Halte mich nur feſt bey der Hand, und nimm dich in Acht auf keinen ſchlüpfrigen Grund zu treten! — Wohl! So wäreſt du denn auch glücklich angelangt. Nun, weil doch der Parnaß zweygipflicht iſt, wollen wir jeder von einer ſeiner Spitzen Beſitz nehmen. Setze dich alſo, ſchau rings herum, und beobachte alles was ſich dir darſtellt.

Charon. Ich ſehe viel Land und einen großen Sumpf der es umgiebt, und Berge, und Flüſſe noch größer als Kocyt und Pyriphlegeton, und überaus kleine Menſchlein, und eine Art von Hölen oder Neſtern, worin ſie vermuthlich wohnen.

Merkur. Das ſind Städte was du für Hölen hältſt.

Charon. Weißt du auch, Merkur, daß wir den Parnaß zuſammt dem Kaſtaliſchen Brunnen, und

ſehr ſtark auf die Leichtigkeit, mit Hülfe Homers Berge zu verſetzen; denn alle dieſe Berge liegen ziemlich weit von einander.

den Oeta und alle die andern Berge vergebens zuſammengetragen haben, und mit aller unſrer Arbeit nicht um ein Haar gebeſſert ſind?

Merkur. Wie ſo?

Charon. Weil ich aus einer ſolchen Höhe nichts deutlich ſehen kann. Ich wollte nicht bloß Städte und Berge wie auf einem Gemählde ſehen, ſondern die Menſchen ſelbſt, und was ſie thun und was ſie reden. Als, zum Beyſpiel, wie wir einander antrafen, und du mich lachen ſaheſt und fragteſt, was ich lache? Da hatte ich eben was gehört das mir großen Spaß machte.

Merkur. Und was war denn das?

Charon. Einer wurde, denke ich, von einem andern auf den folgenden Tag zu Gaſte gebeten und ſagte er würde unfehlbar kommen; indem er noch im reden war, fiel ihm ein Ziegel vom Dach auf den Kopf und schlug ihn todt. Da mußt' ich lachen daß der Mann ſein Verſprechen nicht halten konnte. — Ich dächte, ich ſtiege weiter herunter, um beſſer zu ſehen und zu hören.

Merkur. Bleib ruhig ſitzen! Auch dieſer Beſchwerde will ich abhelfen, und dich, vermittelſt einer kleinen vom Homer entlehnten Zauberformel auf der Stelle ſo ſcharfſichtig machen als du nur verlangen kannſt. Setze dir, ſo wie ich die Verſe ausſpreche, den Glauben recht feſt in den Kopf, daß du nun alles aufs deutlichſte ſeheſt.

Charon. Sprich nur!

Merkur. Sieh! nun hab ich die Hülle dir
von den Augen genommen,

Daß du nun wohl erkennſt wer ein Gott iſt
oder wer ſterblich. *)

Nu! Wie iſts? Siehſt du nun?

Charon. Unvergleichlich! Der berühmte Lynceus war ein blinder Mann gegen mich. Du kannſt nur gleich anfangen mich zu unterrichten und meine Fragen zu beantworten. A Propos: ſoll ich dich etwa auch in homeriſchen Verſen fragen, damit du ſiehſt daß ich mit ſeinen Werken nicht ſo unbekannt bin als du vielleicht meyneſt?

Merkur. Aber wie wäreſt du zu dieſer Bekanntſchaft gekommen da du von jeher nichts als ein Schiffer und an dein Ruder angebunden warſt?

Charon. Siehe wie verächtlich du von der Kunſt ſprichſt! Aber es iſt darum nicht weniger wahr, daß mir noch manches erinnerlich iſt, was ich ihn rhapſodiren hörte, als ich ihn nach ſeinem Tode überführte. Den Sturm werd' ich nicht ſo leicht vergeſſen, der uns damals überfiel! Er hatte eben einen gewiſſen Geſang angefangen, der für Seefahrer nicht von der beſten Vorbedeutung war, wie nehmlich Neptun die Wolken zuſammengetrieben, und das Meer mit ſeinem Dreyzack wie mit einer Kehle aufgerüttelt und alle Sturmwinde loß gelaſſen habe, und ſo weiter: und wie er nun das Meer in ſeinen Verſen ſo zuſammen arbeitete, überfiel uns auf einmal eine ſolche Finſterniß und ein ſo entſetzlicher Sturm, daß er unſer Schiff beynahe umgeworfen hätte; darüber kam dem guten Poeten die Schiffskrankheit an, und das mit ſolcher Heftigkeit,

*) Ilias V. 127. 28.

daß er faſt alle ſeine Rhapſodien von ſich gab, und endlich ſogar die Scylla und Charybdis, und den großen Cyklopen, mit der Fichte ſtatt eines Spazierſtocks in der Hand, herauswürgen mußte.

Merkur. Da iſts freylich kein Wunder, daß du von einer ſo ſtarken Ergießung einige Verſe behalten haſt.

Charon. Sage mir alſo:

Wer iſt jener gewaltige Mann, ſo groß und ſo kräftig
Der mit dem Kopf und den breiten Schultern aus Allen emporragt? *)

Merkur. Das iſt der Athlete Milo von Krotona, und die Griechen klatſchen ihm Beyfall zu, weil er ſo eben einen Ochſen auf die Schultern genommen und mitten durch das Stadium getragen hat. **)

Charon. Um wie viel ſtärker müßten ſie alſo mir zuklatſchen, der ich in kurzem dieſem Milo ſelbſt anpacken und in meine Barke ſetzen werde, wenn er, vom unbezwingbarſten aller Gegenkämpfer hingeſtreckt, zu uns herab kommen wird, ohne zu begreifen wie es möglich war, daß ihm der Tod ein Bein unterſchlagen konnte. Wie kleinlaut wird er

*) Ilias III. 226. 27.

**) Athenäus (Deipn. X. c. 2.) ſetzt hinzu, daß Milo dieſen Ochſen noch an dem nehmlichen Tage ganz allein aufgegeſſen habe. Vermuthlich hatte er doch wohl einige Miteſſer, wiewohl man einen Athleten, der gewöhnlich alle Tage zwanzig Pfund Fleiſch und eben ſoviel Pfund Brod zu verzehren pflegte, (ibid.) eine ziemliche Verdauungskraft zutrauen kann.

dann ächzen und jammern wenn er ſich dieſer Kronen und dieſes Händeklatſchens erinnern wird, er, der nun ſo ſtolz daherſchreitet und von jedermann wegen des Ochſentragens angeſtaunt wird! Was meinſt du, ſollte dem Mann wohl ein Gedanke daran kommen, daß er einmal ſterben werde?

Merkur. Wie ſollte er in vollen Gefühl einer ſolchen Stärke an den Tod denken können?

Charon. Laß ihn gehen! Er wird uns bald genug was zu lachen geben, wenn er in meinem Nachen nicht einmal eine Mücke, geſchweige einen Ochſen, mehr zu tragen vermögend iſt. — Nun ſage mir auch wer der majeſtätiſche Mann dort iſt? Kein Grieche, ſeiner Kleidung nach.

Merkur. Das iſt Cyrus, des Cambyſes Sohn, der das große Reich, das die Meder ſchon ſo lange inne hatten, auf die Perſer gebracht, auch vor kurzem erſt die Aſſyrier bezwungen und Babylon erobert hat, und nun nichts kleineres vor hat als auch auf Lydien loß zu gehen, um durch Ueberwindung des Kröſus der gröſte Herr in ganz Aſien zu ſeyn. *)

Charon. Und dieſer Kröſus, wo iſt der?

Merkur. Schaue dort hin, nach jener großen, mit einer dreyfachen Mauer umgebenen Burg. Das iſt Sardes; und den Kröſus ſelbſt mußt du auf einem goldenen Lehnſtuhl ſitzen ſehen, wie er eben mit dem Solon von Athen in einem Ge=

*) Daß Lucian, indem er den Cyrus Babylon vor ſeinen Feldzügen gegen den Kröſus erobern läßt, einen offenbaren Gedächtnißfehler begangen habe, hat ſchon Hemſterhuys angemerkt.

ſpräche begriffen iſt. Wollen wir hören was ſie ſprechen? *)

Charon. Herzlich gerne.

Kröſus. Fremdling von Athen, du haſt nun alle meine Reichthümer und Schätze, die ungeheuere Menge ungemünzten Goldes die ich habe, und die ganze Pracht meines Hofes geſehen: ſage mir nun, wen hältſt du unter allen Menſchen für den glücklichſten?

Charon. Was wird Solon wohl antworten?

Merkur. Verlaß dich drauf, Charon, gewiß nichts unedles.

Solon. O Kröſus, die Glücklichen ſind ſelten; aber unter denen die ich kenne, halte ich den Kleobis und Biton für die Glücklichſten, die Söhne der Prieſterin. —

Charon. Von Argos, meynt er, die beyden Brüder, die neulich in dem nehmlichen Augenblicke ſtarben, nachdem ſie ſich ſelbſt vor den Wagen ihrer Mutter geſpannt und ſie bis nach dem Tempel gezogen hatten.

Kröſus. Sie mögen denn die Oberſtelle unter den Glücklichen haben. Aber die nächſte nach ihnen, wem giebſt du die?

Solon. Dem Tellos von Athen; der ſo lang er lebte glücklich war, und für ſein Vaterland ſtarb.

Kröſus. Mich hältſt du alſo nicht für glücklich?

So-

*) S. Herodot. B. I. Kap. 30-33. woraus das hier folgende Geſpräch zwiſchen S. und K. gezogen iſt.

Digitized by Google

Solon. Das kann ich nicht eher wiſſen, als wenn du ausgelebt haben wirſt. Denn der Tod iſt der zuverläſſigſte Richter über dieſen Punkt, und ich preiſe nur den glücklich, der es bis ans Ziel des Lebens geweſen iſt.

Charon. Vortrefflich, Solon, das du uns nicht vergiſſeſt, ſondern Charons Nachen für den einzigen Ort hältſt, wo dieſe Frage entſchieden werden kann! — Aber wer ſind die Leute, die Kröſus jetzt verſchickt und was tragen ſie auf den Schultern?

Merkur. Goldene Ziegel, die er dem Apollo zu Delphi verehrt *) zur Dankbarkeit für eine Prophezeyung, die ihn nächſtens zu Grunde richten wird; denn der Mann hat einen großen Glauben an ſolche Dinge.

Charon. Das glänzende blaß röthliche dort iſt alſo was man Gold nennt? Es iſt mir lieb, daß ich das Ding endlich einmal zu ſehen bekomme, wovon ich immer ſo viel reden höre.

Merkur. Ja, lieber Charon, das iſt das ſo hochgeprieſene Gut, das ſo viel Unheil in der Welt anrichtet.

Charon. Ich kann nicht ſehen was daran ſo beſonders ſeyn ſoll, außer daß es diejenigen, die es tragen ſchier zu Boden drückt.

Merkur. Du weißt alſo nicht an wie vielen Kriegen, Verſchwörungen, falſchen Eiden, Räubereyen und Mordthaten es Schuld iſt? Was für lange gefahrvolle Reiſen um ſeinetwillen unternom-

*) Herodot. 1. Kap. 50.

men werden; daß es die Seele alles Verkehrs unter den Menſchen und der größte Tyrann iſt, weil ſie alle ſeine Sklaven ſind?

Charon. Seines Unterſchiedes vom Kupfer wegen, iſt das doch wohl nicht der Mühe werth. Denn aufs Kupfer verſteh ich mich, da ich, wie du weißt, von jeder Perſon, die ich überfahre, einen Obolus Fahrlohn beziehe.

Merkur. Kupfer giebt es in Menge und daher iſt es von geringerm Werthe: das Gold hingegen wird in kleiner Quantität aus einer großen Tiefe hervorgegraben: indeſſen kommt es auch aus der Erde, ſo gut wie Bley und andere Metalle.

Charon. Was für ein albernes Volk die Menſchen ſeyn müſſen, eine ſo ungeheure Liebe zu dem blaßgelben ſchweren Dinge zu tragen!

Merkur. Wenigſtens ſcheint der Solon dort keiner von ſeinen Liebhabern zu ſeyn; du ſieheſt daß er den Krōſus mit allem ſeinem Golde und ſeiner aſiatiſchen Hoffarth nur auslacht. Aber höre doch, mich dünkt er iſt im Begriff eine Frage an ihn zu thun. *)

Solon. Aber, wenn ich fragen darf, Krōſus, glaubeſt du daß Apollo dieſer Ziegel benöthiget ſey?

Krōſus. Allerdings! Denn unter allem was in ſeinen Tempel zu Delphi verehrt worden, iſt noch nichts von ſo großem Werthe.

Solon. Du glaubſt alſo den Gott glücklich zu machen, wenn er zu allem übrigen auch noch goldene Ziegel beſäße?

*) Das folgende Geſpräch zwiſchen S. und K. iſt von Lucians eigener Erfindung.

Kröſus. Warum nicht?

Solon. So muß eine große Armuth im Himmel ſeyn, wenn ſie das Gold aus Lydien kommen laſſen müſſen, falls ſie welches haben wollen.

Kröſus. Und wo in der Welt ſollte wohl mehr Gold ſeyn als bey uns?

Solon. Um Vergebung, giebt es auch Eiſen in Lydien?

Kröſus. Nicht viel.

Solon. Es fehlt euch alſo an dem vorzüglichern?

Kröſus. Und wie ſollte das Eiſen dem Golde vorzuziehen ſeyn?

Solon. Wenn du nicht böſe werden willſt, ſo will ich dirs ſagen.

Kröſus. Rede immer zu!

Solon. Wer iſt beſſer, wer andere beſchützt, oder wer beſchützt wird?

Kröſus. Natürlich, wer die andern beſchützt.

Solon. Wenn nun Cyrus, wie die Rede geht, die Lydier angriffe, würdeſt du deinen Truppen goldene Schwerdter machen laſſen oder eiſerne?

Kröſus. Eiſerne, das verſteht ſich.

Solon. Wenn du alſo nicht Eiſen genug haſt, ſo wird dein Gold in die Perſiſche Gefangenſchaft gerathen.

Kröſus. Gott verhüte! Rede nicht ſo gefährlich, Menſch?

Solon. Das ſey ferne daß ſo was geſchehe! Du ſcheinſt aber doch nun zu geſtehen, daß Eiſen beſſer als Gold iſt?

Kröſus. Wie? Du wollteſt alſo daß ich dem Gott eiſerne Ziegel verehren und die goldenen wieder zurück holen laſſen ſollte?

Solon. Der Gott bedarf auch deines Eiſens nicht; aber du magſt ihm nun Eiſen oder Gold verehren, ſo bereicherſt du nicht ihn, ſondern andere Leute damit, die Phocenſer *) oder die Böotier, **) oder die Delphier ſelbſt, oder irgend einen Tyrannen ***) oder Räuber: Apollo bekümmert ſich gewiß wenig um deine Goldarbeiter.

Kröſus. Meine Reichthümer haben dich in eine ſehr üble Laune geſetzt, wie ich ſehe.

Merkur. Du hörſt, Charon, der Lydier kann nicht ertragen, daß man ihm mit ſolcher Freymüthigkeit die Wahrheit ſage; ein armer Privatmann, der die Augen nicht vor ihm niederſchlägt und frey herausſagt was ihm vor den Mund kommt, iſt ihm

*) Ungeachtet die Beſchützung des Delphiſchen Tempels und ſeines unermeßlichen Schatzes eine der erſten Obliegenheiten der Ampiktyonen war, ſo konnten dieſe doch nicht verhindern, daß er nicht zu drey verſchiedenen malen von den Phocenſern, in derer Gebiet Delphi lag, beraubt worden wäre. S. des Abbé de Valois Hiſt. de la ſeconde guerre ſacrée, im 13ten B. der Memoir. de l'Acad. des J. et B. L.

**) Als die nächſten Nachbarn.

***) Des Anachronismus ungeachtet könnte Lucian hier wohl den Kaiſer Nero im Auge gehabt haben, der bey einem Beſuche, den er dem Apollo zu Delphi abſtattete, zwar kein Gold, aber fünfhundert ſchöne Bildſäulen von Bronze, die ſehr viel Gold werth waren, mit ſich gehen und nach Rom abführen ließ.

Digitized by Google

eine ſeltſame und unbegreifliche Erſcheinung. Er wird ſich aber dieſes Solons wieder auf eine ſchmerzliche Art erinnern, wenn ihn Cyrus, in deſſen Gefangenſchaft er gerathen wird, auf den Scheiterhaufen wird ſetzen laſſen. *) Denn ich hörte die Klotho neulich aus dem Buche des Schickſals vorleſen was dieſen beyden Königen bevorſtehe: wo dann unter andern auch dieß geſchrieben war, Kröſus würde vom Cyrus gefangen, und Cyrus von der Maſſagetiſchen Frau, die du dort auf dem weißen Pferde reiten ſieheſt, ums Leben gebracht werden.

Charon. Ich ſehe ſie. Er deutet auf ſie hin.

Merkur. Ja, das iſt Tomyris. Sie wird ihm den Kopf abhauen und in einen mit Blut gefüllten Schlauch werfen laſſen. — Sieheſt du auch den Jüngling dort, den Sohn des Cyrus? Das iſt Cambyſes. Er wird ihm in der Regierung folgen, und nach tauſenderley Unfällen, die ihm in Lybien und Aethiopien zuſtoßen werden, endlich in Raſerey ſterben, weil er den Aegyptern ihren Apis tödten wird.

Charon. O der lächerlichen Creaturen! Und jetzt, wer kann ohne Unwillen ſehen, wie ſtolz und eigenmächtig ſie über andere Menſchen hinwegſchauen? Oder wer könnte glauben, daß in kurzer Zeit dieſer in Ketten ſeyn, jener ſeinen Kopf in einem Schlauche voll Blut ſtecken haben werde? — Aber wer iſt denn der dort, Merkur, in dem Purpurgewande mit den goldnen Schnallen und mit dem

*) Für dieſen und alle noch folgende hiſtoriſche Züge in dieſem Dialog iſt Herodot der Gewährsmann.

Digitized by Google

Diadem, dem ſein Koch den Ring hinreicht, den er in einem eben aufgeſchnittenen Fiſche gefunden hat? dort auf dem ringsumfloſſenen Eiland? Der mag ſich wohl auch rühmen ein König zu ſeyn? *)

Merkur. Du bringſt ja ſchon wieder Homeriſche Halbverſe an, Charon? Der Mann, der deine Aufmerkſamkeit erregt, iſt der Fürſt von Samos Polykrates, der in dieſem Augenblick ſich für den glücklichſten aller Sterblichen hält, aber von eben dieſem Höfling, den du neben ihm ſtehen ſieheſt, an ſeinen Feind, den Satrapen Orötas, verrathen, und von dieſem ans Kreuz geſchlagen werden wird, — wie ich ebenfalls von der Klotho gehört habe.

Charon. Das machſt du gut, Klotho! Nur friſch zu! Die Köpfe herunter, und ans Kreuz mit den Uebermüthigen **), damit ſie erfahren, daß ſie

*) Anſpielung auf v. 50. und 180. des 1. B. der Odyſſee.

**) Charon iſt gewohnt, die Menſchen nie anders als in dem Stande der völligen Gleichheit zu ſehen, in welchem ſie der Tod am Ufer des Stygiſchen Sees zuſammendrängt: Daher ſein Haß gegen diejenigen die im Leben ſo weit über andere Menſchen erhaben ſind, und ſich, vermöge des berühmten Rechts des Stärkern, ſo viel über ſie herausnehmen; ein Haß, der bis zur Schadenfreude geht, und, an dem Fährmann der Todten zwar ſehr natürlich, aber doch ein wenig grauſam iſt. Denn was können die Könige davor, daß ſie das Schickſal zu Königen gemacht hat, und daß ſie — eben darum weil ſie doch nur Menſchen wie andre ſind — eine übermenſchliche Würde nicht beſſer tragen können als jeder andere Menſch, der an ihrem Platze wäre?

Menſchen ſind! Bis dahin hebe ſie ſo hoch du willſt, ſie fallen nur deſto tiefer! Wie ich lachen will wenn ich ſie einmal in meinem Nachen habe, und ſie alle, Mann für Mann, wieder erkenne, wiewohl ſie dann nackend und bloß ſeyn, und weder in Purpurröcken und Perſiſchen Königsmützen einherſtolzieren, noch goldene Ruhebettchen mit ſich führen werden!

Merkur. Das wird freylich das Loos dieſer Herren der Erde ſeyn. Aber, guter Charon, wende deine Augen nun auch auf die großen Menſchen-Maſſen und ihre Beſchäftigungen. Sieheſt du, wie die einen auf Meere hin und her fahren, andere Krieg führen, andere auf den Feldern arbeiten, dieſe ſich um einen Gerichtshof, jene um eine Wechſelbude herum drängen?

Charon. Was für ein Gewimmel! Wie unruhig das durch einander geht! Ihre Städte kommen mir wie Bienenſtöcke vor, wo jeder ſeinen eigenen Stachel hat und ſeinen Nachbar zu ſtechen ſucht, indeſſen einige wie die Weſpen herumfahren und die Schwächern vor ſich her treiben. Aber was ſind denn das vor Geſtalten, die ſo Schaaren-weiſe, wie in einem Nebel, immer um ſie herum ziehen?

Merkur. Dieß ſind die Hoffnungen, Charon, und die Sorgen, und die falſchen Einbildungen, die Unwiſſenheit und Thorheit, die Wollüſte, der Geiz, der Neid, und alle Arten von Leidenſchaften. Dieſe letztern, nebſt der Thorheit und der Unwiſſenheit leben mit und unter den Menſchen als ihre beſtändigen Mitbürger und Hausgenoſſen: die Furcht und die Hoffnung aber, mit ihrer ganzen Sippſchaft,

Digitized by Google

flattern über ihnen. Jene, ſo oft ſie auf ſie herabſinkt, macht daß ſie vor Angſt und Beſtürzung gleich den Kopf verlieren, und wirft ſie zuweilen völlig zu Boden: die Hoffnungen hingegen ſchweben immer ganz nahe an ihren Häuptern; aber ſobald einer nach ihnen haſchen will, weg ſind ſie und er greift in die Luft, ungefehr wie du in der Hölle den Tantalus mit ewig trocknen Lippen nach dem Waſſer ſchnappen ſieheſt, das ſo nah an ſeinem Munde hinfließt. Strenge deine Augen ſo ſcharf an als dir möglich iſt, ſo wirſt du auch die Parzen über ihnen ſehen, wie ſie jedem an ſeiner eigenen Spindel den Faden ſpinnen, der das Maas der Länge ſeines Lebens iſt. Siehſt du nicht als ob eine Menge Spinnefaden auf die einzelnen Menſchen herunter liefen?

Charon. Ja, ich ſehe einen jeden an einem unendlich zarten Faden hangen, der meiſtens wieder mit dem Faden eines andern verſchlungen iſt.

Merkur. Du ſieheſt ſehr richtig, lieber Fährmann. Dieſe Verſchlingungen bedeuten entweder, daß einer vom Schickſale beſtimmt ſey von des andern Hand zu ſterben, oder daß man den, deſſen Faden kürzer iſt, erben werde. Du ſiehſt, an was für einem ſchwachen Faden alles hängt. Da wird einer bald in die Höhe gezogen und ragt über andere hervor: aber wenn der Faden die Laſt nicht mehr tragen kann, bricht er ab, und der Fall verurſacht einen deſto größern Klopf; dahingegen ein anderer, der nur ein wenig über die Erde gehoben wird, ſo leiſe fällt, daß es kaum von ſeinen Nachbarn gehört wird.

Charon. Das iſt lächerliches Zeug, Merkur!

Merkur. In der That, es iſt nicht mit Worten auszuſagen, wie lächerlich es iſt; zumal wenn man die erſtaunliche Anſtrengung und Beeiferung ſieht, womit ſie die Gegenſtände ihrer Begierden verfolgen; und dann, wie auf einmal der holde Tod daher kommt und ſie mitten in ihren Hoffnungen davon führt. Indeſſen hat er, wie du ſieheſt, eine unendliche Menge Diener und Boten, die vor ihm her gehen, kalte und hitzige Fieber, Auszehrung und Lungenſucht, Schwerdter und Dolche und Gifttränke, Richter und Tyrannen. An das Alles denken ſie nicht, ſo lange ſie ſich wohl befinden; aber wie ſie einmal auf die Naſe fallen, dann iſt auch nichts als Ach und O, Jammern und Wehklagen! Hätten ſie gleich Anfangs bedacht, daß ſie zum ſterben gebohren ſind und, wenn ſie ſich als Reiſende eine kurze Zeit im Leben aufgehalten, wieder wie aus einem Traume davongehen und Alles was ſie hatten zurücklaſſen müſſen: ſo würden ſie vernünftiger gelebt haben und mit weniger Unluſt ſterben. Nun aber, da ſie im Wohlſtande nicht anders leben als ob es ewig ſo fortdauren müſſe, werden ſie ungehalten wenn einer von den Dienern des Todes erſcheint, um ſie mit der Auszehrung oder einem Faulfieber zu binden und davon zu führen, und beklagen ſich als ob ihnen großes Unrecht geſchehe daß ſie ſo unverſehens weggerafft würden. Denn freylich muß es einen armen Schelm, der allen Fleiß anwendet ſich ein bequemes dauerhaftes Haus zu bauen und die Arbeiter eifrig zur Beſchleunigung antreibt, mächtig verdrieſſen, wenn er auf einmal Nachricht erhält, er werde, ſo wie er den Giebel darauf geſetzt habe, ab-

gehen, und eine Wohnung, worin er nicht einmahl die Freude gehabt ein einzigesmahl zu eſſen, ſeinem Erben überlaſſen müſſen. Eben ſo ein andrer, der jetzt voller Freude darüber iſt daß ihm ſein Weib einen Knaben gebohren hat, und ſeinen Freunden ein großes Traktement deßwegen gibt, wenn er wüßte daß ihm der Knabe mit ſieben Jahren wieder ſterben wird, meinſt du er würde über deſſen Geburt eine ſo große Freude haben? Aber die Sache iſt, daß er nur auf jenen glücklichen Vater ſieht, der die Freude an ſeinem Sohn erlebt hat ihn als Sieger von den Olympiſchen Kampfſpielen zurückkommen zu ſehen; ſeinen Nachbar hingegen, der eben ſein Kind zu Grabe tragen läßt, ſieht er eben ſo wenig, als an was vor einem kurzen Faden das Leben des ſeinigen hängt. Und wie viele ſieheſt du nicht, die wegen der Grenzen ihrer Güter im Streite liegen, und wie viele die Geld über Geld aufhäufen, und, ehe ſie den mindeſten Genuß davon haben, von den beſagten Todesbothen abgerufen werden!

Charon. Ich ſehe alles, und ſinne in mir ſelbſt nach, wo doch wohl das angenehme, das ſie vom Leben haben, ſitze, und was das ſeyn könne deſſen Verluſt ſie ſo traurig macht? Denn man braucht ja nur das Loos ihrer Könige zu betrachten, die für die glücklichſten unter ihnen gelten, um zu ſehen, daß ſelbſt bey dieſen das Angenehme in ihrem Leben von dem Unangenehmen bey weitem überwogen wird; denn Furcht und Unruhe, ihre eigenen Launen und Leidenſchaften von innen, Haß und Nachſtellungen von auſſen, und, was noch ärger als das alles iſt, das Unglück immer geſchmeichelt

zu werden, ſind lauter tägliche und von ihrem Stand unzertrennliche Uebel. Nichts von der Unbeſtändigkeit des Glückes und von allem andern Ungemach zu ſagen, dem ſie, bloß als Menſchen, wie alle übrigen unterworfen ſind. Sind nun die Könige ſelbſt ſo übel dran, wie muß es erſt um die Privatleute ſtehen? — Soll ich dir alſo ſagen, Merkur, wie mir die Menſchen und ihr ganzes Leben vorkommen? Du mußt ja wohl oft die Blaſen in einem mit Gewalt hervorſprudelnden Waſſer geſehen haben, aus deren Zuſammenhäufung der Schaum entſteht? Von dieſen Blaſen ſind die meiſten ſo klein daß ſie augenblicklich wieder zergehen und verſchwinden; andere dauern etwas länger, und, indem mehrere kleine mit ihnen zuſammenfließen, blähen ſie ſich auf und ſteigen mit großem Schwulſte, zerplatzen aber doch wieder ſo gut wie jene, weil es ihrer Natur nach nicht anders ſeyn kann. Gerade ſo kommt mir das Leben der Menſchen vor. Alle werden auf kurze Zeit mit Lebensgeiſt angeſchwellt, die einen mehr, die andern weniger; bey vielen hat dieſe Aufblähung einige wiewohl ſehr kurze Dauer, andere verſchwinden ſchon im Entſtehen, zerplatzen aber müſſen ſie alle.

Merk. Dein Gleichniß, Charon, darf ſich immer neben Homers ſeinem ſehen laſſen, der die Menſchengeſchlechter mit den Blättern der Bäume vergleicht *).

Charon. Da es nun ſo mit ihnen iſt, Merkur, kann wohl etwas ungereimteres ſeyn, als die armen Leute ſo hitzig um Herrſchaften, Ehrenſtel-

*) Ilias VI. 146—49.

len und Beſitzthümer mit einander ringen zu ſehen, da ſie doch das Alles ſobald verlaſſen und mit einem einzigen Obolus im Munde zu uns herabſteigen müſſen? Meinſt du alſo nicht, ich ſoll, da wir doch ſo hoch ſind, zu ihnen herab ſchreyen ſo laut ich kann, und ſie ermahnen, ſich alle die vergeblichen Bemühungen zu erſparen, und ſo zu leben, daß ſie den Tod immer vor Augen haben *). Wenn ich, zum Beyſpiel, ſagte: O ihr Thoren, wie mögt ihr euch doch ſo emſig nach ſolchen Dingen beeifern! Höret auf euch abzueſchern! ihr werdet nicht immer leben; nichts von allen was hienieden geſchätzt wird, iſt ewig; keiner von euch kann etwas davon im Tode

*) Lucian hat ſeinem Charon, wie wir bisher geſehen haben, alle die Kälte und Untheilnehmung an den Menſchen gegeben, die zum Charakter eines unterirdiſchen Gottes gehört, der keine natürliche Anmuthung zu dieſen ihm völlig fremden Geſchöpfen fühlen kann. Daher kommt ihm alles im menſchlichen Leben, ſelbſt das, worüber ein Heraklitus weinen würde, nur befremdlich und lächerlich vor. Aber endlich ſcheint ihm doch das Elend der Menſchen, aus dem Geſichtspunkt, woraus er ſie betrachtet, ſo überſchwänglich groß zu ſeyn, daß er ſich einer Art von Mitleiden nicht enthalten kann, und ihnen gerne helfen möchte; und das alberne Mittel, worauf er verfällt, iſt gerade das einzige, das ihm als Charon einfallen konnte, weil es ihm ſeiner Vorſtellungsart nach, das ſimpelſte und unfehlbarſte ſcheint. — Dieß iſt, von Seiten Lucians, einer der Züge, die, wenn ſie einmahl auf dem Papiere ſind, jedermann ſehr natürlich findet, und die gleichwohl nur einem Manne von Genie zu Kopfe zu ſteigen pflegen.

Digitized by Google

mit ſich nehmen; er muß ſo nackend davon gehen, wie er gekommen iſt; eure Häuſer, eure Güter, euer Gold hingegen, all das muß immer von einem zum andern fallen und ewig ſeinen Herren wechſeln. — Wenn ich ihnen dieß und noch mehr dergleichen recht vernehmlich in die Ohren ſchreye, meinſt du nicht, es würde dem Menſchengeſchlechte großen Nutzen bringen, und ſie würden um gar vieles vernünftiger werden?

Merk. Mein guter Charon, du weißt nicht, daß ſie mit Unverſtand und Irrthum ſo dicht ausgeſtopft ſind, daß du ihnen die Ohren mit keinem Bohrer öfnen könnteſt. Sie haben mehr Wachs darin, als Ulyſſes ſeinen Gefährten in die Ohren ſtopfte, um ſie den Geſang der Syrenen zu verſchließen. Wie könnteſt du alſo hoffen von ihnen gehört zu werden, wenn du auch bis zum Aufplatzen ſchreyen wollteſt? Denn was bey euch der Lethe thut, das wirkt hier der Unverſtand. Indeſſen gibt es dennoch einige wenige unter ihnen, die kein Wachs in den Ohren haben, und, durch eine natürliche Neigung zur Wahrheit, alle menſchlichen Dinge ſehr ſcharf und richtig ins Auge faſſen.

Charon. So will ich dieſen wenigſtens zurufen.

Merk. Es wäre überflüſſig ihnen zu ſagen was ſie ſchon wiſſen. Siehſt du nicht wie ſie ſich überall von großen Haufen abſondern, und die Thorheiten, deren Zuſchauer ſie zu ſeyn genöthigt ſind, belachen, ohne das geringſte davon auf irgend eine Weiſe zu billigen? ja, wie ſie ganz deutlich zu verſtehen geben, daß ſie große Luſt haben ſich aus dem

Leben zu euch zu flüchten, und dieß um ſo mehr, da ſie, als die ewigen Tadler der Albernheiten ihrer Mitbrüder allgemein verhaßt ſind.

Charon. Brave Leute! nur Schade, daß ihrer ſo wenige ſind!

Merk. Es muß auch an dieſen wenigen genug ſeyn *). — Aber es iſt Zeit, daß wir herab ſteigen.

Charon. Nur noch eins, lieber Hermes! Um einen ganzen vollſtändigen Unterricht von dir erhalten zu haben, laß mich doch auch noch die Behältniſſe ſehen, wo ſie ihre Leichen hinthun.

Merk. Sie nennen's Gräber oder Grüfte. Siehſt du dort vor jener Stadt die kleinen aufgeworfenen Hügel mit den vielen Grabſteinen und Pyramiden? Alles das iſt dazu beſtimmt die todten Leichname aufzunehmen und zu verwahren.

Charon. Was wollen aber die Leute dort, daß ſie die Grabſteine ſalben und ſie mit Blumenkränzen behängen? Einige zünden neben den Grabhügeln Scheiterhaufen an, und machen Gruben in die Erde: warum werfen ſie aber dieſe Menge Speiſen ins Feuer, und warum gießen ſie, wenn ich recht ſehe, Wein und Honig in die Gruben?

Merk. Was es denen in der Unterwelt helfen

*) Eine weiſe Rede, Merkur! Denn was würde dabey herauskommen, wenn alle Menſchen, nach Charos wohlgemeintem Rathe, einem Todtenkopfe gegen über ſitzen, und, weil alles hienieden eitel iſt, und ein jeder ſo nackend davon gehen muß wie er gekommen iſt, die Rolle, die ſie in Charons Nachen ſpielen werden, ſchon im Leben anticipiren wollten?

mag weiß ich nicht: aber dieſe guten Leute wenigſtens glauben feſtiglich, die Seelen ihrer Verſtorbenen kämen zurück, und labten ſich, um den Rauch herumflatternd, an dem Geruche der verbrannten Speiſen, und ſchlurften den Honigwein aus den Gruben.

Charon. Ey ja doch! Ich habe ohnehin zu thun genug, ſo viele Todte täglich herüber zu führen; das fehlte mir noch, daß ich ſie, ſo oft ſie die Luſt zum Trinken ankäme, auch wieder zurück fahren müßte! O ihr albernen unwiſſenden Leute, die ihr nicht wißt wie himmelweit der Zuſtand der Todten und der Lebenden verſchieden iſt, und wie es bey uns zugeht, und daß

Einer ſo todt als der andre iſt, der Grabesberaubte
Und der Begrabne; daß Irus und Agamemnon in gleichem
Rang bey uns ſtehn*), und der Sohn der zierlichlockichten Thetis
Nichts vor Therſites voraus hat: denn alle flattern als leere
Schädel und dürre Gerippe im Aſpodilengefilde**).

Merk. Zum Herkules, du ſchöpfeſt ja den ganzen Homer aus! Aber, a Propos vom Achilles, ich muß dir doch auch ſein Grab zeigen. Siehſt du dort das Vorgebirge am Meere? Das iſt das Trojani-

*) Parodie des 319 und 320ſten Verſes des 9ten Buchs der Ilias.
**) Odyſſee X. 521. und XI. 328.

ſche Sigeum, wo ſein Grabmahl ſteht; und gegen über im Rhöteum liegt Ajax.

Charon. Für ſo große Helden ſind dieſe Gräber ziemlich klein, Merkur! Aber zeige mir doch auch die großen Städte, wovon ich bey uns ſo viel Rühmens gehört habe, das Ninive Sardanapals, Babylon, Mycenä, Kleonä, und beſonders Troja ſelbſt, woher ich einſt ſo viele Todte überzuführen hatte, daß ich meinen Kahn in zehen ganzen Jahren weder ans Land ziehen noch auslüften konnte.

Merk. Ninive, mein guter Fährmann, iſt ſo zerſtört, daß man nicht einmahl ſagen kann, wo es geſtanden hat. Jene große Stadt dort mit den vielen Thürmen und hohen Mauern, iſt Babylon, deren Stätte man bald auch ſuchen wird, wie die von Ninive. Mycenä und Kleonä ſchäme ich mir dir zu zeigen; denn ich bin gewiß, du würdeſt, wenn du zurückkommſt, den Homer erdroſſeln, daß er ſo viel Aufhebens von ſolchen Kleinigkeiten gemacht hat. Gleichwohl waren ſie einſt im blühenden Zuſtand; aber nun ſind ſie todt: denn auch Städte, lieber Charon, ſterben wie einzelne Menſchen, und, was noch ſeltſamer iſt, ſogar Flüſſe; daher von dem berühmten Jnachus zu Argos nicht einmahl das Bette mehr zu finden iſt.

Charon. O über deine ſchönen Beywörter, Homer! über das heilige Jlion, und die breitſtraßige Mycenä, und die zierlich gebaute Kleonä! — Aber, ohne Unterbrechung, wer ſind die Kriegsmänner, die einander da unten die Hälſe brechen, und wofür?

Mer-

Merk. Was du da ſiehſt, ſind die Argiver und Lacedämonier, und der Feldherr der letztern, Othryades, der ſchon halbtodt mit ſeinem eigenen Blute noch die Unterſchrift unter das Siegesdenkmal ſeiner Mitbürger ſchreibt *).

Charon. Worüber entſtand der Krieg zwiſchen ihnen?

Merkur. Wegen des nehmlichen Feldes worauf ſie ſich ſchlagen.

Charon. O die Thoren! Sie wiſſen alſo nicht, daß, wenn gleich jeder von ihnen einen ganzen Peloponneſus beſäße, Beakus ihm doch kaum einen Quadratfuß Raum zumeſſen wird, dieſes Feld hingegen immer wieder andere Menſchen bearbeiten, und mehr als einmahl dieſes Siegesmahlzeichen mit dem Pfluge umackern werden.

*) Herodot, der dieſen Streit der Argiver und Lacedämonier ziemlich umſtändlich beſchreibt, wußte von dieſem Umſtande nichts, ſonſt würde er ihn wohl ſchwerlich vergeſſen haben; er wird aber von verſchiedenen alten Schriftſtellern erwähnt. Beyde Partheyen waren übereingekommen, den Streit durch einen Kampf zwiſchen dreyhundert gegen dreyhundert auszumachen. Dieſe ſechshundert Mann fochten mit ſolcher Wuth, daß von den Argivern nur zwey, von den Lacedämoniern nur der einzige Othryades übrig blieb. Während nun jene beyde nach Argos eilten, um ihren Mitbürgern den erhaltenen Sieg anzukündigen, raffte Othryades (den ſie halbtodt auf dem Schlachtfelde gelaſſen hatten) ſo viel Waffen zuſammen als er konnte, errichtete ein Tropäum daraus, und ſchrieb mit ſeinem eigenen Blute darunter: Siegesdenkmal der Lacedämonier.

Digitized by Google

Merkur. So wird es freylich gehen. Wir aber wollen nun wieder herabſteigen, und ſobald wir die Berge wieder an ihren alten Ort geſetzt haben, unſrer Wege gehen; ich, meine Geſandtſchaft auszurichten, und du zu deiner Barke: denn ich werde nicht lange verziehen, dir wieder eine hübſche Anzahl Todte zuzuführen.

Charon. Du haſt mir einen großen Gefallen erwieſen, Merkur, ſollſt auch dafür als mein Wohlthäter in mein Gedächtnißbuch eingezeichnet werden. Denn dir hab' ich es zu danken, daß ich dieſe Reiſe mit Nutzen gemacht habe. — (Im Weggehen vor ſich hin murmelnd:) Mit was für albernen Dingen dieſes unglückliche Erdenvolk ſein Bischen Leben verſchleudert, — und von Charon iſt nur die Rede nicht! *)

*) Ich habe, zufolge einer ſehr einleuchtenden Anmerkung des Tiber Hemſterhuys die albernen (vermuthlich von irgend einem male feriato zwiſchen Πραγματα und Χαρωνος eingeſchobenen) Worte: „βασιλευς, πλινθοι χρυσαι, ἑκατομβαι, μαχαι, d. i. „Könige, goldene Ziegel, Hekatomben, Schlachten," wie billig weggelaſſen, da es kaum möglich iſt, daß Lucian die Schlußperiode eines ſeiner ſchönſten Werke durch ein ſo abgeſchmacktes Einſchiebſel verunſtaltet haben ſollte.

Todtengeſpräche. *)

I.

Diogenes und Pollux.

Diogenes.

Mein lieber Pollux, wenn du in die Oberwelt hinaufſteigſt, — und morgen, denke ich, trifft dich

N 2

*) Es iſt ziemlich wahrſcheinlich, daß Homers Nekyomantie, oder das eilfte Buch der Odyſſee (die zu verſchiedenen dieſer Todtengeſpräche den Stoff hergegeben) unſern Autor auch auf den erſten Gedanken dieſer wenigſtens für die Griechen a) neuen Einkleidung ſeiner ſatyriſchen Manier zu philoſophiren, gebracht habe. Auch die darin angenommenen Begriffe von den Todten und ihrem Zuſtande im Hades ſind ganz homeriſch. Nichts kann trauriger ſeyn als die Abſchilderung, die uns Homer vom Zuſtande der Abgeſtorbenen macht. Er iſt ein ſeltſames Mittelding zwiſchen Seyn und Nichtſeyn, wovon es ſchwer iſt ſich ſelbſt mit Hülfe des homeriſchen Pinſels, eine Vorſtellung zu machen; deſſen ſich aber Lucian ſehr gut zu bedienen weiß, die vulgaren Begriffe von dem Zuſtande der Seelen nach dem Tode, von den Höllenſtrafen, von Vergötterung geſtorbener Menſchen u. ſ. w. mit der ihm eigenen Laune zu verſpotten.

a) Den Römern hatte ſchon Horaz an ſeinem

die Reihe wieder lebendig zu werden *) — ſo hätte ich dir einen Auftrag an Menippus den Hund **), mitzugeben, den du entweder im Kraneon zu Korinth ***), oder zu Athen im Lyceon finden wirſt, wo er ſich über die Zänkereyen der Philoſophen luſtig macht. Sag ihm: Diogenes befehle ihm, wenn er die Thorheiten, die auf der Erde vorgehen, genug belacht habe, hierher zu kommen, wo er vielmehr zu lachen finden werde. Denn dort ſey er doch öfters unentſchloſſen, ob er lachen oder weinen wolle, und es falle ihm doch oft ein, wer weiß wie es nach dieſem Leben geht? Hier aber werde er mit vollſtändiger Kenntniß der Sache lachen, und gar nicht wieder aufhören können (wie jetzt bey mir der

Ulyſſes und Tireſias das Beyſpiel eines aus Homers Nekyomantie gezogenen ſatyriſchen Geſpräches im Reiche der Todten gegeben, das unſerm Autor vielleicht nicht unbekannt war, aber ihm bey den Griechen, für die er ſchrieb, die Ehre, für den Erfinder dieſer anmuthigen Gattung von Dialogen zu gelten, nicht ſtreitig machen konnte, da ſie überhaupt mit der römiſchen Litteratur nicht bekannter waren, als die Franzoſen mit der Deutſchen.

*) S. das 26ſte der Göttergeſpräche.

**) D. i. den Cyniker.

***) Dieſes Kraneon war zu Korinth ungefehr eben daſſelbe, was das Lyceum zu Athen, ein vor der Stadt gelegener öffentlicher Platz, wovon ein Theil zu den gymnaſtiſchen Uebungen der Jugend beſtimmt war. Vermuthlich hatte Lucian keinen andern Grund, den Menippus zu Korinth im Kraneon aufſuchen zu laſſen, als weil es (nach Diogenes Laertius B. VI. 77.) der gewöhnlichſte Aufenthalt des Diogenes geweſen war, den die Cyniker als ihren Ordensſtifter betrachteten.

Digitized by Google

Fall iſt), ſonderlich wenn er ſehen werde, was für eine armſelige Figur die Reichen, die Satrapen und die Könige hier machen, wie man ſie nur noch an ihrem Geheul unterſcheiden könne, und wie wehmüthig und niederträchtig ſie ſich gebehrden, wenn ſie ſich ihres Zuſtandes da oben erinnern. Sag ihm das, Pollux; und, er möchte nicht vergeſſen, ſeine Taſchen mit Wolfsbohnen anzufüllen, und wenn er etwa im Herabkommen ein Hekatesmahl oder ein Reinigungsey auf einem Scheidewege finde, ſoll er es gleichfalls zu ſich ſtecken.

Pollux. Ich will nicht ermangeln, Diogenes. Aber, damit ich ihn nicht etwa verfehle, wie ſieht er aus?

Diogenes. Alt, kahlköpfig, trägt einen abgeſchabenen Mantel, der gegen alle Winde Oeffnungen in Menge hat und mit Lappen von allen möglichen Farben geflickt iſt; er lacht unaufhörlich, und meiſtens ſind die Windbeutel, die Philoſophen, der Gegenſtand ſeines Spottes.

Pollux. Mittels dieſer Beſchreibung werd' ich ihn leicht finden.

Diog. Dürft' ich dich auch noch mit einem kleinen Auftrag an die beſagten Philoſophen ſelbſt beſchweren?

Pollux. Herzlich gerne, ſage nur!

Diog. Um es kurz zuſammen zu faſſen: leg' es ihnen recht nahe, daß ſie doch endlich einmal aufhören ſollen, die Zeit mit Poſſen zu verderben, ſich über die Univerſalia zu zanken, einander Hörner aufzupflanzen, Krokodile zu machen *) und jun-

*) Der Krokodil war ein berühmtes ſophiſtiſches

Digitized by Google

ge Leute auf dergleichen läppiſche Spitzfindigkeiten einen Werth legen zu lehren.

Pollux. Aber ſie werden ſagen, ich ſey ein ungelehrter Dummkopf, daß ich mir herausnehme, ihre Weisheit zu hofmeiſtern.

Räthſel, womit die Dialektiker einander zu vexiren pflegten. Wer Luſt hat, verſuche ſeinen Scharfſinn daran. Hier iſt es in Form eines Mährchens. Eine Mutter bat einen Krokodil, der mit ihrem Kinde im Rachen davon lief, flehentlich, er möchte ſo gut ſeyn, und ihr ihren Knaben zurückgeben. Das will ich thun, antwortete der Krokodil, wenn du mir auf die Frage, die ich dir vorlegen will, die Wahrheit ſagſt. Die Mutter läßt ſich die Bedingung gefallen. Sage mir alſo, ſpricht der Krokodil, werd' ich dir deinen Knaben zurückgeben oder nicht? Nun fragt ſich, was ſoll die Mutter antworten? Sie mag mit ja oder mit nein antworten, ſo kriegt ſie ihr Kind nicht wieder. Sagt ſie: „du wirſt mirs nicht geben“ ſo giebt er ihrs, und da ſie folglich die Wahrheit nicht geſagt hat, ſo iſt die Wette verlohren, und ſie muß das Kind dem Krokodil zurückgeben. Sagt ſie: „du wirſt mirs wieder geben:“ ſo antwortet er: „gelogen! ich gebe dirs nicht wieder“ und frißt den Jungen auf, ohne daß die Mutter ihn einen Bruch ihres Vertrags beſchuldigen kann; denn ſie ſagte ja nicht die Wahrheit. Der Grammatiker Aphthonius räth der Mutter das erſte zu ſagen, und mit dem Kinde, (das ihr der Krokodil, um ſie der Unwahrheit zu überweiſen, zurückgeben muß) davon zu laufen. Wenn ſie ſchneller laufen kann als der Krokodil, ſo iſt der Rath des Aphthonius unſtreitig der beſte für die Rettung des Knaben; aber das Sophisma bleibt doch immer unaufgelöſt.

Digitized by Google

Diogenes. So ſage du ihnen in meinem Nahmen, ſie ſollen — an den Galgen gehen!

Pollux Ich will alles getreulich ausrichten, Diogenes.

Diogenes. Auch an die Reichen, liebes Polluxchen, hätte ich dir noch ein paar Worte aufzugeben. Sag' ihnen in meinem Nahmen: ihr Narren, wofür hütet ihr euer Geld? Was plagt ihr euch mit Ausrechnung eurer Zinſen, und wozu häuft ihr Tauſende auf Tauſende an, da ihr doch in kurzem mit einem einzigen Obulus im Munde ins Reich der Todten wandern müßt?

Pollux. Gut! es ſoll ihnen geſagt werden.

Diog. Und den Schönen und Starken, dem Megillus von Korinth und dem Ringer Damoxenus ſage: es gebe bey uns weder gelbes Haar, noch ſchwarze blitzende Augen, noch blühende Geſichtsfarbe, noch ſtraffe Sehnen und breite Schultern mehr, ſondern nichts als kahle Schädel, die einander der Schönheit wegen nichts vorzuwerfen haben.

Pollux. Auch dieſen Auftrag will ich mich nicht verdrießen laſſen.

Diog. Und den Armen, unter denen ſo viele ſich gar nicht darein finden können und immer über ihre Dürftigkeit wehklagen, ſage, ſie ſollen dem Winſeln und Heulen ein Ende machen, und erzähle ihnen, wie hier alle gleichen Standes ſind, und ſie würden ſehen, daß die dortigen Reichen bey uns hier keine Vorzüge haben. Und deine Lacedämonier *) ſchilt, wenn du willſt, in meinem Nah-

*) Pollux war als ein Sohn des Tyndarus und der Leda ein gebohrner Lacedämonier.

men aus, daß ſie nicht mehr ſind was ſie ehemals waren.

Pollux: Nichts gegen die Lacedämonier, Diogenes, das leid' ich nicht! Was du mir an die andern aufgetragen haſt, das will ich ihnen hinterbringen.

2.

Menippus. Krösus, Midas und Sardanapalus, ſeine Ankläger, Pluto.

Krösus.

Pluto, wir dulden dieſen hündiſchen Kerl, dieſen Menippus, nicht länger neben uns; alſo, entweder ſchaffe ihn fort, oder wir ſind genöthiget, uns um einen andern Aufenthalt umzuſehen.

Pluto. Was kann er euch denn Böſes thun, da er eben ſo todt iſt als ihr?

Krösus. Wenn wir Könige beyſammen ſitzen, und uns der Dinge da oben erinnern, Midas ſeines Goldes, Sardanapalus ſeiner Wollüſte, und ich meiner Schatzkammern, und es uns dann aufs Herz fällt, und wir uns durch Jammern und Stöhnen leichter zu machen ſuchen: ſo kommt der Kerl und lacht uns zu allem unſerm Elende noch aus, und ſchimpft uns Sclaven und Taugenichtſe; zuweilen ſtört er uns noch gar durch Singen in un-

ſrer Wehklage — mit Einem Worte, er iſt uns beſchwerlich.

Pluto. Was muß ich da hören, Menippus?

Menip. Die lautere Wahrheit, Pluto: ich haſſe ſie als unedle nichtswürdige Geſellen, die, nicht zufrieden übel gelebt zu haben, es ſogar nach ihrem Tode noch ſo forttreiben möchten, und deswegen immer an das, was ſie da oben geweſen ſind, denken. Ich habe alſo meine Freude dran, wenn ich ihnen Verdruß machen kann.

Pluto. Das ſollteſt du aber nicht! Die armen Leute haben alle Urſache traurig zu ſeyn: was ſie zurück laſſen mußten ſind keine Kleinigkeiten!

Menip. Wie, Pluto? faſelſt du auch, daß du ihr albernes Gewinſel noch gar billigeſt?

Pluto. Das thue ich nicht; aber ich will keinen Aufruhr unter euch haben! (er geht ab.)

Menip. Höret alſo, ihr Nichtswürdigſten unter allen Lydiern, Phrygiern und Aſſyrern, und laßt es euch geſagt ſeyn, daß ich nicht von euch ablaſſen werde; geht wohin ihr wollt, ich werd' euch folgen, um euch zu quälen, euch um die Ohren zu ſingen, und euch auszulachen.

Kröſus Iſt das nicht ein unleidlicher Uebermuth?

Menip. Nein! Aber das war unleidlicher Uebermuth, da ihr euch auf den Knien verehren ließet, und freygebohrnen Menſchen ſchnöde begegnetet, und an den Tod ſo wenig dachtet, als ob es ewig ſo fortgehen müßte. Nun, da ihr alles deſſen beraubt ſeyd, heult ihr —

Krösus. O Götter! Wie vieler und großer Beſitzungen!

Midas. Welcher Berge von Gold!

Sardanap. Welcher ausgeſuchten Wollüſte!

Menip. Bravo! Nur zu geheult! An mir ſoll es nicht fehlen, euch das goldene Gnothi Seauton *) fleißig und unermüdet entgegen zu ſingen; es thut eine treffliche Wirkung, wenn es von euren ewigen Achs und Ohs begleitet wird.

3.

Menippus. Amphilochus Trophonius.

Menippus.

Ich möchte doch wohl wiſſen, Amphilochus und Trophonius, wie ihr beyde, da ihr doch Todte ſeyd wie wir andern, zu der Ehre kommt, Tempel auf der Oberwelt zu haben und für Propheten zu paſſiren, und wie die albernen Menſchen ſich einbilden können ihr wäret Götter?

*) Kenne dich ſelbſt! Ein Spruch, der dem Chilon von Sparta (einem der ſogenannten ſieben Weiſen) zugeſchrieben wird, und den die Griechen ſo vortrefflich fanden, daß ſie ihn, mit goldnen Buchſtaben geſchrieben, im Delphiſchen Tempel dem Apollo widmeten. Plin. H. Nat. L. VII. 32.

Digitized by Google

Trophonius. Was können wir dafür, wenn die Narren aus Unverſtand von todten Menſchen ſolche Meynungen hegen?

Menip. Aber ſie würden keine ſolche Meynungen hegen, wenn ihr nicht bey euern Lebzeiten ſolche Betrügereyen geſpielt, und euch für Leute ausgegeben hättet, die das Künftige vorherſähen und den Fragenden vorherſagen könnten.

Trophon. Amphilochus wird ſich ohne Zweifel für ſeinen Antheil zu verantworten wiſſen. Ich, mein guter Menippus, bin ein Heros und weiſſage denen die in meine Höle hinabſteigen. Es ſcheint wohl, daß du nie zu Lebadia geweſen biſt: denn du würdeſt ſonſt nicht ſo ungläubig ſeyn?

Menip. Was du ſagſt, wenn ich alſo nicht nach Lebadia gehe, mich mit einem leinenen Leibrock lächerlich ausſtaffiren laſſe, und mit Honigkuchen in beyden Händen durch das enge Mundloch in die dortige Höle hinabkrieche, ſo kann ich nicht wiſſen, daß du, wie du da vor mir ſtehſt, ſo todt biſt wie wir übrigen, und nichts als deine Gauckeleyen vor uns voraus haſt? — Aber bey allem was wahrſagt! was iſt ein Heros für ein Ding? Denn bis jetzt hab' ich es nicht ausfindig machen können.

Trophon. Aus einem Menſchen und aus einem Gott zuſammengeſetzt.

Menip. Ha! ich verſtehe! Es iſt kein Menſch und auch kein Gott, aber es iſt beydes zugleich. Wo iſt nun deine göttliche Hälfte hingekommen?

Trophon. Sie ertheilt Orakel in Böotien. *)

Menip. Ich verſtehe nicht allzuwohl was du

*) Die Höle des Trophonius ſtand in den Zeiten Lucians in großem Ruf. Die Legende dieſes angeblichen Halbgottes iſt eine der ſeltſamſten. Er war ein Sohn eines ſogenannten Königs oder Bürgermeiſters des Städtchens Orchomenos in Böotien, und ein Zeitgenoſſe des Thebaniſchen Herkules. Sein Vater Erginus war ſchon ſehr bejahrt, als er ſich auf Befehl des Delphiſchen Gottes mit einer jungen Perſon vermählte, um nicht ohne Erben der Reichthümer, die er zuſammengebracht hatte, zu ſterben. Es iſt nicht unmöglich, daß Apollo durch einen ſeiner bevollmächtigten Prieſter das ſeinige dazu beygetragen haben könnte, dem alten Erginus Erben zu verſchaffen. Wie dem auch ſeyn mochte, Trophonius und ſein Bruder Agamedes machten ſich in ihrem Leben nicht als Wahrſager, ſondern als Baumeiſter berühmt. Sie bauten dem Delphiſchen Apollo ſeinen vierten Tempel (nachdem der dritte, ein Werk des Vulkans, in einem Erdbeben zerſtört worden war) und dem Hyrieus, (König des Städtchens Hyria in Böotien) eine Schatzkammer; brachten aber dabey den Kunſtgriff an, daß ſie ſich vermittelſt eines Quaderſteins, der unmerklich herausgenommen und wieder hereingeſchoben werden konnte, einen geheimen Zutritt zu dem Schatze vorbehielten. Hyrieus merkte endlich, daß ſein Goldvorrath alle Tage abnahm, und legte neben die Vaſen, worin das Geld war, eine Art von Schlingen, worin Agamedes gefangen wurde; und Trophonius, aus Beſorgniß von ſeinem Bruder in der Tortur verrathen zu werden, wußte ſich nicht beſſer zu helfen, als daß er ihm den Kopf abſchnitt, und ſich damit aus dem Staube machte. Aber als er ihn verſcharren wollte, that ſich die Er-

damit ſagen willſt: aber daß du über und über todt biſt, das ſehe ich ſehr deutlich.

de auf, und verſchlang ihn lebendig; und noch zu Pauſanias Zeiten zeigte man die Stelle in dem Hayne von Lebadia, unter dem Nahmen der Grube des Agamedes. Trophonius, den die Erde als einen Betrüger, Dieb und Brudermörder verſchlang, bildete ſich damals wohl nicht ein, daß man ihn viele Jahrhunderte ſpäter die Rolle eines Propheten und Halbgottes würde ſpielen laſſen. Gleichwohl erfolgte beydes. Die Böotier wurden einſt zwey Jahre lang mit einer ununterbrochenen Dürre heimgeſucht. Sie ſchickten nach Delphi, und erhielten zur Antwort: es könne ihnen niemand beſſer helfen als Trophonius, den ſie zu Lebadia ſuchen müßten. Glücklicher Weiſe half ihnen ein Bienenſchwarm die Höle entdecken, die in der Folge unter dem Nahmen der Höle des Trophonius, eines der berühmteſten Orakel in Griechenland wurde. Sie gieng in den Berg, an deſſen Fuß der heilige Hayn und der Tempel des Trophonius ſtand. Alles war in dieſem Hayn wunderbar, und darauf angelegt, abergläubiſchen Leuten den Kopf noch wärmer zu machen. Wer ſich des Orakels bedienen wöllte, mußte ſich vorher verſchiedene Tage und Nächte allerley Reinigungen und Vorbereitungen gefallen laſſen, eine Menge Opfer bringen, und in der Nacht, wenn er in die Höle ſteigen wollte, vor der Grube des Agamedes einen Widder ſchlachten, von deſſen Eingeweide abhieng, ob ihm ſein Vorhaben gelingen würde oder nicht. War es ungünſtig, ſo halfen alle Vorbereitungen und Opfer nichts. War es günſtig, ſo wurde der Poſtulant nach einer feyerlichen Waſchung in dem Fluſſe Hercyne von den Prieſtern zu den Quellen der Lethe und Mnemoſyne geführt, um aus jener das Vergeſſen aller zer-

4.

Merkur und Charon.

Merkur.

Rechnen wir einmal zuſammen, Fährmann, wenn du ſo gut ſeyn willſt, wieviel du mir ſchuldig biſt, damit wir nicht wieder Streit darüber bekommen!

Charon. Gut, wir wollen rechnen; es iſt immer beſſer wenn wir auseinander ſind; wir haben gleich eine Sorge weniger.

Merkur. Für einen Anker den du bey mir beſtellt haſt, zwanzig Groſchen.

Charon. Das iſt viel Geld!

Merk. Beym Pluto, ich habe zwanzig baare

ſtreuenden Gedanken, aus dieſer die Gabe zu ſchöpfen, ſich alles deſſen, was ihm in der Höle begegnen würde, wieder zu erinnern. Er mußte hierauf vor einer Bildſäule des Trophonius, deren Anblick nur denjenigen erlaubt war, die das Orakel fragen wollten, ſeine Andacht verrichten, und nachdem durch alle dieſe Umſtände ſeine Einbildungskraft gehörig exaltirt war, zog man ihm einen mit fliegenden Bändern gezierten weiſſen Leibrock an, und führte ihn zu der Höle, deren Mündung nur eben groß genug war, daß ein Menſch mit der äuſſerſten Mühe hineinkriechen konnte. In dieſer Höle erhielt er nun, entweder durch ein Geſicht, oder durch eine Stimme, die Antwort auf ſeine Frage, und, wenn ſeine Neugier befriedigt war, kroch er auf eben die Art wieder heraus wie er hineingekrochen war. Pauſan. IX. 37. 38.

Digitized by Google

Groſchen für ihn ausgelegt; und für einen neuen Ruderriemen, ſechzehn Pfenninge.

Charon. Schreibe ein und zwanzig Groſchen, vier Pfenninge.

Merkur. Für eine Nadel das Segel zu flicken, drey Groſchen vier Pfenninge.

Charon. Schreibe ſie dazu.

Merkur. Für Wachs, die Ritzen im Kahn zu ſtopfen, Item, für Nägel und für einen Strick, den du gebraucht haſt die Segelſtange am Maſte zu befeſtigen, Summa zwey Groſchen vier Pfenninge.

Charon. Schön! Da haſt du einmal wohlfeil eingekauft.

Merkur. Das wäre es alſo wenn wir nichts vergeſſen haben; und wann verſprichſt du denn zu bezahlen?

Charon. Jetzt, lieber Merkur, iſt es unmöglich: ſobald uns aber eine Peſt oder ein Krieg die Todten haufenweiſe zuſchicken wird, dann läßt ſich ſchon eher durch einen kleinen Rechnungsfehler am Fahrgeld etwas auf die Seite bringen.

Merkur. Alſo bleibt mir nun nichts übrig, als mich hinzuſetzen und den armen Sterblichen das Aergſte an den Hals zu wünſchen.

Charon. Es iſt einmal nicht anders, Merkur; in Friedenszeiten kommen, wie du ſieheſt, ſo wenige mit einander an, daß nicht viel dabey zu gewinnen iſt.

Merk. Es iſt doch ſo beſſer wenn ich dir gleich deſto länger borgen muß. Indeſſen muß man geſtehen, Charon, daß ſich die Zeiten ſehr verändert haben, wenn man die dermaligen Ankömmlinge aus

der Oberwelt mit den ehemaligen vergleicht. Ehmals waren es lauter ſtattliche und gröſtentheils mit Blut und Wunden bedeckte Männer: jetzt ſind es beynahe lauter blaſſe, hagere oder aufgedunſene Siechlinge, die entweder von ihren eigenen Kindern oder Eheweibern vergiftet, oder durch ihre Ausſchweifungen und üppige Lebensart vor der Zeit hieher befördert wurden; und den meiſten, die zu uns kommen, merkt mans an, daß ſie einander ihres Geldes halber auf den Dienſt gelauert haben.

Charon. Es iſt eben auch eine gar zu gute Sache darum.

Merkur. Es wäre mir alſo wohl nicht ſo zu verdenken, wenn ich meine Schuldfoderung an dich ein wenig ſchärfer eintreibe?

5.

Pluto und Merkur.

Pluto.

Merkur, kennſt du einen gewiſſen ſteinalten und ſteinreichen Eukrates, der keine Kinder, aber dafür ein funfzigtauſend gute Freunde hat, die auf ſeine Erbſchaft Jagd machen *)?

Mer-

*) Die Erbſchleicherey, die ſchon zu Horazens Zeiten eine Art von Profeßion in der Hauptſtadt der Welt war, hatte ſich von Rom auch über die Provinzen ausgebreitet, und gieng unter den Zeitgenoſſen Lucians in Griechenland ſo

Digitized by Google

Merk. Ich kenne ihn ſehr gut; du meynſt doch den reichen Sycionier? Und was iſts mit ihm?

Pluto. Ich wünſchte, Merkur, daß du ihm zu den neunzig Jahren, die er ſchon gelebt hat, noch neunzig andere wo möglich, und drüber, zumeſſen wollteſt. Seine Schmarotzer hingegen, den jungen Charinus, den Damon, und alle die übrigen raffe einen nach dem andern weg.

Merk. Das wird aber unſchicklich herauskommen.

Pluto. Ganz und gar nicht! Jedermann wird es ſehr billig und gerecht finden. Denn was für eine Urſache haben dieſe Burſche ihm den Tod zu wünſchen und ſeinem Vermögen nachzuſtellen, da ſie ihn gar nichts angehen? Das verruchteſte dabey iſt noch, daß ſie, mit ſolchen Geſinnungen, ſich vor den Leuten ſtellen als ob ſie ſeine eifrigſten Verehrer wären, und wenn er krank wird, große Gelübde für ſein Leben thun, wiewohl jedermann weiß was ſie wünſchen. Kurz, es iſt ein ſchändliches Pack heuchleriſcher Buben, denen ihre Kunſtgriffe nicht gelingen ſollen. Laß ihn alſo unſterblich ſeyn! Sie hingegen ſollen ihre Schnäbel vergebens aufgeſperrt haben*) und alle vor ihm abmarſchiren müſſen!

ſehr im Schwange, daß ſie ſeiner ſatiriſchen Laune in dieſem und den vier folgenden Dialogen Stoff zu fünf Gemählden gab, denen kein billiger Beurtheiler den Vorwurf der Einförmigkeit machen wird, wiewohl Gegenſtand und Abſicht in allen fünfen die nehmlichen ſind.

*) Horaz braucht das nehmliche Bild, im 56ſten Verſe der 5ten Satire des 2ten Buchs — corvum deludet hiantem.

Merk. Was die Spitzbuben für Geſichter ſchneiden werden, wenn ſie ſehen daß ſie angeführt ſind! Aber Eukrates verſteht ſich auch meiſterlich darauf ſie anzukörnen und bey der Naſe herumzuführen! Der alte Schlaukopf ſtellt ſich immer als ob ihm der Tod auf der Zunge ſitze, wiewohl er im Grunde eine beſſere Geſundheit hat als die jungen Leute, die ſich ſo voreilig in ſeine Erbſchaft theilen, und das glückliche Leben ausrechnen, das ſie ſchon in Händen zu haben glauben.

Pluto. Eukrates alſo ſoll ſeine alte Haut ablegen und, wie Joleos *), wieder von vorn zu leben anfangen, jene aber ihren verdienten Lohn erhalten, und mitten aus ihren ſüßen Träumen von Reichthümern und Wollüſten weggerafft werden!

Merk. Sey deßwegen ohne Sorge, Pluto, ich will ſie dir alle der Ordnung nach herbeyführen. Es ſind ihrer ſieben, wenn ich nicht irre.

Pluto. Thue das! Der Alte ſoll ſie alle vor ſich herſchicken, und aus einem abgelebten Greiſe wieder zum Jüngling werden.

*) Dieſer Joleos ſpielt in der heroiſchen Geſchichte des Jahrhunderts vor dem Trojaniſchen Kriege keine kleine Rolle. Er war ein Neffe des Herkules, begleitete ihn auf ſeinen meiſten Abentheuern, und war: als er ſich auf dem Oeta verbrannt hatte, der erſte, der ihm als einem Heros oder Halbgott opferte. Als Joleos vor Alter unvermögend worden war, bewog der vergötterte Herkules ſeine Gemahlinn Hebe (die Göttinn der Jugend) ihn wieder jung zu machen. Ovid. Metamorph. IX. fab. 9.

Digitized by Google

6.

Terpſion und Pluto.

Terpſion.

Iſt das billig, Pluto, daß ich in meinem dreyßigſten Jahre ſterben mußte, und der neunzigjährige Thukritus noch immer fortlebt?

Pluto. Sehr billig, mein guter Terpſion, daß ein Mann lebe, der keinem ſeiner Freunde den Tod wünſchet, du hingegen ſtarbſt, weil du jenem unaufhörlich nach dem Leben ſtellteſt, und aus Hunger nach ſeiner Erbſchaft ſeinen Tod kaum erwarten konnteſt.

Terpſion. Wie? Gebührt es ſich nicht, daß ein alter Mann, der ſeinen Reichthum nicht mehr genießen kann, abziehe und jüngern Leuten Platz mache?

Pluto. Das iſt ein ganz neues Geſetz das du da gibſt, Terpſion, und wodurch du einen jeden verurtheilſt, der ſeinen Reichthum nicht mehr zur Wolluſt brauchen kann: das Schickſal und die Natur haben es anders verordnet.

Terpſion. So behaupte ich daß ſie was ungerechtes verordnet haben! Die Einrichtung hätte ſo getroffen werden ſollen, daß man immer nach dem Alter aus der Welt gehen müßte; der älteſte zuerſt, dann der nächſte nach ihm, und ſo weiter: nicht umgekehrt daß ein ſteinalter Greis, der kaum noch drey Zähne im Munde hat, beynahe aller Sinnen beraubt iſt, und ſich mit Hülfe von vier Bedienten

Digitized by Google

kaum noch von einem Stuhle zum andern fortſchleppen kann, kurz, der ein Spott der Kinder und ein lebendiges Grabmahl iſt, daß ſo einer immer noch fort lebe, die ſchönſten und geſundeſten jungen Männer hingegen ſterben müſſen; welches eben ſo widerſinniſch iſt als wenn die Ströme rückwärts zu ihrer Quelle liefen. Wenigſtens ſollte man die Zeit eigentlich wiſſen können, wann ein ſolcher Alter ſterben wird, damit man ſich darnach richten könnte und ihnen nicht vergebens die Cour machte. Hingegen ſo wie es jetzt iſt, muß oft, wie das Sprüchwort ſagt, der Wagen den Ochſen ziehen.

Pluto. Das alles, mein guter Terpſion, hat das Schickſal verſtändiger eingerichtet als du dir einbildeſt. Und am Ende, wer heißt euch ſo gierig nach anderer Vermögen ſchnappen, und euch von kinderloſen Greiſen alles gefallen laſſen, in Hoffnung ihre Erben zu werden? Billig werdet ihr dann ausgelacht wenn ſie euch begraben, und ſo oft ſo etwas begegnet, verurſacht es immer eine allgemeine Freude; je ungeduldiger ihr auf jener ihren Tod geharret habt, je angenehmer iſt es allen Leuten wenn ihr vor ihnen ſterbet. Ihr habt da wahrlich eine ganz neue Kunſt erfunden, euch in alte Weiber und Greiſe zu verlieben, — die keine Kinder haben, verſteht ſich; denn dieſer Umſtand gehört dazu wenn ihr ſie liebenswürdig finden ſollt. Daher ſind auch manche unter ihnen, weil ſie das Hinterliſtige in eurer Liebe merken, ſchlau genug Liſt mit Liſt zu bezahlen, und ſtellen ſich, um auch Liebhaber zu bekommen, als ob ſie ihre Kinder nicht leiden könnten. Aber wenn es zum Teſtamentmachen kommt, wer-

den die eigennützigen Augendiener doch ausgeſchloſſen, die Natur behält wie billig die Oberhand, und jene beiſſen die Zähne zuſammen und werden zu ihrem Schaden noch ausgelacht.

Terpſion. Was du ſagſt iſt nur allzuwahr. Wieviel hat nicht der alte Thukritus von mir erbeutet, während er immer ſeinem Ende nahe ſchien, und, ſobald ich in ſein Zimmer trat, zu ächzen und aus dem innerſten heraus, wie ein eben aus dem Ey gekrochenes Kügelchen, zu pipen anfing!*) In der feſten Ueberzeugung alſo daß er den einen Fuß ſchon im Grabe habe, glaubte ich ihm nie genug ſchicken zu können, damit ich ja nicht von meinen Nebenbuhlern an Größe der Präſente übertroffen würde. Die Sorge das alles auszurechnen und anzuordnen machte mir manche ſchlafloſe Nacht, ja ich bin gewiß, daß beydes die Urſache meines Todes geweſen iſt: und der alte Sünder, der eine ſolche Menge Lockſpeiſe auf meine Koſten verſchlungen hat, ſtand dabey da ich geſtern begraben wurde, und lachte in ſeinen Bart hinein!

Pluto. Bravo, alter Thukritus, lebe ſo lange als menſchenmöglich, und ſey reich, und lache über die wackern Leute, die dich ſo gerne beerben möchten! Stirb mir ja nicht, ehe du alle deine Anbeter voran geſchickt haſt!

Terpſion. Auch mir kann jetzt nichts angenehmers mehr begegnen, als wenn Chariades auch vor dem Alten ſterben müßte.

*) Sollte wohl Sixtus V. der durch eben dieſen Kunſtgriff Pabſt wurde, bey dem Lucianiſchen Thukritus in die Schule gegangen ſeyn?

Pluto. Verlaß dich darauf, Terpſion! Auch Pheidon und Melantus und alle übrigen ſollen ihm zuvorkommen, und von eben denſelben Sorgen hieher gebracht werden wie du?

Terpſion. Das freut mich! Es lebe Thukritus!

7.

Zenophantes und Kallidemidas.

Zenophantes.

Oho! Wie treffen wir hier zuſammen, Kallidemidas? Was begegnet dir daß du ſo frühzeitig fort mußteſt? Denn, daß ich an einer Unverdaulichkeit geſtorben, die ich mir an der Tafel des Deinias, deſſen Miteſſer ich war, zugezogen, iſt dir bekannt, weil du bey meinem Tode gegenwärtig warſt.

Kallidem. An dem meinigen iſt ein Zufall Schuld deſſen ich mich weniger verſehen konnte. Du kenneſt doch den alten Ptödorus?

Zenophant. Den kinderloſen Reichen, mit dem du ſo vielen Umgang hatteſt?

Kallidem. Ich wartete ihm lange fleißig auf, weil er mir Hoffnung machte bald abzufahren und mich zum Erben zu hinterlaſſen. Weil ſich die Sache aber in die Länge zog, und der alte Kerl ſich anſchickte den Titon ſelbſt zu überleben, ſo machte ich einen Schleifweg zu ſeiner Erbſchaft ausfindig. Ich kaufte Gift, und beſtach ſeinen Mundſchenken, bey

der erſten Gelegenheit wo Ptödorus (der ein ziemlich herzhafter Trinker iſt) einen volleingeſchenkten Becher fodern würde *), das Gift unter ſeinen Wein zu miſchen.

Zenoph. Und wie ging's weiter? Du ſcheinſt was außerordentliches auf der Zunge zu haben.

Kallidem. Einsmahls, da wir beyde aus dem Bade ins Speiſezimmer traten, hatte der Mundſchenk ſchon zwey volle Becher bereit, einen mit dem Gifte für den Ptödorus, und einen unvergifteten für mich: ich weiß aber nicht wie es kam daß er ſich vergriff **) und den vergifteten Becher mir darreichte; ſo daß der Alte den ſeinigen ohne Schaden ausleerte, ich hingegen auf der Stelle zu Boden ſank und an ſeiner ſtatt ins Reich der Todten wandern mußte. Aber was iſt dir denn, Zenophantes, daß du ein ſolches Gelächter aufſchlägſt? Es iſt nicht hübſch, einen Freund in ſolchen Umſtänden noch auszulachen.

Zenoph. Der Zufall iſt gar zu luſtig, lieber Kallidemidas! Aber was ſagte denn dein Alter dazu?

Kallidem. Anfangs erſchrack er freylich über einen ſo unerwarteten Fall; da er aber vermuthlich bald klar in der Sache ſah, fand er den Ver=

*) Kallidemidas glaubte dieſen Umſtand recht weislich gewählt zu haben. In einem vollen Becher iſt das Gift weniger merklich, und wer, aus Durſt, einen vollen Becher verlangt, wird ihn, wahrſcheinlicher weiſe, ſchnell ausleeren, ohne den Wein lange anzuſehen, und an der Zunge abzuziehen.

**) Vermuthlich mit Vorſatz, um von beyden Seiten zu gewinnen.

ſtoß ſeines Mundſchenken wenigſtens eben ſo luſtig wie du.

Xenoph. Du hätteſt den Schleifweg müßig gehen ſollen, guter Freund! Auf der Landſtraße wäre dir die Erbſchaft etwas langſamer aber deſto ſicherer zugekommen.

8.

Knemon und Damnippus.

Knemon. (zu ſich ſelbſt.)

Verzweifelt! Da ging mirs gerade wie das Sprüchwort ſagt: Das Hirſchkalb erwiſcht den Löwen.

Damnip. Warum ſo unmuthig, Knemon?

Knemon. Warum ich unmuthig bin fragſt du? Darüber daß ich Dummkopf mich überliſten ließ, und mir, zum Nachtheil derjenigen, denen ich das Meinige am liebſten gegönnet hätte, einen Erben wider Willen gab.

Damnip. Wie machteſt du das?

Klemon. Ich machte dem Hermolaus, dem ſteinreichen Manne der keine Kinder hat, die Cour, in Hoffnung ſein Erbe zu werden, und er ſchien meine Aufwartung mit Vergnügen anzunehmen. Nun glaubte ich einen gar klugen Streich zu machen, wenn ich ein Teſtament öffentlich bekannt werden ließe, worin ich ihn zum Erben meines ganzen Vermögens einſetzte: denn ich zweifelte nicht, daß er

ſo viel Ehre im Leibe haben würde, zu meinem Vortheil ein gleiches zu thun.

Damnip. Und er?

Knemon. Was in ſeinem Teſtamente ſteht, weiß ich nicht; denn ich mußte über Hals über Kopf aus der Welt, weil ein Dach auf mich einſtürzte. Und nun hat Hermolaus das Meinige, wie ein gieriger Hecht, den Köder ſammt dem Hamen, hinabgeſchluckt.

Damnip. Und dich ſelbſt, den Fiſcher, noch oben drein. Du haſt alſo die Falle dir ſelbſt geſtellt?

Knemon. Das iſt es eben worüber ich heulen möchte!

9.

Simylus und Polyſtratus.

Simylus.

Nun, Polyſtratus, ſo kommſt du doch endlich auch zu uns herab! Wenn mir recht iſt, mußt du nahe an hundert Jahren gelebt haben?

Polyſtrat. Acht und neunzig, lieber Simylus.

Simyl. Wie haſt du denn die dreyßig, um die du mich überlebteſt, zugebracht? Denn ich ſtarb da du gegen ſiebenzig warſt.

Polyſtr. Außerordentlich angenehm, wie ſeltſam dir das auch vorkommen mag.

Simyl. Seltſam genug, daß ein ſo alter,

gebrechlicher, und noch oben drein kinderloſer Greis ſo viel Genuß im Leben gefunden haben ſoll!

Polyſtrat. Fürs erſte konnte ich alles was ich wollte, und dann hatte ich alles was die Sinne nur angenehmes verlangen können, die ſchönſten Knaben und die reizendſten Weiber zu meiner Aufwartung, die koſtbarſten Salben, die edelſten Weine, eine mehr als ſicilianiſche Tafel*), u. ſ. w.

Simyl. Das ſind mir lauter unbegreifliche Dinge — Wie ich dich kannte, warſt du ein ſehr ſparſamer Mann.

Polyſt. Alle dieſe Glückſeligkeiten, mußt du wiſſen, mein trauter Herr, ſtrömten mir unentgeltlich von andern zu. Mit dem früheſten Morgen war mein Hof ſchon mit einer Menge von Beſuchern erfüllt, und nun wurden mir alle Arten von Geſchenken, das ſchönſte und beſte was aus allen Enden der Welt aufzutreiben iſt, zugetragen.

Simyl. Du biſt alſo nach meinen Zeiten Fürſt worden, Polyſtratus?

Polyſt. Das nicht; aber ich hatte zehntauſend Liebhaber.

Simyl. (Lachend.) Du, in einem ſolchen Alter, mit vier Zähnen im Munde, Liebhaber?

Polyſt. Beym Jupiter! und die erſten Perſonen der Stadt. Mein Alter, mein Kahlkopf,

*) Sicilianiſche Tafeln, und Sicilianiſcher Luxus (πολυτελεια) waren, ſeitdem Plato, Ariſtippus, Aeſchinus und andere Sokratiſche Philoſophen mit der Tafel des Dionyſius von Syrakus Bekanntſchaft gemacht hatten, zum Sprichworte bey den Griechen worden.

meine Triefaugen und mein ewiger Schnuppen hielt ſie nicht ab mir mit unendlichem Vergnügen die Aufwartung zu machen, und glücklich war der, den ich eines freundlichen Blickes würdigte.

Simyl. Nun wahrhaftig, ſo mußt du nur, wie Phaon *), die Liebesgöttinn aus Chios über die Meerenge geführt, und zur Belohnung, wie er, die Gabe wieder jung und ſchön und liebenswürdig zu werden, von ihr empfangen haben.

Polyſt. Auch das nicht; ſo wie ich bin, zog ich alle Herzen an.

Simyl. Du ſprichſt Räthſel.

Polyſt. Und doch iſt nichts gemeiner und alltäglicher als dieſe Art von Liebe zu reichen unbeerbten Greiſen.

Simyl. Ah, mein bewundernswürdiger Herr, nun begreife ich wo dir die Schönheit ſaß. Man kann im eigentlichen Verſtande ſagen, daß ſie dir von der goldnen Venus kam.

Polyſt. Ich verſichre dich, Freund, ich hatte keinen kleinen Genuß von meinen Liebhabern, es fehlte wenig daß ſie mich nicht gar anbetheten. Auch that ich zuweilen mächtig ſpröde, und ſchloß manchem die Thür vor der Naſe zu, während daß die wackern Leutchen einander um meinetwegen in die Haare geriethen, und in der Beeiferung, mir Ehre anzuthun, immer einer den andern auszuſtechen ſuchte.

Simyl. Und wie haſt du denn zuletzt über dein Vermögen diſponirt?

Polyſt. Oeffentlich ließ ich mich ſoviel verlau-

*) Der Geliebte der Dichterin Sappho, von welchem dieſes Mährchen erzählt wurde.

ten, daß ein jeder von ihnen glauben mußte, ich würde ihn zum Erben einſetzen, und durch dieſen Kunſtgriff erhielt ich von ihnen was ich wollte: aber in meinem Schreibtiſche war mein wahres Teſtament verſchloſſen, worin ich ſie alle mit langen Naſen abziehen ließ.

Simyl. Wer war denn alſo der glückliche? Vermuthlich ein Geſchlechtsverwandter?

Polyſt. Nein, zum Jupiter! ſondern einer von meinen Sclaven, ein vor kurzem gekaufter ſchöner Phrygiſcher Jüngling.

Simyl. Wie alt, wenn man fragen darf?

Polyſt. Ungefähr zwanzig.

Simyl. Ich verſtehe — um ſeiner Verdienſte willen!

Polyſt. Und doch, mit allem dem daß er ein Ausländer und ein Taugenichts war, verdiente er doch noch eher mein Erbe zu ſeyn als jene; auch machen ihm, ſeitdem er im Beſitz meiner ganzen Verlaſſenſchaft iſt, die Vornehmſten der Stadt die Cour, und er gilt, trotz ſeines glattgeſchornen Kinnes und ſeines barbariſchen Accents, ſoviel als ob er aus dem berühmteſten Geſchlechte der erſten Stadt in Griechenland ſtammte, und wird edler als Kodrus, ſchöner als Nireus, und weißer als Ulyß geſcholten.

Simyl. Ey, meinetwegen mag er Gouverneur von Griechenland werden, wenn nur die andern nichts von deiner Erbſchaft bekommen!

Digitized by Google

10.

Charon, Merkur, und verſchiedene Todte, als Menippus, Charmoleos, Lampichus, Damaſias, Krato, ein Soldat, ein Philoſoph und ein Rhetor.

Charon.

Stille, und hört wie unſre Sachen ſtehen! Der Nachen iſt, wie ihr ſeht, klein und baufällig, und läßt ziemlich Waſſer ein; wenn er ſich ſtark auf eine Seite neigte, ſo würde er gar umkippen. Nun ſind euer ſo viele auf einmahl angekommen, und ein jeder bringt ſo viel Geräthſchaft mit, daß ich beſorge, wenn ihr mit allem euerm Gepäcke einſteigen wolltet, möcht' es euch ſehr gereuen, ſonderlich die, die nicht ſchwimmen können.

Die Todten. Was ſollen wir alſo thun um eine glückliche Fahrt zu haben?

Charon. Das will ich euch ſagen. Ihr müßt alle dieſe unnöthigen Sachen auf dem Ufer zurücklaſſen und nackend einſteigen; denn auch ſo wird euch meine Fähre kaum alle faſſen können. Du, Merkur, trage Sorge, keinen paſſiren zu laſſen, der ſich nicht, wie geſagt, ſeines Gepäckes entladen hat. Stelle dich neben die Schiffsleiter, muſtere einen nach dem andern, und nöthige ſie alle nackend einzuſteigen.

Merk. Ich werde nicht ermangeln. Wer iſt der erſte da?

Menippus. Ich bin Menippus. Da ſiehſt du, Merkur, daß ich meinen Schnapſack und meinen Stecken in den See geworfen habe: den Mantel hab' ich zum Glücke nicht mitgebracht.

Merk. Steig ein, Menippus, edelſter der Sterblichen, und ſetze dich an den erſten und höchſten Platz neben den Steuermann, um die Aufſicht über die übrigen zu führen. — Und wem gehört dieß Mädchengeſicht da? Wer biſt du?

Charm. Charmoleos von Megarä, der ſo viele Liebhaber hatte, und dem ein einziger Kuß mit zwey Talenten bezahlt wurde.

Merk. So? Leg' alſo deine Schönheit bey Seite, und deine Lippen mit allen ihren Küſſen, und das lange Haar und die Roſen auf den Wangen, und dein ganzes glattes Fell dazu! — So recht! So biſt du leicht genug zur Reiſe; Steig ein! — Und du mit dem Purpurrocke und dem Diadem und der ſtieren Miene, wer biſt du deines Zeichens?

Lamp. Lampichus, Tyrann von Gela *).

Merk. Warum kommſt du denn ſo ſchwer beladen, Lampichus?

Lamp. Wie ſo, Merkur? Ein Fürſt wird doch wohl nicht wie ein Bettler aufgezogen kommen ſollen?

Merk. Der Fürſt nicht, aber der Todte. Leg alſo ab!

Lamp. Hier ſind meine Koſtbarkeiten und meine Börſe.

*) Einer ehemahls ſehr großen Stadt in Sicilien.

Digitized by Google

Merk. So wirf auch noch die Aufgeblaſenheit und das ſtolze Herabſehen auf andere weg, denn ſie würden die Fähre ſehr beläſtigen, wenn ſie mit dir hineinplumpten.

Lamp. Wenigſtens laß mir mein Diadem und mein Oberkleid.

Merk. Das geht nicht an, es muß auch fort.

Lamp. Sey es dann! — Nun, was noch mehr? Du ſiehſt, daß ich alles abgelegt habe.

Merkur. Auch die Grauſamkeit, der Unverſtand, die Gewaltthätigkeit, der Jähzorn, und die übrigen Unarten, womit ich dich noch beladen ſehe, das muß alles fort!

Lamp. Nun bin ich ſo nackt als du verlangen kannſt.

Merkur. Steig' ein! — Und du, dicker Fleiſchklumpen, wer biſt du?

Dam. Damaſias, der Athlete.

Merkur. Ah! nun erinnere ich mich erſt, dich auf den Kampfplätzen ſchon geſehen zu haben.

Dam. Ich hoffe Merkur, du wirſt keine Schwierigkeit machen mich aufzunehmen, da ich nackend bin.

Merkur. Das nennſt du nackend ſeyn, und biſt in eine ſolche Menge Fleiſch eingepackt, daß der Nachen unterſinken müßte, wenn du nur einen Fuß hinein ſetzteſt? Weg damit, und mit allen den Siegeskronen und Atteſtaten die du bey dir führeſt.

Dam. Nun bin ich, wie du ſiehſt, im ganzem Ernſt ausgezogen, und um kein Haar ſchwerer als andere Todte.

Merkur. Je leichter je beſſer! Du kannſt einſteigen. — Du, mein guter Krato, lege deine

Reichthümer, deine Weichlichkeit und deinen Luxus ab! Weg mit den koſtbaren Leichentüchern, und dem Stammbaum und den Ehrenzeichen deiner Voreltern! Kein Wort von deinem Adel, und den prächtigen Titeln die dir die Republik öffentlich beygelegt haben mag, und den Aufſchriften deiner Bildſäulen, und dem gewaltigen Grabmahl das über dich aufgethürmt wurde! Die Erinnerung aller dieſer Dinge macht nur ſchwerer.

Krato. Wohl, es ſoll alles fort, wie ſauer michs ankommt! Was will ich machen?

Merkur. Berr! Was will der eiſerne Mann da in voller Waffenrüſtung? Wozu ſchleppſt du dich mit dieſem Siegeszeichen?

Soldat. Weil ich mich im Treffen wohl gehalten und geſiegt und vom Staat eine öffentliche Ehrenbezengung erhalten habe.

Merkur. Laß dein Siegeszeichen immer auf der Erde! Im Orkus iſt Friede, und die Waffen ſind dort ganz unbrauchbar. — Aber dieſer Ehrenmann in dem gravitätiſchen Aufzuge, der ſo anmaßungsvoll auftritt und die Augbraunen ſo hoch hinaufzieht, der mit dem langen Barte dort, wer iſt der?

Menipp. Es iſt ein Philoſoph, Merkur, oder richtiger zu ſagen, ein Marktſchreyer und Windbeutel. Du wirſt wohl thun ihn auch auszuziehen; es werden ſich gar curioſe Sachen unter ſeinem großen Mantel finden.

Merkur. Befiehl ihm ſich auszuziehen! — Himmel! Was für eine Laſt von Aufſchneiderey, von Unwiſſenheit, von Streitſucht, von windichter

Ein-

Einbildung, von unnützen Streitfragen, häcklichten Unterſuchungen und verwickelten Speculationen! Wieviel vergebliche Arbeit! Wieviel Grillen, Schnurrpfeifereyen und Mikrologie! — J! Da fällt ja auch Gold heraus, und Wolluſt und Unzucht und Völlerey und ein ganzer Praß von garſtigen Leidenſchaften? — Ich ſehe alles, wie gerne du es auch verſtecken möchteſt. Entlade dich auch des Lügens und der Aufgeblaſenheit, und der Meinung als ob du beſſer als andere ſeyeſt. Wenn du mit allem dieſem Plunder einſteigen wollteſt, welche funfzigrudrige Galere möchte dich tragen können?

Philoſoph. Es iſt alles abgelegt weil du ſo befiehlſt.

Menipp. Laß ihn doch auch ſeinen Bart von ſich thun, Merkur! Er iſt ſo dicht und ſtruppicht daß er wenigſtens fünf Pfund wiegen muß.

Merkur. Wohl erinnert! Er muß auch fort.

Philoſoph. Iſt ein Barbier da?

Merkur. Menippus ſoll Charons Zimmeraxt nehmen, und ihn in Ermangelung eines Hackblocks, hier auf der Schiffsleiter abhacken.

Menipp. Es braucht nicht ſo viel Umſtände; reiche mir die Säge dort — das wird noch luſtiger ſeyn.

Merkur. Die Säge thut's auch. — (Menipp ſägt ihm den Bart herunter.)

Menipp. Schön! Nun ſiehſt du doch wie ein Menſch aus, da du des böckiſchen Unraths loß biſt. — Soll ich auch ein wenig von den Augenbraunen abnehmen?

Merkur. Allerdings! denn er ſträubt ſie ja,

vor lauter Einbildung, ich weiß nicht worauf, bis über die Stirne empor. — Nun kannſt du einſteigen! — Wie? Was ſoll das? Ich glaube gar du weinſt und fürchteſt dich vor der Ueberfahrt? Steig ein, ſag' ich.

Menipp. Halt! er hat noch das ſchwerſte unter der Achſel.

Merkur. Was denn?

Menipp. Die Schmarotzerey; die ihm in ſeinem Leben was ehrliches eingetragen hat.

Der Philoſoph. Und du, Menippus, wie wär' es wenn auch du deine ungezäumte Freyheit und dein loſes Maul, und deine Sorgloſigkeit und Zuverſichtlichkeit, und das ewige Lachen ablegteſt? Denn du biſt der einzige von uns allen der noch lacht.

Merkur. Das ſoll er nicht! Das ſind lauter Dinge, an denen er nicht ſchwer trägt, und die uns bey der Ueberfahrt ſehr wohl zu ſtatten kommen werden. — Ihr, Herr Redmeiſter, werft den ungeheuern Schwall unnützer Wörter und die Antitheſen, die weitſchweifigen Perioden, die Barbarismen, und alles übrige weg, was eure Reden ſo ſchwerfällig machte!

Rhetor. Ich gehorche.

Merkur. So denn alles in der Ordnung! (Zum Charon.) Mache nun den Nachen loß — die Schiffsleiter hereingezogen! Den Anker aufgehoben! Die Segel aufgeſpannt! Friſch ans Steuerruder, Fährmann, und Glück zur Ueberfahrt! — Nu? was heult ihr, ihr Strohköpfe? Und du beſonders, Herr Philoſophus, du weinſt doch nicht, daß wir dir den Bart abgekappt haben?

Digitized by Google

Der Philoſ. Ich weine darüber daß ich die Seele unſterblich glaubte.

Menipp. Er lügt! Glaube mir, es ſind ganz andere Dinge die ihn anfechten.

Merkur. Und was dann?

Menipp. Daß er nicht mehr an den Tafeln der Reichen ſchmauſen und die Nacht durch, in ſeinen Kapuz verſteckt und von niemand erkannt in allen H..winkeln die Runde thun, und dafür am folgenden Morgen ſeinen Zuhörern für ihr baares Geld Tugend predigen kann, — das ärgert ihn!

Philoſ. Du, Menippus, läſſeſt dichs alſo nicht verdrießen, daß du todt biſt.

Menipp. Wie könnt' ich das, da ich dem Tod ungerufen entgegen gegangen bin? *) Aber während wir hier ſchwatzen, läßt ſich nicht von der Erde her ein Getöſe von vielerley lauten Stimmen hören?

Merkur. Ja, Menipp, und aus mehr als einer Gegend. Denn zu Gela läuft das Volk auf dem Markte zuſammen und läßt ſeine Freude über den Tod des Tyrannen Lampichus aus; ſein Weib wird von den Weibern geängſtigt, und ſogar ſeine

P 2

*) Diogenes Laertius ſagt (L. VI. 99.) Menippus habe ſich erhängt, aber nicht ſo ganz freywillig, ſondern aus Gram darüber, daß er um ſein Vermögen betrogen worden und in die äußerſte Dürftigkeit, gerathen ſey. Lucian ſcheint andere Nachrichten hierüber und überhaupt eine beſſere Meinung vom Menipp gehabt zu haben, als dieſer Kritik- und Geſchmackloſe Compilator.

kleinen Kinder von andern Kindern, wo ſie ſich nur blicken laſſen, mit einem Hagel von Gaſſenſteinen begrüßt. Zu Sicyon wird dem Redner Diophantus, der dieſem Krato hier die Leichenrede hält, heller Beyfall zugeklatſcht, und lautächzend führt die Mutter des Damaſias den Chor der Klageweiber bey ſeiner Beſtattung an. Nur um dich, Menippus, klagt niemand, und du liegſt einſam und ruhig unter freyem Himmel auf der Erde.

Menipp. Nicht ſo einſam als du glaubſt, Merkur: es wird nicht lange anſtehen, ſo wirſt du die Hunde ganz erbärmlich über mir zuſammenheulen und die Raben mit den Flügeln ſchlagen hören, wenn ſie ſich verſammeln werden mich zu begraben.

Merkur. Du biſt ein braver Kerl, Menippus! — Unſre Ueberfahrt iſt nun vorbey. Steigt alſo aus, ihr andern, und wandert da geraden weges dem Gerichte zu! Ich, und du, Fährmann, wir gehen zurück um wieder andere zu holen.

Menipp. Glückliche Reiſe, Merkur! (Zu den übrigen Todten.) Wir marſchiren vorwärts. — Nu? Worauf wartet ihr? Gerichtet müſſen wir nun einmal werden, dafür hilft nichts; und die Strafen ſollen hart ſeyn: man ſpricht von Ixionsrädern, Tityusgeyern und Siſiphusſteinen — da wird ſichs zeigen, wie ein jeder gelebt hat!

Digitized by Google

II.

Krates und Diogenes.

Krates.

Haſt du den reichen Mörichus gekannt, Diogenes, den unermeßlich reichen Korinthier, der immer ſo viele Schiffe auf dem Meere hatte, und deſſen Vetter Ariſteas, ebenfalls ein ſehr reicher Mann, das Homeriſche

— entweder ſchaffe du mich fort,
oder ich dich —

immer im Munde zu führen pflegte? *)

Diog. Warum fragſt du, Krates?

Krat. Höre nur an. Da ſie beyde von gleichem Alter waren, und jeder den andern gerne geerbt hätte, ſo machten ſie einander gegenſeitig die Cour daß es eine Luſt zu ſehen war, und publicirten Teſtamente, worin Mörichus den Ariſteas und Ariſteas hinwieder den Mörichus auf den Fall, daß einer den andern überleben würde, zum Herren ſeines ganzen Vermögens hinterließ. Auch die Aſtrologen, Traumdeuter und Chaldäer-Schüler **) ja der Py-

*) Ilias XXIII. 724.

**) Χαλδαιων πα δος, ſind hier vermuthlich Zöglinge der Chaldäer. Mit dieſem letztern Nahmen bezeichnete man, (nach der Definition des Heſychius) eine Art von Magiern, die Alles wußten, oder beſſer zu ſagen, eine Art von Betrügern, die ſich mit Traumdeuterey, Aſtrologie, Geiſterbeſchwören und dergleichen geheimen Künſten abgaben, und ihre angeblichen Wiſſen-

thiſche Apollo ſelbſt miſchten ſich ins Spiel, und erkannten den Sieg bald dem Ariſteas bald dem Mörichus zu, ſo daß die Wage immer von einem zum andern hinüber ſchwankte.

Diog. Und wie kam es denn zuletzt?

Krates. Beyde ſtarben an einem und eben demſelben Tage, und ihre Güter kamen an ein paar Anverwandte, die ſich nichts weniger als einen ſolchen Ausgang träumen ließen; denn die beyden Erblaſſer hatten auf einer Fahrt von Sicyon nach Cirrha einen Nordweſtwind von der Seite bekommen, der ihr Schiff auf den Grund ſtieß und mit der ganzen Equipage untergehen machte.

Diog. Das machte der Nordweſtwind gut! Wir beyde, wie wir noch im Leben waren, ſchmiedeten keine ſolche Anſchläge gegen einander; und ſo wenig ich dem Antiſthenes den Tod wünſchte um ſeinen Stecken zu erben, wiewohl es ein tüchtiger Knittel von wildem Oelbaum war, ſo wenig, denke ich, wurde dir die Zeit lang bis dich mein Tod in den Beſitz meiner Güter ſetzte, meiner Tonne nemlich und meines Schnapſacks, worin doch wenigſtens eine halbe Metze Wolfsbohnen ſeyn mochten.

Krates. Das kam wohl daher weil du und ich dieſe Dinge nicht nöthig hatten. Uebrigens erbten wir, wie ſichs gebührte, du vom Antiſthenes, ich

ſchaften aus Chaldäa, dem vermeinten Vaterlande der Zauberphiloſophie, geholt zu haben vorgaben, wenn ſie gleich Chaldäa ſo wenig geſehen hatten, als Caglioſtro, der Großmeiſter der ägyptiſchen Maurerey, die Pyramiden zu Cairo.

vom Diogenes, was unendlich mehr werth als das ganze Perſiſche Reich.

Diog. Und das war? —

Krates. Die Weisheit, die Selbſtgenügſamkeit, die Aufrichtigkeit, und die Freyheit des Geiſtes und der Zunge.

Diog. Beym Jupiter, ich erinnere mich, daß ich dieſen Schatz vom Antiſthenes empfangen und dir noch reichlich vermehrt hinterlaſſen habe.

Krates. Indeſſen legten andre Leute wenig Werth auf dieſe Güter, und niemand machte uns die Aufwartung, in der Abſicht ſie von uns zu erben: ſie ſahen nur immer dahin wo das meiſte Gold war.

Diog. Natürlich! Denn wo hätten ſie das hin thun ſollen, was ſie von uns bekommen hätten, da ſie von Ueppigkeit und Wolluſt wie alte durchlöcherte Säcke ausliefen? Wenn ihnen auch jemand Weisheit oder Freymüthigkeit oder Wahrheit hätte eingießen wollen, es würde alles gleich wieder durchgefallen und ausgeronnen ſeyn, weil ſie keinen Boden hatten der es zuſammenhalten konnte: wie es den armen Töchtern des Danaus geht, die in ein durchlöchertes Faß Waſſer ſchöpfen müſſen. Das Gold hingegen hielten ſie mit Zähnen und Klauen und auf alle nur mögliche Weiſe feſt.

Krates. Dafür aber bleiben wir auch hier im Beſitz unſers Reichthums: da ſie hingegen von allem ihrem Gelde nichts als einen Obolus mitbringen, und auch dieſen nur für den Fährmann.

Digitized by Google

12.

Alexander, Hannibal, Scipio und Minos.

Alexander.

Mir gebührt der Rang vor dir, Afrikaner! Denn ich bin ein größerer Mann als du.

Hannibal. Das iſt eben was ich dir nicht eingeſtehe.

Alex. So mag Minos den Ausſpruch thun!

Minos. Wer ſeyd ihr denn?

Alex. Der hier iſt Hannibal von Karthago; ich bin Alexander Philipps Sohn.

Minos. Beym Jupiter, zwey berühmte Nahmen! Aber worüber entſtand denn euer Streit?

Alex. Ueber den Vorſitz. Dieſer da behauptet ein beſſerer Feldherr geweſen zu ſeyn als ich: ich hingegen ſage, daß ich in der Kriegskunſt nicht nur ihn, ſondern alle die vor mir geweſen ſind übertroffen habe, wie die ganze Welt weiß.

Minos. Jeder mag alſo für ſeine Sache allein ſprechen. Du, Afrikaner, rede zuerſt!

Hannibal. Es kommt mir jetzt wohl zu ſtatten, o Minos, daß ich hier Griechiſch reden gelernt habe, *) ſo daß der Herr da auch in dieſem Stücke

*) Lucian, der mit allem ſeinem Witz gar vieles nicht wußte, wußte auch nicht, daß Hannibal ſchon bey Leibesleben Griechiſch gelernt hatte, und muß ſich daher, wie billig, von Tib. Hemſterhuys den Text leſen laſſen.

Digitized by Google

nichts vor mir voraus hat. Ich ſetze zum Grunde, daß diejenigen das gröſte Lob verdienen, die, wiewohl ſie mit Nichts anfiengen, es dennoch durch ſich ſelbſt ſehr weit gebracht haben und würdig geachtet worden ſind, mit der höchſten Gewalt bekleidet zu werden. Ich kam mit einem kleinen Gefolge nach Spanien, und diente anfangs unter meinem Bruder, wurde aber bald mit den höchſten Kriegswürden bekleidet, weil man fand daß ich der tüchtigſte ſey. Ich eroberte hierauf Celtiberien, bezwang die weſtlichen Gallier, überſtieg ſodann die großen Gebürge die der Po durchſtrömt, und warf alles zu Boden was ſich mir entgegenſetzte, zerſtörte eine Menge Städte, unterwarf mir das flache Land von Italien, drang bis in die Vorſtädte der Hauptſtadt ein, und machte an einem einzigen Tage ſo viele Feinde nieder, daß ihre Fingerringe mit Scheffeln *) gemeſſen wurden, und ihre Leichname zu Brücken über die Flüſſe dienten. Das Alles that ich ohne mich einen Sohn Ammons nennen zu laſſen oder für einen Gott paſſiren zu wollen, und Träume auf meiner Mutter Unkoſten zu erzählen. Aber, wie-

*) In der berühmten Schlacht bey Cannä, wo ſo viele römiſche Ritter blieben, daß ihre Fingerringe vierthalb römiſche modios angefüllt haben ſollen. Dieß erzählt Livius, (Hiſt. XXIII.) ſetzt aber weislich hinzu, „die gemeine und wahrſcheinliche Sage ſey gegangen, daß ſie nicht über einen halben Modios (ungefehr acht Nößel unſers Maaßes) betragen hätten, und gewiß, auch das wäre noch ſehr viel! Lucians Hannibal übertreibt alſo die Sache ziemlich, da er ſeine erbeuteten Ringe mit Medimnen mißt, deren einer ſechs römiſche modios enthielt.

Digitized by Google

wohl ich mich für nichts als einen bloſſen Menſchen ausgab, nahm ich es doch mit den gröſten Meiſtern in der Kriegskunſt und mit den ſtreitbarſten Soldaten in der Welt auf, und erhielt meine Siege über keine Medier und Armenier, die ſchon davonlaufen ehe ſie einen Feind ſehen der ſie jagt, und jedem den Sieg laſſen der ſich deſſen anmaßen will. Alexander hingegen machte ſich eine plötzliche Laune des Glückes zu Nutze, um ein angeerbtes Reich zu vergrößern und auszudehnen, aber kaum hatte er bey Iſſus und Arbela über den unglücklichen Darius die Oberhand erhalten, ſo legte er die Sitten ſeines Vaterlandes ab, um ſich nach morgenländiſcher Weiſe wie ein Gott verehren zu laſſen, vertauſchte ſeine vorige Lebensart mit der weibiſchen Weichlichkeit der Medier, und befleckte entweder mitten unter Gaſtmählern ſeine eigene Hände mit dem Blute ſeiner Freunde, oder ließ ſie in Ketten werfen und hinrichten. Ich hingegen ſtand meinem Vaterlande vor, ohne mir mehr Gewalt herauszunehmen, als es mir anvertraute; und da es mich zurückberief als ſich die Feinde mit einer großen Flotte an unſern Küſten ſehen ließen, gehorchte ich augenblicklich, kehrte in den Privatſtand zurück, und ertrug, ſelbſt da ich unbillig verurtheilt wurde, mein Schickſal mit Gelaſſenheit. Und dieß alles that ich ohne die Vortheile der griechiſchen Erziehung genoſſen, ohne den Homer declamiren gelernt oder einen Ariſtoteles zum Lehrer der Philoſophie gehabt zu haben, ſondern mit bloßer Hülfe einer glücklichen Naturanlage. Dieß iſt es alſo, warum ich beſſer als Alexander zu ſeyn behaupte. Wenn aber ſein Vorzug nur darin beſtehen

ſoll, daß er ein Diadem um den Kopf trägt, ſo mögen immerhin ſeine Macedonier Reſpect davor tragen: aber wahrlich, um deſſenwillen kann er einem tapfern Feldherrn nicht vorgezogen werden, der dem Glücke wenig und der Klugheit beynahe Alles zu danken hat.

Minos. Dieſer Hannibal hat wie ein braver Mann, und beſſer wie man von einem Afrikaner erwarten konnte, geſprochen. Und du, Alexander, was haſt du hierauf zu ſagen?

Alexander. Vielleicht ſchickte ſichs beſſer für mich, einem ſo übermüthigen Großſprecher gar nichts zu antworten; denn der bloße Ruf muß dich ſchon hinlänglich belehrt haben, was für ein König ich und was für ein Straßenräuber er geweſen ſey. *) Gleichwohl will ich es auf dein Urtheil ankommen laſſen, wieviel oder wenig Vorzug mir vor ihm gebühre. Ich war noch ſehr jung als ich die Regierung eines von innen und außen erſchütterten Reiches antrat. Ich fieng ſie damit an, es von allen Seiten zu befeſtigen, die Mörder meines Vaters zu beſtrafen, und alle griechiſchen Freyſtaaten durch die Zerſtörung von Theben in Schrecken zu ſetzen: und da ich von ihnen zu ihrem oberſten Feldherrn erwählt

*) Der Vorzug, den ihm ſeine Geburt über Hannibal gab, war bloßes Glück, und den Nahmen eines Straßenräubers verdiente er unendlichmal beſſer als Hannibal. Was waren alle ſeine Feldzüge und Eroberungen in Aſien anders als glückliche Unternehmungen eines gekrönten Straßenräubers? Was Hannibal hingegen that, that er als ein Karthaginenſiſcher Feldherr gegen die erklärten Feinde ſeines Vaterlandes.

worden war, hielt ich es zu klein für mich, mir an meinem Macedoniſchen Erbgut genügen zu laſſen; ich umfaßte mit meinen Gedanken den ganzen Erdkreis, und fühlte, daß es mir unerträglich wäre unter den Königen nicht der erſte zu ſeyn. In dieſer Geſinnung fiel ich mit einem kleinen Kriegsheer in Aſien ein, erkämpfte am Granikus einen großen Sieg, und nachdem ich mir Lydien, Jonien und Phrygien und kurz alles was ich in meinem Wege fand, unterworfen hatte, kam ich an den Iſſus, wo mich Darius mit mehr Tauſenden erwartete als ich ihm einzelne Männer entgegen zu ſtellen hatte. *) Ihr könnt noch nicht vergeſſen haben, Minos, wie viel Todte ich euch an dieſem einzigen Tage zuſchickte; wenigſtens verſicherte der Fährmann, ſein Nachen habe nicht zugereicht, ſondern er habe Flöße zuſammen binden müſſen um den größten Theil überzuſetzen. Bey allen dieſen Gelegenheiten war ich immer der erſte der ſich jeder Gefahr ausſetzte und Wunden zu empfangen für rühmlich hielt. Und ſo drang ich (um dich nicht mit dem was zu Tyrus und Arbela geſchah aufzuhalten) bis zu den Indiern vor, bemächtigte mich ihrer Elephanten, bezwang den Porus, und machte den Ocean zur Grenze meines

*) Gerade dieß entſcheidet gegen Alexandern. Was für Gegner mußten das ſeyn, deren Tauſend ſich von Einem Griechen ſchlagen ließen? Hannibal hatte alſo ſehr recht auf den Umſtand zu pochen, daß er ſeine Siege über die beſten Truppen, die damals in der Welt waren, erfochten; nicht, wie Alexander, über Medier und Armenier, die ſchon davon liefen, ehe ſie einen Feind erblickten der ſie jagte.

Reiches; ja ich gieng ſogar über den Tanais, und ſchlug die Scythen; ein tapfres Volk das bloß zu Pferde zu ſtreiten gewohnt iſt, *) in einer großen Schlacht. Ich erwies meinen Freunden gutes; und vergalt meinen Feinden wie ſie es um mich verdient hatten? **) und wenn ich den Menſchen ein Gott ſchien, ſo iſt es ihnen zu verzeyhen, daß ſie um der Größe meiner Thaten willen ſo etwas von mir glauben konnten. Endlich ſtarb ich als König, dieſer hingegen als ein aus ſeinem Vaterlande Verbannter, bey dem Bithynier Pruſias, einen Tod, der des argliſtigſten und grauſamſten aller Menſchen würdig war. ***) Durch was für Mittel er in Italien die Oberhand erhielt, will ich übergehen; gewiß nicht durch Tapferkeit, ſondern durch Liſt, Treuloſigkeit und Kniffe: denn in einem regelmäßigen Treffen und in freyem Felde hat er nie was ausgerichtet. †) Bey dem Vorwurf der

*) Und eben darum gegen den Macedoniſchen Phalanx; und überhaupt gegen die Ueberlegenheit der griechiſchen Taktik und Diſciplin, nichts vermochte.

**) Eine ſchlechte Antwort auf den Vorwurf der Undankbarkeit und Grauſamkeit, den ihm Hannibal gemacht hatte. Waren Klitus, Parmenion, Philotas, Kliſthenes, ſeine Feinde?

***) Auch hier macht ſich Alexander ein Verdienſt aus ſeinem größern Glücke. Hannibal ſtarb als ein Opfer der Undankbarkeit ſeiner Mitbürger und der Treuloſigkeit des kleinmüthigen Pruſias; und die beyden Beywörter, womit ihn Alexander belegt, hat er nicht verdient, wie übel auch die Römiſchen Geſchichtſchreiber von ihm reden mögen.

†) Gegen Römer würde vermuthlich auch Alexan=

Ueppigkeit, den er mir gemacht hat, ſcheint er Capua vergeſſen zu haben, wo der große Mann unter liederlichen Weibsbildern die Früchte ſeines Sieges und die günſtigſten Augenblicke in trägen Wollüſten verſcherzte. Hätte ich nicht, mit Verachtung abendländiſcher Eroberungen, meine Waffen gegen den Morgen gerichtet, was wäre das wohl Großes geweſen, wenn ich Italien ohne Schwerdtſtreich eingenommen und alle Völker bis Cadix, ja bis in das Herz von Afrika bezwungen hätte? Aber alle dieſe Völker, die ſchon zahm genug waren ihren Hals unter das Joch eines einzigen Herren zu beugen, ſchienen mir nicht würdig von mir bekämpft zu werden. *) Aus vielem andern was ich ſagen könnte, mag dieß genug ſeyn: Du, Minos, fälle nun das Urtheil.

Scipio. Nicht eher bis du auch mich gehört haſt. **)

der in freyem Felde nicht viel ausgerichtet haben. Solche Gegner, wie Alexander hatte, waren nirgends leichter zu ſchlagen als in offnem Felde, wo ſie deſto mehr Raum hatten — davon zu laufen.

*) Ein hübſcher ſophiſtiſcher Taſchenſpielerkniff, der nur den Fehler hat, daß ihn auch der blödſichtigſte gewahr werden muß.

**) Man braucht nur die beyden Reden des Hannibals und Alexanders gegen einander zu halten, um zu ſehen, daß Lucian dem Afrikaner den Vorzug giebt. Aber Minos war ein zu patriotiſcher Grieche um nicht zu Gunſten eines Griechen gegen einen Barbaren ungerecht zu ſeyn. Um aber doch dem Ausſpruch des Höllenrichters (der bey dieſem Streite gleichſam der Repräſentant ſeiner ganzen Nation iſt) deſto

Minos. Wer biſt denn du, mein ſchöner Herr, und was für ein Landsmann, daß du dich in dieſe Händel miſcheſt?

Scipio. Der Italieniſche Feldherr Scipio, der große Siege über Afrika erfocht und Karthago demüthigte.

Minos. Und was haſt du denn zu ſagen?

Scipio. Daß ich mich für geringer als Alexander erkenne, aber beſſer als Hannibal ſey, den ich überwunden und zu einer ſchimpflichen Flucht genöthigt habe. Wie unverſchämt alſo, daß ſo einer ſich erkühne, Alexandern den Rang ſtreitig zu machen, mit dem ſogar Scipio, ſein Ueberwinder, ſich nicht würdig hält, verglichen zu werden.

Minos. Beym Jupiter, du ſprichſt wie ein billig denkender Mann, Scipio. Ich erkenne alſo hiemit zu Recht: daß Alexander der erſte, du der nächſte nach ihm, und Hanibal der dritte ſeyn ſoll; denn auch er iſt auf keine Weiſe zu verachten.

mehr Schein zu geben, läßt Lucian (der die Eitelkeit der Griechen um ſo mehr ſchonen mußte, da er ſelbſt ein Ausländer war,) den Scipio dazwiſchen und auf Alexanders Seite treten. Der Entſcheidungsgrund des Scipio iſt indeſſen nichts weniger als entſcheidend; denn eine gewonnene Schlacht beweiſt nicht allemal, daß der ſiegende Feldherr ein größerer Mann iſt als der beſiegte; und das Compliment, das Scipio dem Alexander macht, iſt zwar der Beſcheidenheit gemäß, die ein Charakterzug des großen Römers war, kann aber dem Hannibal nicht zum Präjudiz gereichen.

13.

Alexander und Diogenes.

Diogenes.

Wie, Alexander? Du haſt auch ſterben müſſen, wie wir übrigen alle?

Alex. Wie du ſiehſt, Diogenes. Was iſts denn ſo beſonders wenn ein Sterblicher ſtirbt?

Diog. Ammon hat alſo nur Spaß mit uns getrieben, da er dich für ſeinen Sohn erklärte, und du warſt nur Philipps Sohn?

Alex. Unſtreitig; ich wäre ſchwerlich geſtorben wenn Ammon mein Vater wäre.

Diog. Gleichwohl trug man ſich zu Unterſtützung dieſes Vorgebens mit dem Mährchen, deine Mutter Olympias hätte geheimen Umgang mit einem Drachen gehabt, der Drache ſey in ihrem Bette geſehen worden, du ſeyeſt die Frucht davon, und Philippus habe ſich irrig für deinen Vater gehalten.

Alex. Dieſe Gerüchte ſind auch mir zu Ohren gekommen wie dir; aber ich ſehe nun, daß an allem, was meine Mutter und die Prieſter Ammons ſagten, kein wahres Wort war.

Diog. Indeſſen ſind dir ihre Lügen bey deinen Unternehmungen wohl zu ſtatten gekommen: denn viele unterwarfen ſich dir bloß weil ſie dich für einen Gott hielten. — Aber ſage mir doch, wem hinterließeſt du das ungeheure Reich, das dir ſo viele Mühe koſtete?

Alex.

Digitized by Google

Alex. Das weiß ich ſelbſt nicht, mein guter Diogenes, ich hatte nichts darüber verordnet, außer daß ich in den letzten Zügen dem Perdikas meinen Siegelring übergab. — Worüber lachſt du, Diogenes?

Diog. Worüber ſollt' ich lachen, als weil mir, indem ich dich ſo anſehe, alle die Sottiſen einfallen, die unſre Griechen dir zu gefallen gemacht haben; wie ſie dir vom Antritt deiner Regierung an ſchmeichelten, dich zu ihrem oberſten Feldherrn gegen die Barbaren erwählten, einige dich gar den zwölf großen Göttern beygeſellten, *) und dem vermeintlichen Drachenſohne Tempel aufbauten und Opfer brachten. Aber, mit Erlaubniß, wo begruben dich die Macedonier?

Alex. Es iſt heute der dritte Tag, daß ich noch immer zu Babylon auf der Parade liege. Indeſſen verſpricht mein Trabantenhauptmann Ptolemäus, ſobald ihm die dermaligen Verwirrungen einige Muße gönnen würden, mich nach Aegypten abzuführen und dort zu begraben, um mir einen Platz unter den ägyptiſchen Göttern zu verſchaffen.

Diog. Und ich ſoll nicht lachen, Alexander, da ich ſehe daß du ſogar im Todtenreiche noch ſo albern biſt und ein Anubis oder Oſiris werden möchteſt? Aber ſchmeichle dir mit keinen ſolchen Hoff-

*) Der Redner Demades war der erſte, der ſchamlos genug war, den Athenienſern dieſen Vortrag öffentlich zu thun; die Athenienſer waren leichtſinnig genug, ſein Decret zu beſtätigen, und mehrere andere Städte folgten ihrem Beyſpiele.

Digitized by Google

nungen, mein göttlicher Herr! Wer einmal unſern See paſſirt hat, und in das innere der Mündung des Tartarus gekommen iſt, kommt nicht wieder heraus: Aeakus giebt zu genau Acht, und mit dem Cerberus iſt auch nicht zu ſcherzen. Aber wird dir nicht wunderlich zu Muthe, wenn du dich umſieheſt wo alle die Trabanten und Satrapen, und alle die Schätze und die auf den Knien liegende Völker, und die große Babylon und Bactra mit allen den Elephanten hingekommen ſind? — und der hohe Triumphswagen worauf du wie ein Meteor glänzteſt und angeſtaunt wurdeſt? und das königliche Diadem um den Kopf, und der in weiten Falten herabwallende Purpur? kurz, wenn du alle das herrliche Leben und die Hoheit und den Ruhm bedenkſt, die du zurücklaſſen mußteſt? Das mag wohl ſchmerzen! — Was weinſt du, alberner Menſch? Lehrte dich denn dein weiſer Ariſtoteles nicht, wie unzuverläßig alle dieſe Glücksgeſchenke ſind?

Alex. O gerade dieſer Weiſe, wie du ihn nennſt, war der heilloſeſte unter allen meinen Schmeichlern! Mich allein laß ſagen was Ariſtoteles geweſen iſt! Denn ich weiß am beſten wie viel er immer von mir haben wollte, *) was für

*) Lucian iſt hier (wie an mehrern Orten ſeiner Schriften) nicht gerecht gegen den größten Kopf, deſſen ſich die Griechen zu rühmen Urſache hatten. Wenn Ariſtoteles immer viel von Alexandern verlangte, ſo war es zum Vortheil der Wiſſenſchaften, beſonders der Naturgeſchichte, in welcher er ohne die freygebige Unterſtützung ſeines königlichen Zöglings unmöglich ſo viel hätte leiſten können als er wirklich geleiſtet hat.

Briefe er mir ſchrieb, wie er meine ruhmſüchtige Wißbegierde mißbrauchte, mir immer nach dem Munde redte, und mich bald wegen meiner Schönheit, (als ob auch dieſe unter die wahren Güter gehörte) bald wegen meiner Thaten und meiner Reichthümer erhob: denn ſogar den Reichthum erklärte er für ein wahres Gut, um ſich nicht ſchämen zu müſſen, daß er ſelbſt ſoviel von mir annahm. Mein guter Diogenes, der Kerl war ein Scharlatan, der ſeine Rolle meiſterlich zu ſpielen wußte, kein Weiſer! Der ganze Vortheil, den ich von ſeiner Weisheit habe, iſt, daß ich mich jetzt über den Verluſt aller der Dinge, die du herzählteſt, gräme, weil er mich gelehrt hatte ſie für die größten Güter anzuſehen. *)

Diog. Weißt du was? weil doch hier keine Nieſewurz wächſt, will ich dir ein ander Mittel gegen deinen Gram vorſchlagen. Geh an den Lethe, und thu etliche tüchtige Züge aus ſeinem Waſſer; dieß wird dich unfehlbar gegen den Verluſt der Ariſtoteliſchen Güter unempfindlich machen. — Aber ſeh ich nicht den Klitus und Kalliſthenes, und eine Menge anderer mit ſolcher Wuth auf dich daher ſtürmen, als ob ſie das Vergeltungsrecht an dir ausüben, und

*) Alexander, den der Verluſt dieſer Güter ſo zu Boden wirft, daß er, wie die meiſten ſeines Gleichens in ähnlichen Fällen, in das andere extremum ſinkt, ſpricht hier wie aus der Seele des Diogenes, und macht dem Ariſtoteles alle die Vorwürfe, die ihm die Cyniker und Stoiker, vermöge ihrer Grundſätze, zu machen pflegten.

dich für alles, was ſie einſt von dir erlitten, in Stücken zerreißen wollten? Schlage alſo lieber dieſen andern Weg zum Lethe ein, und, wie geſagt, trinke bis dir die Grillen vergehen!

14.

Alexander und Philippus

Philippus.

Nun, Alexander, da du todt biſt, wirſt du doch wohl nicht läugnen können, daß du mein Sohn biſt: denn Ammons Sohn würde nicht geſtorben ſeyn.

Alex. Auch zweifelte ich nie daran daß Philippus mein Vater und Amyntas mein Ahnherr geweſen ſeyen: ich ließ mir das Orakel bloß gefallen, weil es mir zu meinen Unternehmungen nützlich war.

Philip. Wie? Was für einen Nutzen konnteſt du davon haben, wenn du dich wiſſentlich von Pfaffen betrügen ließeſt?

Alex. Das iſt nicht, was ich ſagen will; aber die barbariſchen Völker, mit denen ichs zu thun hatte, wurden dadurch betäubt, und verloren den Muth, dem vermeinten Gott zu widerſtehen; ſo daß es mir ein leichtes war, Meiſter über ſie zu werden.

Philipp. Dafür haſt du aber auch von deinen ſo leichten Siegen über alle das feigherzige, ſchlechtbewaffnete und hinter großen aus Weiden

geflochtenen Schilden verſteckte Geſindel wenig Ehre. Wenn du Griechen zu bekämpfen gehabt hätteſt; wenn du, wie ich, mit den Phocäern, Böotiern und Athenienſern, mit ſchwerbewaffneten Arkadiſchen Fußvolk, mit Theſſaliſcher Reuterey, mit Eleiſchen Akontiſten und Mantineiſchen Peltaſten, mit Thraziern, Illyriern und Päoniern dich hätteſt meſſen müſſen, da möchteſt du immer glauben was Großes geleiſtet zu haben. Aber dieſe Medier, Perſer, Chaldäer, dieſe weichlichen, mit ihren goldenen Rüſtungen mehr geſchmückten als gewaffneten Menſchen, — weißt du nicht, daß ſie ſchon lange vor dir von den zehntauſend Griechen, die mit Klearchus ausgezogen waren,*) überwunden wurden, und nicht einmal Muth genug hatten, mit einem ſo kleinen Haufen, ſobald er Stand gegen ſie hielt, handgemein zu werden, ſondern ſchon davon liefen, ehe noch die Pfeile der Griechen ſie erreichen konnten.

Alex. Ich ſollte doch meynen, Herr Vater, die Scythen und die Elephanten der Indier wären keine ſogar verächtliche Gegner. Auch wird mir erlaubt ſeyn zu bemerken, daß ich fertig mit ihnen worden bin ohne zu ſchlechten Künſten meine Zuflucht zu nehmen; daß ich ſie weder gegen einander aufgehetzt, noch meine Siege von Verräthern erkauft, noch falſche Eide geſchworen, noch mein gegebenes Wort gebrochen, oder ſonſt meines Vortheils halben eine Treuloſigkeit begangen habe.**)

*) Und deren Zug und Rückzug Xenophon in ſeiner Αναβασις Κυρȣ ſo meiſterhaft beſchrieben hat.

**) Wie du — will er ſagen, wiewohl er aus

Uebrigens gereicht es mir vielmehr zur Ehre als zur Schande, daß ich die Griechen gröſtentheils ohne Blutvergießen auf meine Seite gebracht; und wie ich die Thebaner züchtigte, kannſt du vermuthlich gehört haben.

Philipp. Ich weiß das alles: ich hörte es von eben dem Klitus, dem du über der Tafel eine Helleparte in den Leib ſtießeſt, weil er, bey einer vorgefallenen Vergleichung deiner Thaten mit den meinigen, das Herz gehabt hatte, mir den Vorzug zu geben. Man ſagt ſogar, du habeſt den Macedoniſchen Waffenrock abgeworfen, und dafür den Perſiſchen Kaftan angezogen, den hohen Turban aufgeſetzt, und den edeln freygebohrnen Macedoniern zugemuthet, ſich nach Morgenländiſcher Weiſe vor dir auf die Erde zu werfen; und, was noch das lächerlichſte von allem iſt, du äffteſt ſogar die Sitten der Ueberwundenen nach. *) Von deinen übrigen Thaten, als zum Exempel, daß du gelehrte Männer zu Löwen eingeſperrt, und von deinen rühmlichen Vermählungen, und von deiner unmäßigen Liebe zum Hephäſtion **) will ich lieber gar nichts

Ehrerbiethung es dem Gewiſſen des Philippus überläßt, die Anwendung zu machen.

*) Was Philippus hier ſeiner Griechiſchen Vorurtheile gemäß ſo lächerlich findet, war, nach Montesquieu, eine ſehr geſunde Politik. S. das 14te Kapitel im 10ten Buche ſeines Esprit des Loix.

**) Alexander trieb die Ungeduld über den Tod dieſes Lieblings ſo weit, daß er allen Pferden und Mauleſeln zu Ecbatana die Mähnen ſtutzen, die Zinne an den Mauern aller benachbarten Städte abtragen, und den Arzt, der das

ſagen. Das einzige gefiel mir, daß du dich, wie ich hörte, der Gemahlin des Darius, ungeachtet ihrer großen Schönheit, enthalten, und für ſeine Mutter und Töchter Sorge getragen haſt.

Alex. Du findeſt alſo nichts lobenswürdiges an meiner Liebe zu den gefährlichen Abenteuern, und daß ich, z. E. der erſte war, der von den Mauern der Oxidrazier in die Stadt ſprang, und daß ich mich in den Fall ſetzte, ſo oft verwundet zu werden?

Philipp. Nein, Alexander! Nicht als ob ich es nicht für ſchön hielte, wenn auch ein König, um ſeinem Heer ein Beyſpiel zu geben, ſich zuweilen der Gefahr zuerſt ausſetzt und rühmliche Wunden davon trägt: ſondern weil es ſich gerade für dich am wenigſten ſchickte. Denn da du für einen Gott paſſirteſt, mußteſt du nicht, wenn man dich verwundet, blutend und ächzend aus der Schlacht wegtragen ſah, in den Augen der Zuſchauer lächerlich, Ammon als ein überwieſener Betrüger und Lügenprophet, und ſeine Prieſter als offenbare Schmeichler erfunden werden? Denn wer ſollte nicht lachen,

Unglück gehabt hatte ihn zu überleben, ans Kreuz ſchlagen ließ. Er beſtimmte zehntauſend Talente zu einem Denkmal, das er ihm errichten laſſen wollte, ließ ſich vom Jupiter Ammon durch ein Orakel befehlen, ihm als einem Heros oder Halbgott zu opfern, und das erſte Opfer, das er ihm brachte, waren die Coſſäer, ein Mediſches Volk, das er um dieſe Zeit bezwang, und, die Conſecration des Hephäſtions deſto feyerlicher zu machen, mit Weibern und Kindern, abſchlachten ließ. Plutarch im Leben Alexanders.

wenn er einen Sohn Jupiters in Ohnmacht fallen und der Aerzte Hülfe bedürfen ſieht? Und nun, da du vollends gar geſtorben biſt, meynſt du nicht, daß eine Menge Leute über dieſe Mummerey bitterlich ſpotten werden, wenn ſie den Leichnam des Gottes wie einen Klotz daliegen, und ſo gut wie alle andere Körper in Fäulniß und Verweſung gehen ſehen? Nichts davon zu ſagen, daß der vermeinte Nutzen dieſes Betrugs, nehmlich deine Unternehmungen dadurch zu erleichtern, vielmehr dem Ruhm deiner Thaten nachtheilig geweſen iſt: denn alles was du thun mochteſt, war immer noch weniger als was man von einem Gott erwarten konnte.

Alex. Gleichwohl denken die Menſchen nicht ſo von mir, ſondern vergleichen mich mit Bacchus und Herkules: auch bin ich in der That der einzige, der jenen den Vögeln ſelbſt unerreichbaren Felſen *), den keiner von dieſen beyden erſteigen konnte, erobert hat.

Philipp. Wie? Du fällſt ja auf einmal wieder in den Ton von Ammons Sohn? Schämſt du dich nicht, Alexander, dich mit Herkules und Bacchus zu vergleichen? Und wirſt du dir nicht endlich einmal dieſen übermüthigen Schwulſt abgewöhnen, dich ſelbſt kennen lernen, und dir bewußt werden daß du ein Todter biſt?

*) Dem die Griechen daher den Nahmen Aornos oder Aornis gaben. S. Curt. VIII. 11. und ſeine Commentatoren.

15.

Achilles und Antilochus.

Antilochus.

Achilles, was du neulich zum Ulyſſes über den Tod ſagteſt, *) iſt doch wahrlich des Zöglings eines Chiron und Phönix ſehr unwürdig. Ich hörte dich ſagen, du wollteſt lieber auf der Oberwelt Taglöhner bey einem armen Manne, der ſich ſelbſt kümmerlich behelfen müßte, ſeyn, als König über alle Todten. Wenn irgend ein unedler feigherziger Phrygier ſo geſprochen hätte, ſo wäre nichts darüber zu ſagen: aber daß der Sohn des Peleus, daß ein Held, der einſt mehr als irgend ein anderer in die gefährlichſten Abenteuer verliebt war, ſo niedrig von ſich ſelbſt denken ſoll, iſt große Schande, und widerſpricht geradezu allem, was du im Leben gethan haſt. Denn es ſtand ja nur bey dir, eine lange Reihe von Jahren in unbekannter Ruhe unter deinen Phtioten den König zu ſpielen, und freywillig erwählteſt du einen frühzeitigen aber ruhmvollen Tod.

Achilles. O Sohn des weiſen Neſtors, damals, da ich dieſe armſelige Schimäre, Ruhm, höher als das Leben ſchätzte, hatte ich noch nicht erfahren wie es hier ſteht, wußte noch nicht, welches von beyden das beſſere ſey. Jetzt aber weiß ich wie ſogar nichts dieſer Ruhm uns nützen kann,

*) Odyſſee, XI. 486. u. f.

was auch die Leute da oben davon rhapſodiren. Unter den Todten gilt einer was der andere, lieber Antilochus! Schönheit und Stärke iſt dahin! Wir alle liegen unter eben demſelben Dunkel, ohne den geringſten Unterſchied und Vorzug. Die Trojaniſchen Todten fürchten mich ſo wenig als die Griechiſchen mich ehren: hier herrſcht die vollkommenſte Gleichheit, der bravſte und der ſchlechteſte Mann iſt einer ſo todt als der andere. Das iſts was mich ſchmerzt, und warum ich mich ärgere, daß ich nicht ein Taglöhner bin und lebe.

Antilochus. Aber was iſt zu machen, lieber Achilles? Die Natur hat nun einmal für gut befunden, daß wir alle ſterben müſſen: es bleibt alſo nichts übrig, als uns dem Geſetz ohne Murren zu unterwerfen. Zudem ſiehſt du ja, wie viele von uns, deine ehemaligen Cameraden, du bereits um dich haſt; Und auch Ulyſſes wird in kurzem anlangen. Es iſt doch immer ein Troſt, Gefährten im Leiden zu haben, und zu ſehen, daß es andern nicht beſſer geht als uns. Sind nicht auch Herkules und Meleager und andere große Männer von dieſem Schlage hier, von denen gewiß keiner ins Leben zurückkehren möchte, wenn man ſie hinaufſchicken wollte, um bey armen Schluckern, die ſelbſt nichts zu leben haben, um Taglohn zu arbeiten.

Achill. Ich erkenne in dieſem Zuſpruch die gute Meynung eines alten Cameraden: aber, es mag nun damit ſeyn wie es will, die Erinnerung alles deſſen, was ich mit dem Leben verlohren habe, quält mich, und ich bin gewiß, es iſt keiner unter euch, dem nicht eben ſo zu Muth wäre. Wenn ihr

es nicht geſteht, ſeyd ihr nur um ſo viel ſchlimmer daran, daß ihr euch in der Stille abhärmt.

Antil. Keineswegs, Achilles, ſondern um ſo viel beſſer! Wir ſehen, daß alles Klagen uns nun einmal nichts helfen kann; wir wollen alſo lieber ſchweigen und dulden, als uns durch ſolche Wünſche, wie der deinige, lächerlich machen. *)

16.

Diogenes und Herkules.

Diogenes.

Sollte das nicht Herkules ſeyn? Beym Herkules! er iſts und kein anderer! Es iſt ſein Bogen, ſeine Keule, ſeine Löwenhaut, ſeine Statur. Aber wie kann der Sohn Jupiters geſtorben ſeyn? — Mit Erlaubniß, o du Sieger der ſchönſten Siege, ſey ſo gut und ſage mir, ob du todt biſt. Wie ich noch im Leben war, opferte ich dir als einem Gott —

Herkul. Und daran thateſt du ſehr recht: denn der wahre Herkules

Lebt bey den Göttern im Himmel und hat
die ſchönfüßige Hebe.

Ich bin nur ſeine Geſtalt. **)

*) Eine ſehr heilſame Lehre auch für uns Lebende!

**) Homers Gedichte waren gewiſſermaßen die Bibel der Griechen, und das erſte Buch, das

Diog. Wie verſtehſt du das, die Geſtalt des Gottes Herkules? Und wie iſt es möglich, daß ei=

den Kindern in der Schule erklärt wurde. Durch das frühzeitige Leſen dieſes Dichters wurde (in einem Alter, wo alle ſinnlichen Bilder, zumal die von der wunderbaren Art, ſich ſo tief in die noch weichen Seelen einſenken, daß ſie nie wieder gänzlich auszulöſchen ſind) der Grund zu einem großen Theil der religiöſen Albernheiten gelegt, welche zu beſtreiten unſer Autor zum Hauptgeſchäfte ſeines Lebens machte. Daraus allein erklärt ſich der anſcheinende Groll gegen den Fürſten der Dichter, deſſen ihn Tiber Hemſterhuys beſchuldiget. Lucian ſchätzte den groſſen Dichter ſo ſehr als irgend ein anderer: aber den allgemeinen Lehrer des Aberglaubens, deſſen abgeſchmackte Theologie und Geiſterlehre den geſunden Menſchenverſtand der meiſten Griechen ſchon in der Kindheit vergiftete, konnte er um ſo weniger ſchonen, da ſogar die Stoiker ſeinen Rhapſodien eine Art von kanoniſchem Anſehen beylegten, und was ſie nicht mit Vernunftsgründen beweiſen konnten, durch ein paar Verſe aus dem Homer hinlänglich bewieſen zu haben glaubten. Die Stelle dieſes Dichters, die den Stoff zu dem gegenwärtigen Dialog gegeben hat, befindet ſich im eilften Buche der Odyſſee, v. 600=604. wo Ulyſſes ſagt:

Nun erblickte ich auch den mächtigen Herkules, doch nur
ſeine Geſtalt, a) er ſelbſt feyrt mit den unſterblichen Göttern
ewige Wonnegelage, und hat die ſchönfüßige Hebe.

a) In Ermangelung eines dem Worte ειδωλον völlig anpaſſenden deutſchen Wortes, finde ich, nach langer Wahl, das in der Voſſiſchen Ueberſetzung der Odyſſee gebrauchte Wort Geſtalt, noch immer das ſchicklichſte. Es wird hier in

ner zur einen Hälfte ein Gott, und zur andern geſtorben ſeyn könnte?

Herk. Sehr möglich! Denn nicht Er iſt geſtorben, ſondern nur ich, ſein Bild.

Diog. Ich verſtehe: er hat dem Pluto ſtatt ſeiner einen andern Mann geſtellt, und der biſt du? Du biſt, ſo zu ſagen, in ſeinem Nahmen todt?

Herk. So ungefehr.

Diog. Aber Aeakus iſt ſonſt ein Mann, der es ſehr genau nimmt: wie kam es, daß er den Betrug nicht merkte und einen untergeſchobenen Herkules für den Wahren paſſiren ließ?

Herk. Das kam daher weil ich ihm vollkommen ähnlich bin.

Diog. Da haſt du recht; ſo vollkommen ähnlich, daß du er ſelbſt ſeyn könnteſt. Nimm dich in Acht, es könnte ſich gerade umgekehrt verhalten, nehmlich daß du Herkules wäreſt, und deine Geſtalt hätte die ſchöne Hebe bey den Göttern geheurathet.

Herk. Du biſt ein naſeweiſer Burſche und ein Witzling! Wenn du nicht gleich aufhörſt zu ſpotten, ſo ſollſt du auf der Stelle fühlen, wer der Gott iſt, deſſen Geſtalt ich bin! *)

derjenigen Bedeutung genommen, da es einen Scheinkörper bezeichnet, ein Corpus paraſtaticum (wie es die Theologen nennen, in deren Gebiete dieſe Art von Körper liegen) ein undingliches Ding, das auſſer der Geſtalt nichts körperliches hat. Am Ende ſcheint alſo dieſes Idol des Herkules nichts beſſers, als was Homer (wenn von andern Todten die Rede iſt) Schatten nennt, und ſehr nahe mit unſern Geſpenſtern verwandt geweſen zu ſeyn.

*) Das große Argument der Herren, die keinen

Diog. Ich ſehe, daß du ſchußfertig biſt: aber was könnt' ich von dir zu fürchten haben, da ich einmal todt bin? Aber ſage mir, ich beſchwöre dich bey deinem Herkules, wie er noch am Leben war, wareſt du ſeine Geſtalt, auch bey ihm? oder, machtet ihr im Leben nur Eine Perſon aus, und trenntet euch erſt im Tode? Er nehmlich flog zu den Göttern auf, und du, ſeine Geſtalt, wanderteſt, wie billig, in die Unterwelt.

Herk. Ich ſollte mich mit ſo einem muthwilligen Schikanenmacher gar nicht eingelaſſen haben: Ich will dir aber gleichwohl ſoviel ſagen: alles was an Herkules vom Amphitryo war, das ſtarb, und dieß Alles bin ich; was aber vom Jupiter war, das iſt im Himmel bey den Göttern.

Diog. Nun geht mir ein Licht auf. Alkmena hat zu gleicher Zeit zwey Herkuleſſe gebohren, einen vom Amphitryo und einen vom Jupiter: ihr waret

Scherz ertragen können, wenn ſie ſich bis auf den Knochen getroffen fühlen, und nichts vernünftiges zu erwiedern haben, iſt die Herkuleskeule, im eigentlichen oder figürlichen Sinn. Man kann ſich darauf verlaſſen, daß ſie mit der körperlichen Herkuleskeule, oder, mit Ketten, Schwerdter, Strang und Scheiterhaufen argumentiren werden, ſobald ſie die Macht dazu haben: in Ermanglung derſelben helfen ſie ſich mit Schimpfen, beſonders mit den verhaßten Schimpfwörtern, die ehemals zum Scheiterhaufen führten, und noch immer wenigſtens dazu helfen, den Pöbel gegen den Menſchen aufzuhetzen, der ſich unterſteht, ihre Ungereimtheiten ans Licht zu ziehen, und die Rechte der Vernunft gegen ειδωλα geltend zu machen.

Digitized by Google

alſo eigentlich Zwillinge, von verſchiedenen Vätern und Einer Mutter; und das war es, was man bisher noch nicht gewußt hat.

Herk. Mit nichten, Dummkopf! Wir beyde machten ihn ſelbſt, den einzigen Herkules, aus.

Diog. Das iſt eben nicht ſo leicht zu begreifen, wie zwey Herkuleſſe ſo zuſammengeſetzt werden konnten daß ſie nur Einen ausmachten; ihr müßtet denn nur eine Art von Centaur geweſen ſeyn, ein Menſch und ein Gott in Ein Weſen zuſammengewachſen.

Herk. Siehſt du denn nicht, daß alle Menſchen auf die nehmliche Art aus zwey Stücken, Seele und Leib, zuſammengeſetzt ſind? Wo ſollte denn alſo das Hinderniß liegen, daß die Seele nicht im Himmel ſey, und ich, der ſterbliche Theil, unter den Todten?

Diog. Das wäre recht ſchön, edler Amphitryoniade, wenn du ein Körper wäreſt: ſo aber biſt du ja nichts weiter als eine unkörperliche Geſtalt. Wie ich merke, wirſt du am Ende noch gar einen dreyfaltigen Herkules herausbringen.

Herk. Und warum einen dreyfaltigen?

Diog. So etwan: Einer davon iſt im Himmel; du, die Geſtalt, biſt bey uns; und der Körper verbrannte auf dem Oeta zu Aſche: das macht doch, ſollt' ich meynen, drey? Du magſt alſo ſehen, wo du einen dritten Vater für den Körper hernehmen willſt.

Herk. Das iſt ein kecker ſophiſtiſcher Burſche! — Und wer biſt denn du deines Zeichens?

Diog. Die Geſtalt des Diogenes von Sino-

pe: ich ſelbſt aber gehe, beym Jupiter! zwar nicht mit den unſterblichen Göttern, aber doch mit den Beſten der Todten um, und mockiere mich über Homer und über alle ſolche Schnurrpfeiffereyen!

17.

Menippus und Tantalus. *)

Menippus.

Was heulſt du, Tantalus? Warum ſtehſt du ſo am Teiche, und bejammerſt dich ſelbſt?

Tan-

*) Auch hier muß Homer ſchon wieder die Geiger bezahlen. Die Stelle, die in dieſem Dialog vor den Richterſtuhl des Menſchenverſtandes gezogen wird, befindet ſich ebenfalls im eilften Buche der Odyſſee, wo Ulyſſes ſpricht:
Auch den Tantalus ſah ich mit ſchweren Qualen belaſtet,
Mitten im Teiche ſtand er, das Kinn von der Welle beſpület,
Lechzte hinab vor Durſt und konnte zum Trinken nicht kommen:
Denn ſo oft ſich der Greis hinbückte die Zunge zu kühlen,
Schwund das verſiegende Waſſer hinweg, und ringsum die Füße
Zeigte ſich ſchwarzer Sand, getrocknet vom feindlichem Dämon.
Das Bild iſt vortrefflich gemahlt; die Verſe könnten, mit Ariſtarchs Erlaubniß, im Original und in dieſer Voſſiſchen Ueberſetzung nicht ſchöner ſeyn; nur zum Glauben taugt die Sache nicht.

Digitized by Google

Tantalus. Weil ich vor Durſt verſchmachte, lieber Menippus.

Menipp. Biſt du denn ſo gar träge, daß du dich nicht einmal zum Trinken herabbücken, oder nur wenigſtens mit der hohlen Hand etwas Waſſer herauf ſchöpfen magſt?

Tantal. Es hilft mir nichts wie tief ich mich auch herabbücke; das Waſſer flieht vor mir ſobald es merkt daß ich ihm nahe bin, und wenn ich auch etwas davon ſchöpfe und zum Munde bringe, ſo läuft es mir, eh ich noch die äußerſten Lippen benetzen kann, zwiſchen den Fingern durch, und die Hand iſt augenblicklich ſo trocken wie zuvor.

Men. Das iſt ein ſeltſames Abenteuer, guter Tantalus. Aber warum biſt du denn ſo aufs Trinken erpicht, da du doch keinen Körper mehr haſt? Denn das, was dir ehmals Eſſen und Trinken zum Bedürfniß machte, iſt in Lydien begraben; und du, die bloße nackte Seele, wie ſollteſt du noch hungern und durſten können?

Tantal. Darin beſteht eben meine Strafe, daß meine Seele eben ſo dürſtet als ob ſie ein Körper wäre.

Men. Nun wohl, weil dir der Durſt, wie du ſagſt, als Strafe auferlegt iſt, ſo müſſen wirs ja freylich glauben. Aber worin kann denn das ſchreckliche der Sache liegen? Du fürchteſt doch nicht aus Mangel an Trinken zu ſterben? Wenigſtens ſehe ich kein anderes Todtenreich, wohin man, durch den Tod in dieſem hier, befördert werden könnte?

Tantal. Darin haſt du Recht: allein das

macht eben einen Theil meiner Verdammniß aus, daß ich von der Begierde zu trinken gequält werde, ohne deſſen vonnöthen zu haben.

Men. Du faſelſt, Tantalus! Du bedarfſt in der That eines Trankes, aber keines andern, als von der ſtärkſten Nieſewurz. Dein Uebel iſt gerade das Widerſpiel deſſen, was den von wüthenden Hunden gebiſſenen widerfährt: ſie ſcheuen ſich vor dem Waſſer, du vor dem Durſt.

Tantal. Hätte ich nur gleich einen tüchtigen Schluck Helleborus, ich wollte ihn gewiß nicht verſchmähen!

Men. Laß dir die Luſt dazu vergehen, guter Tantalus; es geht dir wie allen andern Todten, und man wird dir nichts beſonders machen. Aber freylich dürſten nicht alle, wie du, zur Strafe, und können bloß darum nicht trinken, weil das Waſſer nicht auf ſie warten will!

18.

Menippus und Merkur.

Menippus.

Und wo ſind denn die ſchönen Männer und Frauen, von denen da oben ſo viel Redens war, Merkur? Sey doch ſo gut, und führe mich zu ihnen, da ich hier noch ſo neu bin und mich noch nirgends zu finden weiß.

Merkur. Ich habe keine Zeit dazu, lieber Menippus: aber ſchaue nur dort hin (er zeigt mit dem Finger hin), mehr rechter Hand, dort ſind Hyacinthund, Narciſſus, und Nireus, und Achilles, und Tyro, und Helena, und Leda, kurz, alle die berühmten Schönheiten des Alterthums auf einem Haufen beyſammen.

Menipp. Ich ſehe nichts als Knochen und kahle Schädel, an denen nichts zu unterſcheiden iſt.

Merkur. Gleichwohl werden dieſe Knochen, die du ſo verächtlich anzuſehen ſcheinſt, von den Dichtern bis auf dieſen Tag beſungen.

Menipp. Zeige mir wenigſtens nur Helenen; denn ich ſelbſt wüßte ſie nicht herauszufinden.

Merkur. Dieſer Schädel da iſt die ſchöne Helena.

Menipp. Das war es alſo, warum ſich ganz Griechenland in tauſend Schiffe zuſammenpacken laſſen mußte, warum ſo viele Griechen und Barbaren fielen, und ſo viele Städte dem Erdboden gleich gemacht wurden?

Merkur. Mein guter Menipp, du hätteſt ſie in ihrem Leben ſehen ſollen! Du hätteſt gewißlich (eben ſowohl wie die alten Räthe des Priamus *)

*) Da dieſe Rede Merkurs ihre Schönheit von einer Anſpielung auf eine berühmte Stelle in der Iliade (B. 3. v. 156. u. f.) enthält, ſo ſchien mir, der Deutlichkeit wegen, nöthig, die inclavirten Worte einzuſchieben. Die Griechen, die ihren Homer auswendig wußten, bemerkten dergleichen Anſpielungen von ſelbſt, welches bey den wenigſten deutſchen Leſern vorausgeſetzt werden kann.

Digitized by Google

in der Iliade) geſtehen müſſen, daß es Nemeſis ſelbſt nicht übel nehmen könne, wenn Trojaner und Griechen

Jahre lang um ſo ein Weib den Jammer
des Krieges erdulden.

Wer verdorrte Blumen ſieht, kann es ihnen freylich nicht anſehen, wie ſchön ſie waren, da ſie in voller Blüthe ſtanden und mit ihren natürlichen Farben prangten.

Menipp. Was mich wundert, Merkur, iſt nur, wie die Griechen nicht merkten, daß ſie ſich um eines ſo vergänglichen und ſo bald verblühenden Dinges willen alle dieſe Mühe gaben.

Merk. Ich habe keine Zeit mit dir zu philoſophiren, Menipp; ſuche dir alſo, nach Belieben, einen Ort aus, wo du dich hinlagern willſt; ich muß gehen und die übrigen Todten auch herbeyholen.

19.

Aeakus, Proteſilaus, Menelaus und Paris.

Aeakus.

Was iſt das, Proteſilaus? Warum fällſt du ſo über Helenen her als ob du ſie erdroſſeln wollteſt?

Proteſil. Weil ſie Schuld an meinem Tode iſt; und ich um ihrentwillen mein Haus zur Hälfte unausgebaut und meine junge Frau, wenige Ta-

ge nach der Hochzeit, als Wittwe zurücklaſſen mußte. *)

Aeak. So halte dich an den Menelaus, der euch um eines ſolchen Weibes willen nach Troja ſchleppte!

Proteſ. Das iſt wahr, der ſoll mir dafür bezahlen!

Menel. Nicht ich, mein guter Mann, ſondern von Rechtswegen Paris, der mir, ſeinem Wirthe, gegen alles was recht in der Welt iſt, meine Frau entführte. Er verdient nicht nur von dir, ſondern von allen Griechen und Barbaren erdroſſelt zu werden, da er dadurch an ſo vieler braver Männer Tode ſchuldig worden iſt.

Proteſ. Das iſt auch wahr! An dich alſo will ich mich halten, du unſeliger Paris, und nie wieder von dir ablaſſen, ſo lang ich meine Hände brauchen kann.

Paris. Daran würdeſt du ſehr unrecht thun, Proteſilaus? und um ſo mehr, da wir beyde vom Lieben Profeßion gemacht haben, und alſo Kunſtverwandte ſind, die von eben demſelben Gotte getrieben wurden. Denn du mußt doch wiſſen, daß die Liebe etwas unfreywilliges, oder vielmehr daß ſie eine Gottheit iſt, die uns hinführt, wohin ſie will, und gegen die kein Widerſtand helfen kann.

Proteſ. Du haſt Recht? Könnt' ich doch nur gleich den Liebesgott zu packen kriegen!

Aeak. Ich will dir in ſeinem Nahmen ſagen, was er mit gutem Grunde zu ſeiner Rechtfer-

*) Homers Iliade II. 698. u. f.

Digitized by Google

tigung vorbringen kann. Er kann ſagen, daß Paris ſich in Helenen verliebt habe, daran könnt er allenfalls wohl Schuld ſeyn: aber an deinem Tode, Proteſilaus, ſey kein anderer Schuld als du ſelbſt. Wer hieß dich deine junge Frau ſitzen laſſen und nach Troja ziehen, und ſo tollkühn allen anderen zuvorſpringen, daß du gleich bey der Landung das Opfer deiner unmäßigen Ruhmbegierde wurdeſt?

Prot. Nun, Aeakus, ſo will ich mit noch beſſerm Grunde zu meiner eigenen Rechtfertigung ſagen, daß nicht ich daran Schuld bin, ſondern das Verhängniß, und das was Klotho vom Anfang unſers Lebens über uns verordnet hat.

Aeak. Wohl geſprochen! Was klagſt du alſo dieſe unſchuldigen Leute an?

20.

Menippus und Aeakus.

Menippus.

Um Pluto's willen, ſey ſo gut, Aeakus, und zeige mir Alles, was im Todtenreiche zu ſehen iſt.

Aeakus. Alles, mein guter Menipp, würde ſo leicht nicht ſeyn: aber das hauptſächlichſte will ich dir gerne weiſen. Den Cerberus dort kennſt du ſchon, und den Fährmann, der dich übergeführt hat, auch; den ſtygiſchen See und den Feuerſtrom haſt du bey deiner Hieherkunft ebenfalls geſehen.

Digitized by Google

Men. Ich kenne das alles, und weiß auch ſchon, daß du Thorwärter biſt; auch den König hab' ich ſchon geſehen, und die Furien. Wenn du mir einen Gefallen thun willſt, ſo zeige mir die Männer der alten Zeiten, beſonders diejenigen von denen in der Oberwelt am meiſten geſprochen wird.

Aeak. Dieſer hier iſt Agamemnon, jener dort Achilles; dieſer, etwas näher gegen uns, Idomeneus, der neben ihm, Ulyſſes; dann folgen Ajax, Diomedes, und die übrigen Häupter der Griechen dieſer Zeit.

Men. Ey ey, Meiſter Homer! Was iſt aus den Helden deiner Rhapſodien geworden? Wie armſelig ſie da unter einander auf der Erde liegen, unkennbar, aller Schönheit und Stärke beraubt, in Wahrheit ſchwache Köpfe, wie du ſie nennſt! ſo ſchwach, daß man ſie mit einen Hauch zu Aſche verblaſen könnte *)! Aber wer iſt der da, Aeakus?

Aeak. Das iſt Cyrus, und dieſer hier Kröſus; der neben ihm, Sardanapalus, der über beyden Midas, und jener dort Xerxes.

Men. Wie? ſo ein Tropf wie Du ſetzte ganz

*) Anſpielung auf Homers νεκυῶν αμενηνα καρηνα (im 10ten und 11ten Buche der Odyſſee, v. 536. und 49.) deſſen ganze Stärke, ohne eine lange entkräftende Umſchreibung, unüberſetzlich iſt. Was Lucian bey κονις παντα και ληρος πολλος gedacht haben mag, glaube ich wohl zu errathen; aber ich fand keinen leidlichen Ausdruck in unſrer Sprache dafür — und muß es darauf ankommen laſſen, ob man, was ich untergeſchoben habe, für ein Aequivalent gelten laſſen will.

Digitized by Google

Griechenland in Furcht und Schrecken, durch den Einfall eine Brücke über den Helleſpont zu ſchlagen und über Berge wegzuſchiffen *)? Was der Kröſus da für eine klägliche Figur macht! Und vollends der Sardanapalus! Ich hätte große Luſt, ihm eine tüchtige Ohrfeige zu geben, wenn du mirs erlauben wollteſt.

Aeak. Bey Leibe nicht! Du würdeſt ihm den Schädel zermürſen, ſo weibiſch iſt er.

Men. Aber anſpeien darf ich das Mannweib doch?

Aeak. Möchteſt du nicht auch die Weiſen ſehen?

Men. O gewiß, ſehr gerne.

Aeak. Der erſte hier iſt Pythagoras.

Men. Sey mir gegrüßt, Euphorbus, oder Apollo, oder mit welchem Nahmen du dich lieber nennen hörſt!

Pythagoras. Großen Dank, Menippus, ebenmäßig!

*) Menippus deutet ohne Zweifel auf den königlichen Gedanken, welchen Xerxes, nach der Erzählung des Homers und der Geſchichtſchreiber, gefaßt und würklich auszuführen angefangen haben ſoll, den Berg Athos durchſiechen zu laſſen. Dieſe Erzählung Herodots ſieht, wie ſo viele andere Wunderdinge, die er mit homeriſcher Treuherzigkeit erzählt, einem Mährchen ſehr ähnlich. Die Unternehmung würde eben ſo unnöthig als ungeheuer geweſen ſeyn; aber das wunderbarſte von der Sache wäre doch immer, wie es gekommen ſeyn könnte, daß nicht die geringſte Spur von einer ſo erſtaunlichen Operation an dem Berg Athos mehr zu ſehen ſeyn ſollte?

Digitized by Google

Men. Du haſt wohl deinen goldnen Schenkel nicht mehr?

Pythag. Nein wahrhaftig! Aber haſt du was zu eſſen in deinem Schnappſack? Laß doch ſehen!

Men. Nichts, mein Beſter, als Bohnen, die du nicht eſſen darfſt.

Pythag. Gib immer her! Seit ich unter den Todten bin, ſind einige Veränderungen in meinem Lehrbegriffe vorgegangen: ich habe hier gelernt, daß die Bohnen und die Häupter unſrer Aeltern nichts mit einander gemeint haben.

Aeak. Dieſer hier iſt Solon, jener dort der berühmte Thales, und neben ihm Pittakus, und die übrigen; es ſind ihrer ſieben wie du ſieheſt —

Men. Und unter allen Todten, die ich noch geſehen, die einzigen, die ein heiteres und fröhliches Anſehen haben. Aber der dort, der ſo voller Aſche und Brandblaſen iſt wie ein in der Aſche gebackener Kuchen, wer iſt der?

Aeak. Das iſt Empedokles, der halbgekocht aus dem Schlunde des Aetna bey uns anlangte.

Menipp. Hey da, mein ſchöner Herr mit den ehernen Füßen*), was war die Urſache warum du dich in den Crater des Aetna ſtürzteſt?

*) Das Beywort χαλκοπους, welches Homer den Pferden (Ilias XIII. 23) und Sophokles in ſeiner Elektra (v. 492.) den Furien gibt, wird hier vou dem ſarkaſtiſchen Menipp dem Empedokles zum Spotte beygelegt. Es bezieht ſich auf die ehernen Pantoffeln, womit ſich dieſer Philoſoph zu ſeiner vorhabenden Unterſuchung des Aetnaiſchen Craters gegen die Hitze des Bodens bewaffnete, und welche, da er das Un-

Empeb. Ein Anfall von ſchwarzer Galle, Menippus.

Men. Ganz und gar nicht, ich weiß es beſſer: Eitelkeit und Ruhmſucht und eine Art von Narrheit, die du mit Nieſewurz hätteſt vertreiben ſollen, haben dich mit ſammt deinen Pantoffeln, verdienter maßen, ſo zur Kohle ausgebrannt. Dein Kunſtgriff half dir indeſſen nichts; denn es kam doch an den Tag, daß du geſtorben warſt wie andere. Aber guter Aeakus, wo iſt den Sokrates?

Aeak. Er plaudert gewöhnlich mit Neſtor und Palamedes und treibt noch immer ſeine alten Poſſen.

Men. Ich möchte ihn doch gerne ſehen, wenn er irgend in der Nähe wäre.

Aeak. Siehſt du den Glazkopf dort?

Men. Ich ſehe nichts als Glazköpfe; das iſt ein Kennzeichen für alle Todten.

Aeak. Ich meyne den mit der aufgeſtülpten Affennaſe?

Men. Damit iſts eben ſo: Alle haben ſolche Naſen.

Sokrates. Suchſt du mich, Menippus?

Men. Ja wohl, Sokrates.

glück hatte hinein zu fallen, bey der nächſten Eruption wieder ausgeworfen worden ſeyn ſollen. Denn ſo glaube ich die gemeine Sage unter den Griechen, (daß Empedokles ſich in den Aetna geſtürzt habe, um keine Zeugen ſeines Todes zu haben, und alſo deſto eher für einen Gott gehalten zu werden) erklären zu müſſen; wiewohl ich mit niemand zu hadern begehre, der mit Strabo und andern die ganze Sache für eine Fabel halten will.

Digitized by Google

Sokr. Wie geht es zu Athen?

Men. Es gibt eine Menge junge Leute, die, ihrem Vorgeben nach, philoſophiren; und wer nur auf ihren Anzug und ihren Gang ſähe, müßte ſie wirklich für große Philoſophen halten.

Sokr. Ich habe ſehr viele dergleichen geſehen.

Men. So mußt du, denke ich, auch geſehen haben, wie Ariſtipp und Plato ſelbſt conditionirt waren, als ſie hieher kamen? Jener roch ſchon von weitem nach Pommade: und dieſer hatte bey den Tyrannen in Sicilien den Höfling machen gelernt.

Sokr. Aber was halten die Leute von mir?

Men. Du biſt ein glückſeliger Sterblicher, Sokrates, was das betrifft! Alle Welt glaubt du ſeyeſt ein bewundernswürdiger Mann geweſen, und habeſt Alles gewußt, wiewohl du (weil man doch, denke ich, die Wahrheit ſagen muß) nichts wußteſt.

Sokr. Das hab' ich ihnen immer ſelbſt geſagt; aber ſie hielten es nur für Ironie.

Men. Wer ſind denn die da, die ſich ſo an dich drängen?

Sokr. Charmides, Phädrus, und der Sohn des Klinias*).

Men. Ey, ey, Sokrates, ich ſehe du treibſt noch immer dein altes Handwerk; die ſchönen Leute gelten noch immer viel bey dir**).

*) Alcibiades.

**) Man ſollte aus dieſer Stelle, wie aus mehrern andern ſchließen, daß Lucian keinen Zuſammenhang und keine Uebereinſtimmung in ſeine Todtengeſpräche zu bringen verlangt habe: den im 18ten ſah Menippus, da er ſich die be=

Sokr. Womit könnte ich mich beſſer amüſiren? Ich dächte du legteſt dich auch zu uns her, Menipp.

Men. Das nicht! Ich werde meine Reſidenz beym Kröſus und Sardanapalus aufſchlagen; denn ich denke es ſoll mir großen Spaß machen, wenn ich ſie jammern und wehklagen höre.

Aeak. Und ich kehre zu meinem Poſten zurück, damit uns nicht etwa, wenn ich mich zu weit entferne, irgend ein Todter heimlich davon gehe. Ein andermahl ſollſt du mehr ſehen, Menipp.

Men. Gehe nur, Acakus, es iſt auch an dieſem genug?

rühmteſten Schönheiten des Alterthums zeigen ließ, nichts als nackte Todtenköpfe und Knochen; und nur vor etlichen Augenblicken fand er Glazköpfe und Affennaſen an allen Todten. Wie reimt es ſich nun damit, daß er den Sokrates mit ſeiner noch immer fortdaurenden Neigung zu ſchönen Jünglingen aufzieht, welches vorauszuſetzen ſcheint, Phädrus, Alcibiades u. ſ. w. hätten auch im Reiche der Todten noch ſchön ausgeſehen. Vielleicht könnte man ihm dadurch helfen, wenn man annähme, die Todten, oder wenigſtens die Glücklichern unter ihnen, behielten die Gabe über gewiſſe Dinge ſich ſelbſt zu täuſchen, und Sokrates habe alſo ſeine Lieblinge ſo geſehen, wie ſie ehmahls, nicht wie ſie jetzt waren. Noch leichter iſt dieſer Schwierigkeit abgeholfen, wenn man annimmt, daß Sokrates, der immer ſehr gut Spaß verſtanden hatte, dem Menippus bloß Scherz um Scherz habe zurückgeben wollen; und dieß dürfte wohl die natürlichſte Auslegung dieſer Stelle ſeyn.

21.

Menippus und Cerberus.

Menipp.

Vetter Cerberus, weil ich doch auch zum Hundegeſchlecht gehöre; ſo ſage mir, um der Verwandſchaftwillen, ſage mir, ich beſchwöre dich beym Stix! Wie betrug ſich Sokrates, da er zu euch herabkam? Denn, da du ein Gott biſt, mußt du natürlicher Weiſe mehr als bellen, und, ſobald es dir beliebt, auch in menſchlicher Sprache dich vernehmen laſſen können.

Cerberus. Von ferne, lieber Menippus, ſchien er allerdings mit unverändertem Geſichte heran zu kommen, und denen die außerhalb der Mündung des Tartarus ſtanden, zeigen zu wollen, daß er ſich ganz und gar nicht vor dem Tode fürchte *). Sobald er aber wirklich in den Schlund herabſank, und ſah, wie finſter es da iſt, und wie ich ihn, da er mir's des Schierlings wegen zu lange machte, in den Fuß biß und vollens hereinzog: da wimmerte er wie ein kleines Kind, fing eine groſe Wehklage um ſeine eigene Kinder an, und ſchnitt die ſeltſamſten Geſichter von der Welt.

Men. Der Mann war alſo doch wohl am Ende nur ein Sophiſt, und ſeine Verachtung des Todes eine bloße Grimaſſe?

*) Anſpielung auf die Rede, die ihn Plato in ſeinem Phädo, unmittelbar vor ſeiner Hinrichtung halten läßt.

Cerb. Nichts weiter! Wie er ſah daß es nun einmahl geſtorben ſeyn müßte, machte er den Großherzigen und that als ob er ſich freywillig gefallen ließe, was er zu leiden ſchlechterdings genöthigt war, und das — um von den Zuſchauern bewundert zu werden. Ueberhaupt kann ich das von allen dieſen Leuten, die mehr als andere ſeyn wollen, ſagen: bis zur Mündung ſind ſie tapfer und voller Muth; aber ihr Betragen wenn ſie drinnen ſind, überweiſet ſie augenſcheinlich des Gegentheils.

Men. Wie findeſt du denn daß ich bey meiner Hieherkunft mich benommen habe?

Cerber. Du allein haſt der Familie durch dein Betragen Ehre gemacht, und vor dir Diogenes; weil ihr nicht gezwungen und geſtoßen herabgekommen ſeyd, ſondern freywillig, lachend, und andern ſpottend, die ſich ſo tragiſch bey der Sache gebehrden *).

*) Wenn Sokrates nun einmahl in dieſen Todtengeſprächen mißhandelt ſeyn mußte, ſo konnte Lucian keinen glücklichern Einfall haben, als es wenigſtens nur durch Hunde geſchehen zu laſſen. Ich geſtehe gerne daß auch mir nicht wohl dabey geſchieht, wenn ich den Mann, den mich Xenophon ſchon in meiner früheſten Jugend lieben und bewundern lehrte, als einen Heuchler und Scharlaten behandelt ſehen muß. Indeſſen iſt nicht in Abrede zu ſtellen, daß Sokrates denen, die ſeine Freunde nicht waren, große Blößen gegeben hat, und daß es einem ſo herzlichen Feinde alles Aberglaubens, aller falſchen Anmaßungen und alles Gaukelwerks, wie Lucian, vielleicht zu verzeihen iſt, wenn ihm die Weisheit und Tugend eines Mannes verdächtig war, der einen Dämon zu haben vorgab, an das Orakel zu Delphi glaubte, — im Entzü-

ckungen fiel, — in den letzten Augenblicken ſei- nes Lebens dem Aeſculapius einen Hahn zu opfern befahl, — den ſchönen Alcibiades bey ſich ſchlafen ließ, um ſeine Gewalt über ſich ſelbſt auf eine noch gefährlichere Probe zu ſetzen, als diejenige, die der Mönch Robert von Arbriſ- ſel zwiſchen zwey ſchönen Nonnen beſtanden ha- ben ſoll, — der ſeine Jünger zu der Courtiſane Theodota führte, weil er hörte daß ſie alles, was ſie ſchönes habe, unentgeltlich ſehen laſſe, — dieſe Theodota, zum Dank für ihre Gefäl- ligkeit, in der Cokettrie unterwieß, und was dergleichen mehr iſt. Ich weiß wohl, daß es mir ein leichtes ſeyn ſollte (falls es auch von andern nicht ſchon geſchehen wäre) den Sokra- tes über alle dieſe Punkte bis zur Befriedigung aller gutherzigen und gern an weiſe und gute Menſchen glaubenden Seelen, zu rechtfertigen: aber war Lucian ſchuldig, von einem Philoſo- phen, an dem ſo manches zweydeutig war, der in ſeines Schülers Plato's Schriften bald den Sophiſten, bald den Schwärmer, bald den Zweifler, und bald den Dogmatiker ſpielt, und der ſelbſt durch das Diplom, daß er ſich vom Apollo zu Delphi über ſeine Weisheit ausferti- gen ließ, einem kaltblütigen und gegen allen Betrug immer auf ſeiner Huth ſtehenden Manne verdächtig werden mußte, — war Lucian ſchul- dig, von einem ſolchen Philoſophen gerade ſo milde zu denken, ihn gerade in dem günſtigen Lichte zu ſehen, wie wir? — Oder wäre es wenigſtens nicht unbillig, ihm, in dieſem Stü- cke, zum Verbrechen zu machen, was man an einem Lactantius, Tertullianus, Cyrillus, Theo- doretus, und ihres gleichen unter den ältern und neuern Chriſten, gern entſchuldigt, oder wohl gar gut geheiſſen hat?

22.

Charon, Menippus und Merkur.

Charon.

Bezahle das Fährgeld, Schurke!

Menippus. Schreye ſo lange es dir angenehm iſt, Charon.

Charon. Bezahle, ſag ich; meynſt du daß ich dich umſonſt herübergefahren haben wolle?

Men. Wer nichts hat, kann nichts geben.

Charon. Wer in der Welt iſt ſo arm, daß er nicht zwey Kreuzer im Vermögen hätte?

Men. Ob es noch ſo einen gibt, weiß ich nicht; aber von mir weiß ich daß ich ſie nicht habe.

Charon. Zum Pluto, ich ſchnüre dir die Kehle zu, wenn du mich nicht bezahlſt!

Men. So ſchlag ich dir mit meinem Stecken den Schädel ein.

Charon. Du ſollteſt alſo eine ſo lange Ueberfahrt unentgeltlich gemacht haben?

Men. Merkur, der mich dir gebracht hat, mag auch für mich bezahlen.

Merk. Zum Jupiter, da würde ich mich gut bey meinem Aemtchen ſtehen, wenn ich für die Todten auch noch bezahlen müßte!

Charon. (Zu Menip.) Ich laſſe nicht von dir ab.

Men. Was das betrifft ſo kannſt du meinetwegen deinen Kahn in den Ankerplatz ziehen und war=

warten ſo lange dirs beliebt; aber wie willſt du daß ich dir gebe was ich nicht habe?

Charon. Wußteſt du denn nicht was du mitbringen müſſeſt?

Men. Ich wußte es wohl, aber ich hatte nichts. Wie? hätte ich etwa deßwegen nicht ſterben ſollen?

Charon. Du allein ſollteſt dich groß damit machen können, daß du umſonſt übergefahren ſeyeſt!

Men. Nicht ſo umſonſt, mein ſchöner Herr: half ich nicht pumpen und rudern, und war der einzige unter allen Paſſagieren, der nicht heulte?

Charon. Das alles hat nichts mit dem Fährgelde zu thun: Du mußt deinen halben Batzen bezahlen, es geht nun einmahl nicht anders an.

Men. Ich weiß dir keinen andern Rath als du führſt mich ins Leben zurück.

Charon. Das wäre noch ſchöner! daß ich noch oben drein Schläge vom Aeakus dafür bekäme!

Men. So laß mich ungeſchoren.

Charon. Weiſ' einmahl her was du im Schnappſack haſt.

Men. Wolfsbohnen, und ein Hekates-Mahl.

Charon. Wo in aller Welt haſt du dieſes unverſchämte Hundegeſicht aufgeleſen, Merkur. So lange die Ueberfahrt dauerte, blieb ihm das Maul keinen Augenblick ſtehen, er belachte und verſpottete alle andern Paſſagier, und ſang luſtige Liedchen während die übrigen jammerten.

Merk. Du weißt alſo nicht, Charon, was für einen großen Mann du übergeführt haſt? Er iſt ein

Freyherr im eigentlichen Verſtande, und fragt nach niemand was; mit Einem Wort, es iſt Menippus.

Charon. (Zu Menip) Wenn ich dich je wieder kriege. —

Men. Ja, wenn! Du ſollſt mich gewiß nicht zweymahl kriegen!

23.

Pluto, Proſerpina und Proteſilaus.

Proteſil.

O unbeſchränkter Herr und König des Todtenreiches, unſer Jupiter, und du, erhabene Tochter der Ceres, laßt das Flehen eines Verliebten Gnade vor euern Augen finden! *)

Pluto. Was verlangſt du von uns? Wer biſt du?

Proteſil. Ich bin Proteſilaus des Iphikles Sohn, aus Phylace, einer von denen die mit den übrigen Griechen vor Troja zogen, und der erſte, der dabey umkam. Ich bitte nur auf kurze Zeit um Urlaub ins Leben zurückzukehren.

Pluto. Du biſt alſo ins Leben verliebt, mein guter Proteſilaus? Solche Liebhaber haben wir hier in Menge: aber ſie lieben einen Gegenſtand, der keinem von ihnen zu Theil werden kann.

*) Das Mährchen, das dieſer kleinen Fazetie zum Grunde liegt, wird auch vom Hyginus Fab. 103. erzählt.

Proteſil. Ich, o Pluto, bin nicht in das Leben verliebt, ſondern in meine junge Frau, die ich unmittelbar nach unſrer Vermählung in der hochzeitlichen Kammer zurückließ, als ich mich nach Troja einſchiffte. Unglücklicher Weiſe fiel ich, gleich beym Ausſteigen, von Hektors Hand; und nun läßt mir die Sehnſucht nach meinem Weibchen keine Ruhe, gnädiger Herr, und wenn ich ihr nur auf eine ſehr kurze Zeit ſichtbar werden könnte, wollte ich gerne wieder zurückkommen.

Pluto. Du haſt alſo nicht aus dem Lethe getrunken, Proteſilaus?

Proteſil. O gewiß, Gnädiger Herr, aber meine Liebe iſt ſtärker als die Kraft ſeines Waſſers.

Pluto. Gedulde dich alſo; ſie wird über kurz oder lang hier ſeyn, ohne daß du zu ihr hinauf zu reiſen brauchſt.

Proteſil. Ich kann unmöglich ſo lange warten, Pluto! Du haſt ſelbſt geliebt, und weißt alſo wie einem Verliebten zu Muthe iſt.

Pluto. Was könnt' es dir aber helfen auf einen einzigen Tag wieder lebendig zu werden? In kurzem würde der Jammer wieder von vorn angehen.

Proteſil. Ich ſchmeichle mir ſie überreden zu können daß ſie mich zu euch begleite: und ſo würdeſt du für Einen Unterthanen in ſo kurzer Zeit zwey bekommen.

Pluto. Du verlangſt etwas das gegen alle Ordnung iſt; es iſt noch nie geſchehen.

Proteſil. Erlaube, o Pluto, daß ich deinem Gedächtniß nachhelfe. Habt ihr nicht um der nehmlichen Urſache willen dem Orpheus ſeine Eurydice

Digitized by Google

wieder gegeben? Und iſt nicht meine Baſe Alceſte, dem Herkules zu gefallen, ins Leben zurückgeſchickt worden *)?

Pluto. Du wollteſt dich alſo mit dieſem häßlichen nakten Schädel vor deiner ſchönen Braut ſehen laſſen? Wie kannſt du hoffen von ihr aufgenommen zu werden, da ſie dich nicht einmahl erkennen würde? Ganz gewiß würde ſie vor dir erſchrecken, und davon laufen, und ſo hätteſt du einen ſo großen Weg vergebens gemacht.

Proſerpina. Könnteſt du dieſem Uebel nicht abhelfen, lieber Mann, wenn du dem Merkur befehlen wollteſt, daß er den Proteſilaus, ſobald er ihn an das Tageslicht hinaufgebracht hätte, mit ſeinem Stabe berühren, und wieder zu eben dem ſchönen Jüngling machen ſollte, der er war, als er aus dem Brautgemach hervorging?

Pluto. Nun dann, weil Proſerpina auch dieſer Meynung iſt, ſo führe ihn wieder hinauf, Merkur, und mach ihn zum Bräutigam. Aber du, vergiß nicht, daß du nur auf einen Tag Urlaub haſt!

*) Die Verwandtſchaft rührte von ihrer gemeinſchaftlichen Abſtammung vom Aeolus her. Alceſte war eine Urenkelin, und Proteſilaus ein Großurenkel dieſes Gottes.

Digitized by Google

24.

Diogenes und Mauſolus.

Diogenes.

Höre du, Karier *), worauf bildeſt du dir ſo viel ein, daß du vor uns allen den Rang haben willſt?

Mauſol. Fürs erſte, Herr Sinopenſer, war ich König von ganz Karien, und Herr über verſchiedene Diſtricte von Lydien; ich erweiterte mein Reich durch Unterwerfung verſchiedener Inſeln, erſtreckte meine Eroberungen bis Milet, und überwältigte den größten Theil von Jonien. Außerdem hatte ich perſönliche Vorzüge; ich war ſchön, groß von Statur, und von einer Leibesbeſchaffenheit, die alle Beſchwerden des Krieges aushalten konnte. Endlich, und was das vornehmſte iſt, habe ich zu Halikarnaß ein ungeheures Grabmahl auf mir liegen, daß an Größe und Schönheit ſeines Gleichen in der ganzen Welt

*) Mauſolus, König von Karien machte, in den Zeiten des Perſiſchen Königs Artaxerxes Mnemon eine anſehnliche Figur in Klein-Aſien. Die Stadt Halikarnaß, die er zu ſeiner Reſidenz machte, wurde durch ihn eine der ſchönſten und prächtigſten in der Welt. Das Grabmahl welches ihm ſeine Gemahlinn Artemiſia, die zweyte dieſes Nahmens, erbauen ließ, erhielt bekanntermaßen eine Stelle unter den ſogenannten ſieben Wundern der Welt. Die ſechs übrigen waren die Mauern von Babylon, die ſchwebenden Gärten der Semiramis, der Dianen-Tempel zu Epheſus, die Pyramiden, der Jupiter Olympius des Phidias, und der Koloß zu Rhodus.

Digitized by Google

nicht hat, und mit den herrlichſten Bildern von Menſchen und Pferden ausgeziert iſt, alles aus einem ſo ſchönen Marmor wie man nicht leicht an einem Tempel finden wird. Und auf das alles ſollte ich nicht mit Recht ſtolz ſeyn, meinſt du?

Diog. Alſo auf deine Krone, auf deine Geſtalt, und auf die Schwere deines Grabmahls?

Mauſol. Das ſollt' ich denken, beym Jupiter!

Diog. Aber, ſchönſter Mauſolus, von deiner Schönheit und Stärke iſt nichts zu ſehen; und wenn ich dir den Vorzug der Geſtalt ſtreitig machen wollte, würdeſt du dem Richter keinen Grund angeben können, warum dein Schädel ſchöner als der meinige ſeyn ſollte. Beyde ſind kahl und abgeſchält; unſre Zähne grinſen beyderſeits auf gleiche Art, und wir haben beyde ſtatt der Augen leere Löcher und aufgeſtülpte Affennaſen. Was aber dein Grabmahl betrifft *), und die koſtbaren Steine woraus es ver-

*) Der ältere Plinius hat im 4ten Cap. des 36ſten Buches ſeiner Natur und Kunſtgeſchichte eine kurze Beſchreibung von dieſem Prachtgebäude geliefert, worüber die Abhandlung des Grafen von Caylus (im 44ſten Bande der Memoir. de l'Acad. des B. L.) nebſt dem beygefügten Plan und den Aufriſſen der Faſſaden gegen Mittag und gegen Abend von den Kunſtliebhabern nachgeſehen zu werden verdienen. Dieß Mauſoleum ruhte auf 36 Säulen, hatte 411 Fuß im äußerſten Umkreis, und mit Einſchluß der darauf geſetzten Pyramide 140 Fuß in der Höhe. Die größten Baumeiſter und Bildhauer der damahligen Zeit, wo die Kunſt in ihrem höchſten Flor ſtand, ein Skopas, Timotheus, Leochares, Bryaxis, Pythis, wurden zu Ausführung und Verzierung dieſes Denkmahls gebraucht.

Digitized by Google

fertigt iſt, ſo mögen die Einwohner von Halikarnaß allerdings Urſache haben ſie den Fremden zu zeigen, und ſich groß damit zu machen, daß ſie ein ſo großes Werk der Kunſt in ihren Mauern beſitzen: was aber du, mein ſchöner Herr, für einen Genuß davon hätteſt, ſehe ich nicht; du müßteſt denn nur ſagen, daß du doch eine größere Laſt trageſt als wir andern, da du einen ſo ungeheuern Steinhaufen auf dir liegen haſt.

Mauſol. Das Alles ſollte mir alſo zu nichts helfen, und Mauſolus ſollte nicht mehr und nicht weniger ſeyn als Diogenes?

Diog. Was den letztern Punkt betrifft, mein edler Herr, nein; dieſe Gleichheit muß ich verbitten. Denn Mauſolus wird wimmern und wehklagen, ſo oft er ſich der Dinge erinnert, die im Leben ſeine Vorzüge und ſein Glück ausmachten: Diogenes hingegen wird ihn auslachen. Mauſolus ſpricht von dem Grabmahle, das ihm Artemiſie, ſeine Gemahlinn und Schweſter, zu Halikarnaß errichten ließ: Diogenes weiß nicht einmahl, ob ſein Leichnam irgendwo ein Grab bekommen hat, und bekümmert ſich auch nicht darum. Dafür hat er hingegen den Beſten der Menſchen das Andenken hinterlaſſen das Leben eines Mannes gelebt zu haben; und dieß Denkmahl, o du erſter unter allen deinen ſclaviſchen Kariern, iſt höher, und ruht auf einem feſtern Grunde, als das deinige.

25.

Nireus, Therſites und Menippus. *)

Nireus.

Da iſt ja Menippus! Der kann gleich den Ausſpruch thun wer von uns beyden der ſchönſte iſt. Aufrichtig, Menippus, däucht dir nicht, daß ich ſchöner bin als er?

Men. Wer ſeyd ihr denn? Das iſt, denke ich, was ich vor allen Dingen wiſſen muß.

Nireus. Nireus und Therſites.

Men. Wer von beyden iſt denn Nireus und Therſites? Denn bis itzt fällt es nicht in die Augen.

Therſites. Ich habe alſo ſchon ſo viel gewonnen, daß ich dir ähnlich bin, und dein Vorzug alſo ſo groß nicht ſeyn kann, wie ihn der blinde Homer macht, da er dich den ſchönſten aller Griechen nennt, braucht es einen ſtärkern Beweis, als daß ich, meines ſpitzigen Kopfes und meiner einzelnen Haare ungeachtet, dem Richter nicht ſchlechter vorgekommen bin als du? Aber betrachte uns recht,

*) In dieſem Dialog läßt Lucian ſchon wieder ein paar homeriſche Perſonen Nireus, den ſchönſten der Männer die gegen Ilion zogen (wie Homer ſagt) und Therſites den ungeſtalteſten und häßlichſten im ganzen Heere, auftreten, um vor dem Menippus, als Schiedsrichter über den Vorzug der Schönheit zu ſtreiten, welchen Therſites dem ſchönen Nireus nicht eingeſtehen will.

Menipp, und ſage dann, welchen du für den ſchönern hältſt?

Nireus. Natürlicher Weiſe mich, den Sohn des Charops und der Aglaja,

Mich, den ſchönſten der Männer die gegen Ilion zogen.

Men. Wenigſtens biſt du nicht als der ſchönſte unter die Erde gekommen, däucht mich: die Knochen ſind gleich, und zwiſchen deinem Schädel und des Therſites ſeinem dürfte wohl kein andrer Unterſchied seyn, als daß der deinige leichter zu zermürſen iſt, denn er ſieht ſo ſchwach und unmännlich aus, daß man ihn eher für einen Weiberſchädel halten ſollte.

Nireus. Frage nur den Homer, was für ein Mann ich war, da ich unter den Griechen vor Troja Dienſte that.

Men. Träume, mein guter Nireus! ich weiß nur das was ich ſehe und was du jetzt biſt; was du damals warſt, mögen die wiſſen die mit dir lebten.

Nireus. Ich wäre alſo hier nicht ſchöner als andere, Menipp?

Men. Hier iſt niemand ſchön, weder du noch ein anderer: im Lande der Todten ſind alle gleich.

Therſ. Ich, für meinen Theil, verlange nicht mehr.

Digitized by Google

26.

Menippus und Chiron.

Menippus.

Wie ich höre, Chiron, ſollſt du, wiewohl du von Geburt ein Gott biſt, *) zu ſterben verlangt haben.

Chiron. Du haſt die Wahrheit gehört, Menipp.

Men. Was kam dich für eine Liebe zum Tode an, den doch die Meiſten ſo unliebenswürdig finden?

Chiron. Einem ſo verſtändigen Manne wie du, kann ich es ſchon ſagen. Die Unſterblichkeit hatte nichts angenehmes mehr für mich.

Men. Wie? Es war dir nicht angenehm das Sonnenlicht zu ſehen?

Chiron. Nein, Menipp! Für mich iſt nichts Angenehmes ohne Mannichfaltigkeit; immer einerley Vergnügen, iſt meiner Meinung nach kein Vergnügen. Alſo immer zu leben, wie mein Fall war, und immer dieſelbe Sonne zu ſehen, und mich immer auf dieſelbe Weiſe zu nähren, und zu ſehen wie die Jahreszeiten, und alles was ſie mit ſich bringen, immer ſich ſelbſt ähnlich in derſelben Ordnung, eines hinter dem andern, in einer ewigen Reyhe folgt, und immer heute voraus zu wiſſen, daß es morgen eben ſo ſeyn wird — das

*) Der Centaur Chiron war von väterlicher und mütterlicher Seite unſterblich; denn ſein Vater war Saturnus, und ſeine Mutter Philyra, eine Tochter des Oceanus.

Digitized by Google

machte mir endlich lange Weile, und ich wurd' es ſchlechterdings überdrüßig; denn, noch einmal, das Vergnügen liegt nicht im Genuſſe der nehmlichen Sache, wie angenehm ſie auch ſeyn mag, ſondern entſpringt aus der ſteten Abwechslung neuer Gegenſtände.

Men. Wohl geſprochen, Chiron! Aber wie findeſt du denn deine Lage hier im Orkus, ſeitdem du aus eigener Wahl hieher gekommen biſt?

Chiron. Nicht unangenehm, Menipp; die allgemeine Gleichheit, die hier herrſcht, hat etwas populares das mir gefällt, und übrigens iſt mirs ganz einerley, ob es hell oder dunkel um mich herum iſt. Außerdem bin ich hier, wo man weder hungert noch dürſtet, des Eſſens und Trinkens überhoben, das da oben unentbehrlich war.

Men. Gieb Acht, Chiron, daß du nicht gegen dich ſelbſt anrenneſt, und am Ende wieder auf eben dem Punkte biſt, von dem du dich entfernen wollteſt.

Chiron. Wie ſo?

Men. Wenn du des Lebens da oben überdrüſſig wurdeſt, weil alles immer das nehmliche war, ſo wirſt du es hier, wo auch alles immer das nehmliche iſt, bald ſatt werden, und um dich zu verändern wieder in ein andres Leben ziehen müſſen, welches, wie ich beſorge, unmöglich iſt.

Chiron. Wie könnte ſich einer denn alſo helfen, Menipp?

Men. Ich ſehe nur Ein Mittel, und das meines Wiſſens, nichts neues iſt: ein Verſtändiger nimmt alles wie es iſt, behilft ſich damit wie er

Digitized by Google

kann, und hält nichts unvermeidliches für unerträglich.

27.

Diogenes, Antiſthenes, Krates, und ein Bettler.

Diogenes.

Antiſthenes und Krates, wie wär' es, da wir doch nichts zu thun haben, wenn wir zuſammen einen Spaziergang nach dem Eingang machten, um zu ſehen, was es für neue Ankömmlinge giebt, und wie ſich ein jeder von ihnen aufführt.

Antiſth. Recht gerne, Diogenes; es wird ein angenehmes Schauſpiel für uns ſeyn, wie die einen in Thränen zerfließen, andere fußfällig bitten daß man ſie gehen laſſen möchte; wieder andere gar nicht fort wollen, ſondern unvernünftiger Weiſe mit Merkur, der ſie vorwärts ſtößt, ringen, oder ſich auf den Rücken legen und in Güte gar nicht von der Stelle zu bringen ſind.

Krates. Und ich will euch unterwegs erzählen, was bey meiner eigenen Herabkunft paſſirte.

Diog. Laß hören, Krates; ich ſehe dir's an, daß du uns ſehr lächerliche Dinge zu erzählen haſt.

Krates. Unter einer Menge anderer, die mit mir herabſtiegen, zeichneten ſich Jsmenodorus, einer von unſern reichſten Thebanern, und Arſazes, Satrap von Medien, und Oroetes der Armenier,

beſonders aus. Iſmenodorus, der auf einer Reiſe nach Eleuſine, denke ich, in einem Hohlweg am Cithären von Räubern ermordet worden war, ächzte ganz erbärmlich und hielt ſeine Wunde mit beyden Händen *) zu; dann rief er die kleinen Kinder, die er zurückließ, mit Nahmen, und klagte ſich ſelbſt der Tollkühnheit an, daß er auf einer Reiſe über den Cithöron, wo er durch die im letzten Kriege verwüſtete Gegenden von Eleutherä mußte, nur zwey Bediente mit genommen, da er doch fünf goldene Schalen und vier große goldene Becher bey ſich gehabt hätte. Der Satrap Arſazes, ein ſchon bejahrter Mann mit einer vornehmen und ziemlich ehrwürdigen Mine, zeigte ſeinen Unmuth nach ſeiner Landesart. Er ärgerte ſich ſehr darüber, daß er zu Fuß gehen ſollte, und verlangte man ſollte ihm ſein

*) Dieß iſt, denke ich, der wahre Sinn der Worte και τραυμα εν ταιν χεροιν ειχε, welche Maſſieu, mit einem andern Bilde (en levant au ciel ſes mains couvertes de bleſſures) vertauſcht, und Franklin durch his hands ſtill bloody from the wounds he had received, überſetzt. Ich geſtehe, daß der lucianiſche Ausdruck etwas doppelſinniges hat; aber, da Iſmenodor doch wohl nicht an Wunden in beyden Händen ſtarb, ſo ſcheint der wahre Sinn der Worte gar nicht problematiſch zu ſeyn. Der Ausdruck „er hatte ſeine Wunde (ohne Zweifel eine tödtliche in der Bruſt) in beyden Händen" mahlt ſehr natürlich das Inſtinctmäßige Beſtreben eines ſo eben gewaltſamer Weiſe geſtorbenen Menſchen, der in der Beſtürzung ſich in ſeinen neuen Zuſtand noch nicht finden kann, und (wiewohl vergeblich) eben das thut, was er thun würde, wenn er ſein Leben noch zu retten hoffen könnte.

Digitized by Google

Pferd bringen; denn dieß war zugleich mit ihm gefallen, indem ſie beyde mit einem Stoß von einem Thraziſchen Peltaſten *) in einem Treffen mit den Kappadociern am Araxes durchſtochen worden waren. Arſazes nehmlich hatte ſich, wie er ſelbſt erzählte, in einer zu großen Entfernung mitten unter die Feinde hinein geſtürzt, der Thrazier aber, der gegen ihn Stand hielt, hatte mit ſeinem halbrunden Schilde den Stoß ſeiner Lanze auspariert, und in eben dem Augenblick ihn und ſein Pferd mit ſeinem langen macedoniſchen Spieße **) durchſtochen.

Antiſth. Wie konnte das auf Einen Stoß geſchehen, Krates?

Krates. Sehr leicht. Der Satrap kam mit eingelegter zwanzig Ellen langer Lanze angerennt: der Thrazier hingegen, ſobald er den Stoß mit ſeinem Schilde auspariert hatte, ſo daß die Lanze neben ihm vorbeyfuhr, ſtemmte ſich auf das eine Knie, hielt dem in vollem Sprung gegen ihn anrennenden Reuter ſeinen Spieß vor und traf das Pferd unter der Bruſt; und da dieſes durch die Wuth und Heftigkeit, womit es daher ſtürzte, ſich ſelbſt durchbohrte, ſo konnte es nicht fehlen, daß auch Arſazes zu gleicher Zeit durchs Gemächte geſtochen, und alſo beyde auf einen Stoß ins Gras geſtreckt wurden. Du ſiehſt, daß es ganz natürlich zugieng, und mehr des Pferdes als des Thraziers Werk war. Indeſſen ärgerte ſich der Satrap, daß er mit den übrigen

*) Eine Art von Fußſoldaten die von ihren kleinen halbrunden Schilden ſo genannt wurden.

**) Sariſſa, ein 14 bis 16 Ellen langer Spieß des macedoniſchen Fußvolkes.

Digitized by Google

auf gleichen Fuß geſetzt ſeyn ſollte, und wollte ſchlechterdings zu Pferd ins Reich der Todten reiſen. — Was den Orötes betrifft, der hätte in der That wohl ein Pferd nöthig gehabt, wiewohl er kein ſo vornehmer Herr war wie jener: denn er war ſo ſchwach auf ſeinen Füßen, daß er kaum auf dem Boden ſtehen, geſchweige gehen konnte. Dieß iſt der Fall bey allen Mediern; ſobald ſie vom Pferde herab ſind, wackeln ſie mit Mühe auf den Fußſpitzen daher, als ob ſie auf Dornen giengen. Wie er alſo auf der Naſe lag und alle Mittel ihn wieder auf die Beine zu bringen, vergeblich waren, lud ihn der allerliebſte Merkur endlich auf ſeine Schultern und trug ihn bis in Charons Nachen. Ich mußte lachen ſo oft ich ihn anſah.

Antiſth. Wie ich dieſe Reiſe machte, mengte ich mich nicht unter die übrigen; ich ließ ſie heulen ſoviel ſie wollten, lief ihnen allen zuvor, war der erſte im Nachen, und ſuchte mir den beſten Platz aus. Während der Ueberfahrt weinten die andern und bekamen die Seekrankheit: mir hingegen machte das alles großen Spaß.

Diogenes. Auch ich hatte auf meiner Herreiſe eine hübſche Geſellſchaft; der Wechsler Blepſias aus dem Piräeus, Lampis aus Akarnanien, Oberſter über die fremden Mieth-Truppen ſeiner Republik, und Damis, der reiche alte Geizhals von Korinth, waren meine Reiſegefährten. Der letztere war von ſeinem eigenen Sohne vergiftet worden; Lampis hatte ſich aus Liebe zu der ſchönen Myrtion die Kehle abgeſchnitten, und vom Blepſias hieß es der arme Teufel ſey Hungers geſtorben; und wirk-

lich ſah er ganz grüngelb aus, und war nichts als Haut und Knochen. Wiewohl mir alle dieſe Umſtände ſchon vorhin bekannt waren, erkundigte ich mich doch, aus Urſache, bey einem jeden von ihnen nach der Art ſeines Todes. Damis klagte ſeinen gottloſen Sohn an. Es iſt dir Recht geſchehen, ſagte ich: ein Mann von neunzig Jahren der mehr als eine Million im Vermögen hat und ſeinem achtzehnjährigen Sohn täglich acht Kreuzer zu verzehren giebt, während er ſelbſt in Ueppigkeit und Ueberfluß ſchwimmt, was kann ein ſolcher Mann von ſeinem Sohne beſſeres erwarten. Und du, Herr Akarnanier (denn auch der ſeufzte und ſtöhnte und fluchte ſeiner Geliebten alle Uebel auf den Hals) warum klagſt du die Liebe an, und nicht vielmehr dich ſelbſt? Warum ließ der tapfre Mann, der vor den Feinden nie gezittert hatte und in einem Treffen immer der vorderſte war und ſich den gröߒten Gefahren ausſetzte, warum ließ er ſich von den falſchen Thränen und erdichteten Liebesſeufzern der erſten kleinen Metze, die ihm in den Wurf kam, überwältigen? Was den Blepſias betrifft, der machte ſich ſeiner Thorheit wegen ſelbſt ſo große Vorwürfe, daß ich ihm nichts zu ſagen hatte. „Was für ein Narr und Dummkopf ich war, rief er aus, mir einzubilden ich würde ewig leben, und mein Vermögen für Erben die mich nichts angiengen, zu hüten und aufzuſparen!“ Ihr könnt euch vorſtellen, daß mir dieſe Narren mit ihrem Gewimmer die Zeit und den Weg auf eine ſehr angenehme Art verkürzten. — Aber wir ſind nun ganz nahe an der Mündung. Bleiben wir hier ſtehen, um die Ankommenden ſchon von weitem her beobachten zu können.

Digitized by Google

nen. Es ſind ihrer eine große Menge, von allen Gattungen, und alle weinen, die neugebohrnen und unmündigen Kinder ausgenommen; ſogar die älteſten Greiſe jammern daß ſie ſo frühzeitig weggerafft worden! Unbegreiflich! Sollte man nicht glauben, dieſe raſende Liebe zum Leben wäre ihnen in einem Zaubertränkchen beygebracht worden? — Ich will doch den ſteinalten Greis dort ein wenig ausfragen. — Warum weinſt du ſo, mein Beſter? Man dächte, du wäreſt doch alt genug zu uns gekommen. Du biſt vermuthlich ein König geweſen?

Der Bettler. O Nein!

Diog. Aber ein Satrap?

Bettler. Auch das nicht.

Diog. Du warſt alſo ſehr reich, und nun ſchmerzt es dich, daß du all den Ueberfluß und das Wohlleben im Tode zurücklaſſen mußteſt?

Bettler. Nichts dergleichen! Ich bin nahe zu neunzig Jahre alt worden; ich erhielt mein Leben kümmerlich mit meiner Angelruthe, war immer bettelarm, und litt Mangel an Allem, war kinderlos und zu allem dem noch lahm und beynahe blind.

Diog. Und in einer ſolchen Lage konnteſt du noch länger zu leben wünſchen?

Bettler. Ja wohl! Das Sonnenlicht zu ſehen iſt was gar zu angenehmes, und hingegen nichts ärgers und abſcheulichers als todt ſeyn!

Diog. Du faſelſt, alter Mann; Unſer Fährmann Charon iſt kaum älter als du, und du haderſt mit dem Schickſal wie ein Burſche von ſechzehn Jahren! Was kann man nun den jungen Leuten übel nehmen, wenn Greiſe von Neunzig noch ſo verliebt

ins Leben ſind? Sie, die den Tod, als das einzige Mittel gegen alle Beſchwerden des Alters begierig aufſuchen ſollten! — Aber wir wollen wieder umkehren; man könnte uns ſonſt im Verdacht haben, daß wir durchgehen wollten, wenn man uns ſo um die Mündung des Orkus herumſchwärmen ſähe.

28.

Menippus und Tireſias.

Menippus.

Tireſias, auf ein paar Worte! Du ſollſt blind geweſen ſeyn, ſagt man; das iſt ein Umſtand, der ſich dermalen nicht mehr unterſuchen läßt, da wir Alle leere Augen, oder vielmehr bloße Löcher ſtatt der Augen im Kopfe haben, und es einem alſo nicht wohl anzuſehen iſt, ob er ſo blind wie Phineus oder ſo luchsaugig wie Lynceus war. Aber daß du ein Wahrſager wareſt, und vor allen andern Menſchen den Vorzug hatteſt zu verſchiednen Zeiten, Mann und Weib geweſen zu ſeyn, erinnre ich mich ſehr gut von den Dichtern gehört zu haben. Ich bitte dich alſo um aller Götter willen, ſage mir, bey welchem Geſchlechte befandeſt du dich beſſer, beym männlichen oder beym weiblichen?

Tireſ. Als Weib hatte ich es um ſehr vieles beſſer, Menipp; denn die Weiber haben weit weniger zu thun und zu ſorgen als die Männer. Ueberdieß herrſchen ſie unumſchränkt über das männliche

Geſchlecht, ohne daß ſie in den Krieg zu ziehen, oder auf den Stadtmauern Wache zu ſtehen, noch in den Volksverſammlungen ſich heiſer zu ſchreyen, oder vor Gericht zu erſcheinen brauchen.

Men. Ich ſehe wohl, Tireſias, daß du nie gehört haſt, wie bitterlich die Euripidiſche Medea *) ſich über das unglückliche Loos der Weiber beklagt, und wie unerträglich ſie die Schmerzen findet, die ſie beym Kindergebähren auszuſtehen haben. Aber, weil mich doch die Jamben der Medea darauf gebracht haben, ſage mir, haſt du jemals ein Kind gehabt, wie du Weib wareſt, oder biſt du unfruchtbar geweſen?

Tireſ. Warum willſt du das wiſſen, Menipp?

Men. Es hat ja nichts auf ſich, Tireſias; antworte mir nur wenn du anders kannſt.

Tireſ. Ich war nicht unfruchtbar, und habe gleichwohl nie gebohren.

Men. Das iſt mir ſchon genug; ich wollte nur wiſſen, ob du alles gehabt habeſt, was dazu gehört um Mutter werden zu können.

Tireſ. Allerdings hatte ich das.

Men. Wie kam es nun aber, daß du zum Manne wurdeſt; gieng die Verwandlung allmählich und gleichſam unvermerkt, oder plötzlich und auf einmal vor ſich? **)

*) V. 230 — 51.

**) Dieſe Frage verliert unläugbar viel von ihrem Salz dadurch, daß unſre modernen Begriffe von Wohlſtand keine genauere Ueberſetzung geſtatten. Die Griechiſchen Ohren vertrugen, wie

Tireſ. Ich ſehe nicht was du mit dieſer Frage willſt? Es ſcheint du glaubeſt mir nicht, daß mir das alles wirklich begegnet ſey.

Men. Es wäre freylich eine große Ungebühr ſolche Dinge nicht zu glauben, Tireſias, man muß ſie, wie ein gutes frommes Schaf, ohne alles naſeweiſe Nachforſchen, ob ſie auch möglich ſind, auf und annehmen, das verſteht ſich!

Tireſ. Du glaubſt alſo wohl eben ſo wenig, daß Aedon in eine Nachtigall, Daphne in einen Lorberbaum, und Kalliſto in eine Bärin verwandelt worden ſind?

Men. Wenn ich jemals mit dieſen Damen zuſammenkommen ſollte, werde ich hören was ſie ſagen. Aber du, mein trefflicher Herr, weiſſagteſt du, als du ein Frauenzimmer warſt, auch ſchon wie nachher? Oder haſt du die Rolle eines Mannes und eines Propheten mit einander ſpielen gelernt?

Tireſ. Wie ich ſehe, weißt du auch gar nichts von meiner Geſchichte; weißt kein Wort davon daß ich einſt einen Streit zwiſchen Jupiter und Juno entſcheiden mußte; daß mich Juno (weil ihr mein Ausſpruch mißfiel) des Geſichts beraubte; Jupiter hingegen, mich wegen dieſes Unglücks durch die Gabe der Weiſſagung zu tröſten ſuchte?

bekannt, weit mehr als die von irgend einem heutigen Europäiſchen Volke; und Menippus, (der als ein Cyniker ohnehin alles ſagen und nennen durfte) bedienet ſich daher ſtatt der Wörter allmählich und unvermerkt, eines Detail, der die Sache nicht nur weit lebhafter und anſchaulicher darſtellt, ſondern dem Tireſias zugleich ziemlich deutlich zu verſtehen giebt, daß er ſich über ihn mockire.

Digitized by Google

Men. Wie, Tireſias? hängſt du auch hier noch an dieſen Lügen? Doch darin machſt du es wie andere Weiſſager auch; es iſt ein allgemeiner Brauch bey euch, nichts geſundes zu ſagen.

29.

Ajax und Agamemnon.

Agamemnon.

Höre, Ajax, *) wenn du aus Raſerey dich ſelbſt umgebracht haſt, und uns allen ein gleiches zugedacht hatteſt, was klagſt du den Ulyſſes an? Neulich wie er herabkam um ſich weiſſagen zu laſſen, ſchauteſt du ihn nicht einmal an, geſchweige daß du ihn eines Wortes gewürdiget hätteſt, da er doch dein Camerad und guter Freund geweſen war, ſondern giengeſt ſtolz über ihn wegſehend und mit großen Schritten neben ihm vorbey.

Ajax. Und das wie billig, Agamemnon; denn er war an meiner Raſerey Schuld, da er allein ſich herausnahm mir die Waffen ſtreitig zu machen.

Agam. Wie konnteſt du dir denn einbilden ohne Gegner zu bleiben, und ohne Kampf den Sieg über uns alle davon zu tragen?

Ajax. Das konnte ich allerdings bey dieſer

*) Der Stoff zu dieſem Dialog iſt abermals aus der Homeriſchen Necyomantie (Odyſſ. XI. v. 542—63.) genommen, und Homer iſt eigentlich wieder der leidende Theil.

Gelegenheit; denn die ganze Rüſtung des Achilles gehörte von Rechtswegen mein, da er meines Vaters Bruders Sohn *) war. Auch habt ihr übrigen, die ihr doch viel beſſer waret als Ulyſſes, keinen Anſpruch daran gemacht, und mir den wohlverdienten Kampfpreis nicht ſtreitig zu machen begehrt. Nur der Sohn des Laertes, den ich ſo oft rettete wenn er in Gefahr war von den Phrygiern zuſammengehauen zu werden, maßte ſich an, beſſer als ich und der Waffen des Achilles würdiger zu ſeyn.

Agam. Eigentlich, mein edler Herr, müßteſt du dich über die Thetis beklagen, die, anſtatt dieſe Waffen, als ein von deinem Vetter auf dich gefallenes Erbſtück, dir einzuhändigen, ſie demjenigen zum Preiſe ausſetzte, dem die Griechen ſie zuerkennen würden.

Ajax. Keineswegs, ich halte mich bloß an Ulyſſen, den einzigen der ſie mir ſtreitig machte.

Agam. Es iſt ihm doch als etwas ſehr menſchliches zu verzeihen, Ajax, wenn er ſich von der Liebe zum Ruhme hinreiſſen ließ; einer ſo angenehmen Sache, daß keiner unter uns war, der um ihrentwillen nicht alles gewagt hätte; zudem wurde ihm ja von den Trojaner ſelbſt der Vorzug vor dir zuerkannt.

Ajax. Ich weiß ſehr wohl wer die war **) die mich verurtheilte; es iſt nur nicht erlaubt alles von

*) Ihre Väter, Peleus und Telamon, waren Söhne des Aeakus.

**) Minerva nehmlich, die bey dieſer Gelegenheit ihre Partheylichkeit für Ulyſſen zu Tage legte.

Digitized by Google

den Göttern zu ſagen was man könnte. Aber daß ich den Ulyſſes nicht haſſen ſollte, das kann ich nicht, Agamemnon, und wenn es mir Minerva ſelbſt gebieten wollte!

30.

Minos und Soſtratus.

Minos.

Der Straßenräuber Soſtratus hier ſoll in den Feuerſtrom geworfen werden! Jenen Tempelſchänder ſoll die Chimäre zerreiſſen! Dieſen Tyrannen, Merkur, ſtreckt neben den Tityus aufs Rad, und die Geyer ſollen auch ihm die Leber abfreſſen! Ihr Guten aber eilet dem Elyſiſchen Gefilde zu, und bewohnet die Inſeln der Seligen zur Belohnung der Rechtſchaffenheit, die ihr in euerm Leben bewieſen habt!

Soſtratus. Höre, Minos, ob gegen die Richtigkeit deſſen was ich ſagen will, etwas einzuwenden iſt!

Minos. Ich ſoll ſchon wieder hören? Biſt du nicht überwieſen worden, Soſtratus, daß du ein Böſewicht biſt, und ſo viele Menſchen ermordet haſt?

Soſtrat. Ueberwieſen bin ich; aber ob ich auch mit Recht geſtraft werde, das iſt noch auszumachen.

Minos. Das iſt längſt ausgemacht, oder es müßte nicht Recht ſeyn daß jeder empfange was er verdient hat.

Digitized by Google

Soſtrat. Wenigſtens, Minos, antworte mir nur auf ein paar kleine Fragen.

Minos. So laß hören; aber mach' es kurz, denn ich habe noch mehr Urtheile zu expediren.

Soſtrat. Alles was ich in meinem Leben gethan, hab' ich es aus eigenmächtiger Bewegung gethan, oder kraft eines unwiderruflichen Schluſſes der Schickſalsgöttin?

Minos. Kraft des letztern, das verſteht ſich.

Soſtrat. Alſo handeln die Guten ſowohl, als wir Böſewichter, wie man uns nennt, in allem was wir thun als Diener dieſer Göttin?

Minos. Der Klotho nehmlich, die bey eines jeden Geburt alle Thaten ſeines Lebens anordnet, allerdings!

Soſtrat. Geſetzt nun, es tödte einer jemanden, weil er von einem andern dazu genöthigt wird, wie dieß z. B. beym Scharfrichter oder bey einem Trabanten der Fall iſt, wenn jener vom Criminalrichter, dieſer vom Tyrannen den Befehl dazu bekommt: wen wirſt du für den Mord verantwortlich machen?

Minos. Unſtreitig den Richter oder den Tyrannen; das Schwerdt ſelbſt gewiß nicht; denn das iſt ein bloßes Werkzeug, deſſen ſich derjenige nach ſeinem Belieben bedient, der eigentlich an der That Schuld iſt.

Soſtrat. Vortrefflich, Minos, ich bedanke mich für die Zugabe zu meinem Gleichniß. Wenn mir alſo ein Bedienter eine Summe Geldes bringt, womit ihn ſein Herr an mich abgeſchickt hat, wen von beyden muß ich als meinen Wohlthäter in mein Gedächtnißbuch ſchreiben?

Digitized by Google

Minos. Natürlich, den, der dir das Geld geſchickt hat; denn der andere, der es überbrachte, that es nur als Diener.

Soſtrat. Siehſt du nun nicht wie ungerecht du verfährſt, da du uns dafür beſtrafſt, daß wir als Diener der Klotho gethan haben was ſie uns befahl, und jene für das Gute belohneſt, das ſie in ihrem Nahmen ausgetheilt haben? Denn daß es möglich ſeyn könnte ſich demjenigen zu entziehen was uns eine unbedingte Nothwendigkeit auferlegt, wird doch wohl niemand behaupten.

Minos. Mein guter Soſtratus, wenn du es ſo genau nehmen willſt, ſo möchte ſich leicht finden, daß noch viel anderes in der Welt geſchieht, das ſich mit der Vernunft nicht recht zuſammenreimen läßt. Indeſſen haſt du mich mit deiner Frage wenigſtens davon überzeugt, daß du ein eben ſo großer Raiſonneur als Straßenräuber biſt; und das ſoll dein Schade nicht ſeyn. Binde ihn loß, Merkur, und laß ihn ungeſtraft. — Aber du nimm dich in Acht, daß du mir nicht auch die andern Todten ſolche Fragen thun lehreſt!

Die Ueberfahrt, *)

oder

der Tyrann.

Charon. Klotho. Merkur. Cyniſkus. Megapenthes. Micyllus. Einige andre Todten. Tiſiphone. Rhadamanthus.

Charon.

Sehr gerne, Klotho! mein Nachen iſt ſchon lange zu recht gemacht und zur Ueberfahrt in beſtem Stande; das Waſſer iſt ausgepumpt, der Maſt auf-

*) Ein kleines Ariſtophaniſches Drama, wovon die Scene in der unterirdiſchen Welt liegt, und der Contraſt zwiſchen dem Zuſtande, in welchen (bey Vorausſetzung der Perſönlichkeit deſſen was von uns fortdauert,) der Tod einen laſterhaften König, und einen unſchuldigen Bettler natürlicher und nothwendiger Weiſe verſetzt, den Hauptinhalt ausmacht. Die Lebhaftigkeit der Darſtellung, und das Intereſſe, daß Lucians Geiſt und Laune auch in die gemeinſten Lieux communs zu bringen weiß, geben dieſem Stück

gerichtet, das Segel aufgeſpannt, und die Ruder hangen feſt an ihren Riemen. Auf meiner Seite iſt alſo kein Hinderniß den Anker zu lichten und davonzufahren. Nur Merkur, der ſchon lange da ſeyn ſollte, hält uns noch auf; es fehlt an Paſſagieren, und anſtatt daß wir heute ſchon dreymal hätten fahren können, kommt die Feyerabendszeit herbey ehe noch ein Kreuzer verdient iſt. Und dann wird Pluto, ich kenn' ihn ſchon, ſich einbilden, es rühre von meiner Saumſeligkeit her, da die Schuld doch bloß an einem andern liegt. Ganz gewiß wird unſer holder Todtenführer da oben lethäiſchen — Wein getrunken haben, daß er zu uns zu kommen vergeſſen hat; oder er amüſirt ſich irgendwo, auf einem Fechtplatz mit jungen Burſchen ſich herum zu balgen, oder auf der Cither zu ſpielen, oder macht den Redner und kramt ſeine langweiligen Poſſen aus. Vielleicht hat der edle Herr auch wohl im Vorbeygehen etwas zu mauſen gefunden; denn auch das iſt eine von ſeinen ſieben Künſten. Er nimmt ſich große Freyheiten mit uns heraus, da er doch zur Hälfte in unſern Dienſten iſt!

Klotho. Woher kannſt du wiſſen, Charon, ob ihm nicht eine andre Abhaltung vorfiel, und Ju-

eine Stelle unter ſeinem beſten; und da es halb ein Götter- und halb ein Todten-Geſpräch iſt, ſo vereinigt es auch den Charakter und Werth dieſer beyden Gattungen in ſich — feine Verſpottung populärer Wahnbegriffe, ohne daß er ſelbſt den Mund dabey verzieht, — und praktiſche Lebensweisheit, indem er ſeine Leſer bloß mit einem Mährchen aus der andern Welt beluſtigen zu wollen ſcheint.

piter vielleicht ſeiner zu den Geſchäften der Oberwelt länger als gewöhnlich vonnöthen hat. Denn der iſt ja ebenfalls ſein Herr. —

Charon. Aber ſo weit geht ſein Recht nicht, daß er einen gemeinſchaftlichen Diener über die gehörige Zeit brauchen dürfte! Wir halten ihn ja auch nicht auf, wenn er gehen muß. Aber ich weiß ſehr gut woran die Schuld liegt. Bey uns giebt es nichts als Asphodilblumen und Libationen von dünnen Honigkuchen, und magere Todtenopfer; alles übrige iſt Nebel und ewige Finſterniß. Im Himmel hingegen lacht einen Alles an, und Ambroſia und Nektar giebts da die Fülle. Es iſt ganz natürlich, daß man ſich lieber dort aufhalten läßt. Von uns eilt er immer, wie aus einem Kerker, was er kann davon: iſts aber Herabſteigenszeit, da hat er immer noch was zu thun; da gehts Schritt vor Schritt, und man muß noch froh ſeyn wenn er nur endlich einmal da iſt.

Klotho. Höre auf zu ſprudeln, Charon; da kommt er ja, wie du ſiehſt, und bringt uns eine Menge Leute mit, oder treibt ſie vielmehr mit ſeiner Ruthe, in einen Haufen zuſammengedrängt, wie eine Heerde Ziegen vor ſich her. — Aber was iſt das? Einer unter ihnen iſt gebunden, ein andrer lacht an einem weg, noch ein andrer hat einen großen Schnappſack um die Schultern hängen und einen Knittel in der Hand. Der Kerl macht ein recht gefährliches Geſicht, und ſchlägt immer auf die andern zu, daß ſie ſchneller gehen ſollen. Und ſiehſt du nicht wie Merkuren der Schweiß vom ganzen Leibe rinnt, wie beſtaubt ſeine Füße ſind, und wie er keucht und kaum zu Athem kommen kann? — Was

bedeutet denn das, Merkur? Warum ſo haſtig? da du biſt ja ganz außer dir?

Merkur. Was ſollte es ſeyn, Klotho, als daß ich dieſem Ausreiſſer ſo lange habe nachlaufen müſſen, daß ich ſchon beſorgte ich würde euern Nachen heute gar nicht zu ſehen bekommen.

Klotho. Wo iſt er denn, und was kam ihn an daß er davon lief?

Merkur. Das iſt leicht zu errathen, daß er lieber gelebt hätte. Er iſt irgend ein König oder Fürſt, ſoviel ich aus ſeinem Heulen und Wehklagen über die große Glückſeligkeit, die ihm ſeinem Sagen nach geraubt wurde, ſchließen kann.

Klotho. Und der alberne Menſch hat davon laufen wollen, als ob er noch fortleben könnte, wenn der Faden, den ich ihm geſponnen habe, ausgegangen iſt!

Merk. Er wollte davon laufen, ſagſt du? Ich verſichere dich, wenn dieſer wackere Mann mit dem Knittel hier mir nicht geholfen hätte ihn einzuhohlen und zu binden, er wäre jetzt über alle Berge. Denn von dem Augenblick an, da ihn Atropos in meine Hände übergab, wehrte und ſträubte er ſich den ganzen Weg über, oder ſtämmte ſich mit den Füßen gegen den Boden daß ich ihn beynahe nicht von der Stelle bringen konnte. Zuweilen warf er ſich auf die Knie vor mir und bat mich flehentlich und unter großen Verſprechungen, ihn nur auf eine ganz kurze Zeit gehen zu laſſen. Natürlicher weiſe ließ ich ihn nicht gehen da er das Unmögliche verlangte. Da wir aber bereits an der Mündung angelangt waren, und ich, wie gewöhnlich die mitgebrachten

Todten dem Aeakus zuzählte, und dieſer ſie mit der Note, die ihm deine Schweſter geſchickt hatte, verglich und überrechnete: erſah der verfluchte Kerl, ich weiß nicht wie, eine Gelegenheit, uns aus den Augen zu kommen, und machte ſich davon. Wie nun beym Nachrechnen ein Todter fehlte, zog mein Aeakus die Augenbraunen in die Höhe, und wollte mich beſchuldigen daß ich einen unterſchlagen hätte. Deine Geſchicklichkeit im Stehlen iſt nicht überall wohl angebracht, ſagte er: im Himmel magſt du ſolche Späße treiben ſo viel du willſt, aber in den Angelegenheiten des Todtenreiches wird Alles aufs genaueſte genommen, und man kann uns nicht hintergehen. Hier ſtehen, wie du ſieheſt, tauſend und vier Stück auf der Note, und du bringſt mir einen weniger, oder du müßteſt nur ſagen wollen, Atropos habe ſich verrechnet. Ganz beſchämt über einen ſolchen Vorwurf erinnerte ich mich ſogleich deſſen was unterwegs vorgegangen war; ich ſchaute herum, und da ich dieſen Kerl nicht mehr ſah, merkte ich, daß er durchgegangen ſeyn müſſe, und verfolgte ihn augenblicklich auf dem Wege der an das Tageslicht zurückführt. Dieſer wackere Mann hier folgte mir von freyen Stücken, wir liefen als ob es eine Wette gelte, und ergriffen unſern Flüchtling noch, da er ſchon den Tänarus erreicht hatte; ſo wenig fehlte daß er uns entwiſcht wäre.

Klotho. Und wir, Charon, ſprachen dem Merkur ſchon wegen vermeynter Nachläßigkeit das Urtheil!

Charon. Nun, was zaudern wir noch länger, als ob wir nicht ſchon lange genug aufgehalten worden wären?

Digitized by Google

Klotho. Du haſt Recht; ſie ſollen einſteigen! Ich will mich, wie gewöhnlich, mit meinem Diarium an die Schiffsleiter ſetzen und jeden einſteigenden examiniren, wer er iſt, wo er herkommt, und was für eines Todes er geſtorben iſt; du, Merkur, ſtelle ſie in Reihe und Glieder! Aber vorher wirf dieſe Neugebohrnen hinein; denn was könnten die mir antworten?

Merk. Sieh her, Fährmann! ihrer ſind, mit Einſchluß der Ausgeſetzten, dreyhundert an der Zahl.

Charon. O weh! ein ſchlechter Fang! das iſt gar zu grüne Waare, Merkur, die du uns da mitbringſt!

Merk. Wollen wir nicht auch die Unbeweinten zu den Vorigen auf Einen Haufen werfen, Klotho?

Klotho. Die Alten meynſt du? Gut! Wofür ſollt' ich mir auch die Mühe geben, ſo tief in die alte Geſchichte einzudringen? — Alle, die über ſechzig ſind, ſollen herbeykommen! — Was iſt das? Sie hören mich nicht? Sollten ſie denn alle vor Alter harthörig geworden ſeyn? Du wirſt ſie wohl auch aufpacken und hereintragen müſſen, da ſie ſo ſchwach auf den Beinen ſind.

Merk. Hier ſind ihrer vierhundert, weniger zwey, alle weich und reif, und zu rechter Zeit abgeſchnitten!

Klotho. Dafür ſteh' ich! Sie ſind ja alle ſo eingeſchrumpft wie die trocknen Weinbeeren. — Bringe nun die an Wunden geſtorbenen herbey, Merkur! — Vor allen Dingen ſagt mir, was die

Digitized by Google

Urſache iſt, warum ihr hier ſeyd? — Doch, ich komme kürzer davon, wenn ich euch nach der Note recenſire. Geſtern müſſen in Medien ihrer drey und achzig in einem Gefechte geblieben ſeyn, und unter ihnen Gobaris des Oxyartes Sohn.

Merk. Hier ſind ſie!

Klotho. Sieben haben ſich ſelbſt aus Liebe abgethan, und der Philoſoph Theagenes einer Courtiſane aus Megaren wegen.

Merk. Hier!

Klotho. Wo ſind die beyden, die einander wegen eines Thrones die Hälſe gebrochen haben?

Merk. Da ſtehen ſie!

Klotho. Und ein Gewiſſer, der von ſeiner Frau und ihrem Galan ermordet wurde?

Merk. Da, neben dir.

Klotho. Bringe nun auch die zum Tode verurtheilten her, die zu Tode geprügelten, die geſpießten, die grkreuzigten. Und wo ſind die ſechzehn, die von Straſſeuräubern umgebracht wurden?

Merk. Dieſe durchlöcherten hier ſind es. — Soll ich dir nun auch die Weibsperſonnen zuſammen vorführen?

Klotho. O ja, und die in Schiffbrüchen ertrunknen, weil ſie entweder zugleich oder einerley Todes geſtorben ſind — Auch ſind die am hitzigen Fieber geſtorbenen, mit ihrem Arzt Agathokles. — Aber wo iſt denn der Philoſoph Cyniskus, der ja wohl ſterben mußte, da er ſo viele Hekatesmähler und Luſtraleyer und über das alles zuletzt noch gar einen ganzen Tintenfiſch roh aufgefreſſen hat?

Cynisk. Ich warte ſchon lange auf dich,

ſchön=

ſchönſte Klotho. Was hab' ich denn geſündigt, daß du mich eine ſo ſchrecklich lange Zeit da oben gelaſſen haſt? Wirklich haſt du bloß mit meinem Leben beynahe deine ganze Spindel voll gemacht. Ich hatte es ſo ſatt, daß ich oft den Faden zu zerreiſſen verſuchte; aber ich weiß nicht wie es kam, er wollte ſchlechterdings nicht brechen.

Klotho. Ich ließ dich leben, um ein Beobachter und Arzt der menſchlichen Thorheiten zu ſeyn. So ſteige dann ein und ſey willkommen!

Cynisk. Nicht eher, beym Herkules! bis wir dieſen Gebundenen hier an Bord gebracht haben. Ich beſorge immer, er möchte dich mit ſeinem Bitten erweichen.

Klotho. Wer iſt er denn?

Merk. Der Tyrann Megapenthes, des Lacydes Sohn.

Klotho. (Zu Megap.) Steig ein!

Megap. O nicht doch, großmächtigſte Gebieterin Klotho! Laß mich nur auf eine kleine Zeit wieder auf die Oberwelt zurück! Ich will dir von ſelbſt und ungerufen wiederkommen.

Klotho. Und warum möchteſt du denn zurück?

Megap. Ich möchte gerne meinen Palaſt ausbauen, den ich halbfertig zurückgelaſſen habe.

Klotho. Poſſen! Steig ein!

Megap. Ich bitte um keine lange Zeit, o Parze; laß mich wenigſtens nur einen einzigen Tag bleiben, damit ich meiner Gemahlin meiner Verlaſſenſchaft halben Befehle geben, und ihr ſagen kann, wo ich den großen Schatz vergraben habe.

Klotho. Der Schluß ſteht feſte; dein Bitten iſt vergeblich.

Digitized by Google

Megap. Und ein ſolcher Haufen Goldes ſoll verlohren ſeyn!

Klotho. Darüber mache dir keinen Kummer; dein Vetter Megakles wird ihn finden.

Megap. Welche Kränkung! Was? Mein ärgſter Feind, den ich aus lauter Feigherzigkeit nicht vor mir aus der Welt geſchickt habe?

Klotho. Eben der; und er wird dich um mehr als vierzig Jahre überleben, und ſich deine Beyſchläferinnen, deine prächtigen Kleider und alle deine Reichthümer zueignen.

Megap. Das iſt ungerecht von dir, Klotho, daß du das Meinige meinem ärgſten Feinde zutheileſt!

Klotho. Wie? Haſt denn du nicht daſſelbe gethan? Haſt du dir nicht das alles von deinem Vorfahrer Kydimachus zugeeignet, nachdem du ihn ſelbſt, und ſeine Kinder noch vor ſeinen ſterbenden Augen ermordet hatteſt?

Megap. Aber nun war es einmal mein!

Klotho. Der Termin deines Beſitzes iſt abgelaufen, wie du ſiehſt.

Megap. Höre mich an, Klotho, ich habe dir was allein zu ſagen. Ihr andern entfernt euch ein wenig. Wenn du mich heimlich entfliehen laſſen willſt, ſo verſpreche ich daß ich dir heute noch tauſend Talente gemünzten Goldes in die Hände liefern will.

Klotho. Närriſcher Kerl! Du haſt alſo den Kopf noch immer mit Gold und Talenten angefüllt?

Megap. Ich will, wenn du es verlangſt, noch zwey goldene Pokale dazu thun, die ich durch

Ermordung des Theokritus gewann, und deren jeder hundert Talente des feinſten Goldes ſchwer iſt.

Klotho. Schleppt ihn in den Kahn! Es ſcheint nicht als ob er gutwillig einſteigen werde.

Megap. Ich nehme euch alle zu Zeugen des Unrechts das mir geſchieht. Die Mauer und das Schiffzeughaus bleiben nun unvollendet, die ich zu Stande gebracht haben würde, wenn ich nur noch fünf Tage länger gelebt hätte.

Klotho. Sey ohne Sorge, ein anderer wird ſie ausbauen.

Megap. Aber was ich jetzt verlange, iſt doch gewiß äußerſt billig.

Klotho. Und was wäre das?

Megap. Nur noch ſo lange zu leben bis ich die Piſidier bezwungen, den Lydiern einen Tribut auferlegt, und mir ſelbſt ein prächtiges Monument errichtet und es mit einer Aufſchrift aller großen und königlichen Thaten, die ich in meinem Leben gethan, verſehen haben werde.

Klotho. Wie? Anſtatt eines Tages verlangſt du auf einmal zwanzig Jahre?

Megap. Ich bin bereit euch für die Eilfertigkeit, womit ich meine Zurückkunft beſchleunigen will, Bürgen zu ſtellen, ja, wenn ihr wollt, will ich euch indeſſen meinen einzigen Sohn als meinen Stellvertreter zuſchicken.

Klotho. Böſewicht! Und da oben bateſt du die Götter ſo oft, daß er dich überleben möchte!

Megap. Das that ich ehmals: aber jetzt hab' ich den Werth des Lebens beſſer kennen gelernt.

Klotho. Auch deinen Sohn wirſt du in kur-

Digitized by Google

zem hier ſehen; der jetzige Regent iſt dir bereits zuvorgekommen.

Megap. So wirſt du mir doch dieß einzige nicht abſchlagen, gute Parze!

Klotho. Was denn?

Megap. Ich möchte nur ſehen wie es in meinem Hauſe zugeht.

Klotho. Das ſollſt du hören, und du wirſt ſchlechte Freude daran haben. Dein Weib wird deinem ehmaligen Sclaven Midas zu Theil werden, der ſchon lange ihr Galan war.

Megap. Der verdammte Bube, dem ich auf ihre Fürſprache die Freyheit ſchenkte!

Klotho. Deine Tochter wird unter die Beyſchläferinnen des jetzigen Königs geſteckt, und alle die Bildſäulen und Bruſtbilder, die dir ehmals auf gemeine Koſten geſetzt wurden, werden in Stücken zerſchlagen und ein Gegenſtand des Spottes der Vorübergehenden werden.

Megap. Wie? Und meine Freunde ſehen dem allem ruhig zu? Iſt keiner unter ihnen, der darüber in Feuer geräth und ſich entgegenſetzt?

Klotho. Wer ſollte dein Freund geweſen ſeyn, und aus welchen Urſachen? Du weißt alſo nicht, daß alle dieſe Leute, die ſich bis zur Erde vor dir bückten, und alles was du ſagteſt und thateſt vortrefflich fanden, es bloß aus Furcht oder Hoffnung thaten, den Mantel bloß nach dem Winde hiengen, und des Fürſten, nicht des Megapenthes Freunde waren?

Megap. Und bey den Banketten die ich ihnen gab, war immer ihr erſtes, eine Libation auf mei-

ne Geſundheit auszubringen und mit großem Geſchrey mir alles mögliche Gute zu wünſchen! Da war nicht Einer, der nicht bereit war an meiner ſtatt zu ſterben wenn's angienge; kurz, ſie hatten keinen andern Schwur als bey meinem Leben!

Klotho. Und zum Beweiſe ihrer Aufrichtigkeit verlohreſt du es, als du geſtern bey einem von ihnen ſchmausteſt. Der letzte Becher, der dir eingeſchenkt wurde, hat dich hieher geſchickt.

Megap. Das war alſo die Urſache des bittern Nachgeſchmacks? Aber warum that er das?

Klotho. Keine unnützen Fragen! Es iſt Zeit daß du einmal einſteigſt.

Megap. Ich habe nur noch ein einziges auf dem Herzen, das mich ganz beſonders drückt, und weßwegen ich noch einmal einen Blick ins Tageslicht thun möchte.

Klotho. (Spöttiſch.) Das muß ja was ganz auſſerordentliches ſeyn. Was iſts denn?

Megap. Karion, einer meiner Sclaven, ſobald er hörte, daß ich todt ſey, ſchlich ſich Abends ſpät in das Gemach, wo ich lag und wo meine Beyſchläferin Glycerion ganz allein bey meinem Leichnam wachte. Da er die Gelegenheit ſo günſtig fand, ſchloß er die Thür ab, und machte ſich ohne alle Scheu (weil ſie ganz allein zu ſeyn glaubten) über das Mädchen her, die, wie ich merkte, ſchon lange ſo vertraulich mit ihm gelebt haben mußte. Wie der Schurke ſeine Luſt gebüßt hatte, ſah er nach mir hin, und ſagte: Da nimm das, du verdammter Kerl, für die Schläge, die du mir ſo oft unverdienter Weiſe gegeben haſt! und damit

zupfte er mich beym Barte, gab mir Maulſchellen bis ers müde war, räuſperte dann ſo breit er konnte, ſpuckte mir ins Geſicht, hieß mich zu allen Teufeln fahren, und machte ſich davon. Ich hätte vor Aerger berſten mögen, und konnte dem Buben doch nichts thun, weil ich bereits kalt und erſtarrt war. Aber die verfluchte Spitzbübin, ſobald ſie Leute kommen hörte, netzte ſich die Augen mit Speichel, als ob ſie über meiner Leiche geweint hätte, und gieng mit Geheul und zärtlichen Ausrufungen meines Nahmens davon. O! wenn ich nur die beyden kriegen könnte!

Klotho. Spare dieſe Drohungen und ſteig ein! Die Zeit iſt da, wo du vor Gericht erſcheinen mußt.

Megap. Und wer darf ſich unterſtehen über einen Souverän richten zu wollen?

Klotho. Ueber den Souverän niemand, aber über den Todten Rhadamanthus, den du bald zu ſehen bekommen, und dann erfahren wirſt, daß er mit der ſtrengſten Gerechtigkeit jedem nach Verdienen ſein Urtheil ſpricht. Halte uns nun nicht länger auf!

Megap. Und wenn du auch nur einen gemeinen armen Mann aus mir machen wollteſt, liebſte Parze, nur einen Sclaven! ich will gerne nicht mehr König ſeyn — laß mich nur wieder leben!

Klotho. Wo iſt der mit dem Knittel? — Merkur, zieh ihn bey den Füßen hinein, weil er nicht gutwillig einſteigen will.

Merk. Fort, du Ausreiſſer! Marſch! — (zu Charon.) Da, Charon, nimm ihn ein, und den

handfeſten Geſellen hier dazu! Und Sicherheits halben ſoll der Tyrann an den Maſt gebunden werden!

Megap. Mir gebührt der oberſte Sitz.

Klotho. Und warum das?

Megap. Zum Herkules, weil ich ein regierender Fürſt war und zehntauſend Trabanten hatte.

Klotho. Und Kario hätte einen ſo brutalen Burſchen, wie du biſt, nicht mit Recht beym Barte gezauſt? Aber der Knittel hier, wenn du ihn zu koſten kriegen wirſt, ſoll dir die Souveränität garſtig verbittern!

Megap. Wie? Ein Cyniskus ſollte ſich unterſtehen den Stecken gegen mich aufzuheben? Wie viel fehlte neulich, da du dir die Freyheit herausnahmſt über mich zu räſonniren, daß ich dich nicht ans Kreuz nageln ließ?

Cynisk. Dafür ſollſt du auch jetzt an den Maſt genagelt werden.

Micyllus. Ey ſage mir doch, Klotho, wird denn unſer einer bey euch für gar nichts gerechnet, und muß ich, weil ich nur ein armer Mann bin, darum gerade der letzte im Einſteigen ſeyn?

Klotho. Wer biſt du denn?

Micyll. Der Schuſter Micyllus.

Klotho. (Lächelnd.) Und du beſchwerſt dich, daß du aufgehalten werdeſt? Du haſt gehört, wieviel der Tyrann zu geben verſprach, um nur auf eine kurze Zeit losgelaſſen zu werden: und dir wäre die Verzögerung nicht willkommen?

Micyll. Ich will dir aufrichtig ſagen, wie ichs meyne, ſchönſte der Parzen. In meinen Augen

iſt es eine gar ſchlechte Gnade, wenn der Cyklope dem Ulyß verſpricht daß er ihn zuletzt freſſen wolle; *) denn ich mag der erſte oder letzte ſeyn, ſo warten eben dieſelben Zähne auf mich. Uebrigens hat es mit mir eine ganz andere Bewandtniß als mit den reichen Herren. Ihr Leben und mein Leben ſind das vollkommene Gegentheil von einander. Der Tyrann dünkte ſich glücklich; er ſtand in hohem Anſehen, wurde von jedermann gefürchtet, und hat eine Menge Gold und Silber, prächtige Kleider, ſchöne Pferde, eine herrliche Tafel, hübſche Knaben und ſchöne Weiber zurücklaſſen müſſen: es iſt alſo ganz natürlich, daß es ihm wehe thut, von dem allen weggeriſſen zu ſeyn. Ich weiß nicht wie es kommt, aber es iſt als ob die Seele an dieſen Dingen wie ein Vogel an einer Leimruthe kleben bleibe, und ſich gar nicht davon loswinden könne noch wolle; es ſind Bande, die immer unauflöslicher werden, je länger man ſie trägt, und die Gebundenen gewöhnen ſich ſo daran, daß ſie in laute Wehklagen ausbrechen, wenn man ſie mit Gewalt aus ihrem Körper führt. Wie übermüthig ſie auch ſonſt ſind, ſobald ſie dieſen Weg in die Unterwelt antreten ſollen, entfällt ihnen das Herz; ſie ſehen ſich, wie unglückliche Liebhaber, mit Sehnſucht nach dem, was ſie zurücklaſſen mußten, um, und wünſchen, wär' es auch nur von ferne, noch einmal in das Tageslicht zurück zu blicken; **) wie es dieſer

*) Odyſſee IX. 369.

**) Der Schuſter Micyllus hört ſich gerne reden, wie man ſieht, und dieß charakteriſirte ihn ſchon

Narr da machte, der unterwegs ſogar ausreiſſen wollte, und dir hier mit ſeinem unabläßigen Bitten läſtig wurde. Ich hingegen, der weder Aecker noch Haus und Hof, noch baares Geld, noch Geräthe, noch Ehrenſtellen noch Ahnenbilder auf der Welt zurück ließ, ich war gleich reiſefertig. Auf den erſten Wink der Atropos warf ich fröhlich meinen Schuſterkneif und den unvollendeten Halbſtiefel, den ich eben in Händen hatte, weg, ſprang auf, barfuß wie ich war, ohne mir nur das Pech von den Händen zu waſchen, und folgte, oder lief vielmehr voraus, und ſah nur immer vorwärts, weil ich nichts nachließ, das mich zurückgerufen oder nur den Kopf zu drehen gereizt hätte. Auch finde ich wahrlich alles bey euch recht ſchön, und beſonders iſt die hier eingeführte Gleichheit ſehr nach meinem Geſchmack. Vermuthlich wird hier kein Schuldner mehr von ſeinen Gläubigern angefochten; hoffentlich hat man bey euch keine Steuern und Gaben mehr zu bezahlen, und, was das vornehmſte iſt, ich bin, denke ich, hier ſicher, weder im Winter mehr zu frieren, noch krank zu werden, noch von dem vornehmen Volke Stockſchläge zu bekommen. Hier iſt eitel Friede, und eine völlig umgekehrte Welt: wir armen Leute lachen hier, die Reichen hingegen jammern und heulen.

Klotho. Darüber alſo ſeh' ich dich dieſe gan=

in ſeinem Dialog mit ſeinem Haushahn. Sollten ſich auch die griechiſchen Schuſter durch den Hang zum grübeln und ſpintiſiren, den man an unſern modernen Schuſtern bemerkt haben will, ſchon ausgezeichnet haben?

Digitized by Google

ze Zeit über ſo luſtig? Aber was kam dir denn am lächerlichſten vor?

Micyll. Das will ich dir ſagen, o geehrteſte unter allen Göttinnen. Weil ich da oben nicht weit von dem Tyrannen wohnte, ſo hatte ich Gelegenheit alles was bey ihm vorgieng genau zu beobachten; und, wenn ich ihn dann ſo in ſeinen ſchimmernden Purpurröcken daher ſtolzieren ſah, und ſah die Menge von Bedienten, die hinter ihm her giengen, und das viele Gold in ſeinem Palaſte, die mit Edelſteinen beſetzten Trinkgefäße, und die vielen Kanapees mit ſilbernen Füßen, und beſonders wenn mich der Wohlgeruch der vielen köſtlichen Speiſen, die für ſeine Tafel zubereitet wurden, in die Naſe biß: da ſchien mirs klar, daß er mehr als ein bloßer Menſch, und das glücklichſte und herrlichſte aller Weſen ſey. Oft, wenn er ſo feyerlich einherſtieg und ſich in die Bruſt warf, und alle, die ſich ihm näherten, durch einen bloßen Blick aus ihrer Faſſung brachte, kam es mir vor, er ſey wirklich ſchöner und größer als er war, und wenigſtens eine Elle höher als alle andere Menſchen. Allein ſeitdem er todt iſt und ich ihn von aller dieſer Herrlichkeit rein ausgezogen ſehe, finde ich, daß er ein höchſt lächerliches Kerlchen iſt; aber noch mehr muß ich über meine eigene Einfalt lachen, daß ich vor einem ſolchem Schuft ſo viel Reſpect haben konnte, und mich durch den Bratengeruch aus ſeiner Küche und das Schneckenblut, womit ſeine Kittel gefärbt waren, verführen ließ ihn anzuſtaunen und ſelig zu preiſen. Als ich aber vollends noch den Geldmäkler Gniphon gewahr wurde, und ſah wie der arme Tropf

ächzte, und ſichs reuen ließ, daß er ſeine Reichthümer nicht genoſſen hatte, ſondern ohne was davon gekoſtet zu haben, aus der Welt gegangen war, um all' ſein Haab und Guth dem liederlichen Rhodocharis zu hinterlaſſen, der als nächſter Anverwandter ſein Inteſtar-Erbe war: da konnt' ich gar nicht mehr aufhören zu lachen, indem ich zurückdachte, wie bleich und ſchmutzig der Menſch immer ausſah, wie ihm Kummer und Sorge die Stirne zuſammengezogen, und wie alles, was er von ſeinem Reichthum hatte, darin beſtand, daß er alle die Tauſende und Zehentauſende in ſeine Geldſäcke hineinzählte, und mit ſaurer Mühe ſtückweiſe zuſammenſcharrte, was der glückliche Rhodocharis in kurzem zu ganzen Händenvoll verſchleudern wird. — Aber warum ſtoßen wir nicht vom Lande? Wir könnten das übrige während der Ueberfahrt nachholen. Ihr Gewinſel wird es uns nicht an Stoff zu Lachen fehlen laſſen.

Klotho. So ſteig ein, damit der Fährmann den Anker lichten kann.

Charon. (Zum Micyllus, der einſteigen will.) Hola, du, wo hinaus? Der Kahn iſt ſchon voll. Du kannſt warten wo du biſt; morgen früh wollen wir dich überſetzen?

Micyll. Du thuſt mir Unrecht, Charon, mich zurückzulaſſen, da ich ſchon ſeit geſtern eine Leiche bin. Ich werde dich beym Rhadamanth verklagen, daß du das Geſetz nicht beſſer beobachteſt. — O weh! Sie fahren ab und laſſen mich hier mutterſeelenallein. — Aber warum ſollt' ich ihnen nicht nachſchwimmen können? Da ich einmal todt bin,

Digitized by Google

iſt mir nicht vorm Erſaufen bange. Ich habe ohnehin keinen halben Batzen um das Fährgeld zu bezahlen.

Klotho. Was iſt das? Halt Micyllus! Es iſt nicht erlaubt, ſo herüber zu kommen.

Micyll. Ich will vielleicht noch vor euch am andern Ufer ſeyn.

Klotho. Das geht nicht an. Wir wollen ihm entgegenfahren und ihn einnehmen. Zieh ihn herein, Merkur!

Charon. Und wo ſoll er ſitzen? Du ſiehſt ja daß alles voll iſt.

Merk. Er kann dem Tyrannen auf die Schultern hocken wenn dirs recht iſt.

Klotho. Ein trefflicher Einfall, Merkur! — Steig ein, und tritt dem Verruchten auf den Nacken! — Nun fort und Glück zur Ueberfahrt!

Cynisk. Charon, es wird dir am beſten ſeyn, wenn ich dir gleich die Wahrheit ſage: ich kann keinen halben Batzen für meine Perſon bezahlen; denn auſſer dieſem Schnappſack und meinem Stecken hab' ich nie in der Welt nichts. Wenn du aber willſt, daß ich pumpen oder rudern helfen ſoll, ſo bin ich bereit. Du ſollſt mit mir zufrieden ſeyn, inſofern du mir nur ein tüchtiges Ruder geben willſt.

Charon. So rudre! ich bins zufrieden daß du mir dein Fährgeld abverdieneſt.

Cynisk. Darf ich auch eins dazu ſingen?

Charon. O ja, wenn du ein hübſches Schifferlied weißt.

Cynisk. Mehr als eins, Charon, — (Er ſingt.) Hörſt du, wie uns dieſe da mit ihrem Ge-

Digitized by Google

winſel ſecundiren? Das wird ein jämmerliches Geſinge geben?

Ein Reiſender. O meine Schätze!

Ein Andrer. O meine ſchönen Landgüter!

Noch ein Andrer. Ach, ach! Das ſchöne Haus das ich zurücklaſſen mußte!

Ein Andrer. O! wie wird mein Erbe die vielen Tauſende vergeuden die er von mir bekommt!

Ein Andrer. Hu! Hu! Meine armen Kleinen! *)

Ein Andrer. Wer wird nun den Wein leſen den ich vor einem Jahre pflanzte?

Merkur. Micyll, haſt denn du allein nichts zu weinen? Es geht ganz und gar nicht an, daß hier jemand mit trocknen Augen überfahre.

Micyll. Laß mich mit Frieden, Merkur; ich habe nichts zu heulen, da unſre Fahrt ſo gut von ſtatten geht.

Merk. Seufze nur wenigſtens ein Bischen um den Brauch mit zu machen.

Micyll. Nun, ſo will ich denn auch heulen weil du es ſo haben willſt, Merkur. — (in einem bürlesk tragiſchen Tone.) „O meine Riemen! O meine alten Pantoffel! Au! au! Meine durchgetretnen Schuhſolen! Nun werd' ich unglücklicher von Morgen bis an den Abend ungegeſſen ſeyn müſſen, und im Winter ohne Schuhe und halbnackend herumirren, und vor Kälte mit den Zähnen klappen! Wer wird ſich nun meines Kneifs und

*) Ich möchte zur Ehre des Herzens Lucians wünſchen, daß ihm dieſe Zeile nicht entwiſcht wäre. —

Digitized by Google

meiner Ahle bemächtigen?“ — (Zu Merk.) Das, dächte ich, heißt doch was ehrliches gejammert? — Wir ſind beynahe am Lande.

Charon. Nun, fürs erſte zahle jeder ſein Fährgeld! — He da, du auch! — Haben alle bezahlt? — Gieb du deinen halben Batzen auch, Micyll!

Micyll. Du ſcherzeſt, Charon, oder wenn dirs Ernſt iſt, deſto ſchlimmer! Du könnteſt eben ſo leicht einen hölzernen Bock melken *) als vom Micyllus einen halben Batzen auspreſſen. Ich habe mein Tage nicht gewußt ob ein halber Batzen rund oder viereckigt iſt.

Charon. Nun wahrhaftig, bey der heutigen Fahrt iſt unſer Profit bald gezählt! — Steigt aus, damit ich nun die Pferde, Ochſen, Hunde, und die übrigen Thiere holen kann; denn die müſſen auch herübergefahren ſeyn.

Klotho. Du, Merkur, übernimm dieſe Todten und führe ſie ab: Ich fahre wieder an das jenſeitige Ufer zurück, um die Seriſchen Fürſten Indopathes und Heramithres **) herüber zu bringen, die in einem Streit über ihre Grenzen ums Leben gekommen ſind. (Sie fährt mit Charon ab.)

*) Im Griechiſchen: du ſchreibſt in den Sand wenn du vom Micyll einen Obulus erwarteſt.

**) Es verſteht ſich doch wohl ohne abermalige Erinnerung, daß alle Nahmen, die in dieſem Stücke vorkommen, erdichtet ſind; die Ausleger ſind lepida capita mit ihrem gutherzigen Bedauren, daß ſie uns keine nähere Nachrichten von dieſem Indopathes und Heramithres geben können!

Digitized by Google

Merk. Vorwärts ihr Burſche! oder vielmehr, marſchiert alle in guter Ordnung hinter mir her.

Micyll. Zum Herkules! Was es hier finſter iſt! Wo iſt nun der ſchöne Megillus? Oder woran konnte man hier unterſcheiden ob Phryne ſchöner als Symmiche iſt? Alles hat hier nur Eine Farbe, nichts iſt weder ſchön noch ſchöner, und ſogar mein armſeliger Kittel, der noch kaum mir ſelbſt abſcheulich vorkam, gilt jetzt ſo viel als der Purpurrock eines Königs; unter der Hülle dieſer Finſterniß ſind beyde gleich unſichtbar. — Wo biſt du, Cyniskus?

Cynisk. Hier Micyll! — hier, ſag' ich — wenn dirs recht iſt, wollen wir mit einander gehen.

Micyll. Das iſt ein guter Gedanke; gieb mir die Hand. — Höre, Cyniskus, da du doch in den Eleuſiniſchen Myſterien initiirt biſt, findeſt du nicht auch es ſey eine große Aehnlichkeit zwiſchen dem wie es hier und wie es dort iſt? *)

Cynisk. Du haſt nicht unrecht — Sieh nur, da kommt gleich eine Fackelträgerin, die eine ganz fürchterliche und drohende Miene macht! Sollt' es wohl eine Erinnys ſeyn?

Micyll. Ihrem Coſtum nach ſollte mans denken?

Merk. (Zu Tiſiphone.) Hier übergeb' ich dir dieſe Tauſend und vier, Tiſiphone.

Tiſiphone. Rhadamanth erwartet euch ſchon lange.

*) Dieſe Stelle bedarf, ſeitdem gewiſſe moderne, von dieſen alten abcopierte Myſterien aufgehört haben ein Geheimniß zu ſeyn, keiner Erläuterung.

Rhadamanth. Führe ſie herbey, Erinnys — und du, Merkur, rufe ſie vor Gericht!

Cyniſk. O Rhadamanth, ich beſchwöre dich bey deinem Vater *), laß mich zuerſt zur Unterſuchung vorführen.

Rhadamanth. Und warum?

Cyniſk. Ich bin entſchloſſen, jemanden wegen vieler Uebelthaten, die er in ſeinem Leben begangen hat und wovon ich Wiſſenſchaft habe, anzuklagen. Nun kann ich aber keinen glaubwürdigen Zeugen abgeben, bis erſt bekannt iſt wer ich ſelbſt bin und wie ich gelebt habe.

Rhad. Und wer biſt du denn?

Cyniſk. Cyniskus, hochedler Herr, meines Zeichens ein Philoſoph.

Rhad. So tritt näher und ſtelle dich zuerſt vor Gericht. Du, Merkur, rufe ſeine Ankläger auf.

Merk. Wer etwas gegen dieſen Cyniskus anzubringen hat, der trete hervor!

Rhad. Niemand tritt hervor. Aber das iſt noch nicht genug, Cyniskus. Ziehe dich aus, damit ich deine Mahlzeichen unterſuchen kann.

Cyniſk. Wie ſollte ich zu Mahlzeichen gekommen ſeyn?

Rhad. Wer unter euch in ſeinem Leben Böſes gethan hat, trägt von jeder Uebelthat eine gewiſſe faſt unmerkliche Brandnarbe an ſeiner Seele.

Cyniſk. Hier bin ich ſo nackend als du es

ver=

*) Jupiter, deſſen Sohn von Europa Rhadamanthus war.

verlangen kannſt; ſuche nun die Narben, wovon du ſprichſt.

Rhad. Er iſt wirklich ganz rein, bis auf drey oder vier verblichne, die man kaum gewahr werden kann. In der That ſehen ſie Spuren ehemaliger Brandnarben gleich, aber ich weiß nicht wie es zugieng daß ſie ausgelöſcht oder vielmehr ausgeſchabt ſind. Wie kommt das, Cyniskus? Wie haſt du es angefangen um wieder ſo rein zu werden?

Cynisk. Das will ich dir ſagen. Es war eine Zeit, da ich aus Mangel an geſunden Begriffen und Grundſätzen nicht viel taugte, und während dieſer Zeit zog ich mir eine Menge Narben zu: ſobald ich aber zu philoſophiren anfieng, wurden alle dieſe Mahlzeichen in kurzem aus meiner Seele ausgewaſchen.

Rhad. Da haſt du eine vortreffliche Arzney gebraucht, guter Freund. Sobald du alſo den Tyrannen, von dem du ſagteſt, angeklagt haben wirſt, kannſt du dich in die Inſeln der Seligen begeben, wo du in Geſellſchaft der Beſten unter den Menſchen ſeyn wirſt. — Merkur, rufe nun andere herbey!

Micyll. Bey mir wird es nicht viel Unterſuchens brauchen. Ich ſtehe ſchon lange nackend da; es wird mit einem einzigen Anblick gethan ſeyn.

Rhad. Wer biſt du?

Micyll. Der Schuſter Micyllus.

Rhad. Bravo, Micyllus, du biſt ja ſo rein wie ein unbeſchriebenes Blatt Papier! Du kannſt mit dem Cyniskus gehen. — Lade nun den Tyrannen vor, Merkur!

Merk. Megapenthes, Lacydes Sohn, ſoll er-

ſcheinen! — Wo willſt du hinaus? — Hieher! — Du biſt doch der Tyrann den ich aufrief? — Tiſiphone, ſchleppe ihn mit Gewalt her, da er nicht gutwillig kommen will! Und du, Cyniskus, laß hören was du als Kläger gegen den Mann hier anzubringen haſt.

Cynisk. (Zu Rhadamanth.) Wiewohl es eigentlich dieſer Weitläuftigkeit nicht bedürfte, da du aus ſeinen Narben bald erkennen wirſt, was für ein Menſch er iſt, ſo will ich doch nichts deſto weniger auch das Meinige beytragen, dieſen Erzböſewicht zu entlarven und in ſeiner wahren Geſtalt darzuſtellen. Ich übergehe alles was er als Privatmann begangen hat: aber ſeitdem er ſich einen Anhang von Leuten, die zu allem bereit ſind, gemacht, und mit Hülfe derſelben und einer Rotte gedungener Banditen, die ſeine Trabanten *) vorſtellten, ſich zum willkührlichen Herrn der Republik aufgeworfen, hat er mehr als zehentauſend Perſonen ohne Urtheil und Recht umbringen laſſen, und die unermeßlichen Reichthümer, die er ſich durch Einziehung ihrer Güter zu verſchaffen wußte, zu allen nur erſinnlichen Arten von Ausgelaſſenheit und Schwelgerey angewandt. Seine unglücklichen Bürger mißhandelte er mit dem grauſamſten Ueber-

*) Δορυφοροι iſt zwar der allgemeine Nahme für die Leibgarde oder Trabanten, die von den Königen und Fürſten zu ihrer Sicherheit unterhalten wurden: aber hier ſchien mir der ganze Zuſammenhang eine Umſchreibung zu erfodern, worin ausgedrückt wäre, was dieſe Leute, ungeachtet des Titels, womit ſie decorirt wurden, wirklich waren.

muth; er ſchändete ihre Jungfrauen, verführte ihre Jünglinge, kurz, erlaubte ſich gegen ſeine Unterthanen alles, was ein beſoffener Menſch im Taumel der wildeſten Fröhlichkeit fähig iſt. Es iſt unmöglich ihn für ſeinen Hochmuth, ſeine Aufgeblaſenheit, den ſchnarchenden Ton gegen diejenigen die mit ihm ſprechen mußten, nach Verdienſten zu beſtrafen. Ein Mann hätte leichter in die Sonne ſchauen mögen, als es wagen dürfen ihm mit feſtem Blick ins Geſicht zu ſehen. Und wer vermöchte alle die neuen Martern und Todesarten herzuzählen die er erfunden hat, und wovor ſeine Vertrauteſten ſelbſt nicht ſicher waren? Zum Beweiſe daß dieß keine Verläumdung iſt, darfſt du nur die von ihm Ermordeten herbeyrufen laſſen. Doch, da kommen ſie ja ungerufen! Du ſiehſt wie ſie auf ihn eindringen und ihn ängſtigen. Alle dieſe, o Rhadamanth, mußten von den Händen dieſes Scheuſals ſterben; die einen weil ſie ſchöne Weiber hatten, andere weil ſie die Entehrung ihrer Kinder nicht mit Geduld ertrugen, andere weil ſie Vermögen hatten, noch andere weil ſie Männer von vorzüglicher Geſchicklichkeit und Tugend waren, und eine ſolche Art zu regieren nicht gut heißen konnten.

Rhad. (Zu Megap.) Was antworteſt du hierauf, Verruchter?

Megap. Die Mordthaten läugne ich nicht; aber alles übrige, alle die Ausſchweifungen die mich Cyniskus beſchuldiget, ſind Verläumdungen. *)

*) Die Mordthaten geſteht er ein, weil die Ermordeten gegenwärtig wider ihn zeugen, und er

Cyniſk. Soll ich dir alſo hierüber Zeugen aufſtellen, Rhadamanth?

Rhad. Was konnten das für Zeugen ſeyn?

Cyniſk. Seine Lampe und ſein Bette. Beyde wiſſen genug davon, um gegen ihn zeugen zu können.

Merk. Die Lampe und das Bette *) des Megapenthes ſollen erſcheinen! — Sie laſſen nicht lange auf ſich warten. Da ſind ſie!

Rhad. Saget alſo was ihr von dieſem Megapenthes wiſſet. Das Bette ſoll zuerſt ſprechen.

Das Bette. Alles was Cyniſkus ihn beſchuldiget hat, iſt wahr, gnädiger Herr Rhadamanth — mehr zu ſagen ſchäm' ich mich —

Rhad. Dieſes Schweigen legt das ſtärkſte Zeugniß gegen ihn ab. Lampe, zeuge du nun auch!

Die Lampe. Was er bey Tage gethan haben mag, weiß ich nicht, weil ich da nicht zugegen war: aber wie es in ſeinen Nächten zugieng, davon mag ich gar nicht reden — genug, daß ich viele unnennbare und alles was ſchändlich iſt überſteigende Dinge habe ſehen müſſen. Wie oft hörte ich auf, mein Oel zu trinken, weil ich verlöſchen wollte! aber er nöthigte mich ſeine Abſcheulichkeiten in der

ſie alſo nicht läugnen kann: die heimlichen Schandthaten hingegen läugnet er, weil er ihrer aus Mangel an Zeugen nicht überwieſen werden zu können hofft.

*) Eine Perſonificirung im ächten morgenländiſchen Geſchmacke. In den Dichtungen der Orientalen haben nicht nur die für uns lebloſe Naturweſen, ſondern ſogar die Werke der menſchlichen Kunſt Seele, Vernunft und Sprache.

Digitized by Google

Nähe zu beleuchten; und verunreinigte mein Licht auf alle nur erdenkliche Weiſe.

Rhad. Es bedarf keiner mehrern Zeugen. Nun ziehe auch deinen Purpur aus, damit ich die Zahl deiner Narben ſehe! — Himmel! er iſt ganz braun und blau, und über und über mit Brandnarben bedeckt. — Wie ſoll er nun abgeſtraft werden? Wollen wir ihn in den Feuerſtrom werfen, oder dem Cerberus ausliefern?

Cynisk. Wenn du es erlaubſt, will ich dir eine ganz neue und ſeiner würdige Strafe an die Hand geben.

Rhad. Ich werde dir noch Dank dafür wiſſen; rede.

Cynisk. Es iſt ja, denke ich, der Brauch, daß alle Todten Waſſer aus dem Lethe trinken?

Rhad. So iſt es.

Cynisk. Er alſo ſoll allein keines trinken dürfen. Die ſtete Erinnerung an das was er da oben war, und die ihm ewig vorſchwebenden Bilder ſeiner ehmaligen Macht und der Wollüſte, worin er ſich wälzte, werden die härteſte Strafe für ihn ſeyn.

Rhad. Du haſt Recht! Dieß ſey alſo ſein Urtheil: Man führe ihn ab, feßle ihn neben den Tantalus, und überlaſſe ihn der Erinnerung ſeines vergangenen Lebens!

Digitized by Google

Die
Höllenfahrt des Menippus,
oder
das Todten-Orakel. *)

Menippus. Philonides.

Menippus.

Seyd mir gegrüßt, mein Haus, mein Heerd! Wie ſüß
iſt mir ans Licht zurückgekommen euer Anblick! **)

Philon. Wie? Seh ich recht? Iſt das nicht Menippus der Hund? Wahrlich er iſts! Menippus wie er leibt und lebt! Aber was bedeutet der ſeltſame Aufzug, der Hut, die Leyer und die Löwenhaut?

*) Ich kann nach vielmaliger Durchleſung dieſes Stückes nicht umhin, der Meynung derjenigen beyzutreten, die ſeine Aechtheit bezweifeln, und es eher für die Arbeit irgend eines jungen Nachahmers, der den Lucian fleißig geleſen hatte und ſich in ſeiner Manier üben wollte, als für ein Werk unſers Autors zu halten. Die Gründe die mich hiezu bewegen, ſind in den Noten und am Schluſſe dieſes Dialogs angezeigt.

**) Zwey aus dem raſenden Herkules des Euripides entlehnte Verſe.

Digitized by Google

Men. (Mit einem komiſch tragiſchen Tone.)
Ich komme aus der Todten dunkeln Grüften
Wo, von den Göttern ferne, Hades wohnt. *)

Philon. Hilf Herkules! Menippus iſt alſo geſtorben ohne daß wir ein Wort davon wußten, und kommt nun ins Leben wieder zurück?

Men. (Wie vor.)
Nein, ſondern lebend nahm mich Hades auf.

Philon. Aber was in der Welt bewog dich eine ſo abenteuerliche Reiſe zu unternehmen?

Men. (Wie vor.)
Die Jugend trieb mich zu der raſchen That.

Philon. Höre auf zu tragödiren, Freund; ſteige von deinen Jamben herab, und ſage mir lieber in gemeiner Proſe, was dieſer ſonderbare Ornat bedeuten ſoll, und was dich zu einer Reiſe in die andere Welt vermögen konnte? Denn ſonſt iſt ſie eben nicht die angenehmſte, und der Weg nichts weniger als luſtig.

Men. O mein Lieber, mich trieb das Bedürfniß die Zukunft zu forſchen *)
Von des Thebaners Tireſias Seele, zum Hades hinunter.

Philon. Höre du, du mußt verrückt ſeyn, daß du mit deinen guten Freunden nicht anders als in Verſen ſprechen willſt?

*) S. des Euripides Hekuba, wo der Geiſt des Polydorus mit dieſen Verſen die Scene eröffnet.
**) Odyſſee. XI. 163. 164.

Men. Wundre dich nicht, Camerad; es muß daher kommen, weil ich kürzlich ſo viel in Euripides und Homers Geſellſchaft geweſen bin. Ich bin ſo mit Verſen angefüllt, daß ſie mir aus eigener Bewegung ohne mein Wiſſen auf die Zunge kommen. Aber ſage mir, wie ſtehen die Sachen auf der Oberwelt? Was macht man in der Stadt?

Philon. Es ſteht noch alles auf dem alten Fuße; ſie ſtehlen und betrügen und wuchern und nehmen Zinſe von Zinſen noch immer wie ehmals.

Men. Die armen unglücklichen Leute! wüßten ſie was ſeit kurzem von den Unterirdiſchen beſchloſſen worden iſt! Es ſind Geſetze zum Nachtheil der Reichen gegeben worden, denen ſie, beym Cerberus! ſich nicht entziehen werden, ſie mögen ſich winden und krümmen wie ſie wollen.

Philon. Was ſagſt du? die Unterirdiſchen hätten was Neues über die hier oben Lebenden verordnet?

Men. Beym Jupiter, und ſehr vieles: aber es iſt mir nicht erlaubt öffentlich davon zu ſprechen und die Geheimniſſe der Unterwelt auszuplaudern; ich würde Gefahr laufen bey Rhadamanthen der Irreligion angeklagt zu werden. *)

Philon. Das haſt du nicht zu befürchten, Menipp! Ich beſchwöre dich beym Jupiter, befriedige meine Wißbegierde! du ſprichſt mit einem Manne der ſchweigen kann, und überdieß initiirt iſt. **)

*) Wie zu Athen einer der die Eleuſiniſchen Myſterien ausgeplaudert hätte.

**) D. i. der ohnehin ſchon weiß was an der Sache iſt, und was er von dieſen Dingen zu

Men. Freund! du foderſt viel von mir, und es könnte übel für mich ablaufen. Indeſſen, dir zu gefallen muß ich ſchon etwas wagen. — Es iſt alſo beſchloſſen worden: daß alle dieſe Reichen, dieſe große Capitaliſten, die ihr Gold, wie Akriſius ſeine Tochter Danae*), einſperren und hüthen —

Philon. Um Verzeihung, mein Beſter! Ehe du mir von dieſen Beſchlüſſen Nachricht gibſt, wünſchte ich gar zu gerne vorher zu hören, was für eine Veranlaſſung du zu deiner Reiſe in die Unterwelt hatteſt, und wer dein Wegweiſer war? Sodann, Alles was du da unten geſehen und gehört haſt. Denn von einem ſolchen Liebhaber, wie du, läßt ſich vermuthen, daß er nichts ſehens- und hörenswürdiges vorbeygelaßen haben werde.

Men. Auch darin muß ich dir alſo zu Willen ſeyn. Denn wie kann ſich einer eines Freundes der ſolche Gewalt gegen ihn braucht, erwehren*)? Ich will dir alſo vor allen Dingen ſagen, wie die Luſt zu dieſer Höllenfahrt in mir entſtand, und was meine Abſicht dabey war. Als ich in meinen Kinderjahren im Homer und Heſiodus leſen lernte, und hörte was ſie von den Empörungen der Halbgötter, ja der Götter ſelbſt erzählen, ferner, von ihren Liebeshändeln mit ehrlicher Leute Weibern, und von ihren Gewaltthätigkeiten und Räubereyen, und wie der

glauben hat. Denn eine Belehrung über den Zuſtand nach dem Tode und die andere Welt, war ein Hauptgegenſtand des Unterrichts den die Initiirten von dem Hierophanten erhielten.

*) Man erinnert ſich, daß dieſe Vergleichung im Timon ſchon vorkam.

*) Sagt auch Merkur zu Charon im Weltbeſchauer.

Sohn den Vater vom Throne ſtürzte, der Bruder die Schweſter beſchläft, und dergleichen: ſo fand ich das alles gar ſchön, und wurde nicht wenig dadurch in Feuer geſetzt und zur Nachahmung gereizt. Wie ich aber reifer zu werden anfing, lernte ich, zu meiner großen Verwunderung, daß die Geſetze gerade das Gegentheil von dem Befehlen was die Götter bey den Dichtern thun, nehmlich, nicht die Ehe zu brechen, nicht zu ſtehlen, keine Händel anzufangen, u. ſ. w. Dieß ſetzte mich nun in eine ſolche Uneinigkeit mit mir ſelbſt, daß ich mir nicht zu helfen wußte. Denn die Götter würden nicht ehebrechen und Händel mit einander anfangen, dacht' ich, wenn ſie nicht wüßten, daß ſie recht daran thäten: die Geſetzgeber hingegen würden nicht das Gegentheil gut heißen, wenn ſie nicht wüßten daß es nützlich wäre. In dieſer Verlegenheit entſchloß ich mich, meine Zuflucht zu den Philoſophen zu nehmen, mich ihnen auf ihre eigenen Bedingungen gänzlich zu ergeben, und ſie zu bitten, daß ſie mir einen gradern und ſichern Lebensweg zeigen möchten. Wie wenig ahndete mir, als ich mit dieſer Gemüthsverfaſſung zu ihnen kam, daß ich, wie man zu ſagen pflegt, aus dem Regen unter die Traufe kommen würde! Aber, wie ich recht nachſah, fand ich bey ihnen ſo viel Unwiſſenheit und Ungewißheit, daß mir der Zuſtand der Ungelehrten in Vergleichung mit dem ihrigen golden däuchte. Denn der eine prieß mir die Wolluſt an, als das einzige was ſich der Mühe verlohne und worinn allein die Glückſeligkeit zu finden ſey. Im Gegentheil hieß mich ein anderer unaufhörlich arbeiten und dulden und meinen Leib caſteyen;

je ſchmutziger und lumpichter ich ausſah, je verächtlicher und ekelhafter ich allen Leuten wurde, deſto beſſer! Unaufhörlich brummte er mir jene berühmten Verſe des Heſiodus*) von der Tugend in die Ohren, wie ſauer man ſichs werden laſſen und wie man ſchwitzen müſſe um ihren Gipfel zu erklimmen. Einer befahl mir den Reichthum und alle Güter die man ſich durch ihn verſchaffen kann, zu verachten und ihren Beſitz als etwas gleichgültiges anzuſehen: ein anderer hingegen behauptete, der Reichthum ſey nicht weniger ein Gut als Weisheit und Tugend. Wie ſehr ihre Meinungen vom Weltall gegen einander laufen, davon will ich lieber gar nichts ſagen: ich mußte tagtäglich ſoviel Ideen und unkörperliche Dinge und Atomen und leeren Raum, kurz einen ſolchen Schwall von Wörtern ohne Sinn bey ihnen einſchlucken, daß ich die Seekrankheit davon bekam. Was aber von allem argen das ärgſte war, indem ein jeder das platte Gegentheil von der Meynung des andern behauptete, brachte er ſo ſcheinbare Gründe vor, daß der Sieg auf ſeiner Seite zu ſeyn ſchien, und von einem und eben demſelben Dinge behauptete der eine daß es warm, der andere daß es kalt ſey, ohne daß ich etwas dagegen einwenden konnte, ſo gewiß ich auch wußte daß ein Ding nicht kalt und warm zugleich ſeyn kann. Ich nickte alſo bald dem einen bald dem andern eben ſo unſchuldig und unwiſſend meinen Beyfall zu, wie ein Schlafender bald auf dieſe bald auf jene Seite nickt. Wie ungereimt dir dieß auch immer vorkommen mag, ſo entdeckte

*) In Oper. et Dieb. v. 290. S.

ich doch bey genauerer Aufmerkſamkeit etwas noch weit ungereimteres: und das war der grobe Widerſpruch zwiſchen ihrem Leben und ihren Lehrſätzen. Diejenigen die den Reichthum verachten lehrten, klammerten ſich ſo feſt in denſelben ein, daß man ſie mit keiner Säge davon abgeſchnitten hätte; ſie lagen mit ihren Schuldnern wegen Zinſen vor Gerichte, foderten Lohn für ihren Unterricht, und ließen ſich alles gefallen wenn nur etwas damit zu gewinnen war. Andere, die den Ruhm für die nichtigſte Sache von der Welt erklärten, gaben ſich alle erſinnliche Mühe um berühmt zu werden. Diejenigen, die öffentlich allen andern die Wolluſt zu erleiden ſuchten und zum Verbrechen machten, hatten zu Hauſe nichts angelegneres als ihren Sinnen auf alle mögliche Weiſe gütlich zu thun. Ich fand mich alſo auch in der Hoffnung, durch dieſe Philoſophen weiſer zu werden, gröblich betrogen *). Anfangs ſchmerzte michs nicht wenig; aber allmählig tröſtete ich mich mit dem Gedanken, daß ich in meiner Thorheit und Unwiſſenheit wenigſtens nicht allein ſey, ſondern eine Menge hochgelahrter und wegen ihrer Einſichten ſogar weltberühmter Männer zu Gefährten hätte. Einsmahls, da ich um aller dieſer Dinge willen eine ganze Nacht ſchlaflos zubrachte, gerieth ich auf den Einfall eine Reiſe nach Babylon zu unternehmen, und bey irgend einem Magus, einem von den Nach-

*) Auch bey dieſer Declamation gegen die Philoſophen wird man ſich erinnern, ihren ganzen Inhalt in der Apologie des Parrheſiades in den wiederauferſtandenen Philoſophen, geleſen zu haben.

folgern und Schülern des großen Zoroaſters Hülfe zu ſuchen: denn ich hatte gehört, ſie beſäßen das Geheimniß durch gewiſſe Zauberformeln und Myſterien, die Pforte der Unterwelt zu öffnen, und welchen ſie wollten ſicher und wohlbehalten hinunter und wieder herauf zu führen. Ich konnte alſo, dacht' ich, nichts beſſers thun, als einen dieſer wackern Leute dahin zu vermögen daß er mir zu einer ſolchen Höllenfahrt behülflich wäre, damit ich den Böotier Tireſias aufſuchen *), und von ihm, als einem Weiſen und Wahrſager in Einer Perſon, erkundigen könnte, welches die Lebensweiſe ſey, die ein verſtändiger Menſch als die beſte unter allen zu erwählen hätte. Ich ſprang ſogleich auf und lief was ich konnte geraden Weges auf Babylon zu, und ſobald ich angelangt war, ſuchte ich einen gewiſſen Chaldäer, Nahmens Mithrobarzanes, auf, der mir als ein Weiſer und in den heiligen Künſten erfahrner Mann angeprieſen worden war. Ich fand einen Mann, dem ſein eisgraues Haar und langer Bart ein ungemein ehrwürdiges Anſehen gaben: aber wiewohl ich ihm freyſtellte, ſoviel zu fodern als er woll-

*) In der Odyſſee beg'ebt ſich Ulyſſes auf Circe's Rath ins Reich der Todten, um die Seele des Tireſias über ſeine Heimreiſe nach Ithaka zu befragen: hier will Menippus eine ähnliche Höllenfahrt unternehmen, um ſich von dieſem Wahrſager ein Orakel über die beſte Art zu leben geben zu laſſen. Was Ulyſſes weislich that, thut Menippus thöricht. Jener wollte etwas Künftiges wiſſen, und fragt einen Propheten: was dieſer wiſſen will iſt ein moraliſches Problem, das die Vernunft allein auflöſen und wozu ihm ein Wahrſager nichts helfen kann.

te, ſo brauchte es doch langes und inſtändiges Bitten bis er ſich überreden ließ mein Wegweiſer zu ſeyn. Sobald er dazu entſchloſſen war, führte er mich neun und zwanzig Tage lang, vom Neumond an gerechnet, alle Morgen vor Sonnenaufgang an den Euphrates, wo er mich mit eigner Hand abwuſch, und gegen die aufgehende Sonne gerichtet ein langes Gebeth herſagte oder vielmehr murmelte; denn er ſprach, wie die ſchlechten Ausrufer, ſo ſchnell und undeutlich, daß ich wenig davon verſtehen konnte; doch kam mirs vor als ob er ich weiß nicht welche Geiſter herbeyrufe. Jedesmahl, wenn er mit dieſer Beſchwörung fertig war, ſpuckte er mir dreymahl ins Geſicht, und brachte mich dann wieder nach Hauſe, ohne daß mir erlaubt war, zu jemand der uns begegnete aufzuſehen. Während dieſer ganzen Zeit waren Datteln und Nüſſe unſere einzige Nahrung, Milch, Meth und Waſſer aus dem Choaſpes unſer Getränke, und ein Grasplatz unter freyem Himmel unſer Lager. Als er mich nun hinlänglich vorbereitet glaubte, führte er mich um Mitternacht an den Tigris, reinigte mich nochmals, trocknete mich wieder ab, ging zu verſchiedenen malen mit einer Meerzwiebel und allerley andern Dingen um mich herum, während er die vorbeſagte Beſchwörung zwiſchen den Zähnen murmelte. Endlich, nachdem er mich am ganzen Leibe durch und durch eingeweiht und eingezaubert hatte, damit mir die hölliſchen Ungethüme keinen Schaden zufügen könnten, führte er mich rücklings wieder nach Hauſe, um uns unverzüglich zur Reiſe anzuſchicken *). Er ſelbſt zog

*) Dieſe ganze Erzählung hat die Mine einer

ein langes magiſches Kleid an, das einem mediſchen Kaftan ziemlich ähnlich war; mich aber rüſtete er mit dieſem Huthe, dieſer Löwenhaut und dieſer Leyer aus, und befahl mir, wenn mich jemand nach meinem Nahmen fragte, mich ja nicht Menippus, ſondern entweder Herkules oder Ulyſſes oder Orpheus zu nennen.

Philon. Warum das, Menipp? Ich ſehe weder von dieſem Aufzug noch von dieſen Nahmen den Grund ein.

Men. Gleichwohl fällt es ſehr in die Augen und es ſteckt gar kein Geheimniß dahinter. Er glaubte, da dieſe Herren uns vor lebendig in die Unterwelt hinabgeſtiegen, ſo würde es mir, wenn er mich nach ihrer Weiſe ausſtaffirte, deſto leichter ſeyn die Aufmerkſamkeit des Aeakus, der an der Höllenpforte die Aufſicht hat, zu täuſchen und in dieſem ihm ſchon bekannten Tragödien-Coſtum ungehindert vorbey zu kommen. Der Tag fing ſchon an zu grauen, als wir an den Fluß hinabſtiegen, um uns einzuſchiffen; denn für einen Kahn, für die Opferthiere, für den Meth, und alles andere was zu den geheimen Ceremonien nöthig war, hatte er bereits geſorgt. Nachdem wir alſo das alles in den Kahn geſchafft hatten,

wahrhaften Beſchreibung der myſterioſen Gaukeleyen, welche die Art von Betrügern, zu denen dieſer Mithrobarzanes gehört, mit den Einfältigen, die an die Magie glaubten, und ſich ihrer Vermittlung zu übernatürlichen Wirkungen bedienen wollten, vorzunehmen pflegten, und zur Schande der menſchlichen Natur, noch heut zu Tage vornehmen.

ſtiegen wir traurig ein und reichliche Thränen
vergießend *).

Wir fuhren eine Zeit lang den Fluß hinab, bis wir in einen ſumpfigen See einliefen, in den ſich der Euphrates verliert. Wir fuhren queer hinüber, und kamen endlich in eine Einöde, waldichte, von der Sonne nie beſchienene Bucht, wo wir ans Land ſtiegen. Nachdem Mithrobarzanes mich etwas tiefer in den Wald hineingeführt hatte, machten wir eine Grube, ſchlachteten die mitgebrachten Schafe, und ließen ihr Blut in die Grube laufen. Während dieſes Opfers rief der Magus mit einer brennenden Fackel in der Hand, nicht mehr mit leiſer Stimme, ſondern ſo laut als er aus voller Bruſt zu ſchreyen vermochte, alle Götter der Hölle auf, die Pönen und die Erinnyen, die nächtliche Hekate und die furchtbare Perſophoneia, denen er noch verſchiedene barbariſche und vielſylbichte Nahmen beyfügte, die ich nicht verſtehen konnte. Sogleich erzitterte die ganze Gegend, der Boden wurde durch die Gewalt der Beſchwörung geſpaltet, man hörte frecher das Gebell des Cerberus, kurz, die Sache fing an ſo grauenvoll und ſchrecklich zu werden,

daß der Erebus ſelbſt, der König der Todten,
erbebte **).

Die Oeffnung war ſo groß, daß mir ſchon das Meiſte, was in der Unterwelt zu ſehen iſt, den ſtygiſchen See, den Feuerſtrohm, und Plutons königliche Burg

*) Odyſſ. XI. 5.
**) Ilias XX. 61.

Burg erblicken konnten. Wir ſtiegen alſo hinab, und fanden den Rhadamanth vor Schrecken halbtodt; der Cerberus bellte uns zwar an, und machte Mine als ob er uns den Paß ſtreitig machen wollte; aber ſobald ich auf meiner Leyer zu klimpern anfing, legte er ſich gleich wieder ruhig nieder. Wir langten alſo glücklich bey dem See an: aber es fehlte wenig, ſo wären wir nicht hinüber gekommen. Der Nachen war ſchon ganz mit Todten angefüllt, die ein jämmerliches Geheul zuſammen machten, und allem Anſehen nach eben aus irgend einem Treffen angelangt waren: denn die meiſten waren ſchwer verwundet; dem einen war ein Bein, dem andern der Schädel, dem dritten was anders zerſchmettert. Gleichwohl machte der wackere Charon, weil er mich für den Herkules anſah, keine Schwierigkeit mich einzunehmen; im Gegentheil, er führte uns nicht nur willig hinüber, ſondern war noch beym Ausſteigen ſo höflich uns auf den rechten Weg zu weiſen. Wie wir uns im Dunkeln befanden, ging Mithrobarzanes wieder voran, und ich drückte mich ſo nah als möglich an ihn an, und folgte, bis wir endlich zu einer mit Aſphodilen bewachſenen Wieſe kamen,

*) wo uns von allen Seiten die ſchwirrenden
Schatten der Todten

umflatterten. Wir rückten immer vorwärts, und gelangten in kurzem an den Ort, wo Minos Gericht zu halten pflegt. Wir fanden ihn eben auf einem erhöhten Stuhle ſitzen, und die Pönen, die Alaſtorn und die Furien ſtanden um ihn her. Auf der einen

*) Odyſſ. XXIV. 13.

Seite wurden eine Menge Unglückliche Mann an Mann an einer langen Kette herbeygeführt, dem Vernehmen nach lauter Mörder, Kuppler, Zollpachter*), Schmarotzer, Rabuliſten, und anderes ſolches Pack, das die Peſt des menſchlichen Lebens iſt. Auf der andern Seite kam ein Haufen reicher Wucherer an, alle blaß, mit vorhangendem Bauche und podagriſchen Füßen, jeder mit einem Halsgeſchmeide von zwey Centnern belaſtet. Wir ſtellten uns nahe hin um zu ſehen was vorging, und hörten wie die Angeklagten ſich vertheidigten. Wer die Ankläger waren, würdeſt du wohl ſchwerlich errathen; es war eine ganz neue und abenteuerliche Art von Rednern.

Philon. Ich bitte dich, befriedige meine Neugier ohne mich lange aufzuziehen.

Menipp. Du kennſt doch die Schatten, die von allen der Sonne entgegenſtehenden Körpern gebildet werden**)?

Philon. Das ſollt' ich denken!

Men. Dieſe nehmlichen Schatten ſind es, die nach unſerm Tode gegen uns zeugen, und uns alles

**) Die Zollpachter kommen dem Solanus hier verdächtig vor, da ſie in allen andern Werken Lucians von ſeiner Geiſel verſchont bleiben.

*) Sollte wohl eine ſo platte Frage aus Lucians Feder gekommen ſeyn? Die Verwandlung der Schatten in Zeugen iſt allerdings abenteuerlich genug: der Fehler iſt nur, daß ſie gerade da, wo man aus Ermanglung anderer Zeugen ihrer am nöthigſten hätte, nehmlich bey Verbrechen, die im Dunkeln begangen werden, ganz unbrauchbar ſind.

Digitized by Google

vorrücken was wir in unſerm Leben begangen haben; und da ſie immer um uns ſind, und den Körper, dem ſie angehören, nie verlaſſen, ſo ſcheinen ſie in der That eine große Glaubwürdigkeit vor ſich zu haben. Sobald Minos alles genau unterſucht hat, ſchickt er jeden nach dem Orte der Strafen, wo die Laſterhaften empfangen was ihre Thaten werth ſind. Beſonders ließ er diejenigen ſehr hart an, die auf ihre Macht und ihr Vermögen ſo ſtolz gethan, und nur nicht gar erwartet hatten, daß ſich alles vor ihnen auf die Erde niederwerfen ſollte. Er bezeugte ihnen den lebhafteſten Unwillen über die Thorheit, womit ſie ſich ihrer Vorzüge übernommen und ſich Alles erlaubt gehalten hatten, uneingedenk, wie kurze Zeit das alles dauern würde, und wie hinfällig ſie und ihre Güter ſeyen. Die armen unglücklichen ſtanden nun, von allen ihren glänzenden Vorrechten ausgezogen, nackend und mit niederhangenden Köpfen da, und dachten an ihre bey uns genoſſene Glückſeligkeit zurück, wie man ſich eines angenehmen Traums, mit Bedauren, daß es nur ein Traum war, erinnert. Ich geſtehe dir, daß mir dieſer Anblick ein unendliches Vergnügen machte, und daß ich mich nicht enthalten konnte, zu einem und dem andern, die ich im Leben gekannt hatte, hinzutreten, und ihn ganz leiſe daran zu erinnern, was er einſt geweſen, und wie gewaltig er ſich aufgebläht, und was für eine Menge von demüthigen Clienten alle Morgen vor ſeiner Pforte geſtanden und ſich verächtliche Begegnungen vor ſeinen Sclaven gefallen laſſen, um den Augenblick zu erharren, da er ihnen, über und über mit Purpur oder Gold verbrämt und bunter als der Re-

Digitized by Google

genbogen, wie eine zweyte Sonne aufging, und diejenigen, denen er ſeinen Bruſtknochen oder ſeine ausgeſtreckte Hand zu küſſen gab, zu den Seeligſten aller Sterblichen zu machen glaubte*). Du kannſt dir einbilden, wie es ſie verdroß, daß ſie ſich dergleichen Dinge ungeſtraft ſagen laſſen mußten. Indeſſen bemerkte ich doch, daß Minos bey einem einzigen Gnade vor Recht ergehen ließ, und dieſer einzige war der Tyrann Dionyſius von Sicilien. Sein Ankläger Dion hatte ihn vieler großer Verbrechen beſchuldiget, und da das Zeugniß ſeines Schattens zu ſeinem Nachtheil ausfiel, ſollte er eben an die Chimära gefeſſelt werden: als Ariſtipp von Cyrene (der in der Unterwelt in großen Ehren gehalten wird und viel vermag) hervortrat und ihn dadurch von der Strafe befreyete, daß er ihm das Zeugniß gab, er hätte ſich um viele Gelehrte durch ſeine Freygebigkeit verdient gemacht**). Wir entfernten uns endlich von dem Richterſtuhle um uns nach dem Orte der Strafen zu begeben. O mein Freund! Wer hätte bey dem was ich hier ſah und hörte ungerührt bleiben können. Man hörte zu gleicher Zeit das Klatſchen der Geiſeln und das Gewinſel der Elenden die im Feuer geröſtet wurden, das Krachen der Foltern und das Gepraſſel der Ketten und Räder; einer

*) Reminiſcenzen aus dem Nigrinus.

**) Dieß ſieht einem avis au lecteur von einem kleinen hungrigen Autorcules, der einen ſtarken Naturtrieb zu ſicilianiſchen Tafeln in ſich verſpührt und die großen durch dieſes memento mori gerne weichherzig machen möchte, gar zu ähnlich, als daß es von Lucian kommen könnte, der ſolche Kunſtgrifchen nicht nöthig hatte.

wurde von der Chimära zerriſſen, ein anderer vom Cerberus zerfleiſcht. Hier galt kein Unterſchied des Standes: Könige und Knechte, Satrapen und Taglöhner, Reiche und Bettler wurden auf einerley Art geſtraft, und alle ließen ſich nun die Frevelthaten leid ſeyn, die ſie im Taumel des Lebens ohne Scheu begangen hatten. Wir erkannten verſchiedene, die erſt kürzlich aus der Welt gegangen waren; aber ſie ſuchten ſich zu verbergen und wandten ſich weg, oder wenn ſie uns anſahen, ſo geſchah es mit der niederträchtigen Zerknirſchung eines Sclaven über dem die Geiſel ſchwebt, und gerade die, die im Leben am aufgeſchwollenſten und unerträglichſten waren, gebehrdeten ſich jetzt am demüthigſten. Den Armen wurde gleichwohl gewiſſer]maßen die Hälfte der Strafe erlaſſen, indem man ſie von Zeit zu Zeit ausruhen ließ eh' ihre Quaal wieder anging. Unter andern ſah ich auch die berühmten mythologiſchen Verbrecher, den Ixion, den Siſyphus, den weichlichen Phrygier Tantalus, dem ſehr übel zu Muthe war, und den Sohn der Erde Tityus. Zum Herkules! was der groß war! Er nahm, ſo hingeſtreckt wie er lag, beynahe eine Hufe Landes ein. Nachdem wir auch bey dieſen vorbeygekommen, traten wir endlich in das acheruſiſche Gefilde. Hier fanden wir alle die berühmten Halbgötter und Heroinen *), und das ganze übrige Volk der Todten, nach Geſchlechtern und Zünften vertheilt. Einige ſahen ſchon ſehr alt und ſchimmlicht, oder, mit Homer zu reden, verwit-

*) Die Söhne und Töchter der Götter oder Göttinnen von ſterblichen Weibern oder Männern.

tert aus; andere hingegen ſchienen noch ziemlich friſch und wohl behalten, ſonderlich die Aegyptier, die durch das Einbalſamiren eine vorzügliche Dauerhaftigkeit bekommen hatten. Aber einen jeden zu erkennen, war nichts weniger als leicht: denn da ſie auf die bloßen Knochen herunter gebracht ſind, ſo ſieht einer wie der andere aus; ſo daß es uns nach langem Begucken kaum möglich war, den einen oder andern zu errathen. Sie lagen größtentheils unſcheinbar und ohne Unterſchied auf einem Haufen über einander, ohne das geringſte behalten zu haben was man bey uns zur Schönheit rechnet. Kein Wunder alſo, daß ich unter ſo vielen beyſammenliegenden Gerippen, die alle gleich gräßlich aus ihren hohlen Augen hervorſtierten und ihre unbedeckten Zähne wieſen, ſehr verlegen war, woran ich den ungeſtallten Therſites von dem ſchönen Nireus, den Bettler Irus von dem Könige der Phäozier, oder den Koch Pyrrhias von dem großen Agamemnon unterſcheiden sollte *). Denn von allem, woran man ſie ehmahls erkennen konnte, war nichts mehr da, und ihre Knochen ſahen einander ſo ähnlich, daß eines jeden Nahmen darauf hätte geſchrieben ſeyn müſſen, um ſie unterſcheiden zu können. Dieſer Anblick brachte mich darauf, das menſchliche Leben in meinen Gedanken mit irgend einer großen Feſtproceſſion zu vergleichen, und die Glücksgöttinn als die Vorſteherinn des Aufzugs zu betrachten, die alles dabey anordnet, den aufziehenden Perſonen ihre mannichfaltigen Rollen

*) Hier iſt wieder alles voll Reminiscenzen aus den Todtengeſprächen.

Digitized by Google

austheilt, und jeden, dem was er vorſtellen ſoll, gemäß kleidet und ausſchmückt. Dem einen hängt ſie einen Königsmantel um, ſetzt ihm eine Tiare auf, bindet ihm ein Diadem um die Stirne und gibt ihm Trabanten zu: einem andern zieht ſie einen Sclavenkittel an; einen dritten putzt ſie heraus um einen Adonis vorzuſtellen, einen vierten verkleidet ſie in einen Pickelhäring: je mannichfaltiger das Schauſpiel iſt und je mehr die Figuren von einander abſtechen, deſto beſſer! Zuweilen fällt ihr auch wohl ein, mitten in der Proceſſion das Coſtum der Perſonen zu verändern, und ſo nöthigt ſie einen Krõſus ſeinen königlichen Ornat mit dem Habit eines Gefangnen und Sklaven zu vertauſchen, und bekleidet dagegen einen Mäandrios, der bisher unter den Sclaven aufzog, mit dem fürſtlichen Staat eines Polykrates, und erlaubt ihm eine Zeit lang ſich ſo wie Er zu tragen. Aber ſobald die Proceſſion des Lebens vorbey iſt, muß jeder ſeine Maske mit aller Zubehör zurück geben, und ſo wie er die Perſon, die er vorſtellte, mit dem Körper abgelegt hat, iſt jeder wieder was er vor dem Aufzug war, und einer ſo viel als der andere. Und gleichwohl gibt es Thoren darunter, die, wenn die Glücksgöttinn kommt und den geliehenen Platz zurückfodert, ſich beklagen und ungebehrdig ſtellen, als ob ihnen ihr Eigenthum geraubt würde, und nicht zurückgeben wollen was ihnen doch nur auf eine kurze Zeit zum Gebrauch überlaſſen war. Das nehmliche wirſt du auf der Schaubühne bemerkt haben, wo eben derſelbe Schauſpieler, je nachdem es das Stück erfodert, nicht nur bald ein Kreon, bald ein Priamus, bald ein Aga-

memnon iſt, ſondern auch wohl, wenn er kurz zuvor ſeinen Cekrops oder Erechtheus mit vieler Würde dargeſtellt hat, auf einmahl von dem Dichter genöthiget wird, als Sclave herauszukommen. Iſt aber die Tragödie zu Ende, und der Held hat ſeinen mit goldnen Flittern beſetzten Staatsrock ausgezogen, hat ſeine Larve abgelegt, und iſt von ſeinen ſtelzenmäßigen Kothurnen herabgeſtiegen: ſo geht er als ein armer Teufel davon, und der Atride Agamemnon oder Kreon der Menöcide iſt nun wieder Polus, des Charikles Sohn von Sunium, oder Satyrus, des Theogeitons von Marathon. Gerade ſo und nicht anders verhält es ſich mit dem menſchlichen Leben; wenigſtens kam es mir damahls ſo vor, da ich das Ende worauf alles hinausläuft, ſo unmittelbar vor den Augen hatte *).

Philon. Aber haben denn nicht wenigſtens die großen Herren, die hier auf Erden die koſtbaren und in die Wolken ragenden Grabmähler und Ehrenſäulen und Statuen und Aufſchriften haben, vor den übrigen gemeinen Leuten in der andern Welt viel voraus?

Men. Ich glaube du faſelſt, guter Freund? Hätteſt du den Mauſolus geſehen wie ich ihn ſah, den König von Carien von deſſen Grabe ſo viel Redens iſt, ich bin gewiß, du hätteſt vor Lachen berſten mögen, ſo armſelig lag er in einem Winkel, wo er aus den übrigen Todten gar nicht zu erkennen

*) Das hier gebrauchte Gleichniß kommt bey unſern Autor häufig vor, doch muß man geſtehen: daß es wohl angebracht und artig genug ausgebildet iſt.

Digitized by Google

war, und vermuthlich von ſeinem Grabmahle nicht ſo viel Vergnügen hatte, als er von der ungeheuren Laſt deſſelben gedrückt wurde. Sobald Aeakus einem jeden ſeinen Platz, der aufs höchſte einen Quadratfuß beträgt, zugemeſſen hat, ſo muß er ſich daran begnügen; und wenn er liegen will, ſich ſo eng zuſammenſchmiegen als es der kleine Raum erfodert. Aber noch ärger hätteſt du gelacht, wenn du geſehen, hätteſt, daß unſere weiland im Leben geweſene Könige und große Herren bey ihnen dort betteln gehen, oder aus Dürftigkeit Häringe verkaufen, oder das A b c lehren, und ſich von jedem, der Luſt dazu hat, mißhandeln und Ohrfeigen geben laſſen müſſen wie die verächtlichſten Sclaven. Ich wenigſtens konnte mich gar nicht mehr halten, wie man mir den König Philippus von Macedonien zeigte, der in einem kleinen Winkel zuſammengehuckt ſaß, und um Taglohn Schuhe flickte. Den Xerxes, den Darius, den Polykrates, und eine Menge ihresgleichen, ſah ich mit meinen Augen, auf den Scheidwegen um Allmoſen betteln *).

Philon. (Lachend.) Was du da von den Königen ſagſt iſt gar zu toll und beynahe unglaublich. Aber was machten denn Sokrates und Diogenes und die andern Weiſen, wofern du ſie ſaheſt?

Men. Was den Sokrates betrifft, der geht herum und mockirt ſich über jedermann. Palamedes,

*) Scurrilische Einfälle und platte Späße, die einem Lucian doch wohl ſchwerlich zu Kopfe ſteigen konnten! — Wie dem Verfaſſer ſelbſt ſein Gewiſſen ins Ohr geflüſtert zu haben ſcheint.

Ulyſſes, Neſtor, und alle andere große Schwätzer unter den Todten ſind ſeine gewöhnliche Geſellſchaft. Uebrigens waren ihm von dem Schierling, den er hatte trinken müſſen, die Beine noch ſehr aufgeſchwollen. Aber der Ehrenmann Diogenes hält ſich gewöhnlich beym Sardanapalus, Midas, und andern ihres gleichen auf, und hat ſeine Luſt daran, wenn er ſie jammern und ihr vormaliges Glück überrechnen hört; und wenn ers müde iſt, legt er ſich auf den Rücken und ſingt, oder brüllt vielmehr ſo laut er kann, um ihr Geheul zu überſchreien. Dieß verdrießt die Herren ſo ſehr, daß ſie im Begriff ſind ſich um einen andern Wohnplatz umzuſehen.

Philon. Genug hievon. Aber was für eine Bewandtniß hat es dann mit dem Decret gegen die Reichen, deſſen du anfangs erwähnteſt?

Men. Gut daß du mich daran erinnerſt! Das wars ja was ich dir eigentlich ſagen wollte, und ich bin unvermerkt ganz davon abgekommen. Während meines Aufenthaltes in der Republik der Todten ließen die Vorſteher derſelben eine allgemeine Volksverſammlung anſagen, worin von Dingen die das gemeine Beſte beträfen, gehandelt werden ſollte. Wie ich alſo die Todten von allen Seiten zuſammenlau-

*) In dieſer ganzen Erzählung deſſen was dieſer Pſeudo-Menippus im Todtenreiche geſehen haben will, wimmelt es von Einfällen, Bildern und Ausdrücken, die in den Todtengeſprächen vorkommen. Man ſehe zur Probe, nur das 20ſte derſelben. Sollte wohl ein Lucian ſich ſelbſt ſo gefliſſentlich nachgeahmt und abgeſchrieben haben?

ſen ſah, miſchte ich mich unter ſie, und wohnte der Verſammlung bey als ob ich mit dazu gehörte. Nachdem die Rede vorher von verſchiedenen andern Dingen geweſen war, kam man zuletzt auf das Kapitel von den Reichen. Es wurden ihnen viele ſchwere Klagpunkte zur Laſt gelegt; man beſchuldigte ſie der Gewaltthätigkeit, der Verachtung der Geſetze und des Wohlſtandes, der Hoffart und der Ungerechtigkeit. Endlich ſtand einer von den Demagogen auf, und laß folgendes Decret ab: „Sintemal die Reichen ſich im Lauf ihres Lebens viele und mancherley geſetzwidrige gewaltſame und räuberiſche Handlungen zu Schulden kommen und die Armen ihre Verachtung auf alle nur erſinnliche Weiſe fühlen laſſen: ſo hat der Rath und das Volk für gut befunden, daß nach ihrem Tode zwar die Leiber der beſagten Reichen eben ſo wie die von andern Uebelthätern geſtraft, ihre Seelen aber wieder ins Leben zurückgeſchickt, und dazu verurtheilt werden ſollen, in Eſel zu fahren, und in dieſem Zuſtande zweyhundert und funfzig tauſend Jahre lang verurtheilt ſeyn ſollen, als Eſel von Eſeln gebohren, zum Laſttragen gebraucht und von den Armen getrieben zu werden, und daß ihnen nicht eher als nach Verfluß des beſagten Zeitraums erlaubt ſeyn ſoll, zu ſterben. Dieſes Decret iſt abgefaßt worden von Kraneion, *) Skeletions Sohn, aus der Gemeine Nekyſia, aus dem Samme

*) D. i. zu deutſch, von Kahlſchädel, dem Sohn Knochenmanns, aus der Gemeine Leichenſtätt, aus dem Stamme des Abgeſtandenen. Ein froſtiger Spaß und überdieß noch dem Momus in der Götterverſammlung nachgemacht!

Alibantis.“ — Nach Vorleſung dieſes Decrets wurde es durch die Stimmen der Magiſtratsperſonen und das Hände aufheben des ganzen Volkes beſtätiget; Brimo brummte *) ihre Beyſtimmung und Cerberus bellte den ſeinigen. Denn dieß iſt die Art und Weiſe wie in der Unterwelt die in Vorſchlag gebrachte Geſetze ihre Sanction erhalten. Und ſoviel von dem was in der Volksverſammlung vorgieng. Ich ſuchte nunmehr den Tireſias auf, um deſſentwillen ich eigentlich gekommen war, und nachdem ich ihm mein Anliegen entdeckt hatte, bat ich ihn mir zu ſagen, was er für die beſte Art durchs Leben zu kommen halte. Tireſias, der (im Vorbeygehen geſagt) ein kleines altes blindes Männchen von ſehr bleicher Farbe und ſchwacher Stimme iſt, fieng bey dieſer Frage an zu lachen, und ſagte: ich kann mir leicht vorſtellen, daß dich der Widerſpruch, der in den Grundſätzen und Meinungen der Philoſophen herrſcht, in Verlegenheit ſetzt: aber es iſt mir nicht erlaubt, mich gegen dich herauszulaſſen; Rhadamanth hat mirs nachdrücklich unterſagt **). Sage das nicht, mein Väterchen, verſetzte ich: Befriedige meine Lehrbegierde, und laß mich nicht blinder, als du ſelbſt, im Leben herum irren. Er führte mich hierauf auf die Seite, und wie wir weit genug von

*) Brimo iſt ein Beynahme der Hekate, der dem Verfaſſer hier, wegen der Aehnlichkeit des Lautes mit dem Wort βρεμω, εμβρεμω, etc. zu einem Talembour Anlaß giebt, der ſich im Deutſchen ſo ziemlich nachmachen ließ.

**) Eine ſchlimme Ausrede! Was konnte wohl Rhadamanth für eine Urſache dazu gehabt haben.

allen andern entfernt waren, um von niemand behorcht werden zu können, raunte er mir ganz leiſe ins Ohr: „Wer da oben am glücklichſten und am vernünftigſten lebt, das ſind die Ungelehrten. Entſchlage dich alſo der Albernheit, Dinge ergründen zu wollen die zu hoch ſchweben, als daß du ſie erfaſſen könnteſt, höre auf dir mit Prinzipien und Endzwecken den Kopf zu zerbrechen; glaube daß alle Syllogismen eurer vermeinten Weiſen Poſſen ſind, und beſtrebe du dich einzig und allein dahin, das gegenwärtige immer beym rechten Ende zu nehmen. Bey den meiſten Dingen laufe ſo ſchnell vorbey als du kannſt; erhalte dich bey lachendem Muthe, und ſieh' nichts für wichtig genug an, dir große Mühe darum zu geben." — Mit dieſem Worte begab er ſich nach der Asphodil-Wieſe zurück. Ich aber bat den Mithrobarzanes, weil es ſchon ſpät war *), mich ohne längeres Säumen in die Oberwelt zurückzuführen. Er hieß mich gutes Muthes ſeyn, und verſicherte mich, daß er mir einen kurzen und gar nicht beſchwerlichen Rückweg zeigen wolle. Dieſem zu Folge führte er mich in eine Gegend, die noch viel finſtrer war als alle die wir noch bisher durchwandert hatten, und indem er mit der Hand nach einer entfernten ſehr ſchwachen und düſtern Helle wieß, die durch eine Spalte hereinzufallen ſchien, ſagte er mir: dieß ſey die heilige Grotte des Trophonius, durch welche die Böotier in die Unterwelt herabkämen. Hier, ſprach er, arbeite dich hinauf, ſo wirſt du in kurzem wieder mitten in Griechenland

*) Woran merkte er das im Todtenreiche?

ſeyn. — Du kannſt dir vorſtellen, Freund, wie froh ich bey dieſen Worten wurde. Ich beurlaubte mich alſo von dem Magus, kroch mit vieler Schwierigkeit die beſagte Spalte hinauf, und weiß der Himmel wie es zugeht, daß ich in Lebadien bin!

Zuſatz.

Die Aechtheit des vorhergehenden Stückes betreffend.

Es muß einem jeden, der die Schriften Lucians, auch nur ſo weit ſie bis jetzt in unſrer Ueberſetzung gehen, mit einiger Aufmerkſamkeit geleſen hat, in die Augen fallen, daß dieſe Höllenfahrt des Menippus größtentheils eher einem Cento Lucianiſcher Gedanken, Einfälle, Bilder und Phraſen, aus verſchiedenen ſeiner Schriften, beſonders den Todtengeſprächen, dem Nigrinus, Timon, Charon, Ikaromenippus, dem Fiſcher, u. a. zuſammengeflickt, als einem Lucianiſchen Originalwerke ähnlich ſieht. Gleichwohl würde mir dieß allein nicht hinlänglich ſcheinen, die Aechtheit dieſes Stückes in Zweifel zu ziehen: denn es iſt nicht zu läugnen, daß Lucian verſchiedene Lieblingsbilder und Gleichniſſe hat (z. B. die Danae und ihren goldnen Regen, den Cumaniſchen Eſel der für einen Löwen paſſiren wollte, die Vergleichung der Menſchen überhaupt oder einiger beſondern Claſſen mit Schauſpielern und Choriſten, die zum Tanzen abgerichteten Affen der Kleopatra, u. a. m.) die mehrmals in ſeinen Schriften wieder-

kommen; und daß er ſich kein Bedenken daraus gemacht hat, die nehmlichen Gedanken und Reflexionen, beſonders die nehmlichen Ausfälle gegen die Philoſophen und ihre Sitten, in mehrern ſeiner Werke, ja ſelbſt in ſeinen vorzüglichſten, wiewohl freylich meiſtens mit andern Wendungen, neuen Zügen und friſchen Farben, zu wiederholen. Selbſt der Umſtand, daß dieſer Menippus, der (nach dem Beyſpiel des Homeriſchen Ulyſſes und ſeiner Vorgänger, Orpheus, Herkules und Theſeus) bey lebendigem Leibe in die Unterwelt herabſteigt, in einigen weſentlichen Stücken der Erfindung und Compoſition eine augenſcheinliche Nachahmung des Ikaromenippus iſt, würde ihn mir für ſich allein noch nicht verdächtig gemacht haben. Aber der Mangel an Lucians Geiſte der mir (einige gute Stellen ausgenommen) in dem größern Theile dieſes Werkchens auffallend ſcheint, der Mangel einer feſten Hand und ſich ſelbſt gleichbleibenden Manier in der Ausführung, und verſchiedene platte ſcurriliſche Einfälle, die ſeiner ganz unwürdig ſind, alles dieß, mit den obigen Bedenklichkeiten zuſammengenommen, dünkt mich hinlänglich, die Vermuthung zu rechtfertigen, daß dieſer Menippus ein untergeſchobenes Kind, und die Ausgeburt irgend eines ſpätern jungen Autors ſey, der ein großer Verehrer und fleiſſiger Leſer unſers Autors ſeyn mochte, und ſich (wie es oft geſchieht) durch den Kakozelos, auch ſo etwas in Lucianiſcher Art und Kunſt zu verſuchen, verleiten ließ, ein Gegenſtück zu ſeinem Ikaromenippus, oder vielmehr eine verunglückte Nachahmung deſſelben, zu verfertigen.

Ich ſtelle mir die Sache ungefehr ſo vor. Lucian hatte den Menippus, um der Ungewißheit und Verlegenheit des Geiſtes, worein ihn die Widerſprüche und Hypotheſen der Philoſophen über die unſichtbaren und himmliſchen Dinge geſetzt hatten, los zu werden, auf den Einfall kommen laſſen, ſich Flügel zu machen und in eigner Perſon zu Jupitern in die Himmelsburg zu fliegen, um zu ſehen, was an allen dieſen Dingen ſey, worüber man auf der Erde ſo viel radottiert, ohne zu wiſſen was man ſagt. So ungereimt dieſer Einfall durch die Unmöglichkeit der Ausführung iſt, ſo vernünftig iſt er an ſich ſelbſt; und durch den Gebrauch, den Lucians Genie davon zu machen wußte, iſt aus dem Ganzen eines ſeiner witzigſten, drolligſten, und ſogar lehrreichſten Stücke geworden. Dem Nachahmer gefiel der glückliche Gedanke; daraus ließe ſich ein treffliches Gegenſtück machen, dachte er; aber was er nicht dachte, war, daß man Lucians Geiſt haben muß, um aus irgend einem ſeiner Einfälle was Witziges zu machen. Lucians Menipp ſteigt durch ein wunderbares Mittel von ſeiner eigenen Erfindung in den Himmel hinauf, um ſich ſeine Zweifel über Gegenſtände der ſpeculativen Philoſophie von Jupitern berichtigen zu laſſen: gut, dachte der Nachahmer, ſo will ich ihn mit Hülfe eines Babyloniſchen Magus in die Hölle hinabſteigen laſſen, um ſich beym Tireſias über ſeine Zweifel die praktiſche Philoſophie betreffend, Raths zu erholen. Vermuthlich wünſchte er ſich zu dieſem ſinnreichen Gedanken Glück, und vergaß vor lauter Freude, daß Tireſias ein Wahrſager war, der nur dieſer ſeiner Kunſt oder

Gabe

Gabe wegen ein Weiſer hieß; und daß ein Wahrſager ſich zwar ſehr gut dazu ſchickt, wozu Ulyſſes beym Homer den Tireſias gebraucht, aber die Frage „wie man leben müſſe um glücklich zu ſeyn?“ — eine Frage, zu deren Auflöſung es ohnehin weder einer Himmel- noch Höllenfahrt bedarf — nicht beſſer auflöſen könne als ein Anderer, der ſich ſeines bloßen Menſchenverſtandes dazu bedient.

Man begreift, däucht mich, wie ſo ein Einfall einem Nachahmer, aber nicht wie er dem Verfaſſer des Ikaromenippus kommen konnte.

Doch, geſetzt auch, Lucian hätte ihn haben können, müßte ich mich ſehr betrügen, wenn er ihm nicht durch die Art der Ausführung die Grazien zu geben gewußt hätte, die ſeinen Werken, wie den Gemählden des Apelles, auszeichnend eigen ſind, und wovon ich gerade in dieſem Menippus nichts oder beynahe nichts gewahr werden kann. Was mir hingegen ſehr ſtark an ihm auffällt, iſt das Beſtreben (das die genieloſen Nachahmer ſinnreicher Werke immer zu verrathen pflegt) die Armuth ſeines Geiſtes hinter eine Menge ſeinem Original abgeborgter Gedanken, Wendungen, Bilder und Phraſen zu verbergen, und den Diebſtahl hie und da durch Uebertreibung und Ueberladung unmerklich machen zu wollen. Die weitläufige Erzählung ſeiner Vorbereitung durch den Babyloniſchen Magus, und die ganze Beſchreibung deſſen was er im Todtenreiche geſehen, iſt ohne Laune und Lebhaftigkeit, mit einem platten Ernſt und gerade in dem Ton erzählt, wie ein Menſch, der ſteif und feſt an alle dieſe Dinge glaubte, davon ſprechen könnte. Das einzige darin, was

beym erſten Anblick eine Lucianiſche Mine hat, — die Schatten, die er (zur Nachahmung des Bettes und der Lampe, die als Zeugen gegen den Tyrannen Megapenthes auftreten), zu den gewöhnlichen Zeugen beym Verhör der Todten macht, — iſt (wenn man ihn genauer beſieht, doch nur ein barockiſcher Einfall, der eine ausſchweifende Imagination, aber wenig Beurtheilung und Gefühl des Schicklichen verräth. Bey allem dem läugne ich nicht, daß im Ganzen zwey oder drey Stellen, beſonders der Rath, den Tireſias dem Menippus beym Abſchied ins Ohr flüſtert, dem Nachahmer Ehre machen, und Lucians nicht unwürdig wäre: und da die beygebrachten Gründe meines Zweifels gleichwohl ſo handgreiflich nicht ſind, daß ſie bey jedem Leſer eine völlige Ueberzeugung hervorbringen müßten: ſo habe ich kein Bedenken gefunden, dieſes Stück, nach dem Beyſpiel aller meiner Vorgänger, mit in dieſe Ueberſetzung aufzunehmen, und überlaſſe es nun dem eignen Urtheil des Leſers, davon zu halten was ihm das wahrſcheinlichſte zu ſeyn dünkt.

Digitized by Google

Jupiter Tragödus. *)

Merkur. Minerva. Jupiter. Juno. Neptun. Venus. Der Koloß zu Rhodus. Momus. Apollo. Herkules. Hermagoras. Timokles. Damis.

Merkur.

O Zevs, was iſt dir, daß du ſo allein,
gedankenvoll und grüngelb, mit der Farbe
von einem Philoſophen, auf und nieder gehſt
und mit dir ſelber ſprichſt? Entdeck' es mir!
Laß mich an deinen Sorgen Antheil nehmen;
vielleicht kann eines treuen Dieners Rath,
ſo ſchlecht er iſt, dir noch zu ſtatten kommen **)

*) Ein komiſcher Titel für ein kleines Drama, worin Jupitern, mit Ariſtophaniſchem Witz und Humor, ſo ernſthafte Wunden beygebracht werden, daß er ſich ſeitdem nie wieder davon hat erholen können. Das Komiſche in dem Beyworte Tragödus (der Tragödienſpieler) thut im Original einen unüberſetzbaren Effect, weil es die bey den Griechen üblichen Beynahmen Jupiters, als Olympius, Ceraunius, Xenius, Horcius, u. ſ. w. mit einem, den ſich vor Lucian niemand hatte einfallen laſſen, vermehrt.

**) Dieſe Verſe ſcheinen Parodie einer Stelle aus einer verlohren gegangenen Tragödie zu ſeyn.

Digitized by Google

Minerva.

Auch ich, o unſer Vater Kronion, der Könige höchſter *),
ich, die grauaugige Göttin, aus deinem Haupte gebohren,
knie vor dir. O höre mich an! verhehle nicht länger
was am Herzen dir nagt! Was iſt dir, laß es uns wiſſen,
daß du ſo ſchwer erſeufzeſt, und deine Wange ſo blaß iſt?

Jupiter. (Vor ſich.)

Es giebt, um alles auf einmal zu ſagen,
kein Ungemach, kein Leiden, kein Tragödien-Unglück,
womit wir Götter uns nicht placken müßten **),

Minerva. (Zum Apollo.)

Apoll! was kündigt uns der Eingang an?

Jupiter. (Vor ſich.)

Kann was verruchter ſeyn als dieß
Pedantenvolk auf Erden? — O Prometheus,
was haſt du mir für Uebel zubereitet!

Minerva.

Was iſts denn? Rede frey, du ſprichſt ja nur
zum Chor von deinen Hausgenoſſen —

*) Eine aus Homeriſchen Verſen zuſammengeſetzte Parodie.

**) Parodie der drey erſten Verſe des Euripidiſchen Oreſtes. Auch die folgenden Verſe ſind vermuthlich nach dem Euripides oder andern Tragikern parodiert.

Digitized by Google

Jupiter. (Vor ſich.)

O du, des fürchterlich raſſelnden Blitzes Gepolter — was hilfſt du?

Minerva. Mäßige doch deinen Eifer! Wir müßten ja den ganzen Euripides verſchlungen haben, um ſo gleich aus dem Stegreife mitſpielen zu können.

Juno. Du meynſt wohl gar, ich wiſſe die wahre Urſache dieſes tragiſchen Ausbruchs nicht?

Jupiter.

Du weißt es nicht, ſonſt heulteſt du laut auf!

Juno. O! ich weiß recht gut was dir fehlt! Du haſt wieder einen Liebeshandel im Kopfe. — Und doch heule ich nicht, wie du ſieheſt, ich bin dergleichen Beleidigungen zu lange von dir gewohnt. Du wirſt wieder irgendwo eine Danae oder Semele oder Europa aufgetrieben haben, die dir dieſe Liebespein verurſacht, und nun kannſt du zu keinem Schluſſe kommen, ob du Stier oder Satyr werden, oder als goldener Regen in den Schoos deiner Geliebten rinnen willſt. Dieſe Seufzer, dieſe Thränen, dieſe Bläſſe ſind offenbare Symptomen der Liebe.

Jupiter. O der klugen Frau, die ſich überreden kann, daß ſolche Tändeleyen uns ſo viel zu ſchaffen machen würden!

Juno. Und was anders als ſo etwas könnte dich anfechten da du Jupiter biſt?

Jupiter. Liebe Frau, es iſt mit den Angelegenheiten der Götter aufs äuſſerſte gekommen, und es ſteht wirklich, wie man zu ſagen pflegt, auf der Schärfe eines Scheermeſſers, ob wir noch länger auf

Digitized by Google

der Erde für Götter erkannt und angebetet, oder von aller Welt vernachläſſiget und Nichts geachtet werden ſollen.

Juno. Wie? hat die Erde denn wieder neue Giganten hervorgebracht? Oder haben die Titanen ihre Feſſeln zerriſſen, ihren Wächter *) überwältigt, und die Waffen wieder gegen uns ergriffen?

Jupiter.

Sey ruhig! Von da unten droht den Göttern kein Aufſtand **).

Juno. Was könnten wir denn aber ſonſt zu befürchten haben? Ich begreife wahrlich nicht, wofern dich nichts dergleichen beunruhigt, was du für Urſache haben konnteſt, deine eigene Perſon abzulegen, und als tragiſcher Schauſpieler aufzutreten ***).

Jupiter. Timokles, der Stoiker, und der Epikuräer Damis geriethen geſtern, ich weiß nicht aus welcher Veranlaſſung, auf das Kapitel von der Vorſehung, und diſputirten darüber in Gegenwart einer Menge zum Theil angeſehener Zuhörer; und das iſts eben was mich am meiſten verdroſſen hat. Damis behauptete gerade zu, es gebe überall gar keine Götter, oder, wenigſtens hätten ſie mit der Weltregierung nichts zu ſchaffen, und bekümmerten ſich auch nicht darum. Der rechtſchaffene Timokles hingegen nahm unſere Parthey ſo gut er konnte, weil ſich aber viel Volks herbeygedrängt hatte, wurde

*) Den hundertarmigen Briareus.
**) Parodie des 118ten Verſes der Phöniſſen des Euripides.
***) Im Original: als Polus oder Ariſtodemus.

Digitized by Google

der Handel nicht ausgemacht. Sie giengen alſo aus einander, mit der Abrede, das übrige ein andermal nachzuholen: und da nun die angeſetzte Stunde gekommen iſt, ſo ſteht bereits alles um ſie her, voller Erwartung wer den Sieg erhalten und die größere Wahrſcheinlichkeit auf ſeiner Seite haben werde. Ihr ſeht alſo die Gefahr, und in welche Enge wir getrieben ſind, da ſo zu ſagen unſer Seyn oder Nichtſeyn auf einem einzigen Manne beruht. Denn eines von beyden wird erfolgen: entweder werden wir, falls wir für bloße Nahmen erklärt werden ſollten, in Verachtung bey den Menſchen fallen: oder, ſollen wir im Beſitz unſerer hergebrachten Vorzüge bleiben, ſo muß Timokles Recht behalten.

Juno. Das iſt ein böſer Handel, Jupiter! Wenn es ſo ſteht, ſo hatteſt du freylich Urſache, in dieſem tragiſchen Affect zu gerathen.

Jupiter. Und du meynteſt, es könne in einer ſolchen Unruhe von einer Danae oder Antiope die Rede ſeyn? — Nun alſo; Merkur, Juno und Minerva, rathet was iſt zu thun? Da die Sache euch mit angeht, ſo iſt billig, daß ihr mir auf einen Ausweg denken helfet.

Merkur. Ich meines Orts bin der Meinung, die Sache verdiene vor den Götterrath gebracht zu werden.

Juno. Das iſt auch meine Meinung.

Minerva. Mir ſcheint es im Gegentheil, auf keine Weiſe rathſam, den ganzen Himmel in Bewegung zu ſetzen, und dadurch kund werden zu laſſen, daß dich die Sache beunruhigt. Es wird, denke ich,

weit beſſer ſeyn, in der Stille ſolche Maßregeln zu nehmen, daß Timokles den Sieg erhalte, Damis hingegen der ganzen Verſammlung zum Gelächter werde und ſich aus dem Staube machen müſſe.

Merkur. Allein, fürs erſte würde das, was wir zu dieſem Ende unternehmen könnten, nicht verborgen bleiben, da der Streit der beyden Philoſophen öffentlich vor ſich gehen wird; und du, Jupiter, würdeſt bey den Göttern den Verdacht erregen, als giengeſt du damit um, ſie von der Regierung gänzlich auszuſchließen, wenn du ſie an ſo wichtigen und alle insgemein angehenden Dingen nicht Antheil nehmen laſſen wollteſt.

Jupiter. So geh und rufe ſie zuſammen! Du haſt wohl geſprochen!

Merkur. Holla! Ihr Götter und Göttinnen, in die Rathsverſammlung! Nicht lange gezaudert! Kommt alle, hurtig! es ſind Sachen von größter Wichtigkeit abzuthun.

Jupiter. Wie, Merkur? Verwalteſt du dein Heroldamt mit ſo wenig Ceremonie, und in bloßer Proſe, da du ſie doch zu Angelegenheiten von der größten Wichtigkeit zuſammenrufſt?

Merkur. Wie beliebſt du denn, daß ichs machen ſoll, Jupiter?

Jupiter. Wie ich beliebe? Ich ſage, man müſſe dem Aufruf durch ein prächtiges Sylbenmaß und einen gewiſſen poetiſchen Hochklang im Ausdruck mehr Würde geben, damit ſie deſto eher kommen.

Merkur. Wie du willſt; allein dazu gehört ein epiſcher Dichter, oder doch wenigſtens ein Rhapſodiſt. Ich bin ein ſehr unpoetiſches Weſen; ich

würde Verſe, die bald zu lang bald zu kurz wären, zuſammenſtoppeln und mich mit meiner poetiſchen Pfuſcherey nur lächerlich machen. Sehe ich doch daß Apollo ſelbſt, gewiſſer Orakel halben, ausgelacht worden iſt, wiewohl da das Dunkel der Weiſſagung vieles zudeckt, und die Hörer zu ſtark intrigiert, als daß ſie noch Zeit hätten das Sylbenmaß zu unterſuchen.

Jupiter. Weißt du was, Merkur? Borge vom Homer, du wirſt dich doch erinnern, wie er uns in ſeinen Gedichten zuſammenzurufen pflegt?

Merkur. Nicht allzuwohl: indeſſen will ichs immerhin verſuchen:

Daß kein weiblicher Gott, daß keiner vom Männergeſchlechte,
noch der Flüſſe, der Söhne des alten Oceanus einer,
noch der Nymphen ſich ſäume! Kommt alle zu Jovis Verſammlung,
die ihr an feſtlichen Tagen die Hekatomben verſchmauſet,
alle, ſo viel' als euer, vom erſten Rang und vom zweyten
bis zu den Nahmenloſen herab, an bekränzten Altären
ſitzet, und gierig den Rauch vom brennenden Opferfett einſchlürft!

Jupiter. Bravo, Merkur! Du haſt deinen Herold gut gemacht; Sie laufen ſchon aus allen Ecken zuſammen. Bewillkomme ſie alſo, und ſetze ſie, jeden nach dem Range, der ihm der Materie oder der Kunſt wegen gebührt; Zuerſt alſo die gol-

Digitized by Google

denen, hernach die ſilbernen, dann die elfenbeinernen, alle der Ordnung nach, darauf die von Bronze und von Marmor: doch ſollen auch unter dieſen die vom Phidias oder Alkamenes oder Myron oder Euphranor, und andern Künſtlern vom erſten Range, den Vorſitz haben. Der übrige Pöbel aber, ich meyne alle dieſe ſchmutzigen und ſchlecht gearbeiteten, ſoll ſich, weiter zurück, in einem Winkel stillſchweigend zuſammendrücken; denn ſie ſind doch nur da um die Verſammlung vollzählig zu machen.

Merkur. Dein Befehl ſoll pünktlich vollzogen werden. Indeſſen weiß ich noch nicht wie ich mich zu verhalten habe, wenn einer zwar von Gold und mehrere Zentner ſchwer, aber nicht ſonderlich gearbeitet oder wohl gar ganz gemeines Stümperwerk wäre? Könnte ſo einer gleichwohl den Vorſitz vor den metallenen des Myron, Polykletus und Phidias, und von den marmornen des Alkamenes fodern? oder gebührt der Kunſt die Ehre?

Jupiter. Freylich gebührte ſichs: aber das Gold muß dem ungeachtet den Vorzug behalten *).

Merkur. Ich verſtehe; du willſt ich ſolle ſie nach ihrem Reichthum, nicht nach Würde und Verdienſt rangieren. Kommt alſo, ihr Goldenen, und nehmt die erſten Plätze ein! — (Leiſe zu Jupiter:) Soviel ich merke werden die erſten Bänke den Barbariſchen allein zu Theile werden. Denn du ſieheſt wie es mit den Griechiſchen iſt: ſie ſind zwar reizend und wohl gebildet, ſchön von Geſicht, und mit

*) Ein trefflicher Zug von Antropomorphiſmus an dieſem Jupiter!

größter Kunſt ausgearbeitet; aber gleichwohl alle nur von Stein oder Erzt, und die koſtbarſten allenfalls von Elfenbein; oder wenn auch hier und da ein wenig Gold darauf gekleckt iſt, ſo iſts doch bloß um die Farbe und den Glanz davon zu haben: von innen hingegen ſind ſie lauter Holz, und mit ganzen Heerden von Mäuſen, die ſich bey ihnen einquartiert haben, bevölkert. Dieſe Bendis *) hingegen, und der Anubis dort, und der Attis und Mithras neben ihm, ſind von gediegenem Golde und ſchwer, und allerdings hoch am Werth.

Neptun. Ha! in welchem Lande iſt das Recht, Merkur, daß dieß Aegyptiſche Hundegeſicht **) über mir ſitzen ſoll, da ich doch der Gott der Meere bin.

Merkur. Allem recht! Aber dich, o Erderſchütterer ***), hat Lyſippus nur aus armen Erzt gegoſſen, weil das Gold bey den Korinthiern damals rar war: Dieſer Anubis hingegen iſt reicher als etliche Erztgruben zuſammengenommen. Du wirſt dich alſo ſchon darein ergeben müſſen, und dich nicht verdrießen laſſen, daß dir einer vorgezogen wird, der eine ſo große Schnauze von purem Golde hat.

Die Knidiſche Venus. So ſetze mich auch auf die vorderſte Bank, Merkur; denn ich bin golden.

Merkur. Nicht ſoviel ich ſehen kann, ſchöne Göttin; du biſt, wenn ich nicht ſehr blind bin, aus

*) Eine Göttin der Thrazier die im Ikaromenippus ſchon vorgekommen iſt.
**) Anubis.
***) Ein Homeriſches Beywort Neptuns.

Digitized by Google

einem weiſſen Steine, aus Penteliſchen Marmor *) denke ich, gehauen, und, weil es dem Praxiteles ſo beliebte, zur Venus erhoben und an die Knidier verhandelt worden.

Venus. Gleichwohl will ich dir einen glaubwürdigen Zeugen am Homer aufſtellen, der mich in ſeinen Rhapſodien überall die goldene Venus nennt.

Merkur. O was das betrifft, dem heißt auch Apollo goldreich; und doch wirſt du ihn bald dort in der dritten Claſſe **) ſitzen ſehen, ſeit ihm die Räuber ſeine goldenen Kronen geſtohlen, und ſogar die Wirbel aus ſeiner Zither herausgezogen haben. Du kannſt alſo noch froh ſeyn, daß du nicht gar in die letzte gekommen biſt.

Der Koloß zu Rhodus. Den will ich ſehen, der ſich unterſtehen wollte mir den Vorſitz ſtreitig zu machen ***), da ich der Sonnengott und von einer ſolchen Größe bin! †) Hätten die Rho-

*) Auf dem Berge Pentelikus in Attica wurde ſehr ſchöner weiſſer Marmor gebrochen. Strabo L. IX.

**) Im Griechiſchen unter den Zeugiten, die nach Solons Eintheilung die dritte Claſſe der Athenienſiſchen Bürger ausmachten, die aus ſolchen beſtand, die nur 200 Medimnen jährlicher Einkünfte hatten. S. Plutarchs Solon.

***) Das hätte ſich allenfalls der Bel zu Babel unterſtehen dürfen, der ſo groß und von ſo gutem Appetit war, daß er täglich ein Opfer von zwölf Malter Weizen, vierzig Schafen und drey Eimern Weins verzehrte. Aber freylich war zu Lucians Zeiten von dieſem Bel und von Babylon ſelbſt ſchon lange nicht mehr die Rede.

†) Er war, nach der richtigſten Angabe, über hundert Fuß hoch, und hatte die Rhodier 300

dier mich nicht würdig geachtet mich ſo übermäßig groß zu fabriziren, ſie hätten mit dem nehmlichen Aufwande ein ganzes Dutzend goldne Götter machen laſſen können: ſo daß ich nach dieſer Proportion für weit koſtbarer zu achten bin als irgend einer von dieſen, zumal da mir die Kunſt und die Schönheit der Arbeit bey einer ſo ungeheuern Größe noch einen neuen Vorzug giebt.

Merkur. Was iſt nun zu thun, Jupiter? Ich meines Orts weiß nicht wie ich den Fall entſcheiden ſoll. Sehe ich auf die Materie, ſo iſt er nur von Bronze; überrechne ich hingegen die ungeheure Summe die er gekoſtet hat, ſo gehört er über die beyden oberſten Klaſſen *).

Jupiter. (Zu Merkur.) Wofür hatte aber auch der große Bengel nöthig zu kommen, um den andern ihre Kleinheit vorzuwerfen und die Bank einzudrücken? — (Laut zum Koloß.) Aber hör einmal, edler Rhodier, geſetzt auch daß dir der Rang vor den goldenen ganz unſtreitig gebührte, wie willſt du es machen, um von deinem erſten Platze Beſitz zu nehmen, wenn nicht die andern alle aufſtehen ſollen, da ein einziger deiner Hinterbacken alle Bänke auf

Talente gekoſtet; welches um ſo leichter zu glauben iſt, da er (nach dem Bericht des Zonaras) noch 7200 Centner wog, als ihn der Calife Moavias nach Eroberung von Rhodus an einen Juden verkaufte, ungeachtet er, ſeit ſeinem Einſturz durch ein fürchterliches Erdbeben, ſchon 895 Jahre frey gelegen hatte.

*) Nehmlich über die goldenen und ſilbernen. Im Griechiſchen iſt abermals eine Anſpielung auf die Soloniſche Bürgereintheilung.

einmal ausfüllen würde. Das Beſte wird alſo ſeyn, du ſteheſt ſo lange die Seſſion dauert, und beugeſt den Kopf etwas vorwärts gegen die Verſammlung *) —

Merkur. Da iſt ſchon wieder eine andere Aufgabe, die auch nicht leicht aufzulöſen iſt. Beyde ſtreitige Partheyen ſind von Bronze und von gleicher Kunſt, beyde ein Werk des Lyſippus, und, was der Hauptpunkt iſt, beyde von gleich hoher Geburt, weil beyde Jupiters Söhne ſind, kurz, Bacchus und Herkules. Wer ſoll nun den Vorſitz haben? Denn wie du ſiehſt, zanken ſie ſich darüber.

Jupiter. Mit allen dieſen Rangſtreitigkeiten verderben wir die Zeit, Merkur: die Berathſchlagung ſollte ſchon lange angefangen haben. Sie mögen ſich für dieſsmal ohne Präjudiz unter einander ſetzen, wo jeder Platz findet! Wir wollen dieſe Rangſache ein andermal in Vortrag bringen, und ich werde dann ſehen, was für eine Ordnung unter ihnen feſtzuſetzen iſt.

Merkur. Zum Herkules, was für ein Lerm und ein Geſchrey das iſt? Immer die gewöhnliche alltägliche Klagen, daſs die Portionen zu klein ſind. — Wo bleibt der Nektar? Warum iſt ſo wenig Ambroſia da? Wo ſind die Hekatomben, die gemeinſchaftlichen Opfer? **)

*) Vermuthlich um nicht an der Decke anzuſtoſsen.

**) Wie man ſieht, ſind die Anthropomorphiſmen in dieſem Götterdrama nicht geſpart; und Lucian glaubte eben ſo gut berechtiget zu ſeyn, die Atheniensiſchen Volksverſammlungen zum Modell ſeiner Götterverſammlungen zu nehmen, als es Homer war, ſeine Götter nach dem Modell ſeiner Helden zu bilden. Bey jenen Volks-

Jupiter. Gebiet' ihnen Stille, Merkur, damit ich ihnen vortragen kann, warum ſie zuſammenberufen worden ſind. Es iſt jetzt keine Zeit zu ſolchen Poſſen!

Merkur. Zum Unglück verſtehen ſie nicht alle Griechiſch, Jupiter; und ich bin nicht ſo vieler Sprachen mächtig, um mich auch den Scythen, Perſern, Thraziern und Celten verſtändlich zu machen. Es wird wohl am beſten ſeyn, ich heiße ſie mit der Hand ſchweigen?

Jupiter. Meinetwegen.

Merkur. (Winkt mit der Hand.) Sind ſie doch auf einmal zu lauter Pythagoräern worden! *) Du kannſt nun anfangen ſobald es dir beliebt; du ſiehſt wie ſie zu dir emporſchauen und voller Erwartung ſind was du ihnen vortragen werdeſt.

verſammlungen gieng es meiſtens ziemlich laut und tumultuariſch zu: und da die gemeinen und armen Bürger die größere Zahl ausmachten, und (wie es in Demokratien geht) immer etwas über die Adminiſtration zu klagen hatten: ſo kann man ſich leicht vorſtellen, daß ein verwirrtes Geſchrey über ſchlechte Zeiten, theures Brod, Mangel an dieſen oder jenen Victualen, für deren Zufuhr die Obrigkeit ſorgen ſollte, u. dergl. immer das erſte war, was man bey ſolchen Gelegenheiten hörte. Dieß wendet nun Lucian hier lächerlich genug auf die Götter an, und die Anſpielung war um ſo paſſender, da die Götter wirklich damals alle Urſache hatten über ſchlechte Zeiten zu klagen.

*) Ευγε, ἀφωνοτεροι γεγενενται σοι τῶν σοφιςῶν Es ſcheint allerdings nicht richtig mit dieſer Stelle zu ſeyn! Düſſoul vermuthet, in Ermanglung eines beſſern Auswegs, daß unter den

Jupiter. Ich habe nie etwas geheimes vor dir gehabt, mein Sohn; ich will dir alſo auch jetzt aufrichtig geſtehen wie mir zu Muthe iſt. Du weißt wie zuverſichtlich und aus was für einem hohen Ton ich ſonſt in den Götterverſammlungen zu ſprechen pflege —

Merkur. Ja wohl weiß ichs; mir war immer bange ſo oft ich dich vom Throne ſprechen hörte; ſonderlich wenn du drohteſt, die berufene goldene Kette herunter zu laſſen, und die Erde und das Meer mit allen ihren Göttern aus ihren Fundamenten zu reiſſen.

Jupiter. Und jetzt, mein Kind — ob es von der Größe der über uns ſchwebenden Gefahr oder von der Menge der Anweſenden herkommt, denn die Verſammlung iſt, wie du ſieheſt, ungewöhnlich götterreich — jetzt bin ich ganz taumelig im Kopfe, ich zittre beynahe, und es iſt mir als ob meine Zunge in Banden liege. Aber noch albener als das alles iſt, daß ich den Eingang, den ich mir ausſtudiert hatte, glatt vergeſſen habe! Ich hatte mir vorgeſetzt, meine Rede mit einem recht zierlichen Eingange anzufangen!

Merkur. Das iſt ſehr unglücklich, Vater Jupiter!

Sophiſten die Pythagoräer zu verſtehen ſeyen, auf deren fünfjähriges Stillſchweigen Merkur anſpiele. Da dieß wenigſtens einen bequemen Sinn giebt, und dem ſpaßhaften Ton Merkurs ganz gemäß iſt, ſo habe ich, nach dem Beyſpiele des franzöſ. Ueberſ. von dieſem Winke Gebrauch gemacht. Reizens Auslegung iſt unbegreiflich abgeſchmackt.

Digitized by Google

piter! Denn dein langes Stillſchweigen muß ihnen endlich verdächtig werden, und ſie erwarten gewiß irgend ein ſchrecklich großes Unglück von dir zu hören, weil du ſo ungewöhnlich lange zauderſt.

Jupiter. Was meyneſt du, Merkur, wenn ich ihnen den alten Homeriſchen Eingang wieder vor rhapſodirte? *)

Merkur. Welchen?

Jupiter. Höret mich alle ihr Götter, und auch ihr Göttinnen alle!

Merkur. Pfuy! Das haſt du uns von Alters her ſchon ſo oft vorgeſungen! — Aber, wenn ich bitten dürfte, laß doch das leidige Sylbengeklingel gut ſeyn, und ſetze dir aus irgend einer von den Volksreden des Demoſthenes gegen Philippus, mit einer kleinen Veränderung, was zuſammen. Die meiſten Redner machen es ja heut zu Tage ſo.

Jupiter. Da giebſt du mir einen guten Rath! Es iſt die bequemſte Art ſich aus der Sache zu ziehen, wenn man ſelbſt nichts zu ſagen weiß. Ich will alſo anfangen.

„Ich zweifle nicht, ihr Bürger — des Him„mels **), daß euch in dieſem Augenblicke eine große

*) Ich behalte das Wort rhapſodiren bey, weil es die beſondere halbſingende Declamation der Homeriſchen Rhapſodiſten bezeichnet.

**) Das Lächerliche in dieſer Anrede läßt ſich in einer fremden Sprache nur unvollkommen andeuten. Die gewöhnliche Anrede des Demoſthenes, und aller die zu dem Volke in Athen, wenn es als Souverain verſammelt war, redeten, war: ὦ ανδρες Αθηναιοι, Ihr Männer (Bürger) von Athen. Jupiter, der in ſeiner

„Summe nicht ſo lieb wäre, als von der eigentli„chen Beſchaffenheit der Sache unterrichtet zu wer„den, um derentwillen ihr jetzt zuſammenberufen „worden ſeyd. Da es nun dieſe Bewandtniß hat, „ſo gebührt ſich, daß ihr mich aufmerkſam und mit „gutem Willen anhöret. Die dermaligen Umſtände, „ihr Götter, rufen uns beynahe mit lauter Stimme „zu, uns der Sachen mit Ernſt und Nachdruck an„zunehmen: wir hingegen ſcheinen ihrenthalben ganz „unbeſorgt zu ſeyn.“ — Ich will euch alſo — weil mich Demoſthenes hier auf dem Trocknen läßt — umſtändlich berichten, was die Sache iſt, die mich ſtark genug beunruhiget hat, um dieſes Götter-Parlament zuſammen berufen zu laſſen. Bekanntermaßen ſchmauſeten wir geſtern im Piräeus, ſo viele unſerer nehmlich von dem Schiffsherrn Mneſitheus zu dem Opfer gebeten waren, welches er für die Rettung ſeines Schiffes brachte, das bey dem Kaphyreiſchen Vorgebürge beynahe zu Grunde gegangen wäre. Als die Libationen vorüber waren, gieng jedes von euch wohin es ihm beliebte: ich aber ſtieg, weil es noch nicht ſpät war, in die Stadt hinauf, um in der Abenddämmerung einen Spaziergang im Ceramikus zu machen, während ich bey mir ſelber

Verlegenheit den Eingang der erſten Olynthiſchen Rede des Demoſthenes herzubeten anfängt, vergißt vor Angſt, die Anrede zu verändern, und iſt im Begriff, die Götter ανδρες Αϑηναιοι anzureden. Da das ανδρες ſchon heraus iſt, beſinnt er ſich auf einmal, und ſo kommt alſo das ανδρες-ϑεοι im Original heraus, das bey Griechiſchen Zuhörern ein lautes Gelächter erregen mußte.

meine Betrachtungen über die Knauſerey des Mneſitheus anſtellte, der ſich nicht ſchämte, ſechzehn Göttern, die er zu Gaſte hatte, nichts beſſers vorzuſetzen als einen zähen Hahn, der vor Alter den Schnuppen hatte, und vier Körner Weyhrauch, die ſo ſchimmlicht waren, daß ſie auf den Kohlen erſtickten und nicht ſo viel Rauch gaben, um nur die leiſeſte Empfindung in der Naſenſpitze zu erregen: da er uns doch, als ſein Schiff zwiſchen Felſen und Sandbänken herumtrieb, ganze Hekatomben verſprochen hatte. Unter dieſen Gedanken komme ich unvermerkt zur Pöcile *), wo ich eine große Menge Volkes beyſammen ſahe, wovon einige in dem Säulengange ſelbſt, andere unter freyem Himmel ſtanden, noch andere auf den Bänken ſaßen, und gewaltig ſchrien und geſticulirten. Ich vermuthete ſogleich daß es Philoſophen von der ſtreitbaren Gattung ſeyn würden. Du mußt doch näher hingehen, dachte ich, und hören wovon die Rede iſt. Da ich eben in eine von den dichteſten Wolken eingehüllt war, nahm ich ihre Geſtalt und Kleidung an, ſo daß ich, vermittelſt eines Ziegenbartes, den ich bis auf die Bruſt herabhangen ließ, einem Philoſophen ziemlich gleich ſah. In dieſer Verkleidung drängte ich mich durch die Menge hinein, ohne daß jemand vermuthen konnte wer ich wäre, und finde den verdammten Buben, den Epikuräer Damis, mit dem

*) Die bekannte große Colonnade, die wegen der Schildereyen, womit ſie behangen war, Pöcile (die bunte) und, weil ſie die ſchönſte in ihrer Art zu Athen war, vorzugsweiſe die Stoa genannt wurde.

braven Manne, dem Stoiker Timokles, in einem heftigen Streit begriffen. Dem ehrlichen Timokles ſtand der Schweiß auf der Stirne, und er hatte ſich ſo abgeſchrien, daß er kein lautes Wort mehr herausbringen konnte: Damis hingegen, der noch kalt blieb, lachte ihm mit einem ſo bittern Hohngelächter ins Geſichte, daß der arme Mann immer hitziger und aufgebrachter wurde. Und wovon meynt ihr daß die Rede zwiſchen ihnen war? Von nichts geringerem als von uns, denen der vermaledeyte Damis alle Vorſehung über die Menſchen abſprach. Wir kümmerten uns, ſagte er, um nichts weniger als um die Dinge die in der Welt vorgehen; kurz, man ſahe wohl, daß er zu verſtehen geben wollte, wir wären ganz und gar Nichts; denn das war im Grunde das Reſultat aller ſeiner Schlüſſe: und es fehlte nicht an Leuten, die ihm Beyfall gaben. Der andere aber, der Timokles, der auf unſerer Seite war, ſtrengte ſich über Vermögen an, gerieth in einen ſchrecklichen Eifer, und verſuchte alle mögliche Fechterkünſte, um den Sieg über ihn zu erhalten. Er erhob unſere große Fürſorge für die menſchlichen Dinge, und bewies mit weitläuftiger Umſtändlichkeit, wie zierlich und ordentlich wir alles in der Welt einrichteten und regierten. Auch Er hatte einige die ihm beyſtimmten: aber der Mann war bereits erſchöpft und konnte nicht mehr recht ſchreyen; kurz, der größere Haufen ſchien dem Damis geneigter zu ſeyn. Da ich nun die Gefahr ſahe, befahl ich der Nacht, ſich dazwiſchen zu legen *), und die

*) Als ob ſie nicht auch ohne ſeinen Befehl ge-

Streiter zu trennen. Sie giengen alſo auseinander, mit der Abrede, die Unterſuchung am folgenden Tage zu Ende zu bringen. Ich ſelbſt miſchte mich unter die Menge, und hörte, wie ſie im Heimgehen unter einander lobten was Damis geſprochen hatte, und ſich größtentheils ſchon für ſeine Meynungen erklärten. Doch waren auch einige, die nicht ſo voreilig zwiſchen beyden Partheyen entſcheiden, ſondern erwarten wollten, was Timokles morgen etwa noch beybringen würde. Dieß iſt alſo die Sache, Götter, weßwegen ich euch zuſammen berufen habe. Sie iſt nicht unerheblich, wenn ihr bedenket, daß unſere ganze Würde, unſre Ehre, und unſer Einkommen von den Menſchen abhängt. Laſſen ſich dieſe einmal überreden, es gäbe gar keine Götter, oder ſie bekümmerten ſich wenigſtens nichts um ſie und ihre Angelegenheiten: ſo wird es übel um die Opfer, Gelübde und Ehrenbezeugungen ausſehen, die wir bisher von der Erde gezogen haben; und wir werden müßig im Himmel herumſitzen, und Langeweile haben und hungern, wenn alle die Feſte und Wallfahrten und Opfer und Nachtfeyerlichkeiten und Proceſſionen wegfallen, womit wir uns bisher unterhalten haben. Da nun die Sache von ſo großer

kommen wäre. Ein feiner Zug, daß Jupiter ſich (nach Art gewiſſer Könige) ein Verdienſt aus Dingen macht, die er nicht gethan hat, und die, ohne die geringſte Abſicht, Mittel zu ſeinem Endzweck abzugeben, aus natürlichen Urſachen erfolgen mußten. Lucian giebt dadurch zu verſtehen, was er mit der Vorſehung, die den Göttern zugeſchrieben wurde, für eine Bewandtniß habe.

Wichtigkeit iſt, ſo begehre ich hiermit von euch allen, mit Ernſt auf ein ſchleuniges Mittel zu denken, wodurch Timokles die Oberhand behalte und die Wahrheit auf ſeiner Seite zu haben ſcheine, Damis hingegen mit Spott und Schande abziehen müſſe. Denn ich muß geſtehen, ich traue dem Timokles nicht zu, daß er durch ſich ſelbſt den Sieg erhalten werde, wofern wir ihm nicht auf eine oder die andere Weiſe zu Hülfe kommen. — Herold! verrichte nun dein Amt, wie es das Geſetz vorſchreibt, und rufe ſie zum votiren auf.

Merkur. Horcht! Stille! Seyd ruhig! — Wer unter den volljährigen Göttern, denen es nach dem Geſetze zuſteht, reden will, der ſtehe auf! *) — Wie? Was ſoll das bedeuten? Keiner ſteht auf, keiner rührt ſich — ſo hat ſie die Größe der vorgetragenen Sache übertäubt?

Momus.

Möchtet ihr alle dafür zu Waſſer und Erde werden! **)

Ich aber, Jupiter, wenn mir mit Freymüthigkeit zu reden erlaubt wird, ich habe verſchiedenes anzubringen.

Jupiter. Rede ohne Bedenken, Momus! Denn es verſteht ſich, daß deine Freymüthigkeit bloß das gemeine Beſte zur Abſicht haben wird.

*) Die gewöhnliche Formel, wie die Bürger in Athen zum reden in den Volksgemeinen aufgerufen wurden. Das geſetzmäßige Alter, öffentlich zum Volke reden zu dürfen, war das dreyßigſte Jahr.

**) Ein Homeriſcher Vers aus der Iliade, VII. 19.

Digitized by Google

Momus. So höret dann, ihr Götter alle, was ich, wie man zu ſagen pflegt, von der Leber weg reden werde! Ich meines Orts habe ſchon lange erwartet, daß es mit unſern Sachen endlich zu dieſer Extremität kommen, und daß eine Menge ſolcher Sophiſten gegen uns aufſtehen würde, denen wir ſelbſt den Vorwand zu ihrer Verwegenheit gegeben hätten. Und ſo wahr Themis lebt, es wäre nicht billig, weder über den Epikur noch ſeine Schüler und ihre Nachfolger zu zürnen, wenn ſie ſo nachtheilig von euch gedacht haben. Denn was kann man ihnen zumuthen, zu denken, wenn ſie ſehen, wie verwirrt es im menſchlichen Leben hergeht; wie die beſten und unſchuldigſten, ohne daß ſich jemand um ſie bekümmert, vor Armuth, Krankheit und Unterdrückung zu Grunde gehen: die laſterhafteſten und heilloſeſten Menſchen hingegen mit Ehre und Reichthum überhäuft werden, und denjenigen, die beſſer als ſie ſind, zu befehlen haben; wenn ſie ſehen, daß Gottesräuber ungeſtraft und verborgen bleiben: andere hingegen, die nichts verbrochen haben, ans Kreuz geſchlagen oder zu Tode geprügelt werden. — Was Wunder, wenn ſie endlich von uns denken, es ſey gerade, als ob wir gar nicht da wären. Zumal wenn ſie noch ſolche Orakel hören wie dieſes:

Wer über'n Halys geht, *) wird ein großes
Königreich ſtürzen,

*) Das Orakel, das dem Krösus zu Theil wurde, da er zu Delphi anfragte, was ſein Krieg mit dem Cyrus für einen Ausgang nehmen würde. Lucian macht es bey jeder Gelegenheit geltend.

oder:

Göttliche Salamis, o! wie viel Mutterſöhne
du tödteſt! *)

als ob die Griechen nicht eben ſo wohl ihrer Mütter Söhne geweſen wären, wie die Perſer. Und wenn ſie nun vollends von den Rhapſodiſten hören, wie wir Liebeshändel treiben, Wunden bekommen, dienen, gebunden werden, unter uns ſelbſt uneinig und tauſendfältigem Ungemach und Armſeligkeiten ausgeſetzt ſind, ungeachtet wir uns für ſelig und unſterblich ausgeben: ſpotten ſie unſer dann nicht mit Recht, und kann man's ihnen verdenken, wenn ſie uns keiner Achtung würdig ſchätzen? Und wir zürnen noch, wenn Menſchen, die nicht allen Verſtand verloren haben, ſich über ſolche Dinge aufhalten, und von unſrer Vorſehung nichts hören noch ſehen wollen: da wir vielmehr froh ſeyn ſollten, daß ſich, bey einer ſolchen Aufführung wie die unſrige, noch Leute finden, die uns Opfer bringen."

„Und hier, o Jupiter, — denn wir ſind hier unter uns, und es iſt in dieſer ganzen Verſammlung kein einziger Menſch, jene eingeſchobene, Herkules, Bacchus, Ganymed und Aeſkulap ausgenommen — antworte mir auf dein Gewiſſen, ob dich jemals die Angelegenheiten auf Erden ſo viel intereßirt haben, daß du nachgefragt hätteſt, welche Menſchen die ſchlimmen und welche die guten ſeyn? Du wirſt es nicht mit Wahrheit ſagen können! Hätte Theſeus

*) Dieſe Antwort erhielten die Athenienſer auf ihre Anfrage beym Delphiſchen Apollo wegen der Partie, die ſie beym Einfall des Xerxes zu nehmen hätten. Herodot. VII.

auf ſeiner Wanderſchaft von Trözene nach Athen nicht zufälliger Weiſe unterwegs die Böſewichter, die er antraf, aus der Welt geſchafft *), dein und deiner Vorſehung halben hätten die Skiron und die Pityokampten und Cerkyonen **) noch lange leben und am Morden der Vorüberreiſenden ihre Freude haben können. Und hätte nicht Euryſtheus, ein wackrer und vorſichtiger Mann, nachdem er aus Menſchenliebe ſich erkundigt hatte, wo es hie und da in der Welt fehlte, dieſen ſeinen Diener (er deutet auf den Herkules) als einen ſtarken arbeitſamen Kerl auf Abenteuer ausgeſchickt: du, Jupiter, hätteſt dich wahrlich wenig um den Drachen zu Lerna und die Stymfaliſchen Vögel und die Pferde des Diomedes und die Gewaltthätigkeit und Völlerey der Centauren bekümmert ***). Statt deſſen ſitzen wir, wenn man die reine Wahrheit ſagen ſoll, ruhig da, und geben auf nichts acht als ob auf unſern Altären fleißig geopfert und geräuchert werde. Alles übrige geht wie es kann, und wohin es der Strom der Zeit und des Zufalls führt. Es geſchieht uns alſo Recht, und wird uns ferner Recht geſchehen, wenn die Menſchen nächſtens die Augen aufthun und finden werden, daß es ihnen nichts helfe uns zu opfern und Libationen zuzuſchicken. Ihr wer-

*) S. Plutarch im Leben des Theſeus.

**) Drey berüchtigte Räuber, von denen Theſeus die Gegenden zwiſchen Trözene und Athen reinigte.

***) Alles dieß bezieht ſich auf die Geſichte und Thaten des Thebaniſchen Herkules, die zu bekannt ſind, um hier erzählt zu werden.

det ſehen, daß die Epicure und Metrodore *) und Damiſſe uns zuletzt öffentlich unter die Naſe lachen, unſern Advocaten hingegen das Maul auf immer ſtopfen werden. Es wird euch alſo obliegen, dieſen Uebeln gründlich abzuhelfen, da ihr ſelbſt Schuld ſeyd, daß es ſo weit gekommen iſt. Momus hat wenig dabey zu verlieren, da er auch damals, als eure Sachen noch gut ſtanden, keiner von den Angeſehenen war, und keinen Theil an den Opfern hatte, womit ihr euch gütlich thatet **).

Jupiter. Laſſen wir ihn radottieren, Götter! Es war ja immer ſeine Sache ſich an allem zu reiben, und an allem, was andere machten, Fehler zu finden. Es iſt, wie der bewundernswürdige Demoſthenes ſagt, nichts leichter als anklagen, ſchelten und tadeln; denn man braucht nur tadeln zu wollen: aber an die Hand geben, wie die Sachen beſſer werden können, dazu gehört ein kluger Rathgeber, der den Nahmen mit der That führt; und deſſen verſehe ich mich zu euch übrigen, wenn gleich dieſer nichts zu ſagen weiß.

Neptun. Ich lebe zwar meiſtens unter Waſſer, wie ihr wißt, und treibe meine Geſchäfte in

*) Metrodorus war ein Lieblingsſchüler Epikurs, und, nach Cicero's Ausdruck (de Finib. II. 28.) beynahe ein zweyter Epikur.

**) Momus gehörte unſtreitig zu dem Saturniſchen Götterhofe: weil er aber weder bey irgend einem Departement der Weltregierung angeſtellt war, noch ſonſt ſich Verdienſte um die Menſchen gemacht hatte, ſo wurde er, ſeines alten und ächten Götteradels ungeachtet, nirgends göttlich verehrt.

der Tiefe, wo ich, ſo viel an mir iſt, für die Erhaltung der Seefahrer ſorge, indem ich ihre Schiffe geleite und die Winde im Zaum halte. Indeſſen ſtimme ich doch dahin (denn ich bin auch bey dieſen Dingen nicht gleichgültig) daß der Damis entweder mit einem Donnerkeil oder auf eine andere Art, noch vorher eh' er in den Streit geht, auf die Seite geſchafft werde; damit er nicht etwa im räſonniren die Oberhand behalten könne, weil er doch, wie Jupiter ſagt, ein ſo gutes Mundſtück haben ſoll. Dieß würde ihnen zugleich zeigen, wie wir mit Leuten zu Werke gehen, die ſich ſolche Freyheiten gegen uns herausnehmen.

Jupiter. Du ſcherzeſt, Bruder Neptun, oder du haſt gänzlich vergeſſen, daß eines Menſchen Leben oder Tod nicht auf uns ankömmt, ſondern daß es an dem Faden der Parzen *) hängt, ob dieſer durch den Blitz, jener durchs Schwert, ein dritter am Fieber, und ein vierter an der Schwindſucht ſterben ſoll. Meyneſt du, wenn die Sache nur bey mir ſtünde, ich hätte neulich die Gottesräuber ungeblitzt aus Olympia davongehen laſſen, die mir zwey von meinen Haarlocken abſchoren, deren jede ſechs Minen wog? **) Oder hätteſt du ſelbſt den

*) S. den überwieſenen Jupiter.

**) Beyde Locken wogen alſo zuſammen über achtzehn und eine halbe Mark, und waren, ohne Zweifel, von Golde. Die Rede ſcheint von einer zu Lucians Zeiten geſchehenen Beraubung des Olympiſchen Jupiters zu ſeyn. Das nehmliche gilt vermuthlich auch von dem Diebſtahl zu Geräſtus, einem Euböiſchen Seehafen, wo Neptun einen Tempel hatte. Oreos war ehe-

Oreotiſchen Fiſcher, der dir zu Geräſtus deinen Dreyzack ſtahl, ſo ungeſtraft durchwiſchen laſſen? Aber auch auſſerdem, würde es nicht ſo ausſehen, als ob wir uns die Sache mächtig zu Herzen näh- men, und den Damis aus Furcht vor ſeinen Ver- nunftſchlüſſen aus dem Wege geſchafft hätten, ohne es darauf ankommen laſſen zu wollen, wie Timo- kles gegen ihn beſtehen werde. Würde es nicht ſo herauskommen, als ob wir unſern Prozeß bloß aus Mangel eines Gegners gewonnen hätten?

Neptun. Ich glaubte den kürzeſten Weg zum Sieg ausgedacht zu haben.

Jupiter. O gewiß, eine feine Wallfiſchmä- ßige *) Erfindung! — ſeinen Gegner vor dem Kampf aus dem Wege zu räumen, damit er unbe- ſiegt ſterbe, und der Punkt, worauf es ankommt, unentſchieden bleibe!

Neptun. (Lachend.) Nun, ſo denkt ihr was anderes aus, wenn mein Vorſchlag zu nichts beſ- ſerm taugt als den Wallfiſchen vorgeworfen zu wer- den **).

dem eine anſehnliche Stadt in Euböa geweſen, aber zu Lucians Zeiten nur noch ein Dorf, wo einige Fiſcher wohnten.

*) Im Original: Thunfiſchmäßige (θυννωδες). Da uns der Begriff und das Wort Wallfiſch geläu- figer iſt, ſo habe ich die Verwechslung für er- laubt gehalten.

**) Neptun ſtempelt ein eigenes neues Wort, αποθυννιζειν, hiezu. Geßner überſetzt es ſehr gut: ad thunos ablegare. Suidas, der es durch αποπεμπομαι παραλογιζομαι, erklärt, ſcheint das launiſche und ſcherzhafte dieſes Wortes nicht gefühlt zu haben.

Apollo. Wofern das Geſetz auch uns jungen und unbärtigen Göttern öffentlich zu reden erlaubte, ſo hätte ich vielleicht etwas vorzubringen, das zum Behuf der Berathſchlagung dienen könnte.

Momus. Die Berathſchlagung betrifft etwas ſo wichtiges, daß dieſesmal nicht nur denen, die das Alter haben, ſondern allen ohne Unterſchied zu reden erlaubt ſeyn muß. Es wäre luſtig, wenn wir in einem Augenblicke, wo wir in Gefahr ſind alles zu verlieren, noch über das, was erlaubt oder nicht erlaubt iſt, ſubtiliſiren wollten. Zudem haſt du ja ein unſtreitiges Recht in der Gemeine zu ſprechen, da du ſchon lange aus den Jünglingsjahren getreten und in das Regiſter der Zwölfe *) eingeſchrieben biſt; ſo daß dir wenig fehlt, um nicht gar der alten Räthe des Saturnus **) einer zu ſeyn. Spiele

*) Nehmlich der zwölf großen oder oberſten Götter. Dieſe waren Jupiter, Neptun, Apollo, Merkur, Mars, Vulkan, Juno, Heſtia (Veſta) Ceres, Minerva, Venus und Diana. Im Griechiſchen iſt hier wieder eine Anſpielung auf die Athenienſiſche Verfaſſung. Man hielt zu Athen zwey öffentliche Bürger-Regiſter: in das erſte wurden ſie eingeſchrieben wenn ſie gebohren, in das andere wenn ſie volljährig wurden. Dieſes hieß deßwegen ληξιαρχικον, weil man durch die Einſchreibung in daſſelbe das Recht erhielt, die ληξιν d. i. die väterliche Verlaſſenſchaft, ſelbſt zu verwalten.

**) Daran fehlte ihm beynahe ſo viel als allen übrigen großen Göttern. Denn in Vergleich mit dem, was hier der Rath des Saturns heißt, oder dem alten Götterhofe, waren ſie alle neu, Jupitern ſelbſt nicht ausgenommen; wie ihm Prometheus beym Aeſchylus laut genug vorwirft.

Digitized by Google

alſo nicht länger hier den ſchüchternen verſchämten Jüngling gegen uns; rede zuverſichtlich was dir gut däucht: du brauchſt dich deines glatten Kinns um ſo weniger zu ſchämen, da du einen Sohn mit einem ſo langen und dichten Barte haſt wie Aeſkulap. Uebrigens iſt jetzt ganz vorzüglich der Anlaß, wo du zeigen kannſt, daß du nicht vergebens auf dem Helikon wohneſt und mit den Muſen philoſophierſt.

Apollo. Es kommt nicht dir zu, Momus, mir die Erlaubniß zum reden zu geben, ſondern dem Jupiter. Wenn der befiehlt, ſo werde ich vielleicht etwas vorzubringen haben, das der Muſen und unſerer Helikoniſchen Uebungen nicht unwürdig ſeyn dürfte.

Jupiter. Sprich, mein Sohn, ich erlaube dirs.

Apollo. Dieſer Timokles ſcheint ein wackerer gottesfürchtiger Mann zu ſeyn, und hat den Stoiſchen Lehrbegriff vollkommen inne. Daher hat er auch viele junge Leute an ſich gezogen, welche die Philoſophie bey ihm hören und ihn gut dafür bezahlen. Wirklich fehlt es ihm nicht an Vortrag, wenn er bloß zu ſeinen Schülern ſpricht: aber ſobald er in einer großen vermiſchten Geſellſchaft, oder gar öffentlich ſprechen ſoll, wird er furchtſam; und da er noch dazu den Nachtheil hat eine pöbelhafte und halbbarbariſche Mundart zu reden, ſo wird er in öffentlichen Converſationen zum Gelächter. Denn anſtatt daß ihm die Rede leicht vom Munde fließen ſollte, ſtottert er und geräth in Verlegenheit, zumal wenn er ſich, mit ſolchen Naturfehlern, vor-

nimmt recht ſchön zu ſprechen. Kurz, er iſt ein Mann von auſſerordentlich ſchnellem Begriff, und einer der ſubtilſten Köpfe, wie ihm alle nachſagen, die ſich auf die Sachen der Stoiker am beſten verſtehen: wenn er aber ſprechen oder ſich erklären ſoll, ſo macht der Mangel an Faſſung, daß er alles verdirbt, weil er ſeine Gedanken nicht deutlich, ſondern ſo verworren und gedreht vorbringt, daß man Räthſel zu hören glaubt, und nicht weiß was er will; beſonders, wenn er auf Einwürfe antworten ſoll: Da ihn alſo die meiſten Zuhörer nicht verſtehen, ſo iſt natürlich, daß ſie über ihn lachen *). Meines Erachtens aber iſt die erſte Pflicht eines jeden, welcher ſpricht, deutlich zu ſeyn, und man kann nie zuviel Vorſicht gebrauchen, daß man von ſeinen Zuhörern verſtanden werde.

Momus. Da haſt du ſehr Recht, Apollo, daß du diejenigen lobeſt, welche ſich deutlich ausdrücken, wiewohl du ſelbſt in deinen Orakeln nichts weniger thuſt, ſondern meiſtens, zu deiner eigenen Sicherheit, etwas ſo räthſelhaftes und zweydeutiges zwiſchen Ja und Nein hinwirfſt, daß man es auf beyde Seiten ziehen kann, und einen zweyten Apollo nöthig hätte, der einem auslegte, was der erſte ſa-

*) Lucian ſcheint bey dieſer Charakteriſirung des Timokles (welche er mit dem ihn ſo ſelten verlaſſenden feinen Gefühl des Schicklichen dem kunſtrichterlichen Apollo in den Mund legt) eine individuelle Perſon ſeiner Zeit im Auge gehabt zu haben: wiewohl ſich vielleicht mancher Leſer auf jemand beſinnen wird, der allenfalls zu dieſem Gemählde geſeſſen haben könnte.

gen wolle. Aber was iſt denn dein Rath? Wie iſt der Unberedſamkeit des Timokles zu helfen?

Apollo. Wenn wir ihm einen Fürſprecher zugeben könnten, Momus, einen von den großen Meiſtern in der Kunſt, der mit Anſtand und Feuer vorzutragen wüßte, was Timokles gedacht und ihm auf die Zunge gelegt hätte —

Momus. Das haſt du geſprochen wie ein wahrer Milchbart, der ſelbſt noch einen Hofmeiſter nöthig hätte. Wie? in einer Diſputation zwiſchen Philoſophen ſoll ein Worthalter da ſtehen, der den Anweſenden ſage was Timokles meynt? Damis ſoll in eigener Perſon und für ſich ſelbſt ſprechen, der andere aber einen Akteur neben ſich haben, dem er bey Seite ins Ohr raune was ſeine Meynung iſt; und nun ſoll der Akteur ein langes und breites darüber ſchwatzen, wiewohl er vielleicht das gehörte ſelbſt nicht verſteht. Wie ſollten da die Zuſchauer das Lachen laſſen können? Wir werden alſo auf ein beſſeres Mittel denken müſſen. — Aber, a Propos, mein bewundernswürdiger Herr, weil du doch ein Wahrſager seyn willſt, und dich nicht wenig dadurch bereichert, ja gar einmal goldene Ziegel damit gewonnen haſt: wie wär' es, wenn du uns bey dieſer guten Gelegenheit ein Stückchen von deiner Kunſt ſehen ließeſt, und uns ſagteſt, wer von den beyden Sophiſten den Sieg davon tragen werde? Denn wenn du ein Weiſſager biſt, ſo mußt du ſchon wiſſen wie es ausfallen wird.

Apollo. Wie könnte das angehen, Momus, da wir hier weder einen Dreyfuß, noch das erfor-

der-

derliche Räuchwerk, noch eine prophetiſche Quelle, wie die Kaſtaliſche iſt, bey der Hand habeu? *)

Momus. Das ſind Ausflüchte; wir haben dich in der Kloppe: du fürchteſt dich bloß deiner Scharlatanerie überwieſen zu werden.

Jupiter. Weiſſage immer zu, mein Sohn, und laß dieſem Sykophanten keinen Vorwand dich zu verläumden und das Maul über deine Geſchicklichkeit zu verzerren, als ob ſie an den Dreyfuß und den Kaſtaliſchen Quell und die Weyhrauchspfanne gebunden wäre, und du ohne dieſe Dinge mit deiner Kunſt auf den Hefen ſäßeſt.

Apollo. Es würde freylich zu Delphi oder Kolophon, wo ich alles was zur Sache gehört und hergebracht iſt, bey der Hand habe, beſſer von ſtatten gehen, Herr Vater! Aber auch ſo, und ohne alle Inſtrumente und Zurüſtungen will ich verſuchen, vorherzuſagen wer den Sieg davon tragen wird: doch werdet ihr verzeihen, wenn es mit dem Sylbenmaße nicht immer ganz richtig ſeyn ſollte **).

*) Gewöhnlich gehörten alle dieſe und noch mehr Umſtände dazu, wenn der Pythiſche Apollo wahrſagen ſollte. Die Pythia mußte ſich in dem Caſtaliſchen Quell gewaſchen, und eine gewiſſe Portion Waſſers daraus getrunken haben, ſie mußte auf dem Dreyfuß ſitzen, und überdieß noch mit einem beſondern Rauchwerk eingeräuchert werden. Aber Apollo ſelbſt, der dem kaſtaliſchen Quelle die prophetiſche Kraft mitgetheilt hatte, mußte auch ohne dieſe Vorbereitungen und Beyhülfen weiſſagen können.

**) Eine leichtfertige Anſpielung auf die hinkenden Hexameter, die der delphiſche Apollo zuweilen von ſich gab, ſeidem die Pythia Phemonoe die

Momus. Sprich nur verſtändlich und was keinen Dollmetſcher bedarf; denn wir kochen jetzt keine Schildkröten mit Lammfleiſch *) in Lydien — du weißt wovon die Rede iſt.

Jupiter. Nun, was wirſt du uns denn ankündigen, mein Sohn? Schon ſeh' ich die furchtbaren Veränderungen an dir, die beym Prophezeyhen vorauszugehen pflegen; die veränderte Farbe, die rollenden Augen, das emporſtrebende Haar, das Korybantiſche Zucken, kurz, alle Zeichen der Begeiſterung, alles ſchauerlich und geheimnißvoll! **)

Mode aufgebracht hatte, die Orakel in Hexametern auszuſprechen. Der ſonſt ſo glaubenreiche Plutarch will zwar (vermuthlich eben dieſer ſchlechten Verſe wegen) nicht zugeben, daß Apollo dieſe Verſe ſelbſt machte, und ſchiebt die Schuld hiebey auf die Poeten, die von den Prieſtern zu Delphi (wie einige ſagten) dazu beſoldet wurden, das Orakel der Pythia auf der Stelle in Verſe zu zwingen: aber im Grunde iſt der Sache durch dieſe Ausflucht nicht geholfen, die Regel, quod quis per alium facit, etc. gilt gegen den Gott der Dichter in dieſem Falle wie in jenem; denn es ſteht ja nur bloß bey ihm, der Ungeſchicklichkeit der beſagten Verſifexe zu Hülfe zu kommen und ihnen beſſere Verſe einzugeben.

*) S. im überwieſenen Jupiter.

**) S. Hardions 3te Diſſertation über das Orakel zu Delphi, wo aus allen in den Alten zerſtreuten Zügen ein meiſterhaftes und grauenvolles Bild der begeiſterten Pythia zuſammengeſetzt iſt.

Digitized by Google

Apollo.

Höret *), was Phöbus, der Seher, in hoher Begeiſterung weiſſagt,
über den grauſen Streit der zwiſchen zwey Schreyern entſtanden,
die mit ſcharfen Sophismen bewaffnet, gleich kämpfenden Dohlen
gegen einander die Schnäbel eröffnend, mit wildem Gekreiſche
hoch aus der Luft die Spitze der dichten Pflugſterz erſchüttern:
aber ſobald der krummklauige Geyer die Heuſchreck' erfaßt hat,
werden die regenbringenden Krähen zum letztenmal krächzen;
wie auch der Eſel mit böckiſcher Stirn die ſchnellfüßigen Kinder
anfällt, und um ſich ſtößt; der Sieg wird den Maulthieren bleiben!

Jupiter. Was lachſt du ſo aus vollem Halſe, Momus? Unſere Lage iſt wahrlich nichts ſo luſtiges! So höre doch auf, Unglücksvogel, du erſtickſt ja vor Lachen!

Momus. Aber, Jupiter, wie iſts möglich über ein ſo — klares und verſtändliches Orakel nicht zu lachen?

Jupiter. Deſto beſſer wenn du es ſo gut verſtehſt: ſo leg' es uns auf der Stelle aus!

*) Dieſes Orakel iſt eine drollichte Nachahmung eines eben ſo lächerlichen in den Rittern des Ariſtophanes, v. 195. ſequ.

Momus. Es iſt ſo klar, daß es keines Auslegers *) bedarf. Es ſagt uns ſo deutlich als man's nur verlangen kann, daß er ein Scharlatan, und wir die ihm glauben, zum Jupiter! große Müllereſel und Maulthiere ſind, und nicht mehr Hirn im Schädel haben als die Heuſchrecken.

Herkules. Ich, Herr Vater, bin zwar hier ein bloßer Beyſaß; aber demungeachtet will ich unverholen ſagen was ich denke. Wenn die Kerls alſo nun an einander ſind, und der Timokles den andern unter ſich kriegt, ſo wollen wir der Diſputation ihren Lauf laſſen: fällt es aber anders aus, ſo will ich, wenn ihr nichts dagegen habt, die Colonnade zu packen kriegen, und dem Damis auf den Kopf werfen, damit der verfluchte Kerl uns nicht umſonſt inſultirt haben ſoll.

Momus. Au weh, Herkules, das haſt du nicht gut gemacht! das war ein Böotiſcher Einfall! **) Um eines einzigen Verbrechers willen ſo viele Unſchuldige zu zertrümmern, und die ſchöne Stoa mit der Marathoniſchen Schlacht und dem

*) Im Original: daß es keines Themiſtokles bedarf. Eine allen Griechen ſehr verſtändliche Anſpielung auf die ſinnreiche Art, wie Themiſtokles in dem zweyten Mediſchen Kriege die räthſelhaften Orakel des Delphiſchen Apollo, der über den Ausgang des Krieges gefragt worden war, zum Vortheil ſeines Vaterlandes auslegte.

**) Die Böotier dienten wegen ihrer Grobheit und Geiſtesſchwere den übrigen Griechen zum Sprichwort; und Herkules war ein gebohrner Böotier.

Digitized by Google

Miltiades und Cynägrinus oben drein. *) Wenn das alles zuſammenſtürzte, wie wollten ſich die Redner künftig ohne dieſen Gemeinplaz erhabener Gedanken und Apoſtrophen helfen können? — Uebrigens konnteſt du ſo etwas vielleicht thun, da du noch lebteſt: aber ſeitdem du ein Gott biſt, ſollteſt du gelernt haben, daß die Parzen allein zu ſolchen Executionen berechtigt ſind, und daß wir ihnen nicht ins Handwerk greifen dürfen.

Herkules. Alſo, wie ich den Nemeäiſchen Löwen und den Drachen zu Lerna erſchlug, thaten es die Parzen, und ich war nur ihr Werkzeug?

Jupiter. Allerdings.

Herkules. Und wenn nun einer an mir frevelte, meinen Tempel ausraubte oder meine Bildſäule umwärfe, ſo dürft' ich ihm die Kolbe nicht zerſchmettern, wenn es die Parzen nicht vorlängſt ſchon unter ſich ſo ausgemacht hätten?

*) Die in der Stoa gemahlt waren. Polygnotus hatte dieſes öffentliche Gebäude mit Meiſterſtücken geziert, welche verſchiedene Siege der Athenienſer, beſonders im Mediſchen Kriege vorſtellten. Vorzüglich wurde die Schlacht bey Marathon, wo Miltiades mit commandirt hatte, geſchäzt. Von dem hier erwähnten Cynägeirus wird erzählt, daß er ein Perſiſches Schiff, über deſſen Anhalten er beyde Hände verlohren, zulezt in voller Wuth mit ſeinen Zähnen gefaßt und ſo lange zurückgehalten habe, bis ſeine Cammeraden ſich deſſelben vollends bemächtigen konnten; eine That, die ihm einen Platz in dem großen Gemählde des Marathoniſchen Sieges verdiente, wie Aelian Hiſt. Anim. L. VII, c. 28. und Plin. L. XXXIX. c. 8. bekräftigen.

Jupiter. Auf keine Weiſe.

Herkules. So wirſt du mir erlauben, Jupiter, daß ich frey von der Bruſt weg ſpreche. Denn ich bin kein Hofmann; ich bin gewohnt jedes Ding bey ſeinem Nahmen zu nennen. Wenn es ſo mit euch ſteht, ſo bedanke ich mich für euere göttlichen Ehren, und für den Bratengeſtank und Opferblutdunſt, worauf ihr euch ſoviel zu gute thut! Ich werde meine Reſidenz im Tartarus aufſchlagen, wo mich wenigſtens die Schatten der Thiere, die ich erlegt habe, fürchten werden, wenn ich mich auch nur mit einem Bogen ohne Sehne vor ihnen ſehen ließe.

Jupiter. Schön! da haben wir einen Zeugen unſrer eigenen Familie gegen uns! Du haſt dem Damis eine Mühe erſpart; nun braucht er es nicht zu ſagen, da du ſo weislich ſeine Perſon übernommen haſt. Aber wer iſt denn der eherne Mann dort, der mit ſolcher Eilfertigkeit herangelaufen kommt? der ſo ſchön von Formen, ſo untadelich in allen ſeinen Conturen iſt, und die Haare nach der alten Mode aufgebunden trägt? Wahrlich, Merkur, es iſt dein Bruder, der auf dem Markte neben der Pözile ſteht: *) ich ſehe es an dem vielen Peche, womit er überſchmiert iſt, weil er ſich alle Tage von den Bildhauern abformen laſſen muß. — Nun,

*) Der neue Acteur, welchen Lucian als Boten auftreten läßt, iſt der ſogenannte Hermes Agoräus (Merkur auf dem Markte) eine Bildſäule von Bronze, die ihrer Schönheit wegen berühmt war. Lucian nennt ihn, der Kürze und Euphonie zu lieb, Hermagoras.

Digitized by Google

mein Sohn, du biſt ja in großer Eile? Was bringſt du uns Neues von der Erde?

Hermagoras.

So eben hatten unſre Bildergießer
mich unter Händen; ſie bepichten mich
an Bruſt und Rücken, und ein lächerliches Panzer,
mit nachgeahmter Kunſt mir um den Leib
gegoſſen, drückte meine ganze Form
wie ein in Wachs gedrucktes Siegel ab: *)
auf einmal ſeh' ich Volk zuſammenlaufen, und
darunter ein paar blaſſe kreiſchende
Sophismenfechter, Damis und —

Jupiter. Gieb dir keine Mühe, ſchöner Hermagoras, länger in Jambon zu ſprechen: wir wiſſen alles ſchon was du uns erzählen willſt. Sage mir nur, ob ſie ſchon Handgemein ſind?

Hermagoras. Noch nicht; wie ich fortlief, präludirten ſie erſt mit Pfeilen und Schleudern, indem ſie einander ſchon von Ferne Schimpfwörter zuwarfen.

Jupiter. Was bleibt uns alſo nun übrig, ihr Götter, als vom Himmel herabzuſchauen und Zuhörer bey dem Streite abzugeben? — Die Horen ſollen den Riegel zurückſchieben, die Wolken bey Seiten ſchaffen, und die Pforten des Himmels weit aufſperren! (der Himmel thut ſich auf und die Götter ſchauen herunter.) — Zum Herkules! Was für eine Menge Volks dieſer Handel herbeygezogen hat!

*) Dieſe Verſe ſind allem Anſehen nach aus Tragödien parodiret.

— Ey, ey, ey! der Timokles gefällt mir ganz und gar nicht; er zittert, und ſcheint alle Faſſung verlohren zu haben. Der Menſch wird uns das ganze Spiel verderben! Es iſt augenſcheinlich, daß er dem Damis nicht gewachſen iſt. — Indeſſen, da wir ſonſt nichts für ihn thun können, wollen wir aus allen Kräften — für ihn beten, *)

Doch in der Stille bey uns, damit es Damis
nicht höre. **)

Timokles. (Unten auf der Erde.) Was ſagſt du, gottesräuberiſcher Damis? Es gebe keine Götter, ſagſt du, und ſie ſorgten nicht für die Menſchen?

Damis. So etwas: aber erſt antworte du mir was haſt du für Gründe Götter zu glauben?

Timokles. Ich laſſe mich nicht von dir fragen, Verruchter; du ſollſt mir auf meine Fragen antworten!

Damis. (gelaſſen.) Mit Nichten! Das antworten kommt dir zu.

Jupiter. Bis jezt hat der unſrige im Schreyen und Schimpfen bey weitem den Vorzug. Bravo, Timokles! Nur tüchtig geſchimpft! darin liegt deine Stärke. Läſſeſt du dich auf Gründe ein, er würde dich bald ſo ſtumm wie ein Fiſch gemacht haben.

Timokles. Bey Minerven! ich werde dir nicht zuerſt antworten.

*) Ein verzweifelter Einfall, Jupitern vor lauter Angſt vergeſſen zu laſſen, daß er Jupiter iſt!

**) Parodie eines Homeriſchen Verſes, Iliade VII. 195.

Damis. So frage dann, Timokles; denn vor einem ſolchen Schwur muß ich Reſpect haben; nur ohne Schimpfwörter, wenn du ſo gut ſeyn willſt. *)

Timokles. Wohl geſprochen! Du glaubſt alſo nicht, du gottloſer Menſch, daß die Götter für uns ſorgen?

Damis. Auf keine Weiſe.

Timokles. Was ſagſt du? Das alles machte ſich ohne Vorſehung?

Damis. Ja.

Timokles. Und kein göttliches Weſen ordnete und beſorgte das Ganze?

Damis. Nein.

Timokles. Alles gienge ohne Plan und Zweck in blinder Bewegung durch einander her?

Damis. Ja.

Timokles. (Zum Volke.) Und ihr könnt das anhören, und deckt den gottloſen Frevler nicht mit Steinen zu? **)

Damis. Was reizeſt du die Leute gegen mich auf, Timokles? Oder wer biſt du, daß du für die Götter in einen ſolchen Zorn geräthſt, da ſie doch

*) Denn ſie waren in Athen, in der Stadt der Minerva, wo der Mangel an Reſpect für die Schuzgöttin der Republik ein Staatsverbrechen geweſen wäre.

**) Man bemerke dieſes Argument des wackern Timokles! Es iſt zwar nicht das bündigſte, aber doch das kräftigſte ſeiner Argumente, und würde die andern alle überflüſſig gemacht haben, wenn das Volk nicht vernünftiger geweſen wäre als der Philoſoph.

Digitized by Google

ſelbſt nicht zürnen? Sie haben mir nie kein Leid gethan, wiewohl ſie ſchon lange gehört haben müſſen, wie ich von ihnen ſpreche, — wenn ſie anders hören.

Timokles. Sie hören, Damis, ſie hören, und werden dich über lang oder kurz dafür zu finden wiſſen!

Damis. Wie ſollten ſie Zeit haben an mich zu denken, ſie die ſo gewaltig viel zu thun haben, da ihnen, wie du ſagſt, die Angelegenheiten der ganzen Welt, deren unendlich viele ſind, auf dem Halſe liegen. Haben ſie doch, vermuthlich eben darum, dich ſelbſt deiner vielen Meineide und anderer Dinge wegen, die ich nicht nennen will, ungeſtraft gelaſſen. — Denn du ſollſt mich nicht dahin bringen, daß ich unſern Vertrag breche, und Schimpf mit Schimpf erwiedere. Und gleichwohl ſehe ich nicht was ſie für eine größere Probe ihrer Vorſehung ablegen könnten, als wenn ſie einen ſo böſen Menſchen, wie du, zu Staub zermalmeten. Aber man ſieht wohl, daß ſie nicht zu Hauſe ſind, und vermuthlich eine Reiſe

jenſeits des großen Meers zu den unbeſcholtenen Mohren

gemacht haben; denn ſie haben es im Gebrauch, ſich fleißig bey dieſen wackeren Leuten zu Gaſte zu bitten.

Timokles. Was ſoll ich auf eine ſo entſetzliche Unverſchämtheit antworten, Damis?

Damis. Nichts als was ich ſchon längſt von dir zu hören gewünſcht habe, was dich bewegen konnte, zu glauben, daß die Götter für uns ſorgen?

Digitized by Google

Timokles. Zuerſt die Ordnung die ſich in der ganzen Natur wahrnehmen läßt; die Sonne und der Mond, die immer ihren gewöhnlichen Lauf halten; die Jahreszeiten, die immer in gleicher Ordnung wiederkommen; die Vegetation der Pflanzen und die Fortpflanzung der lebendigen Weſen, und daß ſie ſo künſtlich organiſirt ſind, um ſich zu nähren, zu bewegen, zu denken, ſich Wohnungen zu bauen, ſich zu bekleiden, u. ſ. w. Das alles ſcheinen mir Werke einer über die Welt waltenden Vorſehung zu ſeyn.

Damis. Du mußt ſehr verlegen um Beweiſe ſeyn, Timokles, daß du ſogar das was die Frage iſt und erſt bewieſen werden ſoll, zu einem Beweiſe deines Satzes machſt. Denn es iſt nichts weniger als ausgemacht, daß alle dieſe Dinge die Wirkungen einer beſondern Vorſehung ſind. Daß ein gewiſſer Zuſammenhang unter den Dingen iſt, gebe ich gerne zu: aber man hat deßwegen nicht gleich nöthig zu glauben, daß er das Werk eines vorbedachten Planes ſey; wiewohl ſie nun ſich ſelbſt ähnlich bleiben und eine gewiſſe Conſiſtenz und Feſtigkeit gewonnen haben. Was du Anordnung nenneſt, iſt vielleicht bloße Nothwendigkeit. Und gleichwohl wirſt du ungehalten falls man dir nicht gleich beyſtimmt, wenn du die Naturbegebenheiten nach einander aufzähleſt, ihnen eine Lobrede hältſt, und ihre bloße Exiſtenz für einen hinlänglichen Beweis anſieheſt daß alles und jedes durch eine beſondere Vorſehung in ſeinem Stande und Weſen erhalten werde. Alſo, mit dem Komiker zu reden,

Das hält nicht Stich, bring etwas anders vor!

Digitized by Google

Timokles. Ich bin zwar nicht der Meinung daß es eines andern Beweiſes bedürfe: indeſſen will ich dir doch wieder eine Frage vorlegen. Dünkt dich Homer ein vortrefflicher Dichter geweſen zu ſeyn?

Damis. Allerdings.

Timokles. Wie ſollte ich ihm alſo nicht glauben, da er die Vorſehung der Götter ſo klar zu Tage legt? *)

Damis. Mein bewundernswürdiger Herr, daß Homer ein guter Dichter geweſen ſey, wird dir jedermann gerne zugeben; aber niemand, daß er oder irgend ein anderer Dichter als ein Zeuge Wahrheit in Sachen dieſer Art aufgeſtellt werden könne. Ich denke nicht daß es ihnen um Wahrheit zu thun ſey: ihre Abſicht iſt die Zuhörer zu ergötzen und zu bezaubern: deßwegen ſingen ſie in Verſen, deßwegen ſind ihre Werke mit Fabeln und Dichtungen angefüllt, und, kurz, deßwegen iſt bey ihnen Alles auf das Angenehme angelegt. Indeſſen möchte ich doch wohl hören, welche Stellen dieſes Dichters dich eigentlich in deiner Meinung ſo ſehr beſtärkt haben? Ob dieſe **), wo er vom Jupiter ſagt: ſeine Tochter, ſein Bruder und ſeine Gemahlin hätten einen geheimen Anſchlag gemacht, ſich ſeiner Perſon zu bemächtigen, und wenn Thetis nicht aus Mitleiden den hundertarmigen Briareus zu Hülfe gerufen hät-

*) Das große und beynahe göttliche Anſehen, worin Homer bey den Griechen ſtand, ſcheint dem Timokles Hoffnung gemacht zu haben, daß er mit dieſem popularen Argumente den großen Haufen auf ſeine Seite bringen würde.

**) Ilias 1. 396. u. f.

Digitized by Google

te, würden ſie uns den holden Donnerer in ganzem Ernſte beym Kopfe gekriegt *) und in den Stock gelegt haben. Eine Wohlthat, wofür er denn auch ſo dankbar iſt, daß er, der beſagten Thetis zu Gefallen, dem Agamemnon einen betrüglichen Traum zuſchickt, dem zu Folge eine Menge Griechen ihr Leben einbüßen. Siehſt du? Es war ihm nicht möglich, den Agamemnon lieber mit einem tüchtigen Blitz in Aſche zu verwandeln, als ſich einer offenbaren Betrügerey überweiſen zu laſſen. Oder hat dich etwa die Stelle zu deinem Glauben genöthiget **), wo Diomedes erſt die Venus, hernach auf Minervens Geheiß ſogar den Mars verwundet; bald darauf aber die Götter ſelbſt, Männer und Frauen, einander in die Haare gerathen, und Minerva den Mars überwältigt (vermuthlich weil ihn die Wunde noch ſchmerzte, die er vom Diomedes bekommen hatte) Latonen hingegen der rüſtige und kunſterfahrne Hermes entgegenſteht? Oder leuchtete dir das am meiſten ein, wenn Diana, aus Verdruß daß ſie vom Oeneus nicht zu Gaſte gebeten worden, ein unnatürlich großes wildes Schwein, dem kein Jäger nichts anhaben konnte, abſchickt, um ſein ganzes Land zu verwüſten ***). Sind es etwa dieſe ſchönen Anekdoten, wodurch dir Homer deinen Glauben abgelockt hat?

Jupiter. Tauſend Element, ihr Götter! Was das Volk für ein Geſchrey erhebt, um dem Damis

*) Ich glaubte dieſe Wendung nehmen zu müſſen um das ſpottende ἐπεπέδητο ἡμῖν ὁ βέλτιστος Ζεὺς einigermaßen auszudrücken.
**) Ilias V. 336. und 855. u. f.
***) Ilias XX. 72.

ſeinen Beyfall zuzurufen *) Der unſrige hingegen ſcheint die Schlacht ſchon verlohren zu geben; er iſt muthlos und zittert und ſieht aus wie einer der eben ſeinen Schild wegwerfen will, und ſich nur umſieht wie er auf die Seite kommen könne um davon zu laufen.

Timokles. Du glaubſt alſo auch Euripides habe unvernünftig gehandelt, wenn er die Götter in Perſon auf die Schaubühne ſtellt, und ſie uns zeigt, wie ſie die frommen Helden ſchützen, die Böſen hingegen und die Gottloſen deines gleichen zertrümmern?

Damis. O Timokles, tapferſter aller Philoſophen, wenn die Tragödienſchreiber durch dieſe ſichtbare Darſtellung der Götter deinen Glauben hervorgebracht haben, ſo muß eines von beyden ſeyn: entweder du mußt die Komödianten Polus,

*) Wir müſſen uns die Athenienſer als ein Volk denken, das eine leidenſchaftliche Liebe zu allen Arten von Kampfſpielen hatte, und beſonders ſchon von vielen Jahrhunderten her gewohnt war ſeine Sophiſten über alle Arten von ſpeculativen Fragen pro und contra diſputiren zu hören. Sie betrachteten dieſen philoſophiſchen Zweykampf zwiſchen Damis und Timokles nicht als die Sache der Götter, ſondern als eine Privatangelegenheit der beyden Kämpfer; und ſie applaudirten nicht dem der recht hatte, ſondern dem der am beſten ausparirte, und die geſchickteſten Streiche zu führen wußte. Am Ende blieb der größte Haufe doch, wie vorher, auf der Götter Seite, und dieß iſt es auch womit Merkur Jupitern am Ende tröſtet.

Digitized by Google

Ariſtodemus und Satyrus *) für Götter halten, oder glauben, daß das Göttliche in den Larven, Kothurnen, Schleppmänteln, Purpurröcken, Handſchuhen, Bauchkiſſen, Leibchen, und allem übrigen was zur vollſtändigen Ausſtaffirung eines tragiſchen Gottes gehört, ſitze: wovon das eine, denke ich, ſo ungereimt als das andere iſt. Uebrigens, wenn Euripides, ſobald ihm die Fabel, die er bearbeitet, freye Hände läßt, nach ſeiner eigenen Ueberzeugung ſpricht, hörſt du ihn ganz ungeſcheut heraus ſagen:

Siehſt du den hohen grenzenloſen Aether
die Erde unter ihm warm in die Arme ſchlieſſend,
den halte du für Zevs, denn nenne Gott! **)

und an einem andern Orte:

O Zevs — wer Zevs auch iſt,
denn ich, ich kenn' ihn nur dem Nahmen nach, ***)

und dergleichen mehr.

Timokles. Alſo haben ſich alle Menſchen und Völker betrogen, die von jeher Götter glaubten und verehrten?

Damis. Recht ſchön, Timokles, daß du mich an den allgemeinen Volksglauben erinnerſt: denn

*) Drey tragiſche Schauſpieler aus der Zeit des Demoſthenes, die unſer Autor an mehrern Orten nennt.

**) Cicero citirt dieſe nehmliche Verſe und überſetzt ſie in drey lateiniſche, in ſeinen Dialogen de Nat. Deor. II. c. 25. Die Tragödie woraus ſie genommen ſind, iſt nicht mehr vorhanden.

***) Ebenfalls aus einer unbekannten Tragödie dieſes Dichters.

Digitized by Google

gerade daraus kann man ſehen, wie wenig feſtes und zuverläſſiges in der Sage von den Göttern iſt. Die Verwirrung könnte kaum größer ſeyn, und jedes Volk hat darüber ſeine eigene Meinung. Die Scythen opfern dem Gott Säbel *), die Thrazier dem Zamolxis, einem Menſchen, der als ein Flüchtling aus Samos zu ihnen kam, die Phrygier der Mene, **), die Aethiopier dem Tage, die Cyllenier dem Phales ***), die Aſſyrier einer Taube †), die Perſer dem Feuer, die Aegyptier dem Waſſer. Und zwar iſt das Waſſer die gemeinſchaftliche Gottheit der Aegyptier: insbeſondere aber iſt der Gott der Memphiten ein Stier und der Peluſioten, die Zwiebel; noch andere erweiſen dieſe Ehre dem Vogel Ibis, dem Krokodil, dem Cynocephalus ††), der Katze, dem Affen; ja es giebt Dörfer in Aegypten, wo in einem die rechte Schulter, und in dem nächſtangrenzenden die linke, Gott iſt; wieder andere

*) Acinaces. Die Scythen pflegten bey ihrem Säbel zu ſchwören; und dieſe Gewohnheit mag wohl den Griechen zu der Sage Anlaß gegeben haben, welche Damis hier als etwas ausgemachtes annimmt.

**) Dem Monde, S. Diodor v. Sicil. B. III. cap. 57.

***) Ein unbekannter Gott.

†) Vielleicht die in eine Taube verwandelte Semiramis?

††) Vermuthlich iſt eine Art von Affen gemeint, welche Ariſtoteles unter dieſem Nahmen beſchrieben hat, und Büffon mit der Gattung, die er Magots nennt für einerley hält. Sonſt führt auch der Anubis, wegen ſeines Hundskopfes, dieſen Beynahmen.

dere beten einen halben Kopf, andere ein irdenes Trinkgeſchirr, oder eine Schüſſel an*). Wie ſollte nun das alles nicht lächerlich ſeyn, ſchönſter Timokles.

Momus. Sagt' ichs nicht vorher, Götter, alle dieſe Dinge würden dereinſt ans Licht hervorgezogen und nach der Schärfe unterſucht werden?

Jup. Du haſt's geſagt, Momus, und haſt uns mit Recht beſcholten; ich will mich auch bemühen dieſe Mißbräuche abzuſtellen, wenn wir nur erſt dieſer Gefahr entgangen ſind.

Timok. Aber, o du Götterfeind, wem kannſt du die Orakel und Weiſſagungen künftiger Dinge zuſchreiben als den Göttern und ihrer Vorſehung?

Damis. Sprich mir nicht von den Orakeln, mein Beſter, oder ich werde dich fragen, an welches du dich am liebſten erinnern laſſen willſt: ob an das, das der Delphiſche Apollo dem Könige von Lydien gab*), und das ſo doppelgeſichtig war wie gewiſſe Hermen, die einem das Geſicht zuwenden, man mag ſie von vorn oder von hinten betrachten — denn wie wußte nun Krösus, ob er nach dem Uebergang über den Fluß Halys das Reich des Cy-

*) Damis ſcheint hier Hieroglyphen mit Göttern zu verwechſeln. Auch die Anbethung der rechten oder linken Schulter, wovon er ſpricht, ſcheint mir ein ſeltſames Räthſel. Lucians Ausleger und Ueberſetzer beobachten darüber ein tiefes Stillſchweigen, vermuthlich weil ſie eben ſo wenig als ich, bey andern Schriftſtellern etwas finden konnten, daß ihnen hierüber Licht gegeben hätte.

*) Momus hat es oben ſchon citirt.

rus oder ſein eigenes zu Grunde richten würde? Und gleichwohl bezahlt der unglückliche Fürſt dieſen doppelſinnigen Vers mit vielen tauſenden.

Momus. Der Mann ſagt von Wort zu Wort, was ich ſo ſehr fürchtete daß er ſagen würde. Wo iſt nun unſer ſchöner Citherſänger? Steige hinab und verantworte dich!

Jup. Und du, Momus, ſchnürſt uns mit deinen unzeitigen Vorwürfen die Kehle noch vollends zu!

Timok. Siehe zu was du thuſt, du gottloſer Menſch! Was fehlt noch daß du nicht die Sitze der Götter ſelbſt und ihre Altäre mit deinem Räſonniren über den Haufen wirfſt *)?

Damis. Alle Altäre keinesweges! denn was kann das ſchaden, wenn ſie mit Weyhrauch angefüllt werden, und Wohlgeruch umher verbreiten? Aber die Altäre der Diana in Tauris, auf denen ſie ihr jungfräuliches Herz an Menſchenopfern labte, würde ich mit Vergnügen von Grund aus umgeſtürzt ſehen.

Jup. Das iſt eine verzweifelte Patſche in die wir gerathen ſind! Der Kerl ſchont ja keines einzigen von uns! Er ſagt, wie die Bachanten von ihrem Leiterwagen herab, was ihm vor den Mund kommt; packt alles an, ſchuldig und unſchuldig!

*) Dieß tönt uns lächerlich, nachdem Damis die Götter ſelbſt bereits über den Haufen geworfen hatte. Aber es ſollte auch, nach Timoklens Abſicht, nur auf ſeine Zuhörer wirken: die Spitzköpfe mochten räſonniren ſo viel ſie wollten, ſo lange die Tempel und Altäre der Götter noch ſtanden, hatte es keine Noth: die Griechen verſtanden Spaß aber nur nicht über dieſen Punkt.

Digitized by Google

Momus. Leider wirſt du der Unſchuldigen wenig unter uns finden. Vielleicht kommt die Reyhe auch noch an einen oder den andern von den Oberſten.

Timok. Hörſt du denn nicht wenn Jupiter donnert, du Himmelsſtürmer?

Damis. Wie ſollt' ich den Donner nicht hören, Timokles? Ob aber Jupiter der Donnerer iſt, das wirſt du wohl am beſten wiſſen, weil du vermuthlich irgend woher von den Göttern unmittelbar zu uns gekommen biſt. Die von Kreta her kommen, ſagen uns freylich ein anderes: ſie verſichern man zeige dort ein gewiſſes Grab, und es ſtehe eine Säule dabey, die uns berichte daß Jupiter wohl nie wieder donnern werde, weil er vorlängſt geſtorben ſey.

Momus. Ich paſſe ſchon lange darauf daß der Menſch das ſagen würde. Nun, Jupiter? Warum entfärbeſt du dich ſo, und zitterſt daß dir die Zähne klappern *)? Man muß ſich zuſammennehmen, und auf das Menſchengeſchmeiß mit Verachtung herabſehen!

Jup. Da iſt wohl Zeit zum Verachten, Momus! Siehſt du nicht, wie viele Zuhörer er hat, und wie ſie ſich ſchon von ihm gegen uns haben einnehmen laſſen? Wie ſie der Damis alle an den Ohren gebunden davon führt?

*) Ein ächter Ariſtophaniſcher Zug, daß die Erwähnung ſeines Grabes Jupitern die Zähne klappern macht. Er fühlt wie ſchwer es ihm ſeyn würde, den Beweis ſeiner eignen Gottheit zu führen.

Digitized by Google

Momus. Dafür brauchſt du ja nur deine goldene Kette herabzulaſſen, um ſie alle

augenblicklich herauf, ſammt Meere und Erde, zu ziehen.

Timok. Sage mir einmahl, Verruchter, haſt du jemahls eine Seereiſe gemacht?

Damis. Sehr oft, Timokles.

Timok. Und haſt du da nicht wahrgenommen, daß der Wind, wenn er mit vollen Backen in die Segel bließ, euch mit einer Gewalt davon führte, der die Ruderer nicht vermögend waren das Gegengewicht zu halten, und daß das Schiff bloß durch denjenigen erhalten wurde der am Steuerruder ſtand?

Damis. Allerdings.

Timok. Das Schiff hätte alſo ohne Steuermann ſeine Fahrt nicht vollenden können: und du kannſt glauben, das ganze Weltall fahre ohne Steuermann und Führer auf geradewohl daher?

Jup. Da hat der Timokles doch einmahl was kluges vorgebracht! Das Gleichniß wird ihm wieder auf die Beine helfen!

Damis. Aber, o du Freund und Liebling der Götter Timokles, du wirſt auch bemerkt haben, daß der Steuermann unaufhörlich für alles ſorget was zur Erhaltung des Schiffes und zu Beförderung der Reiſe dienlich iſt; daß er alles was man in der Noth bedarf immer zum voraus bereit hält und den Matroſen darüber die gehörige Befehle ertheilt; ferner, daß in dem ganzen Schiffe nichts unnützes und unzweckmäßiges iſt, nichts das nicht ſchlechterdings zur Schifffahrt dienlich, ja unentbehrlich wäre. Dein Steuermann hingegen, den du würdig hältſt dieſem

großen Schiffe vorzuſtehen, und ſeine Gehülfen *), ordnen nichts zweckmäßig und nach Erforderung der Umſtände an. Da iſt oft weder Tackel noch Tau am rechten Orte, kein Segel recht aufgeſpannt, der Anker vergoldet und die Verzierung des Hintertheils von Bley, der Kiel bemahlt, die hervorragenden Theile hingegen unförmlich und ohne alle Schönheit **). Unter den Schiffsleuten ſelbſt ſiehſt du oft, daß ein träger ungeſchickter Kerl, der nichts recht anzugreifen weiß, der Hälfte oder dem dritten Theile der Equippage zu befehlen hat; ein andrer hingegen, der ein geſchickter Taucher und Schwimmer iſt, mit der größten Behendigkeit auf die Segelſtange hinaufſpringt, und in allen Vorfallenheiten immer Rath zu ſchaffen weiß, wird an die Pumpe geſtellt. Mit den Paſſagiers wirſt du es eben ſo finden. Da ſitzt oft der ſchändlichſte Galgenſtrick neben dem Steuermann: Knabenſchänder, Vatermörder, Tempelräuber, nehmen die bequemſten Plätze im Schiff ein und werden mit der größten Ehrerbietung behandelt: indeſſen eine Menge wackerer Leute, in den Raum zuſammengeſtopft, ſich von Leuten, die ihre Sclaven zu ſeyn verdienten, auf dem Kopfe herum gehen laſſen müſſen. Bedenke nur wie es einem Sokrates, einem Ariſtides, einem Phozion, auf ihrer

*) Jupiter und die übrigen Götter.

**) Man hat ſich hier nicht wörtlicher an das Original halten können; die Schiffe der Alten waren von den unſrigen ſehr verſchieden; viele ihrer nautiſchen Kunſtwörter haben keine gleichbedeutende in unſrer Sprache, und können auch ohne genaue Kenntniß des Baues ihre Schiffe, und ohne eine Figur nicht erklärt werden.

Digitized by Google

Fahrt erging; wie oft es ihnen ſogar an Lebensmitteln gebrach, und wie ſie oft kaum Platz genug hatten, auf dem naſſen Boden neben der Pumpe ihre Füße auszuſtrecken: was für ein Freudenleben hingegen ein Kallias, ein Meidias, ein Sardanapalus, lebten, und was ſie ſich gegen jene, die unter ihnen waren, herausnehmen durften? — So, mein hochweiſer Herr, geht es in deinem Schiffe zu; und woher kämen auch ſonſt die unzähligen Schiffbrüche? Hätte es einen Befehlshaber, der ein Auge auf alles und jedes hätte, und über guter Ordnung hielte: ſo würde ihm nicht verborgen ſeyn, was für Leute er am Bord habe; er würde Gute und Schlechte zu unterſcheiden wiſſen und jedem begegnen wie er's verdiente; würde die Beſten an den oberſten Platz neben ſich ſetzen, und die ſchlechtern unten; würde die Vorzüglichſten zu ſeinen Tiſchgenoſſen und Rathgebern machen, und jenem tüchtigen Matroſen eine der erſten Officierſtellen, dem trägen und untauglichen hingegen täglich fünfmahl das Tau-Ende zu koſten geben. Du ſiehſt alſo, mein vortrefflicher Herr, daß dein Gleichniß vom Schiffe große Gefahr läuft zu ſcheitern, da du ihm einen ſo ſchlechten Steuermann gegeben haſt.

Momus. Bis jetzt fährt Damis mit günſtigem Strom und vollen Segeln dem Siege zu.

Jup. Es hat nur zu ſehr das Anſehen! Der Timokles weiß doch auch gar nichts aufzubringen als ſolch gemeines alltägliches Zeug, das ſich mit einem Finger über den Haufen werfen läßt *).

*) Man bemerke dieſen Sultaniſchen Zug an Jupitern. Vorhin fand er das Gleichniß des Ti-

Timok. Nun, weil dir denn das Gleichniß vom Schiffe nicht treffend genug ſcheint, ſo höre meinen letzten Beweis. Er iſt, ſo zu ſagen, der Nothanker, den du gewiß mit aller deiner Macht und Kunſt nicht von der Stelle rücken ſollſt *).

Jup. Laß doch hören was da herauskommen wird!

Timok. Sieh alſo zu, ob dieſer Syllogismus bündig ſchließt, und ob du im Stande biſt ihn umzuwerfen! — Wenn es Altäre gibt, ſo müſſen auch Götter vorhanden ſeyn: nun gibt es Altäre, alſo gibt es auch Götter **). Was haſt du hier zu antworten?

mokles ſehr treffend: nun, da der Erfolg widrig ausfällt, iſt es elendes Zeug, und Se. Majeſtät haben ihr eigenes Wort ſchon wieder vergeſſen.

*) Die Griechen nannten den Nothanker, der unter allen der größte iſt und auf die äußerſten Nothanfälle aufgeſpart wird, den heiligen Anker.

**) Das Argument iſt für einen Nothanker nicht das ſtärkſte: indeſſen iſt doch auf keine Weiſe zu glauben, daß Lucian es dem Timokles in den Mund gelegt haben würde, wenn die Stoiker nicht gewohnt geweſen wären, ſich deſſen zu bedienen. Es iſt völlig von einerley Natur und Stärke mit dem herrlichen Syllogismus des Stoikers Balbus im Cicero (de Nat. Deor. II. 4.) Quorum interpretes ſunt, eos ipſos eſſe certe neceſſe eſt: Deorum autem interpretes ſunt: Deos igitur eſſe fateamur. Balbus ſchließt von der Exiſtenz der Zeichendeuter, als Dolmetſcher der Götter, auf das nothwendige Daſeyn der Götter ſelbſt: Timokles zieht den nehmlichen Schluß aus dem Daſeyn der Altäre; und da auf ſolche Schlüſſe, zumahl in Gegenwart eines Volkes, dem die Altäre ſeiner Götter hei-

Damis. Laß mich erſt auslachen.

Timok. Du lachſt ja als ob du nie aufhören wollteſt. Ich möchte doch wiſſen was dir an meinem Argumente ſo lächerlich vorkommt?

Damis. Daß du nicht merkeſt, an was für einen dünnen Faden du deinen Anker, und ſogar deinen Nothanker, gehängt haſt. Du glaubſt alſo dadurch daß du das Daſeyn der Götter an das Daſeyn der Altäre geknüpft haſt, ein gewaltiges Tau zuſammengedreht zu haben? Deinem eigenen Geſtändniſſe nach haſt du nichts ſtärkers aufzubringen; unſer Streit iſt folglich zu Ende, und wir gehen nach Hauſe.

Timok. Du gibſt dich alſo überwunden weil du zuerſt davon gehſt?

Damis. Was bleibt mir anders übrig, da du, wie einer dem Gewalt geſchieht, zu den Altären der Götter deine Zuflucht genommen haſt. Ich ſchwöre dir alſo bey deinem heiligen Anker, daß ich bereit bin, an den beſagten Altären einen Bund mit dir zu ſchließen, daß wir in unſerm ganzen Leben nie wieder über dieſe Dinge diſputiren wollen.

Timok. Du willſt meiner noch ſpotten, du gottesräuberiſcher, ſchäbichter, verruchter, ſchändlicher Galgenſtrick! Wiſſen wir etwa nicht, daß dein Vater ein Lumpenhund und deine Mutter eine H.. e war? daß du deinen Bruder ermordet haſt, und ein Ehebrecher biſt und junge Knaben verführeſt, du naſchmauliger, ausgeſchämter Lotterbube du! Warte

liger ſind als die Götter ſelbſt, nichts zu antworten iſt, ſo behielt Timokles doch das letzte Wort und das Feld. Was wollte er mehr?

du ſollſt mir nicht ſo ungeſchlagen davon kommen! Ich will dir mit dieſer Ziegelſcherbe den Schädel einſchlagen, du Böſewicht, du Verfluchter!

Jup. Damis geht lachend davon, wie ihr ſeht, und der andere läuft in vollem Zorne, ſich von Damis ſo verſpottet zu ſehen, ſchimpfend hinter her, und macht Mine ihm einen Ziegel an den Kopf werfen zu wollen. — Und was fangen Wir nun an, da die Sache einen ſolchen Ausgang genommen hat?

Momus. Mich däucht der Komödienſchreiber (Menander) hatte recht, da er ſagte:

Thu' nicht als ob dir was geſchehen ſey,
ſo iſt dir nichts geſchehn!

Denn was für ein ſo großes Uebel iſt es denn auch am Ende, wenn etliche wenige Menſchen mit der Ueberzeugung daß Damis Recht habe davongehen? Diejenigen, die das Gegentheil glauben, machen doch immer bey weitem die Mehrheit: die meiſten Griechen, der gemeine Mann und die Hefen des Pöbels uud die barbariſchen Völker alle ſind auf unſrer Seite.

Jup. Bey allem dem, Merkur, war es ein ſchönes Wort, was König Darius von Zopyrus *) ſagte: und auch ich geſtehe, daß ich lieber einen einzigen Verfechter wie Damis als zehntauſend Babylone haben wollte.

*) Herodot erzählt dieſe Geſchichte in ſeiner homeriſchen Manier zu Ende ſeines dritten Buches ſo ſchön daß ſie bey ihm ſelbſt nachgeleſen zu werden verdient.

Die Götterverſammlung.*)

Jupiter. Momus. Merkur.

Jupiter.

So höret einmahl auf, ihr Götter, zwiſchen den Zähnen zu murmeln und in Winkeln beyſammenſte-

*) Lucian führt in dieſem Stücke eine Materie aus, welche Momus, (den er auch dieſesmahl zu ſeinem Stellvertreter macht) ſchon im Jupiter Tragödus berührt hatte. Er dichtet, daß es unter den Göttern im Himmel endlich ſelbſt über gewiſſe ärgerliche und unleidliche Mißbräuche, die ſich bey ihnen eingeſchlichen, beſonders über die ungebührliche Vermehrung ihrer Anzahl, öffentlich zur Sprache gekommen, und auf den Vortrag des Momus, der ſich über alle dieſe Dinge mit ſeiner gewöhnlichen Freyheit herausläßt, ein Decret abgefaßt worden ſey, eine förmliche Unterſuchung des Titels eines jeden von den jüngern oder ausländiſchen Göttern, und der Art und Weiſe, wie er zu ſeiner Gottheit gekommen ſey, vorzunehmen. Im Vorbeygehen bekommen auch die alten Götter, und die Philoſophen, die es mit ihnen hielten, ihren Theil. Einen einzigen, etwas froſtigen Scherze im Decrete des Momus ausgenommen, gibt dieſes Stück an Witz und Laune keinem andern lucianiſchen Werke etwas nach; und es iſt nicht zu beſorgen, daß verſtändige Leſer das Intereſſan-

Digitized by Google

hend einander euern Verdruß zuzuflüſtern, daß ſich ſo viele mit an unſre Tafel ſetzen, die dieſer Ehre unwürdig ſind. Da eben dieß die einzige Urſache eurer gegenwärtigen Zuſammenberufung iſt, ſo trage ein jeder frey und öffentlich vor, was er gegen die allenfalſigen Mißbräuche einzuwenden hat. — Merkur, verrichte dein Amt!

Merk. Hola! Stille! Welchem unter den volljährigen Göttern, denen das Recht des Vortrags zuſteht, beliebt es ſich vernehmen zu laſſen? Die Berathſchlagung iſt — über die einheimiſchen und Fremden.

Mom. Ich Momus will reden, wenn du mirs erlaubſt, Jupiter.

Jup. Der Aufruhr hat dir die Erlanbniß ſchon gegeben; es bedarf alſo der meinigen nicht.

Momus. Ich ſage alſo: es ſey etwas abſcheuliches von einigen unter uns, daß ſie, nicht zufrieden für ihre eigene Perſon aus Menſchen Götter geworden zu ſeyn, ſich aus jugendlichem Uebermuth einbilden, ihre neue Würde gebe ihnen ein Recht, auch ihr Gefolge und Geſinde in Eine Claſſe mit uns zu ſetzen. Ich erſuche dich daher, o Jupiter, um Erlaubniß mit voller Freyheit zu reden, und ich mußte es thun weil daß gegen mich gefaßte Vorurtheil nur zu wohl bekannt iſt. Jedermann weiß daß ich kein Blatt vor den Mund zu nehmen pflege, und nichts ungeahndet laſſe was nicht iſt wie es ſeyn ſollte. Ich geſtehe keiner Perſon noch Sache ein Privile-

te überſehen werden, das dieſe ſinnreiche Fiction, eines Alters von 1600 Jahren ungeachtet, noch immer behalten hat.

Digitized by Google

gium gegen die ſchärfſte Beurtheilung zu, und ſage meine Meinung über alles öffentlich ohne Scheu und Zurückhaltung und ohne Anſehn der Perſon. Es iſt alſo ganz natürlich, daß ich bey den meiſten für einen Gott von beſchwerlicher Laune und böſem Herzen paſſire, und den Uebernahmen Allestadler von ihnen bekommen habe. Deſſen ungeachtet aber, da es das Geſetz erlaubt und ich dazu aufgerufen, auch von dir, Jupiter, noch beſonders dazu berechtiget bin, will ich mich über die vorgelegte Sache mit aller Freymüthigkeit herauslaſſen. Ich ſage alſo, viele von uns, die ſich wohl daran begnügen könnten für ſich ſelbſt den Beyſitz bey uns erhalten zu haben und die Rechte der Göttertafel auf gleichen Fuß mit uns zu theilen, da ſie doch zur Hälfte ſterblich ſind, ſeyen ſo weit gegangen auch ihre Dienerſchaft, ja ſogar ihre Zechbrüder mit ſich in den Himmel herauf zu bringen, und verſtohlner Weiſe in unſer Bürgerbuch einzuſchwärzen; ſo, daß dieſe Eingeſchlichenen nun bey allen Austheilungen und Opfern gleiche Portion mit uns andern bekommen, wiewohl ſie uns nicht einmahl Schutzgeld bezahlen *).

Jup. Sprich nicht ſo räthſelhaft, Momus: erkläre dich deutlich, und nenne jeden den du meinſt, bey ſeinem Nahmen. So lange du ſo ins Allgemeine ſprichſt, weiß man nicht wem es eigentlich gelten ſoll, und der eine deutet deine Worte auf dieſen,

*) Dieſe und andere in gegenwärtigem Stücke vorkommende Anſpielung auf Athenienſiſche Geſetze und Gebräuche gehören unter die kleinen Schönheiten der Lucianiſchen Schreibart, deren Reiz die Zeit abgeſtreift hat.

der andre auf jenen. Dieſe Zurückhaltung ſchickt ſich übel zu der Freymüthigkeit, worauf du dir ſo viel zu Gute thuſt.

Momus. Vortrefflich, Jupiter, daß du Selbſt mich zur Freymüthigkeit anſporneſt! Das iſt königlich und groß von dir gehandelt! Ich will alſo das Kind beym Nahmen nennen. Hier iſt Bacchus*), ein halber Menſch, und von mütterlicher Seite nicht einmahl ein Grieche, ſondern des Syrophönizischen Kaufmanns Kadmus Tochterſohn. Er iſt nun einmahl der Unſterblichkeit würdig geachtet worden, und ich will alſo gegen ſeine eigene Perſon nichts ſagen; nichts von ſeiner Weibermütze, ſeiner Liebe zum Trunk, ſeinem taumelnden Gange; denn ich denke, es muß euch allen auffallen wie weichlich und weibiſch er iſt, wie ihm immer das Gehirn wackelt, und wie er ſchon am frühen Morgen nach dem ſtärkſten Weine**) riecht. Gleichwohl, ſo wie er iſt, hat er uns eine ganz neue Zunft aufgedrungen, und den ſaubern Chor, der dort um ihn her ſteht, den Pan und den Silenus, und die Satyrn, größtentheils Bauernvolk und Ziegenhirten, und, der Geſtalt und Sinnesart nach, wahre Mitteldinge von Thieren und Menſchen, zu eben ſo viel Göttern geſtempelt. Der eine mit ſeinen Hörnern, ſeinem Bocksbart und ſeinen Bocksfüßen iſt mehr als zur

*) Ein legitimirter Sohn Jupiters und der Semele.

**) Im Griechiſchen: nach purem oder unvermiſchtem Weine. Mäßige und Nüchternheit liebende Perſonen pflegten bey den Griechen nur ſelten und wenig puren Wein zu trinken; und bey der Stärke ihrer Weine konnte es nicht wohl anders ſeyn.

Hälfte Bock: der andere, ein alter Kahlkopf mit aufgeſtülpten Naslöchern, der ſelten anders von ſeinem Eſel herabkommt als wenn er ſich vor Trunkenheit nicht länger oben erhalten kann *), iſt ein geborner Lydier; die Satyrn mit ihren ſpitzigen Ohren, und mit den kleinen Hörnern, wie ſie bey jungen Böcken hervorzuſproſſen pflegen, vor der Stirne, ſind Phrygier, denke ich; und alle zuſammen haben Schwänze. Eine feine Art von Göttern, die wir ihm allein zu danken haben! Und wir wundern uns noch, daß uns die Menſchen verachten, wenn ſie ſo lächerliche Mißgeburten von Göttern in unſrer Mitte ſehen? Daß er auch ein paar Weibsbilder mit heraufgebracht, ſeine Liebſchaft Ariadne, deren Krone er ſogar unter die Sterne geſetzt hat, und des Bauers Ikarius Tochter **), davon will ich lieber gar nichts ſagen: aber das lächerlichſte iſt, daß er ſogar Erigonens Hund ***) mit genommen, aus Furcht das holde Mädchen möchte ſich gar zu ſehr gegrämt haben, wenn ſie ihr geliebtes Schooshündchen nicht im Himmel wieder gefunden hätte. Nennt ihr, Götter, das Alles nicht Muthwillen und Einfälle eines Trunkenboldes, der den Narren mit uns treibt? Aber weiter! Ich habe noch ein Wort über einige andere zu ſagen —

*) Der Text ſagt nur επι ουν τα πολλα οιχομενος: ich hoffe aber, Lucian würde dieſe kleine Ausbildung deſſen was er nur angedeutet, gut geheißen haben.

**) Erigone.

***) Er iſt noch bis auf dieſen Tag unter dem Nahmen Prokyon; oder der kleine Hund am Himmel zu ſehen.

Digitized by Google

Jupiter. Nur nichts gegen den Aeſkulapius und Herkules! Denn ich merke wohin du zielſt, Momus. Jener iſt Arzt, und hat ſchon ſo manchen Knaben wieder auf die Beine geholfen, daß Er allein viele andere an Verdienſten aufwiegt: und Herkules, mein leiblicher Sohn, hat die Unſterblichkeit mit ſeinen Arbeiten theuer genug erkaufen müſſen. Alſo keine Einwendungen gegen dieſe beyden!

Momus. So will ich denn, Dir zu Gefallen, ſchweigen, Jupiter, wiewohl ich viel zu ſagen hätte. Wenigſtens, wenn auch ſonſt nichts an ihnen auszuſetzen wäre, tragen ſie noch gewiſſe Brandflecken *) an ſich, die ihre Gottheit ſehr verdächtig machen könnten. Wenn mir aber erlaubt wäre, Jupiter, ein und anderes, was ich an dir ſelbſt auszuſetzen habe, mit Freymüthigkeit vorzubringen, —

Jupiter. O gegen mich kannſt du ſo frey reden als dir beliebt. Willſt du mir etwa auch mein Bürgerrecht im Himmel ſtreitig machen?

Momus. In Kreta ſagen ſie dir noch was ſchlimmeres nach, ſie zeigen ſogar dein Grab. Aber ich glaube weder den Kretern, noch den Achäern von Aegion, die dich für untergeſchoben **) ausge-

*) S. das 13te der Göttergeſpräche.

**) Was Momus hiemit ſagen will, iſt nicht allzudeutlich. Hier iſt meine Vermuthung. Es ſcheint, die Einwohner von Aegion (eine anſehnliche Stadt in Achaja) hatten eine alte Tradition, daß Jupiter als Kind von ſeiner Mutter Rhea (die ihn vor ſeinem Vater Saturnus verbergen mußte) den Töchtern des Olenus, Aege und Helice, die in dieſer Gegend wohnten, zur Pflege anvertraut worden ſey. Auf dieſe Tra-

ben. Ich will dir ſagen was hauptſächlich an dir auszuſetzen iſt. Du ſelbſt, Jupiter, biſt die erſte Urſache aller dieſer geſetzwidrigen Unordnungen, und unſer Collegium würde nicht von ſo vielen Baſtarten verunziert werden, wenn du dich nicht ſo oft mit ſterblichen Weibern eingelaſſen, und in ſo vielerley Geſtalten den Liebhaber bey ihnen geſpielt hätteſt, daß uns oft bange war, du möchteſt einmal als Stier ergriffen und geſchlachtet werden, oder als Gold einem Goldſchmidt in die Hände gerathen, und aus dem Beherrſcher des Olymps in eine Halskette, ein Armband oder einen Ohrring umgeſtaltet werden. Zu allem Ueberfluß haſt du uns den Himmel mit dieſen Halbgöttern angefüllt: denn ich kann ihnen keinen andern Nahmen geben; und es iſt doch wirklich lächerlich, wenn einer unverſehens hört, daß Herkules zum Gott erklärt worden, Euryſtheus hingegen, in deſſen Dienſten er ſtand, geſtorben ſey, und der Tempel des ehmaligen Sclaven und das Grabmahl weiland ſeines Herrn neben einander ſtehen.

dition bezog ſich, wie es ſcheint, eine vom Pauſanias erwähnte alte Gewohnheit dieſer Stadt, den ſchönſten Knaben in der Gegend zum Prieſter eines als Kind abgebildeten Jupiters zu weyhen, der, ſobald er das mannbare Alter erreichte, dieſe Würde wieder einem andern Knaben überlaſſen mußte. (Pauſ. VII. 24.) Da nun der gemeinſten Meinung zufolge, Jupiter von der Amalthea in Kreta geſäugt worden, ſo mußten die Einwohner von Aegium, wenn ſie ihre Tradition für die wahre hielten, den Kretiſchen Jupiter nothwendig für untergeſchoben halten.

hen. Eben ſo iſt zu Theben Bacchus ein Gott, ſeine Vettern hingegen, Pentheus, Aktäon und Learchus, die unglücklichſten aller Menſchen. *) Seitdem nun du, Jupiter, dieſen Ausſchweifungen mit ſterblichen Weibsbildern die Thüren aufgethan haſt, haben dich alle übrigen Götter, und, was das ſchändlichſte iſt, ſogar die Göttinnen hierin zum Muſter genommen. Denn wer kennt den Anchiſes, den Tithonus, den Endymion, den Jaſion, und alle andern ihres gleichen nicht? Es wäre ſo viel über dieſen Punkt zu ſagen, daß ich lieber davon abbrechen will.

Jupiter. Daß du mir ja nichts gegen Ganymeden ſprichſt **), Momus! Ich würde es ſehr

*) Semele, die Mutter des Bacchus, hatte drey Schweſtern, Agave, Autonoe und Ino, deren hier genannte Söhne alle drey durch ihr unverdientes tragiſches Schickſal bekannt ſind. Pentheus, König von Theben, der Sohn der erſten, wurde von ſeiner Mutter, Aktäon, der Sohn der zweyten, von ſeinen Hunden zerriſſen, und Learchus, der Sohn der dritten, von ſeinem Vater Athamas an einem Steine zerſchmettert.

**) Es wäre die Vermuthung wohl nicht zu weit getrieben, wenn man glaubte, daß Lucian hier den, (bey ſeinem Denken) vergötterten Ganymed des Kaiſer Hadrianus, den Antinous mit im Sinne gehabt habe, wiewohl er zu klug war ihn zu nennen. Antinous hatte zu Mantinea in Arkadien einen Tempel, wo ihm ordentlich geopfert und alle fünf Jahre öffentliche Kampfſpiele zu ſeinem Andenken gehalten wurden. Zu Antinupolis, einer ihm zu Ehren von Hadrian erbauten Stadt in Aegypten, hatte er

Digitized by Google

übel nehmen, wenn du den lieben Jungen durch Einwendungen gegen ſeinen Stammbaum betrüben wollteſt.

Momus. So will ich auch nichts von einem gewiſſen Adler ſagen, der ebenfalls im Himmel ſogar auf deinem königlichen Scepter ſitzt, und ſein Neſt beynahe auf deinem Kopfe gemacht hat, vermuthlich um dafür angeſehen zu werden, als ob er zur Familie gehöre: dem Ganymed zu Gefallen nichts weiter von ihm! Aber Attis, und Korybas, und Sabazius *), wie gieng es zu, daß auch dieſe mit hieher berufen worden ſind? Und der Mithres dort aus Medien in ſeinem Kaftan und Turban, der kein Wort griechiſch kann, und nicht einmal weiß, was man von ihm will, wenn man auf ſeine Geſundheit trinkt? Dieſe feinen Herren ſind es ohne Zweifel, um derentwillen die Scythen und Geten, ohne ſich um uns zu bekümmern, die Unſterblichkeit eigenmächtig vergeben, und auf ihre eigene Fauſt zu Göttern machen wen ſie wollen; auf eben die Art wie Zamolxis, ein Sclave ſeines Zeichens, ſich, ich weiß nicht wie, in unſre Rolle heimlich eingeſchlichen hat. Und gleichwohl, Götter, möchte das alles noch erträglich ſeyn: aber du, ägyptiſches in Leinen eingewickeltes Hundegeſicht, **) wer biſt du,

ein Orakel; ja Ganymed mußte ihm ſogar ſeinen Platz unter den Geſtirnen abtreten.

*) Von Attis und Sabazius iſt im Ikaromenipus ſchon die Rede geweſen. Korybas, ſagt die Fabel, war die Frucht der Liebe der Göttin Cybele zu dem Jaſion, deſſen Momus kurz zuvor erwähnte.

**) Anubis.

Digitized by Google

mein feiner Herr, und wie kommſt du dazu, daß du dich unter die Götter einbellen zu können glaubſt? Und was will der Memphitiſche gefleckte Bulle *) dort, daß er Kniebeugungen annimmt, Orakel ſpricht, und Propheten im Solde hat? Ich ſchäme mich auch noch der Ibis und Affen und Böcke und anderer noch abgeſchmackterer Götter zu erwähnen, die uns aus Aegypten, ich weiß nicht wie, in den Himmel eingeſtopft worden ſind: aber wahrlich, wie ihr andern Götter geduldig zuſehen könnt, daß das alles eben ſo viel und noch mehr als ihr ſelbſt, angebetet wird, oder wie du, Jupiter, leiden kannſt, daß ſie dir Schaafbockshörner aufſetzen, — das geht über meinen Begriff. **)

Jupiter. Was du von den Aegyptiern meldeſt, iſt in der That ſchändlich. Indeſſen ſteckt doch in dieſen Dingen meiſtens ein geheimer Sinn, und wer nicht initiirt iſt, ſollte ſich ſchlechterdings nicht herausnehmen, darüber zu lachen. ***)

Momus. Alſo brauchen wir wohl am Ende

*) Apis.

**) In Ober-Aegypten und Lybien, wo er unter dem Nahmen Jupiter Ammon, unter der Geſtalt eines Widders, oder wenigſtens mit Widderhörnern vor der Stirne verehrt wurde.

*) Ein feiner indirecter Spott über die Myſterien. Den Initiirten war alſo das Lachen erlaubt — aber wer war zu Lucians Zeiten nicht initiirt? Die Antwort des Momus iſt noch ſtärker, kann aber denen, die ſie nicht ſogleich verſtehen, ohne einen Detail über die Myſterien der Alten, der hier zu weitläufig wäre, nicht wohl erklärt werden.

noch gar Myſterien, um zu wiſſen, daß Götter Götter, und Hundsköpfe Hundsköpfe ſind?

Jupiter. Laß die Aegyptiſchen Angelegenheiten ruhen, ſag ich; wir wollen uns ein andermal Zeit dazu nehmen ſie zu unterſuchen. Fahre fort, wenn du ſonſt noch gegen jemand etwas zu erinnern haſt.

Momus. So ſey es dann Trophonius, und was mich am meiſten ärgert, Amphilochus, *) der, wiewohl der Sohn eines verruchten Muttermörders, nichts deſtoweniger in Cilicien herzhaft den Wahrſager macht, und, um ein paar armſelige Schillinge zu gewinnen, die guten Leute, die ihn fragen, mit ſeinen Lügen zum Beſten hat. Daher kommt es denn auch, daß du, Apollo, deinen Credit verlohren haſt, und daß ein jeder Stein und ein jeder Altar, der mit Oel begoſſen, bekränzt und von irgend einem Taſchenſpieler, deren es jetzt ſo viele giebt, bedient wird, Orakel von ſich giebt. Es iſt ſo weit gekommen, daß die Bildſäule des Athleten Polydamas zu Olympia, und des Theagenes zu Thaſos **) das Fieber vertreibt, und daß

*) Da dieſer beyden Nebenbuhler des Delphiſchen Apollo, deren Orakel damals großen Zulauf hatten, in Lucians Werken ſo oft erwähnt wird, ſo iſt hier weiter nichts anzumerken, als daß Momus zweifelsohne den Vater des Amphilochus, Amphiaraus, bloß deßwegen einen Muttermörder nennt, weil er ſeinen Sohn Alkmäon zum Muttermörder machte, indem er ihm ausdrücklich befahl, ſeine Mutter Eriphile nach ſeinem Tode aus dem Wege zu räumen. S. Hygin. Fab. 73.

**) Die Legende des vergötterten Athleten Thea-

man dem Hektor zu Ilion, und in der Thraziſchen Halbinſel gegenüber dem Proteſilaus opfert. Seit-

genes iſt ſo ſonderbar, daß ſie als eine Beylage zu Lucians Lügenfreund, und als ein Beyſpiel, nach was für Modellen die Chriſtlichen Legendenmacher der folgenden Zeiten arbeiteten, bekannter zu werden verdient. Theagenes wurde zu Thaſos, der Hauptſtadt einer der Stadt Abdera gegen über liegenden Inſel des Aegeiſchen Meeres, gebohren. Sein putativer Vater Timoſthenes war ein Prieſter des Herkules, dem dieſer Gott, (wie die Thaſier ſagten) einsmals die Ehre erwies, ſeine Geſtalt anzunehmen und in derſelben der Vater eines zweyten Herkules zu werden, ohne daß weder der Prieſter noch ſeine Gemahlin an Arges dabey dachten. Der junge Theagenes legte ſchon in ſeinem neunten Jahre eine ganz entſcheidende Probe ſeiner Herkuliſchen Abkunft ab. Als er einmals aus der Schule zurückkam, ſtach ihm eine große Bildſäule von Erzt, die auf dem Markte ſtand, dergeſtalt in die Augen, daß er ſie auf eine ſeiner Schultern lud, und was er konnte, mit ihr davon lief, um ſie nach Hauſe zu tragen. Es entſtand darüber ein großer Zuſammenlauf, und der Pöbel war im Begriff den Knaben dieſes Raubes wegen zu mißhandeln: als einer der angeſehenſten Männer dazwiſchen kam, den Pöbel beſänftigte, und ſtatt aller Strafe dem Knaben befahl, die Bildſäule wieder zurückzutragen und an ihren alten Ort zu ſtellen. Der junge Theagenes gehorchte, wiewohl ungern, dem Befehl, und trug die Statüe mit eben ſo wenig Mühe wieder an ihren Ort, als ob ſie nur aus Pantoffelholz geſchnitzt geweſen wäre. Dieſe Begebenheit legte den erſten Grund zu dem Ruhme, den er ſich in der Folge durch ſeine auſſerordentliche Stärke und Geſchicklichkeit in allen athletiſchen

Digitized by Google

dem unſrer nun ſo viele geworden ſind, nehmen Meineide und alle Arten von Gottloſigkeiten über=

Uebungen erwarb. Er wurde einmal in den Olympiſchen, dreymal in den Pythiſchen, neunmal in den Nemeïſchen, und zehnmal in den Iſthmiſchen Spielen zum Sieger erklärt, und trug überhaupt in den öffentlichen Kampfſpielen, wo er ſich in allen Theilen Griechenlands zeigte, in allem, nach Plutarchs Angabe zwölfhundert, und nach dem Pauſanias gar vierzehnhundert Kronen davon, welches in der That ſehr viele Kronen ſind. Aber der Abt Gedoyn, der dieſe Angabe um mehr als tauſend Kronen zu viel findet, bedachte nicht, daß in der ganzen Legende dieſes vergötterten Athleten alles wunderbar iſt. Nach ſeinem Tode gieng einer ſeiner Feinde alle Nacht zu der ehernen Bildſäule, die ihm die Thaſier errichtet hatten, und geiſſelte ſie aus Leibeskräften, in Hoffnung, daß der verſtorbene Theagenes die Streiche fühlen ſollte, die er ſeinem Repräſentanten gab. Die Bildſäule, die des Poſſenſpiels endlich überdrüßig wurde, ſtürzte einmals unverſehens über dieſen Unſinnigen her und ſchlug ihn todt. Die Familie des Erſchlagenen belangte die Bildſäule dieſes Mordes wegen vor Gericht, und das Urtheil fiel dahin aus: daß der eherne Theagenes, ihm zur wohlverdienten Strafe und andern zum Exempel ins Meer geſtürzt werden ſollte. a) Das Urtheil wurde vollzogen; aber die Thaſier befanden ſich ſehr übel dabey; denn ſie wurden einige Zeit darauf mit Mißwachs und einer dadurch verurſachten großen Hungersnoth heimgeſucht. Sie nahmen endlich ihre Zuflucht zu dem Delphiſchen Gotte, der ihnen den Beſcheid gab: ihre Noth würde nicht eher aufhören, bis ſie alle ihre des Landes Verwieſene zurückberufen hätten. Die Thaſier gehorchten dem Orakel, aber es wollte nicht beſſer

hand, *) und wir fallen, wie billig, in Verachtung. Und ſo viel dann von den Unächten und Einge-

werden. Sie fragten die Pythia noch einmal, und erhielten die Antwort: ſie hätten ihren Mitbürger Theagenes zurückzurufen vergeſſen. Itzt beſannen ſie ſich, daß die Bildſäule des Theagenes, die ſie ins Meer geworfen hatten, gemeynt ſey, und ihre Verzweiflung ſtieg dadurch aufs höchſte; denn wie konnten ſie hoffen, dieſe Bildſäule wieder zu finden? Aber, da ſie ſich deſſen am wenigſten verſahen, wurde ſie von einigen Fiſchern, in deren Netz ſie wunderbarer Weiſe eingegangen war, herausgezogen. Die Thaſier holten ſie alſo mit großer Feyerlichkeit ab, ſtellten ſie wieder auf ihren vorigen Platz, und erwieſen dem Athleten Theagenes von Stund an göttliche Ehre. Verſchiedene andere Griechiſche und Thraziſche Städte thaten eben daſſelbe, und die Bildſäulen dieſes neuen Gottes kamen in den Ruf, daß ſie gnädig ſeyen und diejenigen, die ſie mit dem gehörigen Vertrauen anriefen, von allen Arten von Krankheiten befreyten.

a) Pauſanias bemerkt, daß die Thaſier das Geſetz, vermöge deſſen ſie dieſes Urtheil fällten, vermuthlich von den Athenienſern geborgt hätten. Denn dieſe hatten ein von Drakon herrührendes Geſetz, kraft deſſen auch lebloſen Dingen, die den Tod eines Menſchen verurſacht hatten, der Prozeß gemacht wurde. So nöthig fand es dieſer Geſetzgeber, einem ſo reizbaren und leichtſinnigen Volke, wie die Athenienſer waren, den möglichſt größten Abſcheu vor Menſchenmord einzuprägen.

*) Jemehr Götter oder Schutzpatrone, je weniger Moralität. Das hängt ſehr gut zuſammen. Denn je größer die Concurrenz auf Seiten der Götter iſt, je mehr iſt einem jeden daran gelegen, ſich recht viele Anhänger und Anbeter zu

Digitized by Google

ſchlichnen! Ich höre aber auch auſſerdem noch ſo viel Nahmen, wovon das, was ſie bezeichnen ſollen, weder unter uns zu finden iſt, noch überhaupt exiſtiren kann; und ich nehme mir alſo die Freyheit, Jupiter, auch über dieſe Undinge zu lachen. Oder wo wäre denn etwa dieſe Tugend, von der ſo viel Aufhebens gemacht wird, wo die Natur, und das Verhängniß, und das Glück — groſſe Wörter, deren Begriffe ſich unter einander ſelbſt aufheben, *) und die nirgends als in den platten Köpfen der Philoſophen, von welchen ſie ausgedacht worden, vorhanden ſind. Und gleichwohl hat ſich das unverſtändige Volk dieſe Hirngeſpinnſte ſo tief in den Kopf ſetzen laſſen, daß uns kein Menſch mehr opfern will, weil er wohl weiß, daß, wenn er auch zehntauſend Hekatomben darbrächte, das Glück ihm doch nichts anders geben wird, als was über ihn verhängt iſt, und was ihm die Parzen zugeſponnen haben. **) Ich möchte aber wohl von dir hören, Jupiter, ob du jemals die Tugend, die Natur oder das Verhängniß mit Augen geſehen ***) haſt? Denn gehört

verſchaffen; und da kann es denn, natürlicher Weiſe, mit dem moraliſchen Charakter der letztern nicht ſo genau genommen werden.

*) Z. B. Verhängniß und Glück; Verhängniß und Tugend. Erfolgt alles durch eine vorher geordnete Nothwendigkeit (wie die Stoiker behaupteten) ſo kann es weder glücklichen oder unglücklichen Zufall, noch Verdienſt und Tugend geben.

**) S. den überwieſenen Jupiter, wo dieſer Punkt in das ſtärkſte Licht geſetzt iſt.

***) Der Tadel des Momus ſcheint eigentlich bloß darauf zu gehen, daß von dieſen Vernunftsbe-

mußt du ſie in den Diſputationen der Philoſophen oft genug haben, oder du müßteſt ſtocktaub ſeyn; ſie ſchreyen laut genug, daß du ſie hören kannſt. Ich hätte zwar noch viel anzubringen, aber es iſt Zeit daß ich aufhöre: denn ich ſehe daß meine Rede vielen nicht behagen will, und daß ſie den Mund zum pfeiffen ſpitzen; beſonders diejenigen, die ſich von der Freyheit meiner Zunge getroffen fühlen. Zum Schluſſe alſo, Jupiter, will ich, wenn du es erlaubſt, ein Decret ableſen, das ich über dieſe Materie bereits aufgeſetzt habe.

Jupiter. Lies nur; dein Tadel war nicht ganz ohne Grund, und den Mißbräuchen muß Einhalt gethan werden, wenn ſie nicht immer weiter um ſich greifen ſollen.

griffen als von wirklichen Weſen geſprochen wurde, und daß ſie alſo eine Art von Göttern vorzuſtellen ſcheinen, von denen man nicht recht wußte, was man aus ihnen machen, und wo man ſie hinſtellen ſollte. Bekanntermaßen geht dieſer üble Gebrauch noch immer im Schwange, und giebt zu vielerley Verwirrung und populären Mißverſtändniſſen und Trugbegriffen Anlaß.

Digitized by Google

Decret.

Mit gutem Glücke! *)

Den ſiebenten des laufenden Monats.

In der allgemeinen Götterverſammlung, unter der Oberaufſicht Jupiters, unter dem Vorſitz Neptuns, auf Antrag des Apollo, hat Momus, der Sohn der Nacht, dieſes Decret abgefaßt, und der Schlaf ſein Gutachten darüber gegeben. Demnach eine Menge Fremdlinge, ſowohl Griechen als Barbaren, die, ohne auf irgend eine Weiſe unſers Bürgerrechts würdig zu ſeyn, Mittel gefunden haben, verſtohlner Weiſe ſich in die Bürgerrolle einſchreiben zu laſſen und der Götterwürde ſich anzumaßen, den Himmel dergeſtalt angefüllt haben, daß unſere Tafel mit einem lermenden Pöbel von zuſammengerafften Leuten aus allerley Völkern, Sprachen und Zungen überladen iſt; auch daher ſich bereits ein ſolcher Mangel an Nektar und Ambroſia ergiebt, daß ein halb Nößel Nektar mit zwölf Unzen Silber bezahlt werden muß; überdieß auch dieſe

*) Lucian läßt hier ſeinen Momus vergeſſen, daß er das Glück eben für ein Unding erklärt hat: aber fürs erſte, gehörte dieſe Formel zu einem nach Griechiſchen Gerichts-Styl abgefaßten Decret; und zweytens, mußte es ja, alles Räſonnirens gegen die Mißbräuche und aller vorgeſchlagenen Verbeſſerungen ungeachtet, am Ende doch, wie gewöhnlich, beym Alten bleiben.

Eingedrungenen unverſchämter Weiſe ſich unterfangen, die alten und wahren Götter vom Vorſitz zu verdrängen und ſich ſelbſt gegen alle Gebühr und altes Herkommen an ihre Stelle zu ſetzen, dem zufolge denn auch denſelben auf der Erde vorgezogen ſeyn wollen: als beliebe es dem Rath und den Bürgern, daß auf nächſtkommendes Winter-Solſtitium eine allgemeine Götterverſammlung gehalten, und aus den volljährigen Göttern ſieben Commiſſarien ernennt werden, drey aus dem alten Rath unter Saturnus, und vier aus den Zwölfen, und unter dieſen Jupiter; dieſe beſagten Commiſſarien ſollen allförderſt mittelſt eines leiblichen Eides zum Styx verpflichtet werden, ſodann ihre Sitzungen anfangen, und, nachdem Merkur als Herold alle diejenigen, die ein Recht an dem Beyſitz in den Götterverſammlungen zu haben vermeynen, gehörig zuſammen berufen, ſollen ſie, jeder mit ſeinen geſchwornen Zeugen und ſeinen allenfalſigen Beweiſen und Urkunden ſich, einer nach dem andern, vor mehrbeſagter Commiſſion ſtellen, und dieſe ſodann, nach vorgängiger der Sachen genauer Unterſuchung, die Poſtulanten entweder für wahre Götter erklären, oder in ihre eigene Gräber oder väterliche Begräbnißplätze zurückſchicken. Sollte ſich aber in der Folge einer von den Verworfenen und von Commiſſions wegen ein für allemal Ausgemerzten jemals wieder im Himmel blicken und betreten laſſen: ſo ſoll er in den Tartarus hinabgeſtürzt werden. Auſſerdem ſoll jeder ſeines Amtes warten, und weder Minerva ſich mit Heilen, noch Aeskulap mit Wahrſagen abgeben; auch ſoll Apollo, anſtatt ſo vielerley Profeßio-

Digitized by Google

nen zugleich zu treiben, ſich eine einzige auswählen, und entweder ein Wahrſager oder ein Citherſänger oder ein Arzt ſeyn. Ferner ſoll an die Philoſophen Befehl ergehen, daß ſie aufzuhören hätten leere Nahmen zu ſchnitzeln, und über Dinge, wovon ſie nichts wiſſen, albernes Zeug zu ſagen. Betreffend aber die Tempel und Altäre, in deren Beſitze die Verworfenen ſich etwa befinden möchten: ſo ſollen ihre Bilder von denſelben herabgeriſſen, und an deren Statt entweder das Bild Jupiters oder Juno's oder Apollo's oder eines andern Gottes geſtellt, jenen aber vom gemeinen Weſen anſtatt des Altars ein Grabſtein mit einer Denkſäule geſetzt werden. Sollte ſich aber einer weigern wollen vor der Commiſſion zu erſcheinen, gegen den ſoll ohne weiters in contumaciam verfahren werden.

So lautet unſer Drcret.

Jupiter. Es könnte nicht beſſer und billiger ſeyn, Momus. Wer alſo dieſer Meynung iſt, hebe die Hand auf! — oder vielmehr, es ſoll auch ohne das vollzogen werden; denn es werden ihrer nur zu viele ſeyn, die ihre Hand aus Urſache nicht aufheben werden. — (Zu den Göttern.) Ihr könnt euch nun wieder weg begeben: aber ſobald Merkur den Ausruf thut, ſo erſcheint wieder, und jeder bringe ſeine urkundlichen Beweiſe mit, den Nahmen ſeines Vaters und ſeiner Mutter, und wo er her iſt, und wie er zum Gott gemacht worden, und ſeinen Stamm und ſeine Zunft. Wer ſich über das alles nicht legitimiren kann, mag auf Erden einen noch ſo großen Tempel haben, und von den Menſchen für einen noch ſo mächtigen Gott gehalten werden: die Commiſſion wird darauf keine Rückſicht nehmen.

Digitized by Google

Der überwieſene Jupiter*).

Cyniskus und Jupiter.

Cyniskus.

Ich meines Orts, werde dir nicht mit Bitten um großes Vermögen, um einen Haufen Gold oder um

*) Niemahls hat wohl eine Schrift ihren Titel mehr mit der That geführt als dieſe, wo Jupiter von einem eben ſo naiven als unerſchrockenen Cyniker ſich unter vier Augen die Wahrheit auf eine ſo derbe und überweiſende Art ſagen laſſen muß, wie er ſie vermuthlich noch von keinem Erdenſohne gehört hatte. Der ſchlimmſte Streich, welcher Dogmen die ſich nicht auf Vernunftgründen geſpielt werden kann, iſt, wenn man ſie gegen einander hält. Man erſpart ſich dadurch die Mühe ſie zu widerlegen, und kann ruhig zuſehen, wie ſie ſich, gleich den Sparten des Kadmus, einander ſelbſt aufreiben und vernichten. Dieß iſt das Schauſpiel, das uns Lucian in dieſem Dialog zum Beſten gibt. Die Inconſiſtenz der heidniſchen Lehren vom Schickſale, von der Vorſehung ihrer Götter, und von den Belohnungen und Beſtrafungen nach dem Tode, erſcheint darin in einem Lichte, von deſſen Glanz Jupiter ſelbſt betäubt, und zum Schweigen, oder (was noch ärger iſt) zu ſo armſeligen Behelfen gebracht wird, daß Cyniskus ſelbſt endlich aus Mitleiden von ihm abläßt, und zufrieden ihn in offnem Felde aufs

ein Diadem beſchwerlich fallen, Dinge, die zwar in den Augen der Meiſten die begehrenswürdigſten, die aber wohl nicht ſo leicht wegzuſchenken ſind, als ſie ſich einbilden: denn, wie ich ſehe, thuſt du gemeiniglich bey ſolchen Gebethen als ob du ſie nicht gehört hätteſt. Nur um ein einziges möchte ich dich gerne bitten, das du mir leicht bewilligen könnteſt.

Jup. Und was wäre denn das, Cyniskus? Du ſollſt keine Fehlbitte thun, zumahl wenn du ſo beſcheiden, wie du ſagſt, in deinen Wünſchen biſt.

Cyniskus. Antworte mir nur auf eine einzige gar nicht ſchwere Frage.

Jup. Das iſt in der That eine kleine Bitte,

Haupt geſchlagen und ſeiner Macht, ſeiner Würde, und ſeines Reiches beraubt zu haben, ihm, wie einem überwundenen und im Triumph aufgeführten Könige, wenigſtens das Leben auf ſo lange ſchenkt, als es, nach einem ſolchen Schlage, natürlicher Weiſe noch dauern konnte. — Die Fragen, die er Jupitern vorlegt, wurden zwar ſchon im Jupiter Tragödus zwiſchen Damis und Timokles nicht zum Vortheil der Götterparthey debattirt; aber Lucian hielt gleichwohl, wie es ſcheint, für nöthig, noch einen letzten entſcheidenden Angriff zu thun. Jupiter mußte aus allen ſeinen Schlupfwinkeln herausgetrieben, und ſeiner böſen Sache ſo vollkommen überführt werden, daß der ſchamloſeſte Sykophant hätte erröthen müſſen ſich ihrer noch länger anzunehmen. Dieß iſt es, was Lucian, (wie mich däucht) in dieſem kleinen Dialog auf eine ſo meiſterliche Art, und mit ſo vieler Feinheit bewerkſtelliget, daß ich kein vollkommneres Muſter kenne, die Gegenfüßler der Vernunft (wie Homer ſagt) in Waſſer und Erde zu verwandeln.

Digitized by Google

die ich dir leicht gewähren kann. Frage alſo was du willſt.

Cynisk. Es iſt weiter nichts als dieß: du haſt vermuthlich auch die Gedichte des Homer und Heſiodus geleſen: ſage mir denn, iſt es wahr was dieſe Dichter von der Schickſalsgöttin und von den Parzen geſungen haben *), — daß wir nehmlich demjenigen, was ſie einem jeden von ſeiner Geburt an ſpinnen, auf keine Weiſe entgehen können.

Jup. Sehr wahr! Es begegnet nichts was die Parzen nicht angeordnet hätten; alles was in der Welt geſchieht windet ſich nach und nach von ihrer Spindel ab, und hat gleich beym Anfang ſeinen beſtimmten Ausgang, ohne daß das geringſte daran geändert werden kann.

Cynisk. Wenn alſo Homer an einem andern Orte ſagt **),

Daß du nicht, ehe die Parze den Lebensfaden dir kürzte,
Pluto's Wohnung beträteſt, —

und dergleichen mehr, ſo müſſen wir glauben, er habe nicht gewußt was er ſage?

Jup. Nicht anders, denn es kann nichts gegen das Geſetz der Parzen geſchehen, und niemand geht weder früher noch ſpäter aus dem Leben als es ſein Faden mit ſich bringt. Alles was die Dich-

*) Die Stelle dieſer Dichter, auf welche Cyniskus zielt, ſind der 127 und 28ſte im XXſten Buche der Ilias, und der 218 und 19te in der Theogonie.

**) Im 336ſten Verſe des eben angezogenen Buchs der Ilias.

ter aus Begeiſterung der Muſen ſingen, iſt wahr: aber ſobald ſie von dieſen Göttinnen wieder verlaſſen werden, ſind ſie dem Irrthum unterworfen, und ſagen oft das Gegentheil deſſen was ſie in ihrem begeiſterten Zuſtande geſungen hatten. Auch iſt es ihnen zu verzeyhen, wenn ſie als bloße Menſchen des Wahren unkundig ſind, ſobald die Gottheit von ihnen gewichen iſt, die aus ihrem Munde ſprach *).

Cynisk. Das wollen wir alſo für ausgemacht annehmen. Nun erlaube mir noch zu fragen, ſind nicht drey Parzen, Klotho, Lacheſis, und, wenn ich nicht irre, Atropos?

Jup. Allerdings **).

Cynisk. Aber die Heimarmene ***), und die Glücks-

*) Man ſieht, das Jupiter ſeinem Dichter gern aus der Schlinge helfen möchte, ohne ſichs anfechten zu laſſen daß er eben dadurch den Zuhörern oder Leſern deſſelben eine unvermeidliche Falle ſtellt. Denn wie könnte dieſe ſich gewiß machen, welche von den beyden einander widerſprechenden Stellen die inſpirirte iſt? Zumahl da Homer beyde einem Gotte, die erſte der Juno, die andere dem Neptunus, in den Mund legt.

**) Jupiter ſpricht nach der gemeinen Meynung, welche überhaupt allem was hier und an andern Stellen unſers Autors von den Parzen, oder Moiren (wie ſie gewöhnlich bey den Griechen hießen) geſagt wird, zum Grunde liegt; und ich laſſe es hier um ſo mehr dabey bewenden, da dieſes Capitel der griechiſchen Theologie eben ſo verworren, dunkel, übel zuſammenhängend und der Willkühr der Dichter und Allegorien-drechsler überlaſſen war als alles übrige.

***) Lucian nennet das was wir Schickſal heißen εἱμαρμένη, dieſes Wort ſcheint mit πεπρωμένη

Glücksgöttin, deren Namen man ſo oft zu hören bekommt, wer ſind denn dieſe und was für eine Gewalt haben ſie? Iſt ſie der Macht der Parzen gleich, oder geht ſie noch über dieſelbe? Denn ich höre von jedermann ſagen, es ſey nichts mächtigeres als das Schickſal und das Glück.

Jup. Du verlangſt mehr zu wiſſen als erlaubt iſt, Cyniskus. Aber zu was Ende legteſt du mir die Frage wegen der Parzen vor?

Cynisk. Sehr gerne, wenn du mir zuvor ſagen willſt ob ſie auch über euch herrſchen, und ob ihr Götter eben ſo wohl wie wir Menſchen an ihrem Faden hangen müſſet?

Jup. Das müſſen wir, mein lieber Cyniskus *). — Nun, was lachſt du!

einerley Bedeutung zu haben und wird von einigen als ein Synonym der Moira gebraucht, von andern aber von ihr, und ſelbſt von der Pepromene unterſchieden, ſo daß die Frage des Cyniskus der nicht recht weiß was er aus allen dieſen Nahmen machen ſoll, ganz natürlich iſt. Da aber Jupiter nicht mehr von der Sache weiß als andere Leute, ſo hilft er ſich mit der in ſolchen Fällen gewöhnlichen Ausrede: es ſey nicht erlaubt in dieſen Dingen klar zu ſehen.

*) Auch hier antwortet Jupiter der Homeriſchen und vulgaren Theologie gemäß, welche die Götter vom Schickſal oder der Nothwendigkeit und alſo auch von den Parzen, die das Geſetz der Nothwendigkeit zur Vollziehung bringen, abhängig macht. — Wie indeſſen nichts feſtes und beſtimmtes in der griechiſchen Theologie war, ſo hinderte der gemeine Glaube nicht, daß Manche, denen die Folgen deſſelben anſtößig waren, anders glaubten. Pauſanias, da er von der Bildſäule des Jupiter Olympius zu Megarä

Cyniſk. Ueber die Stelle im Homer, wo er dich eine Rede an die verſammelten Götter halten läßt, und wo du ihnen droheſt, daß du die ganze Welt an ich weiß nicht welcher goldnen Kette hinaufziehen wolleſt. Du wollteſt dieſe Kette vom Himmel herunterlaſſen, ſagteſt du, und wenn ſich alle Götter ſtatt des Gewichtes daran hängen und dich herabzuziehen verſuchen wollten, würden ſie nichts ausrichten: du hingegen, wenn du wollteſt, würdeſt ohne Mühe

Sammt der Erd' und dem Meere Sie alle zuſammen hinaufziehn.

Ehmahls kam mich ein Schauder bey dieſen Verſen an, und bey dem Bilde, ſo ſie mir von deiner Macht

ſpricht, gibt daher als den Grund, warum die Horen und Moiren über dem Haupte dieſes Gottes ſchwebend vorgeſtellt ſeyen, an: es ſey etwas allgemein bekanntes, daß die Pepromene (das Schickſal) dem Jupiter allein unterthan ſey, und daß die Horen von ihm regiert und in der gehörigen Ordnung erhalten würden. Aber Lucians Jupiter hatte, wie ſchwach er iſt, doch wenigſtens ſo viel Verſtand, zu wiſſen, daß eine ſeiner Willkühr unterworfene Nothwendigkeit keine Nothwendigkeit wäre: und iſt daher ſo beſcheiden, ſich weder der zu Megarä über ſeinem Haupte ſchwebenden Parzen, noch der Statüen und Altäre, die er nach dem Zeugniß des beſagten Pauſanias, hier und da unter dem Nahmen Moiragetes (der Parzenführer) hatte, zu überheben, ſondern vielmehr gutwillig einzugeſtehen, daß er nicht nur an den Geſetzen des Schickſals nichts ändern könne, ſondern ihnen ſogar für ſeine eigene Perſon unterworfen ſey. Lucian konnte Jupitern dieſes Geſtändniß mit deſto größerm Rechte thun laſſen, da der Delphiſche Apollo

und Größe gaben: und nun ſehe ich dich ſelber, zuſammt deiner Kette und deinen Drohungen, an einem dünnen Faden, wie du ſelbſt geſteheſt, aufgehangen. Mich däucht alſo, Klotho könnte ſich mit beſſerm Rechte groß damit machen, daß ſie Dich an ihrer Spindel, wie ein Fiſcher die kleinen Fiſche an der Angelrüthe, ſchweben laſſe.

Jup. Ich weiß nicht was du mit dieſen verfänglichen Fragen ſagen willſt?

Cynisk. Dieß, Jupiter, will ich damit ſagen — Aber ich bitte und beſchwöre dich bey den Parzen und bey der Heimarmene, die Wahrheit die ich dir ſagen will gelaſſen und ohne Zorn anzuhören! — Wenn ſich das Alles ſo verhält, wenn Alles den Parzen unterworfen iſt, und nichts, was ſie einmahl beliebt haben, geändert werden kann? Wofür bringen wir euch Hekatomben und bitten euch daß ihr uns Gutes thun wollet? Denn ich ſehe nicht was uns die Beobachtung dieſer Ceremonien nützen ſollte, da wir durch unſre Gebethe weder die Abwendung irgend eines Uebels bewirken, noch irgend etwas Gutes aus euern Händen erlangen können.

Jup. Ich weiß recht gut wo du dieſe ſaubern Spitzfündigkeiten her haſt; von den verdammten So-

ſelbſt, als ihm Krōſus, nach dem unglücklichen Ausgang ſeines Kriegs mit dem Cyrus, wegen der aufmunternden Orakel, die er von ihm erhalten hatte, ſehr bittere Vorwürfe machen ließ, ſich damit entſchuldigte: auch einem Gotte ſey es unmöglich dem Schickſal (την πεπρωμενην μοιρην) zu entfliehen. Herodot. I. B. Cap. 91.

phiſten, die ſo unverſchämt und gottlos ſind unſre Vorſehung zu läugnen, und durch dergleichen Verfänglichkeiten andere wackere Leute vom Opfern und Bethen, als vergeblichen Dingen abzuhalten, indem ſie behaupten wir bekümmerten uns um nichts was bey euch vorgehe, und hätten auch nicht die mindeſte Gewalt über die Dinge auf Erden. Aber ſie ſollen ſchlechte Freude haben, die Leute die ſolche gottloſe Reden führen!

Cynisk. Nein, Jupiter, beym Spinnrocken der Klotho! ich habe die Frage nicht auf Anſtiften dieſer Leute gethan: was ich ſagte folgt, däucht mich, ganz natürlich aus unſerm Diſcurſe, und ich weiß ſelbſt nicht wie es kam daß wir uns ſo weit verſtiegen haben; es folgt, ſage ich, aus unſerm Diſcurſe von ſich ſelbſt, daß die Opfer eine ganz überflüſſige Sache ſind. Wenn du indeſſen erlauben wollteſt, möcht' ich noch eine kleine Frage an dich thun: aber antworte mir ohne alle Zurückhaltung, und ein wenig gründlicher, wenn ich bitten darf.

Jupiter. Nun, ſo frage dann, weil du doch ſo viel Zeit zu ſolchen Poſſen haſt!

Cyniskus. Du ſagſt alles gehe durch die Hände der Parzen?

Jupiter. Das ſag' ich.

Cyniskus. Und ihr Götter könnt ihr daran was ändern oder nicht?

Jupiter. Wir können nichts daran ändern.

Cyniskus. Soll ich nun den Schluß aus dieſen Vorderſätzen ziehen? Oder fällt er ohnehin ſchon deutlich genug in die Augen?

Jupiter. O, ſehr deutlich! Aber man opfert

uns nicht um Vortheils willen, als ob man uns für einen Dienſt einen Gegendienſt erweiſen, oder das Gute, ſo man von uns erwartet, erkaufen wolle: ſondern weil man uns als höhere und vollkommnere Weſen dadurch ehren will.

Cyniskus. Ich bin zufrieden, von dir ſelbſt zu hören, daß die Menſchen nicht opfern, weil es ihnen etwas nützt, ſondern daß es bloße Gutherzigkeit und ein Zeichen ihrer Hochachtung für vollkommnere Naturen iſt. Wäre nun einer von den Sophiſten hier, deren du vorhin erwähnteſt, ſo würde er dich vermuthlich fragen: worin dann die Götter vollkommner ſeyen als wir, da ſie doch bloße Mitknechte der Menſchen und eben denſelben Gebieterinnen, den Parzen, unterworfen ſind? Denn aus ihrer Unſterblichkeit folgt eben nicht, daß ſie vortrefflicher ſind, als die Menſchen; im Gegentheil, es iſt nur deſto ſchlimmer für ſie. Denn uns, wenn wir auch unſer Leben lang Sclaven ſind, ſetzt doch wenigſtens der Tod in Freyheit: bey euch hingegen geht es ins Unendliche fort, und euere Knechtſchaft iſt ewig, weil ſie ſich um einen Faden dreht der kein Ende hat.

Jupiter. Aber, mein guter Cyniskus, eben dieſe ewige endloſe Dauer iſt für uns Glückſeligkeit, weil wir im Genuß alles nur erſinnlichen Guten leben.

Cyniskus. Nicht alle, Jupiter; auch bey euch waltet hierin ein großer Unterſchied und viele Verwirrung vor. Du biſt freylich glücklich, weil du König biſt und die Erde und das Meer wie mit einem Zugſeile zu dir heraufziehen kannſt: hingegen Vulcan iſt lahm und am Ende ein bloßer Handwer-

ker und Feuerarbeiter; Prometheus wurde einſt ſogar gekreuziget; nichts von deinem Vater zu ſagen, *) der bis auf dieſen Tag an Feſſeln im Tartarus liegt. Auch ſpricht man viel von euern verliebten Thorheiten, und daß ihr verwundet worden, und ſogar als Knechte bey den Menſchen gedient hättet, wie zum Exempel dein Bruder bey dem Laomedon **) und dein Sohn Apollo beym Admet: und das alles ſcheint mir eben nichts ſehr glückliches zu ſeyn. Daraus ergiebt ſich dann, daß zwar einige von euch vom Glück und vom Schickſal begünſtiget werden: bey andern hingegen iſts gerade umgekehrt. Ich übergehe daß ihr, eben ſo wie wir, von Räubern angefallen, ausgeplündert, und oft in einem Augenblick aus dem größten Reichthum in die bitterſte Armuth verſetzt werdet. Viele von euch, die von Gold oder Silber waren, ſind ſogar eingeſchmolzen worden, — weil es nun einmal ihr Schickſal war.

Jupiter. Du fängſt an unverſchämt zu wer-

*) Saturnus oder Kronus wurde, nach der gemeinen Tradition, von Jupitern mit Rath und Hülfe des Prometheus, des Thrones entſetzt, und in einer unzugangbaren Höle des Tartarus gefangen gehalten, Aeſchyl. Prom. Vinct. v. 219. u. f.

**) Es währte eine ziemliche Zeit, bis ſich die Götter an die willkührliche und tyranniſche Regierung Jupiters gewöhnen konnten. Sein Bruder Neptun, einer der ungeduldigſten, ſpielte bey dem berüchtigten Aufſtand der Götter eine Hauptrolle, und wurde von Jupitern zur Straſe verurtheilt, dem Trojaniſchen Könige Laomedon eine Zeitlang als Knecht zu dienen.

Digitized by Google

den, Cyniskus; aber nimm dich in Acht! Es könnte dich leicht gereuen mich gereizt zu haben.

Cyniskus. Erſpare dir dieſe Drohung, Jupiter, da mir doch, wie du weißt, nichts begegnen kann als was mir die Parzen lange vor dir ſchon zuerkannt haben. Woher blieben ſonſt ſo viele Tempelräuber ungeſtraft? die meiſten entgehen euch glücklich: denn es war ohne Zweifel nicht in ihrem Schickſal, erwiſcht zu werden, denke ich.

Jupiter. Sagte ich nicht, daß du einer aus der ſaubern Rotte ſeyſt, die unſere Pronda *) aus der Welt wegräſonnirt?

Cyniskus. Man ſollte denken, Jupiter, es müßte dir, ich weiß nicht warum, ſchrecklich bang vor dieſen Leuten ſeyn, daß du dir einbildeſt, alles was ich ſage komme aus ihrer Schule. Aber von wem könnte ich die Wahrheit zuverläſſiger erkundigen wollen als von dir ſelbſt? Du würdeſt mir daher eine große Gnade erweiſen, wenn du mich noch belehren wollteſt, wer denn eure beſagte Pronda eigentlich iſt? Ob etwa auch eine von den Parzen,

*) So nannten die Stoiker die Vorſehung, welche ſie den Göttern, dem nothwendigen Schickſal unbeſchadet, zuſchrieben, und wegen welcher ſie mit den Epikuräern in ewiger Fehde waren. Die Urſache, warum ich ihren Griechiſchen Namen beybehalten, iſt, weil Cyniskus ſie in der nächſtfolgenden Rede perſonificiert, und Jupiter ihrentwegen eine Frage vorlegt, die er nicht zu beantworten für gut findet. Auch Balbus in Ciceros Geſpräche de Nat. Deor. machte ſchon aus dieſer Ponda (die er anum fatidicam Stoicorum nennt) eine Art von Göttin, um ſich deſto beſſer über ſie luſtig machen zu können. L. I. c. 8. u. 9.

oder irgend eine noch größere Göttin, unter deren Oberherrſchaft auch ſogar die Parzen ſtehen?

Jupiter. Ich habe dir ſchon einmal geſagt, daß es dir nicht erlaubt ſey, alles zu wiſſen. Aber, Herr Naſeweis, du, der anfangs nur eine einzige kleine Frage thun wollte, hörſt nun nicht auf, mir mit deinen ſpinnefüßigen Sophismen den Kopf warm zu machen, und am Ende läuft doch alles darauf hinaus, daß du gerne beweiſen möchteſt, wir ſorgten nicht für die menſchlichen Dinge.

Cyniskus. Das iſt nicht auf meinem Boden gewachſen. Sagteſt du nicht ſelbſt vor wenig Augenblicken, die Parzen ſeyen es, die alles ausrichteten? Es müßte dich denn nur gereuen, dich ſo weit heraus gelaſſen zu haben, und du müßteſt deine eigene Worte wieder zurücknehmen wollen; oder ihr Götter müßtet der Vorſehung halben mit dem Schickſal im Streite liegen, und es aus dem Beſitze ſeines Vorrechts werfen wollen.

Jupiter. Keineswegs; das Schickſal thut alles, aber alles durch uns.

Cyniskus. Wenn ich dich recht verſtehe, ſo ſeyd ihr alſo eigentlich eine Art von Dienern und Handlangern der Parzen; und ſo wären alſo doch immer ſie die Vorſeherinnen, und ihr nur, ſo zu ſagen, ihre Werkzeuge?

Jupiter. Wie meynſt du das?

Cyniskus. Ich meyne, ſo wie die Axt und der Bohrer dem Zimmermann arbeiten hilft, ohne daß ſich darum jemand einfallen läßt, dieſe Werkzeuge mit dem Meiſter ſelbſt zu vermengen, und ein Schiff nicht der Axt und Bohrers, ſondern des Zim-

mermanns Werk iſt: eben ſo iſt es eigentlich die Heimarmene, die in dieſem großen Weltſchiffe alles zimmert, und Ihr ſeyd weiter nichts als die Aexte und Bohrer der Parzen. Billig ſollten alſo die Menſchen ihre Opfer und Gelübde an die beſagte Heimarmene richten, anſtatt daß ſie zu euch gehen und euch mit unverdienten Gebethen und Opfern beehren. Aber, auch ihr ſelbſt würde dieſe Ehre mit Unrecht erwieſen werden, denn ſoviel ich merke, iſt es ſogar den Parzen nicht möglich, das geringſte von dem, was von Anfang her über einen jeden beſchloſſen wurde, abzuändern. Atropos würde es gewiß nicht zulaſſen, wenn jemand die Spindel zurückdrehen und Klotho's Arbeit vergeblich machen wollte.

Jupiter. Du hältſt alſo nicht einmal die Parzen für würdig von den Menſchen verehrt zu werden, und du möchteſt wohl lieber alle Religion aufgehoben ſehen. Indeſſen verdienen wir, wäre es auch aus keinem andern Grunde, die Ehre die uns erwieſen wird ſchon dadurch allein, weil wir den Menſchen durch unſere Orakel vorherſagen, was die Parze über ſie beſchloſſen hat. *)

Cyniskus. Ueberhaupt, Jupiter, kann es uns zu gar nichts helfen das zukünftige voraus zu wiſſen da es uns ſchlechterdings unmöglich iſt einem künftigen Uebel auszuweichen; du wollteſt denn ſagen, daß einer dem geweiſſagt worden iſt er werde durch ein ſpitziges Eiſen ſterben, ſich einſperren

*) Schlimm genug, wenn der Pronöa nichts anders zu thun übrig blieb! Dieß iſt eben, warum der Epikuräer Balbus beym Cicero ſie anum fatidicam nennt.

könne um die Erfüllung der Weiſſagung unmöglich zu machen. Aber auch dieß iſt nicht möglich, denn die Schickſalsgöttin wird ihn der Klinge ſchon zu überliefern wiſſen. Sie wird ihn zu einer Jagd verleiten, und Adraſt, indem er ſeinen Wurfſpieß nach dem wilden Schweine ſchießt, wird es verfehlen und den Sohn des Kröſus tödten, weil der Wurfſpieß durch das allmächtige Gebot der Parze auf den jungen Prinzen getrieben wird. *) Das berühmte Orakel, welches König Lajus erhielt, iſt ſogar lächerlich:

Beſäe nicht die Kinderfurche, dir verbieten es
die Götter! thuſt du es, ſo tödtet dich dein
Sohn. **)

*) Lucian ſetzt hier voraus, daß die tragiſche Geſchichte des Atys, eines Sohnes des berühmten Lydiſchen Königs Kröſus, allen ſeinen Leſern aus ihrem Herodot bekannt ſey. Dieſer dichteriſche Geſchichtſchreiber erzählt ſie (im 1. Buche, Cap. 34-45) in ſeiner Homeriſchen Manier mit einer ſo herzrührenden Einfalt, daß ſie bey ihm ſelbſt nachgeleſen zu werden verdient.

**) Das Orakel lautete beym Euripides (in den Phönizierinnen v. 18. 19.) alſo:

Μη σπειρε τεκνων ἄλοκα, δαιμονων βιᾳ,
Ει γαρ τεκνωσεις παιδ' αποκτενει σ' ὁ φυς.

Ich habe um des ganzen Zuſammenhanges willen den ſeltſamen Ausdruck, beſäe nicht die Kinderfurche, beybehalten müſſen, wiewohl ich die große verecundiam, die Herr Joſua Barnes bewundert, nicht darin finden kann. Uebrigens kommt das Verdienſt davon, wenn es eines iſt, ganz auf des Euripides Rechnung; denn das Orakel, wie es Lajus von der Pythia unmittelbar erhalten haben ſoll, beſteht aus fünf Hexametern, und drückt ſich, mit Hrn. Bar-

Die Warnung war ſehr überflüſſig, däucht mich, da es bereits eine ausgemachte Sache war daß alles ſo geſchehen würde; und ſo zeigte ſichs im Erfolge: Lajus ſäete, und ihn tödtete ſein Sohn. Ich kann alſo nicht ſehen, warum ihr für euere Wahrſagerey noch baare Bezahlung fodern könnt. Nichts davon zu ſagen, wie ſchief und auf beyden Seiten hinkend eure meiſten Orakel ſind, ſo daß Kröſus, z. E. unmöglich gewiß ſeyn konnte, ob er durch den Uebergang über den Halys ſein eigenes Reich oder des Cyrus ſeines ſtürzen würde: denn das Orakel ſagte beydes.

Jupiter. Apollo, mein guter Cyniskus, hatte Urſache, wegen der Probe, worauf ihn Kröſus mit dem Lamm- und Schildkrötenfleiſch *) geſtellt hatte, mit ihm zu zürnen.

nes Erlaubniß, ungleich züchtiger aus als Euripides. Es befindet ſich am Schluſſe des Vorberichts zu den Phönizierinnen, in der Barneſiſchen Ausgabe.

*) Kröſus wollte, ehe er die damaligen berühmteſten Orakel wegen der Parthey, die er gegen den Cyrus nehmen wollte, zu Rathe zöge, ſich vorher ihrer Glaubwürdigkeit verſichern. Er gab alſo den Geſandſchaften, die er nach Dodona, Delphi, und noch an fünf andere Orakel abſchickte, Befehl am hundertſten Tage ihrer Abreiſe von Sardes dieſe ſieben verſchiedenen Orakel zu fragen: was König Kröſus an dieſem Tage wohl thue? Die Antwort der Pythia zu Delphi war:

„Mir iſt die Zahl bekannt des Sandes am
Meer und der Wellen,
„Ich verſtehe den Stummen, und brauche
nicht Töne zum hören,

Digitized by Google

Cyniskus. Ein Gott ſollte billig nicht zürnen! Aber freylich war auch das, denke ich, über dieſen unglücklichen Lydiſchen Fürſten verhängt, daß er vom Orakel betrogen werden ſollte, und die Schickſalsgöttin hatte es ihm nun einmal ſo geſponnen, daß er die Weiſſagung unrecht verſtehen mußte! Und ſo käme denn zuletzt heraus, daß auch eure Wahrſagerkunſt auf ihre Rechnung kommt.

Jupiter. Uns alſo läſſeſt du gar nichts übrig und wir ſind bloß für die Langeweile Götter! Wir tragen keine Obſorge über die Dinge in der Welt, und ſind der Opfer die man uns bringt im Grunde nicht mehr würdig als Bohrer und Zimmeräxte. In der That magſt du glauben mich mit Recht verachten zu können, da ich mit dem geſchwungenen Don-

„Und ein ſcharfer Geruch rührt meine Sinnen, wie einer
„Schildkröte, die in Erzt mit Lammesfleiſche gekocht wird.
„Und hat unter ſich Erzt, und iſt mit Erzte bedecket.“

Wie die ſämmtlichen Geſandten mit ihren erhaltenen Orakeln zurückkamen, fand ſichs, daß die Pythia allein die Wahrheit getroffen hatte; denn wirklich hatte Kröſus an dem angegebnen Tage, um etwas zu thun, das die Prieſter der gefragten Orakel wohl ſchwerlich errathen könnten, eine Schildkröte mit Lammfleiſch in einem ehernen Keſſel gekocht, der mit einem ehernen Deckel zugedeckt war. Ein hübſches Geſchichtchen, an deſſen Wahrheit wohl niemand zu zweifeln ſich unterſtehen wird, ſobald er hört, daß ſie keinen geringern Gewährsmann hat, als den Vater der Geſchichte Herodotus, im 46-48. Cap. ſeiner Klio.

nerkeil in der Hand da ſtehe, und dich ſo unverſchämt über uns räſonniren laſſe.

Cyniskus. Wirf immer zu, Jupiter, wenn es mein Schickſal iſt vom Blitze getroffen zu werden! Ich werde nicht dir, ſondern der Klotho allein die Schuld geben, der du bloß deinen Arm dazu zu leihen genöthigt biſt; ich werde ſogar den Donnerkeil ſelbſt für unſchuldig an der Verletzung erklären. Nur noch ein einziges wünſchte ich indeſſen, dich und die Schickſalsgöttin fragen zu dürfen, wenn du mir auch in ihrem Nahmen antworten wollteſt. Es iſt etwas woran du mich durch deine Drohungen erinnert haſt. Wie kommt es, daß Ihr die Meineidigen, die Tempel- und Straßenräuber und andere ruchloſe und gewaltthätige Leute dieſes Gelichters, in Ruhe laßt, und dagegen ſo oft auf eine arme Eiche, oder auf einen Stein oder Maſtbaum, die nichts Böſes gethan haben, ja, mit unter, auch wohl auf einen guten und unſträflichen Menſchen loß blitzet? — Warum antworteſt du mir nicht, Jupiter? Darf ich das etwa auch nicht wiſſen?

Jupiter. Nein, Cyniskus. Aber du biſt mir ein naſeweiſer Burſche, und ich weiß nicht woher du alle das Zeug zuſammengerafft haſt, womit du mir hier die Zeit ſo ſchön vertreibſt.

Cyniskus. So darf ich mich wohl nicht unterſtehen, dich und die Pronoa, und die Schickſalsgöttin noch zu fragen, warum doch wohl der tugendhafte Phocion, ſo wie Ariſtides vor ihm, in ſo großer Dürftigkeit und Armuth geſtorben iſt: Kallias und Alcibiades hingegen, die zwey liederlichſten Buben von der Welt, und der übermüthige Mei-

dias, und Chorops von Aegina, der ſeine leibliche Mutter verhungern ließ, im Ueberfluß ſchwammen? Warum Sokrates den Eilfern *) überantwortet wurde, Melitus **) hingegen frank und frey herumgieng? Warum Sardanapalus König war, und ſo viele brave rechtſchaffene Perſer ſich von ihm ans Kreuz ſchlagen laſſen mußten, weil ſie an ſeiner heilloſen Regierung kein Wohlgefallen haben konnten? Ich will es bey dieſen wenigen bewenden laſſen, wiewohl ich die Beyſpiele ins Unendliche anhäufen könnte, daß es böſen und laſterhaften Menſchen wohl in der Welt geht, die guten hingegen wie Fußbälle hin und hergeſtoßen werden, Mangel leiden, ſich mit einem ſiechen Körper ſchleppen müſſen, und von allen Arten Noth und Elend zu Boden gedrückt werden.

Jupiter. Du weißt alſo nicht was für ſchreckliche Strafen nach dem Tode auf die Böſen warten, und in welcher Glückſeligkeit alsdann die Guten leben?

*) Dieſe Magiſtratsperſonen hatten ihren Namen (οἱ ἕνδεκα) von ihrer Anzahl. Sie hießen auch Nomophyiakes, und machten ein beſonderes Criminalgericht aus, welchem theils die Unterſuchung und Beſtrafung verſchiedener, die öffentliche Sicherheit ſtörender Verbrechen, theils die Aufſicht über die Gefängniſſe, und die Vollziehung der vom Areopagus und von den Heliaſten gefäuten Todesurtheile oblag.

**) Der Ankläger des Sokrates, von Profeſſion ein Trinklieder- und Tragödienmacher, und (wie man dem Scholiaſten des Ariſtophanes, in Ramis ad Verſ. 1337 gerne glaubt) ein Menſch von ſchlechten Sitten und ein froſtiger Poet.

Cyniskus. Du ſprichſt mir vom Todtenreich und von den Tityuſſen und Tantaluſſen? Gut, ob und wie das Alles iſt werde ich ganz genau erfahren, wenn ich geſtorben bin: Für jetzt aber möchte ich lieber das Bißchen Leben, ſo lang oder kurz es dauert, glücklich zubringen, wenn mir auch ſechzehn Geyer die Leber abfreſſen ſollten, wenn ich todt bin, und ich wollte mich gar ſehr dafür bedanken in dieſem Leben wie Tantalus zu dürſten, um in den Inſeln der Seligen auf der elyſiſchen Wieſe mit den Heroen zu Tiſche zu ſitzen.

Jupiter. Was hör' ich? Du glaubſt keiner Belohnungen und Beſtrafungen, und kein Gericht, wo eines jeden Leben unterſucht wird?

Cyniskus. Ich höre ja wohl daß ein gewiſſer Minos von Kreta da unten über das Alles Richter ſey: und da er dein Sohn iſt, wie es heißt, darf ich dir wohl ſeinetwegen noch eine Frage vorlegen?

Jupiter. Und was haſt du denn ſeinetwegen zu fragen, Cyniskus?

Cyniskus. Wer ſind denn eigentlich die, die er ſtraft?

Jupiter. Das verſteht ſich doch wohl von ſelbſt, die Böſen, z. E. die Mörder und Tempelräuber.

Cyniskus. Und wer ſind die, die er zu den Heroen ſchickt?

Jupiter. Die Guten, die ein tugendhaftes und unſträfliches Leben geführt haben.

Cyniskus. Und warum das, Jupiter?

Digitized by Google

Jupiter. Weil Dieſe Belohnung, Jene Beſtrafung verdient haben.

Cyniskus. Wenn aber jemand wider ſeinen Willen etwas unrechtes gethan hätte, würdeſt du es billig finden auch dieſen zu ſtrafen?

Jupiter. Auf keine Weiſe.

Cyniskus. Und wenn jemand unfreywillig Gutes gethan hätte, würdeſt du ihn nicht aus eben dieſem Grunde auch keiner Belohnung würdig finden?

Jupiter. Ganz gewiß.

Cyniskus. Alſo, beſter Jupiter, wird Niemand mit Recht weder beſtraft noch belohnt werden können.

Jupiter. Wie ſo? *)

Cyniskus. Weil wir Menſchen nichts freywillig thun, ſondern unter den Befehlen einer unveränderlichen Nothwendigkeit ſtehen; wenn das anders Wahrheit iſt, worüber wir anfangs übereingekommen ſind, daß die Parze die erſte Urſache von allem

*) Dieſe Frage Jupiters mag uns vielleicht beynahe gar zu dumm vorkommen; aber ſie iſt (wie überhaupt die ganze Rolle, die er in dieſem Dialoge ſpielt) ſehr charakteriſtiſch. Die Herren ſeines Schlages ſind ſo mechaniſch an den ſchlechten Zuſammenhang und die Inconſequenz ihrer Begriffe und Heiſcheſätze gewöhnt, daß jede Frage, wie leicht ſie auch vorauszuſehen war, ihnen unerwartet kommt, und daß ſie auch die natürlichſten Folgerungen, die aus Vergleichung ihrer eignen Sätze mit einander entſtehen, als neue und unerhörte Afrikaniſche Ungeheuer anſtaunen.

Digitized by Google

allem iſt. Denn wenn jemand mordet, ſo iſt Sie die Mörderin, und wenn er einen Tempel ausraubt, ſo thut er nichts als vollziehen was Sie ihm befohlen hat. Wenn Minos alſo recht richten will, ſo wird er die Schickſalsgöttin an den Platz des Siſyphus, und die Parze an die Stelle des Tantalus verurtheilen: denn was haben dieſe verbrochen, da ſie ja bloß die Befehle ihrer Obern vollzogen?

Jupiter. Wer ſolche Fragen thut verdient keine weitere Antwort. *) Du biſt ein unverſchämter, ſophiſtiſcher Burſche, und ich werde dich nicht länger anhören.

Cyniskus. Ich hätte freylich noch ein paar Fragen auf dem Herzen, nemlich: Wo ſich denn die Parzen eigentlich aufhalten? und wie ſie der Beſorgung einer ſo unendlichen Menge von Dingen bis auf die geringſten Kleinigkeiten gewachſen ſeyn können, da ihrer nur drey ſind? **) Wenigſtens müſſen

*) Vortrefflich, Jupiter! Dieß war die einzige mögliche und entſcheidende Antwort, und du haſt ſie, ohne dich einen Augenblick zu beſinnen, auf deinen Lippen gefunden!

**) Die zweyte dieſer Fragen möchte wohl ſchwerlich zu Befriedigung einer gewöhnlichen menſchlichen Einbildungskraft zu beantworten ſeyn. Auf die erſte hat der göttliche Plato im zehnten Buche ſeiner Republik geantwortet, wo er uns aus dem Munde eines gewiſſen Armeniers, Nahmens Her (der über zehn Tage in der andern Welt geweſen, und von da wieder zurückgekommen war, um zu erzählen was er daſelbſt geſehen und gehört hatte) in der That erſtaunliche Dinge erzählt. Unter andern ſah dieſer Her die Spindel der Nothwendigkeit (Αναγκη) die, allem Anſehen nach, mit der

ſie bey ſo entſetzlich vieler Arbeit ein ſehr geſpann= tes und mühſeliges Leben führen, und ſelbſt nicht unter dem glücklichſten Sterne gebohren ſeyn. Wahr= lich, ich wollte, wenn mir die Wahl gelaſſen wür=

Heimarmene Lucians eine und ebendieſelbe Per= ſon, und die Mutter der Parzen iſt. Dieſe Spindel hängt an der oberſten Lichtſphäre, die den ganzen Himmel umgiebt, herab, iſt von Diamant, und mag eine hübſche Größe haben, da ihr Wirbel oder Wietel aus den acht in ein= ander ſteckenden Kreiſen der ſogenannten ſieben Planeten und des Fixſternhimmels beſteht. Auf jedem dieſer Kreiſe ſitzt eine Syrene, „die im= mer einen und ebendenſelben Ton hören läßt, daher aus dem Zuſammenklange dieſer acht Töne eine vollkommene Harmonie erſchallt.“ — Die beſagte Spindel dreht ſich unaufhörlich, mit ihrem Wirbel und den acht Syrenen, im Schooße der Nothwendigkeit herum. Um die Spindel ſitzen in gleicher Entfernung die Par= zen, Lacheſis, Klotho und Atropos, jede auf ihrem eigenen Throne, weiß gekleidet und mit Binden um den Kopf; auch ſie ſingen, und zwar die erſte das Vergangene, die zweyte das Gegenwärtige, und die dritte das Zukünftige; wobey ihnen die Harmonie der acht Syrenen zur Begleitung dient. Während dieſes Geſan= ges hat jede dieſer Schickſalstöchter bey dem Spindelwerk ihrer Mutter ihre eigene Verrich= tung — deren Beſchreibung, nebſt dem ganzen wundervollen Detail der Umſtände, mit welchen die menſchlichen Seelen von dieſen Göttinnen in die Unterwelt geſchickt werden, beym Plato ſelbſt, oder bey ſeinem Lemgoiſchen Ueberſetzer (Werke des Plato, 2ter Band, S. 754 = 65.) leſen kann, wer Luſt an einer Art von allego= riſchen Bildern hat, die meinem Begriffe nach, nur eine delirirende Imagination hervorbringen konnte, oder nachphantaſiren kann.

de, meine Exiſtenz nicht gegen die ihrige vertauſchen, ſondern lieber wie der ärmſte aller armen Teufel leben, als ewig daſitzen und eine Spindel drehen, die mit ſo vielen Dingen beladen iſt, und auf jedes derſelben noch beſonders acht geben müſſen! — Weil dir aber, wie es ſcheint, das Antworten ſchwer fällt, lieber Jupiter, ſo wollen wir uns an deinen bisherigen Antworten genügen laſſen, da ſie völlig hinreichend ſind, die Materie vom Schickſal und von der Pronoa in ihr wahres Licht zu ſetzen. Vermuthlich iſt es nicht in meinem Schickſal mehr zu wiſſen.

Ende des zweyten Theils.

Digitized by Google

Inhalt
des zweyten Theils.

Seite.

Vorrede zu den Göttergeſprächen. = = 1
Schema der Verwandtſchaften der Griechiſchen Götter, u. ſ. w. = = = = 7
Prometheus. = = = = = = 12
Sechs und zwanzig Göttergeſpräche.
1. Befreyung des Prometheus. = = 29
2. Jupiters Beſchwerden gegen Amorn. = 32
3. Jo. = = = = , = = 34
4. Ganymed. = = = = = 36
5. Ehlicher Wortwechſel zwiſchen Jupiter und Juno. = = = = = = 40
6. Jxion = = = = = = 44
7. Merkurs Kindheit und frühzeitige Talente. 48
8. Minervens Geburt ꝛc. = = = 51
9. Wundervolle Geburt des Bacchus. = 54

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

10. Jupiter und Alkmene. = = = 56
11. Endymion. = = = = = 59
12. Attis und Cybele. = = = = 61
13. Rangſtreit zwiſchen zwey neugeadelten Göttern. = = = = = = 64
14. Tod des Hyacinthus. = = = 67
15. Eiferſucht Merkurs und Apollos über Vulkans Glück im Heurathen. = = 69
16. Juno und Latona. = = = = 72
17. Das Netz des Vulkans. = = = 75
18. Juno macht Jupitern Vorwürfe wegen ſeines Baſtards Bacchus. = = = 77
19. Warum Amor einige Göttinnen ungeneckt läßt. = = = = = = 80
20. Das Urtheil des Paris. = = = 84
21. Mars ſpottet über eine Gaſconade Jupiters. = = = = = = 98
22. Merkur wird vom Pan überwieſen, daß er ſein Vater ſey. = = = = 100
23. Seltſame Ungleichheit dreyer Söhne der Liebesgöttin. = = = = = 104
24. Merkur klagt über ſein Schickſal = 107
25. Phaeton. = = = = = 109
26. Kaſtor und Pollux. = = = = 112

Funfzehn Meergötter = Geſpräche.

1. Die Liebe Polyphems zur Galatea. = 116
2. Polyphems Abentheuer mit Ulyſſes. = 121
3. Alpheus und Arethuſa. = = = 124
4. Zweifel eines hartglaubigen Augenzeugen unglaublicher Wunderdinge. = = 127
5. Exis bey der Hochzeit der Thetis. = 131
6. Die Entführung der Amymone. = = 133

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

7. Jo. 138
8. Arion. 139
9. Helle. 142
10. Wunderbarer Urſprung der Inſel Delos. 145
11. Komiſche Darſtellung einer homeriſchen Dichtung. 147
12. Danae. 150
13. Tyro. 153
14. Andromeda und Perſeus. . . . 155
15. Die Entführung der Europa. . . 160
Charon oder die Weltbeſchauer. . . . 164

Dreyßig Todtengeſpräche.

1. Diogenes und Pollux. . . . 195
2. Menippus von Kröſus, Midas und Sardanapalus beym Pluto verklagt. . . 200
3. Menippus, Amphilochus und Trophonius. 202
4. Merkur und Charon. 206
5. Pluto und Merkur. 208
6. Terpſion und Pluto. 211
7. Zonophantes und Kallidemidas. . . 214
8. Knemon und Damnippus. . . . 216
9. Simylus und Polyſtratus. . . . 217
10. Charon, Merkur, und verſchiedene Todte. 221
11. Krates und Diogenes. . . . 229
12. Alexander, Hannibal, Scipio und Minos. 232
13. Alexander und Diogenes. . . . 240
14. Alexander und Philippus. . . . 244
15. Achilles und Antilochus. . . . 249
16. Diogenes und Herkules. . . . 251
17. Menippus und Tantalus. . . . 256
18. Menippus und Merkur. . . . 258

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.
19. Aeakus, Proteſilaus, Menelaus und Paris. = = = = = = 260
20. Menippus, Aeakus und einige Philoſophen. = = = = = = 262
21. Menippus und Cerberus. = = = 269
22. Charon, Menippus und Merkur. = 272
23. Pluto, Proſerpina, Proteſilaus. = 274
24. Diogenes und Mauſolus. = = = 277
25. Nireus, Therſites und Menippus. = 280
26. Menippus und Chiron. = = = 282
27. Diogenes, Antiſthenes, Krates, und ein Bettler. = = = = = 284
28. Menippus und Tireſias. = = = 290
29. Ajax und Agamemnon. = = = 293
30. Minos und Soſtratus. = = = 295
Die Ueberfahrt oder der Tyrann. = = 298
Die Höllenfahrt des Menippus, oder das Todtenorakel. = = = = = = 326
Zuſatz, die Aechtheit dieſes Stücks betreffend. 350
Jupiter Tragödus. = = = = = 355
Die Götterverſammlung. = = = = 410
Der überwieſene Jupiter. = = = = 429

Digitized by Google

Wien,
gedruckt bey B. Ph. Bauer

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last da[te] stamped below.

A fine of five cents a day is incur[red] by retaining it beyond the specif[ied] time.

Please return promptly.

NOV 5 - '56 H

JUN 13 '58 H

APR 21 '69 H

2414396

Digitized by Google